

Johann Koller

**EVANGELIUM
KOMPAKT UND NEU**



Lesejahr C | Lukas
Band 1 | Festzeiten

1. Auflage, November 2012

Herausgeber, Verleger

Röm.-kath. Pfarramt Hernals

Verantwortlich: Pfarrer Dr. Karl Engelmann

Post 1170 Wien, Sankt-Bartholomäus-Platz 3

Tel. +43 (1) 406 89 45-0

Fax +43 (1) 406 89 45-22

Mail kanzlei@kalvarienbergkirche.at

Web www.kalvarienbergkirche.at

Johann Koller

EVANGELIUM KOMPAKT UND NEU

Nicht *über* das Evangelium sprechen,
sondern
das Evangelium Jesu Christi
so verkünden,
dass Menschen berührt werden,
aufhorchen und mit Freude sagen:
„Lob sei Dir, Christus!“

Lesejahr C | Lukas
Band 1 | Festzeiten

INHALT BAND 1 | FESTZEITEN

Vorwort des Herausgebers	7
1. Adventsonntag.....	11
Mariä Unbefleckte Empfängnis	21
2. Adventsonntag.....	38
3. Adventsonntag.....	48
4. Adventsonntag.....	56
Weihnachtsnacht.....	64
Weihnachtstag	72
Fest der heiligen Familie	82
Neujahr / Hochfest der Gottesmutter Maria.....	89
Erscheinung des Herrn	93
Taufe des Herrn	100
1. Fastensonntag	107
2. Fastensonntag	117
3. Fastensonntag	126
4. Fastensonntag	135
5. Fastensonntag	144
Palmsonntag	153
Gründonnerstag	158
Karfreitag.....	168
Osternacht.....	175
1. Ostersonntag.....	181
2. Ostersonntag.....	191
3. Ostersonntag.....	202
4. Ostersonntag.....	209
5. Ostersonntag.....	217
6. Ostersonntag.....	225
7. Ostersonntag.....	236
Christi Himmelfahrt	243
Pfingstsonntag	252
Dreifaltigkeitssonntag	258

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Der Autor dieses Buches, Prälat Johann Koller, ist am 28. April 2010 in Wien gestorben. Bis zu seinen letzten Tagen durfte ich erleben, wie er noch im fortgeschrittenen Krankheitsstadium im Spital am Laptop an den Evangelienkommentaren arbeitete. Lediglich das Lesejahr C konnte er nicht mehr fertig überarbeiten. Darum habe ich aus seinem Nachlass alle Festtage und Sonntage zu dieser Publikation zusammengestellt. Damit sind alle drei Lesejahre neu aufgelegt.

Johann Koller hat sein Leben lang um ein tiefes Verständnis der sonntäglichen Schriftlesungen gerungen. Immer noch höre ich ihn sagen: „Die Evangelien sind so einfach und lebensnah und daher auch so aktuell.“ Vor allem war ihm an einer zeitgemäßen Verkündigung gelegen, die den Menschen im Innersten trifft. Folgerichtig sprach er nicht von *Mission*, wenn er vom Weitertragen der Frohbotschaft redete, sondern von *Evangelisierung*: „Wie muss heute das Evangelium verkündet werden, damit Menschen durchatmen und die Liebe Gottes erfahren?“ Sein Grundgedanke war nicht, was *er* den Menschen sagen wolle, sondern was *Gott* durch diese oder jene Schriftlesung an die Menschen herantragen will. Als Johann Koller Pfarrer in Hernals war, saß er Sonntag für Sonntag eine Stunde vor der Pfarrmesse in der Hauskapelle und überarbeitete im Gebet vor dem Tabernakel seine Predigt.

Prälat Koller war ein Priester der Verkündigung, der in den Menschen den Glauben an Gott, der sich jedem persönlich zuwendet, zu wecken suchte. Möge der vorliegende Kommentar zum Lukasevangelium in vielen das Bewusstsein wecken, von Gott gewollt, ja geliebt zu sein.

Dr. Karl Engelmann, Pfarrer von Wien–Hernals

Wien, im Oktober 2012

FESTZEITEN

1. ADVENTSONNTAG

Evangelium: Lk 21,25–28.34–36

Lesungen: Jer 33,14–16; 1 Thess 3,12–4,2

ADVENT: Wir erleben den Advent der Menschheit und des Kosmos. Was sind wir Menschen im Sonnensystem, im Universum? In den letzten Jahrhunderten sind wir im Universum immer kleiner geworden. Wir werden so lange existieren, wie anonyme Kräfte der Erde und des Universums, gegen die wir nicht ankommen, es erlauben. Unabsehbares und Unausweichliches kommt auf uns zu, die wir im Weltganzen äußerst gefährdet, abhängig, allein, ausgeliefert sind. Auf unserer winzigen Erde werden Erdbeben, Vulkanausbrüche, Naturkatastrophen viele dahinraffen. Irgendwelche Menschen werden geschichtliche Katastrophen auslösen und viele in den Untergang reißen. Erbanlagen, Missgeburten, biologische Grenzen und der Tod kennen keine Vernunft. Es gibt keinen grenzenlosen Fortschritt, kein machbares Paradies, und entsetzliche Schicksale.

Wir Menschen brauchen den gewaltigen Retter – wenn es ihn gibt! Werden wir, je mehr wir an unausweichliche Grenzen stoßen, umso mehr zu ihm schreien?

Wir Christen feiern den historischen Advent unseres Retters, das Gedächtnis der Geburt Jesu Christi. Gott ist als Kind anders als erwartet und daher auch verkannt in unsere Welt gekommen. Mit dem Weihnachtsfest wollte man einst heidnische Feste überwinden oder verchristlichen. Weihnachten ist ein religiös-gesellschaftlich-familiäres Fest geworden – eine der schönsten Schöpfungen der bäuerlich-bürgerlich-christlichen Welt vergangener Jahrhunderte. Lichter in Dunkelheit, Lieder freudigen Glaubens, Adventbräuche, der Weihnachtsabend berühren verschüttete Bereiche unserer

Seele und wecken Sehnsucht nach Heil. Den unübersehbaren weihnachtlichen Zeichen in der Öffentlichkeit können wir uns kaum entziehen – sie können Gnade und Anruf sein. Wir wissen klar, dass es mehr geben muss als die Bräuche und den Weihnachtsrummel: Gott bringt sich unweigerlich in Erinnerung. Sein Evangelium – „übergroße Freude, die allem Volk zuteil werden soll“ – gilt es zu verkünden, sodass Menschen aufhorchen, hoffen, ihm begegnen.

Die ersehnte Weihnachtsstimmung, die heile Welt des Heiligen Abends erfahren viele nicht und klagen: „Wir haben kein Weihnachten!“ Es gibt verborgenes Weinen, Verdrängen, heillose Not, ungestillte Sehnsucht. Dunkle Nächte können für Menschen aber zu heiligen Nächten werden. Entscheidende Frage: Darf ich weitermachen wie bisher? Oder soll ich umkehren – nicht erst dann, wenn ich muss?

„Advent“ ist für die Kirche „Ankunft“ (Epiphanie) Christi. Ob wir ihn feiern oder nicht: Wir erleben den Advent der Kirche, des Volkes Gottes, das sich unsicher, aber mit großer Hoffnung (?) in die unabsehbare Zukunft Gottes vorantastet. Prägt die gewaltige und visionäre menschlich-geistliche Adventdynamik die Spiritualität kirchlichen Lebens? Es ist Unglaube, wenn wir die Vergangenheit verklären, die Gegenwart verdammen, die Zukunft ohne große Hoffnung betreten. Haben wir den wachen Blick für Weltereignisse, in denen Christus sich nähert? Wir müssen ihn so verkünden, dass die Menschen „aufschauen“! Leider ist der Advent zu sehr in Liturgie, Privatfrömmigkeit, Brauchtum und Geschäft abgedrückt.

Wir beginnen im Advent ein neues Kirchenjahr, ein Jahr kommender Liebesgeschichte Gottes mit uns und unserer Liebesgeschichte mit ihm.

LESUNG I: Muss Gott in seiner Liebesgeschichte wirklich die ständig Untreuen Israels ertragen und mit unendlich schöpferischer Liebe neu und noch größer beginnen? Wie viel Freude und Erfolg hat Gott mit seinem adventlichen Kommen? Wie viel Liebe antwortet ihm? Seine Liebe wird konsumiert, ausgenützt, aber ungeduldig oder trotzig beansprucht. Muss Gott ganz neue Adventvorsätze machen zu unserem Heil? Welche Propheten und Verkünder braucht er, dass deutlich wird, was er wirklich will?

Ein Prophetenwort nach dem Motto „Friede den Menschen seiner Gnade“! Ein Adventwort an gerettete und doch murrende Sünder – an Israel und Juda nach dem Exil von Babylon. Deuterocesaja hat den Verlorenen das unerwartete Wunder der Rettung, der Umkehr und der Heimkehr verheißen. Viele sind trotzdem in Babylon geblieben. Die Heimkehrer aber waren bald von Gott enttäuscht, da in Jerusalem nichts war wie früher. Trümmer, keine schützenden Stadtmauern, Missernten, zugewanderte Fremde, kein davidischer König, kein Gelingen des Tempelbaus. Perser blieben die Herren des Landes. Nach dem Wunder der Rettung und Heimkehr kam das große Murren: Wo sind die Verheißungen Gottes? „Jerusalem“ ist mit der Gnade der Heimkehr und der Chance des Neubeginns nicht zufrieden, weil die selbstverschuldeten Zerstörungen nicht ungeschehen gemacht sind, weil das Verlorene verloren bleibt, weil ein Neubeginn unendlich schwierig ist. Vergessen und Verdrängen der eigenen Schuld sind unausrottbar. Wird Gott das Scheitern seiner Liebe zu den Berufenen akzeptieren? Was kann, was wird Gott mit diesem missratenen Volk anfangen? Und wenn er auch mit der Menschwerdung scheitert? – Auch heute sind wir mit Gott rasch unzufrieden und machen ihn für alle Schwierigkeiten verantwortlich.

SIEHE, TAGE WERDEN KOMMEN – SPRUCH JHWHs – DA ICH WERDE VERWIRKLICHEN DAS WORT DES HEILS, DAS ICH GESPROCHEN HABE ÜBER DAS HAUS ISRAEL UND ÜBER DAS HAUS JUDA – „das Wort“ des „Heiles“, nicht des Gerichtes oder Zornes! Irgendwann (vielleicht nach Jahrhunderten) wird es ganz sicher Wirklichkeit werden. „Israel“ und „Juda“ müssten lernen, in geduldigem und unbeirrtem Glauben auf „das Heil Gottes“ zu warten. Strafe und Gericht zu erwarten liegt uns näher. IN JENEN TAGEN UND ZU JENER ZEIT LASSE ICH SPRIESSEN FÜR DAVID EINEN SPROSS DER GERECHTIGKEIT, DASS ER RECHT UND GERECHTIGKEIT TUE IM LANDE – das einfache Volk hat von davidischen Königen wenig „Recht und Gerechtigkeit“, aber viel Unrecht erfahren. Gott selbst wird „retten“ durch einen übermenschlichen König, einen „Spross“ aus dem toten davidischen Wurzelstock. Dieser wird unauffällig „sprießen“, menschlich wachsen, still, ohne Lärm. Und die Armen und Geschundenen „im Land“ werden endlich das Wunder von „Recht und Gerechtigkeit“ erfahren!

IN JENEN TAGEN WIRD JUDA GERETTET WERDEN, UND JERUSALEM WIRD WOHNEN IN SICHERHEIT. UND SO IST ES, DASS MAN JERUSALEM NENNEN WIRD: JHWH, UNSERE GERECHTIGKEIT – das kleine Restisrael in und um das Zentrum Jerusalem wird „gerettet“, kann „wohnen“ in „sicherem“ Frieden. „Jerusalems“ neuer Name, den Gott gibt, offenbart das Wunder neuer Würde und Identität. „Gerechtigkeit JHWHs“ wird nun sein Handeln sein – ganz selbstverständlich, aber unerwartet nach den früheren Untreuen. Der Advent JHWHs vollbringt mehr „Heil“, als wir Gott zutrauen. Wir sind „großgläubig“ im Hinblick auf Strafe und Gericht, kleingläubig aber im Hinblick auf „Heil“ aus göttlicher Lebendigkeit. Weiter wichtig: Echte prophetische Verheißungen können über die erste Erfüllung hinausweisen (hier zentriert auf Jerusalem!)

hinausweisen (hier zentriert auf Jerusalem!) und für noch viel Größeres offen sein: Jerusalem wird wegen neuer großer Untreuen zerstört werden (Jesus weint über die Stadt!). Das neue und vollendete Jerusalem wird vom Himmel herabkommen, herrlich wie die „Braut“ JHWHs (Offb 21,1 ff). Maßstäbe des Advents, die Gott setzt!

EVANGELIUM: Höhepunkt und Ziel des gewaltigen Zukunftsevangeliums Jesu. Es ist zu empfehlen, die ganze Rede zu lesen (Lk 21). Jesus wird in die Verborgenheit des Vaters gehen, wird weggehen, ohne die Welt gebessert und verändert zu haben – eine schwere Enttäuschung für die Getauften inmitten von Katastrophen und Wirren! Er muss und will seine Jünger von wunderbaren Erwartungen und frommen Träumen befreien, in eine realistische und gesunde Alltagsfrömmigkeit führen und für die Schrecken der Welt und der Geschichte bereiten. Lukas formuliert dieses Evangelium (ohne jüdische Engen) neu für die griechisch-römische Welt und für die Menschheit. Bei allen angekündigten unvorstellbar schrecklichen Ereignissen gibt es keine Spur von Drohung mit Strafgericht oder Weltuntergang (von denen kleingläubige und böse Predigten leben). Blutige Erschütterungen unter Caligula und Nero und im Dreikaiserjahr (68 n. Chr.), der entsetzliche jüdische Krieg (66–70 n. Chr.) und die Zerstörung Jerusalems und des Tempels werden geschehen. Im geisterfüllten Wort des Lukas offenbart sich der Auferstandene als der Lebendige und Nahe und als der in schrecklichsten Tagen und Nächten „herrlich“ Kommende.

Dieses Evangelium zwingt uns zu ernster Gewissenserforschung. Brave Katholiken sind adventbehindert, da sie zu sehr zurückschauen, an „guten alten Zeiten“ (eine ungeheure Täuschung!) festhalten, die Gegenwart (fixiert auf Niedergang und Katastrophen) schlecht machen und den Herrn der Zukunft nicht sehen. Prediger versagen schwer, wenn sie fort

und fort mit Gericht drohen, ohne das Heil zu verkünden, ständig Weltuntergänge prophezeien, ohne den Kommenden zu sehen. Der Gott der Zukunft ist größer.

UND ES WERDEN ZEICHEN SEIN AN SONNE UND MOND UND STERNEN – Lukas spricht nicht von Verfälschung oder Herabfallen wie Markus, sondern von „Zeichen“ am Himmel (Zeichendeutungen waren üblich in griechisch-römischer Welt). Nach dem alten Weltbild bevölkern die Gestirne das Luftreich zwischen Erdkreis und Firmament. Sie sind geordnet von guten Mächten oder sind Götter – plötzlich aber nicht mehr. Die apokalyptische Bildersprache beschreibt nicht kosmische Vorgänge nach unserem Weltbild. Unsere Weltuntergangsbilder und -vorstellungen sind völlig unzutreffend. Wir haben auch eine naive Sprechweise bei Donner und Blitz. UND AUF DER ERDE WIRD PANIK DER VÖLKER SEIN, DIE NICHT MEHR AUS EINEM WISSEN VOR DEM BRAUSEN UND DEM WOGEN DES MEERES – das von Gott gebändigte chaotische und widergöttliche Meer (vierter Schöpfungstag) tobt und will alle Ordnung vernichten (Sturmfluten, Tsunamis). UND DIE MENSCHEN WERDEN DEN GEIST AUFGEBEN VOR ENTSETZEN UND IN ERWARTUNG DESSEN, WAS AUF DIE GANZE BEWOHNTE ERDE ZUKOMMEN WIRD – Hilflosigkeit, Weltuntergangsängste.

DENN DIE MÄCHTE DER HIMMEL WERDEN ERSCHÜTTERT WERDEN – jeder (religiöse) Halt geht verloren, da heidnische Götter, Geister, Magie, Zauberei, „Mächte“ zertrümmert werden. Auch jede vordergründige Religiosität, religiöse Sicherheiten, hilfreiche Praktiken und Ordnungen, alle Gottesvorstellungen, jedenfalls alles, was nicht Gott selbst ist (Charismen, Gebetsmethoden, Novenen, Verdienste, Wunder). Wie hat Paulus den Zusammenbruch seiner bisherigen pharisäischen Frömmigkeit verkraftet, die

plötzlich „Mist“ geworden ist (Phil 3,3 ff)! Es gibt die „Erschütterungen“ der „dunklen Nacht“, wenn Gott ein Nichts und der Himmel leer wird (Mutter Teresa von Kalkutta, Therese von Lisieux).

Ganz wichtig: Ungezählte Menschen irgendwo in der Welt stehen plötzlich vor dem Nichts, da sie alles verloren haben! Wenn Christus einem Menschen ganz nahe kommt, stellt er alles in Frage, befreit ihn von allem Vordergründigen, reißt ihn hinein in seine Abgründe. Der Mensch versteht nicht, was da passiert, wohin das führt und reagiert zuerst mit Angst vor dem ganz Anderen, dem ganz Neuen. Es gilt, in allen Katastrophen und Nächten der Welt ruhig aufzuschauen und still auszuharren, bis Christus selbst aufleuchtet.

UND DANN WERDEN SIE DEN MENSCHENSOHN SEHEN, KOMMEND IN EINER WOLKE MIT MACHT UND GROSSER (göttlicher) HERRLICHKEIT – diese unvorstellbaren Worte werden meist überlesen, weil sie in uns kein seliges Echo finden und eher Gerichtsvorstellungen provozieren. Der Gekreuzigte, Auferstandene, Erhöhte wird uns überwältigen und in seine göttliche Herrlichkeit und hochzeitliche Begegnung hineinreißen! Hier gibt es eine erstaunliche kritische Distanz zu den traditionellen apokalyptischen Vorstellungen der Juden: keine Engelaussendung, keine Verdammung, kein Wort von der Hölle, wohl aber Vollendung des Lebens und des Kosmos. Was Jesus mit der Menschwerdung begonnen hat, vollendet er über alle Vorstellungen hinaus. Und: Dieses Kommen Jesu wird aller Welt offenbar, es geschieht für die Welt. Der gewaltige Advent kommt zum Ziel.

WENN ALL DAS ZU GESCHEHEN ANFÄNGT, DANN RICHTET EUCH AUF UND ERHEBT EURE HÄUPTER, WEIL SICH NAHT EURE ERLÖSUNG – lebenswichtiges Adventevangelium in äußersten Katastrophen! Nicht auf die

Schrecken starren und fragen, warum dies oder das passiert! Wenn die Not zu groß wird, beginnen viele zu zweifeln, geben das Gebet auf, verlieren die Hoffnung. Christen dürfen nicht erwarten, dass ihnen Not und Drangsal erspart werden. Die „letzten Dinge“ aber sind nach Lukas und dem Zeugnis der Urkirche Grund zu größter Hoffnung. Die christliche Tradition weiß, dass die volle Vereinigung mit Gott und die Umwandlung des Menschenherzens über schmerzliche Prozesse der „Nacht der Sinne“ und der „Nacht des Geistes“ geschieht. Wenn es ganz dunkel und chaotisch wird, wenn der Mensch aus eigener Kraft nichts mehr vermag und die Hölle der Gottverlassenheit durchleidet, bricht die Erlösung an. In tiefsten Nächten leuchtet Gott am „herrlichsten“ auf – sie werden „heilige“ Nächte. Es gibt keine echte und überwältigende Christusbegegnung ohne tiefe und vernichtende Selbst- und Welterfahrung. – Wir wollen *etwas* von ihm, aber nicht *ihn selbst*.

NEHMT EUCH ABER IN ACHT, DASS NICHT ETWA EURE HERZEN BESCHWERT WERDEN DURCH RAUSCH UND TRUNKENHEIT – Gefahr in der dekadenten römischen Welt! Gefahr, sich in Unglück und Panik gehen zu lassen, durchzudrehen, Ängste zu verdrängen und zu ertränken. UND DURCH DIE SORGEN UM DEN LEBENSUNTERHALT – Lebenskampf, Überlebenskampf in Notzeiten, Ersticken und Abstumpfen bis zum Burnout. UND DASS JENER TAG PLÖTZLICH ÜBER EUCH KOMMT WIE EIN FALLSTRICK. DENN ER WIRD KOMMEN ÜBER ALLE AUF DER OBERFLÄCHE DER GANZEN ERDE – Tiere geraten in „Fallen“. Unerwartete und vernichtende Schicksale („Weltuntergänge“) passieren irgendwie allen Menschen.

WACHT ABER ZU JEDER ZEIT UND BETET, DASS IHR STARK GENUG SEID, ALLEN DIESEN EREIGNISSEN,

DIE GESCHEHEN WERDEN (!), ZU ENTRINNEN UND HINZUTRETEN VOR DEN MENSCHENSOHN – Mahnung für Heidenchristen (kein Wort vom Gesetz). „Wachen“ (schauen, horchen, beobachten, prüfen) ist das Gegenteil von Schlafen, Dahinleben, Verdrängen der Wahrheit. Krisenzeiten sind nicht Anlass zu Untergangsgerede, sondern rufen zu Entscheidungen. Christen haben in der Geschichte manche Zeit verschlafen und zu spät gehandelt. „Unablässiges Beten“ lässt wach bleiben für die letzte Kommunion und die letzte Erlösung und Vollendung. Der Durchbruch zur Kontemplation geschieht in äußeren und inneren Katastrophen, wo im beharrlichen („liebenden“) Aufblicken die Hingabe für die letzte Begegnung wächst.

Advent leben: Das Leben nehmen, wie es kommt. Gott annehmen, wie und wann er kommt.

LESUNG II: Paulus hat die Gemeinde von Thessalonich gegründet, sie nach kurzer Tätigkeit aber verlassen müssen. Sie ist noch nicht genügend unterrichtet und gefestigt. Kostbar sind die Worte des Kirchengründers Paulus aus den kirchlichen Anfängen. Der Thessalonicherbrief ist der älteste Text des Christentums. Der erste Advent Christi hat Thessalonich erreicht und wird sich weiter entfalten. Zugleich beginnt mit diesem Brief die Heilige Schrift des Neuen Testaments, das neue Sprechen Gottes im Heiligen Geist zu den Menschen. Mag sein, dass Paulus sich dessen nicht bewusst war. Sein persönlicher Advent vor Damaskus und die weiteren Jahre „im Herrn“ haben das Herz des fanatischen Pharisäers verwandelt. Er will nicht mehr Menschen bekehren und sie mit rastlosem apostolischem Einsatz und vielen strengen Forderungen zu guten Christen machen. Befreit von pharisäischem Geist lebt und handelt er „im Herrn“, voll verfügbar für sein rettendes und erlösendes Kommen zu schlimmen Menschen,

zu unbekehrbaren Sündern, zu fernstehenden Heiden – was früher für ihn unerträglich gewesen wäre.

EUCH ABER LASSE DER HERR WACHSEN UND MACHE EUCH ÜBERREICH IN DER LIEBE ZUEINANDER UND ZU ALLEN, WIE AUCH WIR EUCH LIEBEN. DAMIT EURE HERZEN GEFESTIGT WERDEN, UNTADELIG IN HEILIGKEIT ZU SEIN VOR GOTT, UNSEREM VATER, BEI DER ANKUNFT UNSERES HERRN JESUS MIT ALLEN SEINEN HEILIGEN! AMEN – nicht fromme Worte, sondern die Adventbitte und der Adventglaube des Seelsorgers und Missionars. Überfordert er? Übertreibt er? Leben bricht aus ihm hervor, inspiriert und motiviert, fasziniert unfähige und unfertige Christen! Urkraft des Anfangs! „Wachsen“, „überreiche Liebe“, „Festigkeit“, unbehinderte Freiheit, Gott zu begegnen!

WEITERHIN, BRÜDER, BITTEN UND ERMAHNEN WIR EUCH IM HERRN JESUS: IHR HABT VON UNS GELERNT (empfangen), WIE IHR LEBEN MÜSST, UM GOTT ZU GEFALLEN. UND IHR LEBT AUCH SO. MACHT DARIN FORTSCHRITTE, IMMER MEHR – Paulus nimmt sich selbst in seinem Mühen um die Gemeinde völlig zurück. Er wird nicht aufdringlich, will nicht zwangsbeglücken, bindet nicht an sich, behindert nicht den Advent Christi. Wichtig ist der „Herr“, sein lebendiges „Wort“, seine „Ankunft“ jetzt! „In ihm“ lebt er, „in ihm“ ermahnt und verkündet er – die Thessalonicher erfahren durch ihn den Advent Christi. IHR WISST JA, WELCHE ANWEISUNGEN WIR EUCH GEGEBEN HABEN DURCH JESUS, DEN HERRN.

MARIÄ UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS

Evangelium: Lk 1,26–38

Lesungen: Gen 3, 9–15.20; Eph 1, 3–6.11–12

DAS HOCHFEST: Dogmenverkündung durch Pius IX. am 8. Dezember 1854: „Die Lehre, dass die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch ein einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechts, von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben.“ Ein Sonnenstrahl soll im Augenblick dieser Dogmenverkündung durch den wolkenverhangenen Himmel durchgebrochen und durch ein Fenster des Petersdomes genau auf den Papst gefallen sein. – Am 11. Februar 1858 sagte die Marienerscheinung in Lourdes dem im Hinblick auf dieses Thema ahnungslosen französischen Mädchen Bernadette: „Ich bin die unbefleckte Empfängnis.“ – Einige Daten: 8. Dezember 1864: Pius IX. verurteilt im Syllabus die Irrlehren der modernen Welt. 8. Dezember 1869: Eröffnung des Ersten Vatikanischen Konzils. 8. Dezember 1965: Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils. 8. Dezember 1988: Entscheidender Durchbruch Gorbatschow–Reagan in der Abrüstungsfrage. Es gibt fast unausrottbare Missverständnisse im Hinblick auf dieses Glaubensgeheimnis: Nicht die Empfängnis Christi ist gemeint (25. März – 25. Dezember)! Diese Glaubenslehre wertet die menschliche Zeugung nicht ab, hat die Geschlechts-gemeinschaft nicht im Blick. Beachte die Daten: Empfängnis Mariens 8. Dezember – Geburt Mariens 8. September. Das Wort „unbefleckt“, „makellos“ bezieht sich auf die Erbsünde. Offizieller Titel: „Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“. Andere mögliche Formulierungen: „Maria Erwählung“, „Erlösung im Vorhin-

ein“, „Erlösung von Anfang an“. Das Wort „voll der Gnade“ weist auf diese Gnade Mariens hin, ist der „Name“, mit dem sie angesprochen wird: „Du von vornherein durch und durch Begnadete“ (das griechische Zeitwort im Plusquamperfekt!). Um 700 wurde im Osten der Festtag „Empfängnis der heiligen Anna“ gefeiert. Ab dem 12. Jh. nahm dieser Festtag den Sinn der unbefleckten Empfängnis an. Im 15. Jh. billigte der Papst diesen Festtag. Klemens XI. führte das Hochfest 1708 für die ganze Kirche ein. 1647 gelobten Kaiser Ferdinand III. (nach dem Schwedenkrieg und der Befreiung Wiens), 1704 die Tiroler Landstände (nach der Befreiung von den Bayern), alljährlich das Fest des 8. Dezembers festlich zu begehen.

LESUNG I: Aus dem Paradieseslied (Gen 2,4–3,21), sprachlich und inhaltlich ein Meisterwerk. Der Text ist nach den Gesetzen der heiligen Sprache kunstvoll gestaltet, so dass man kein einziges Wort herausbrechen kann, ohne das sinnvolle Ganze zu zerstören. Jedes fehlende Wort, jede Manipulation am Text wäre sofort erkennbar. Die Botschaft von Versuchung und Sündenfall ist darüber hinaus inhaltlich ein psychologisches Meisterwerk der Weltliteratur. Der Text dürfte in der Zeit des babylonischen Exils entstanden sein, als die babylonische Kultur und Literatur auf dem Höhepunkt waren. Er formuliert die Jahwe-Offenbarung auf dem Hintergrund der heidnischen Texte vom Urzustand des Menschen: Zum Menschsein gehören Gewissen und Gewissensentscheidung; der Mensch ist von Gott angerufen; er hört auch eine andere „Stimme“; er ist frei zu antworten. Mit „Adam“ und „Eva“ sind auch wir gemeint. Das Paradies geht durch die Sünde verloren, und die böse Tat wirkt weiter. Historisch ist damit über den ersten Menschen nichts gesagt.

NACHDEM ADAM VON DER FRUCHT DES BAUMES GEGESSEN HATTE, RIEF GOTT, DER HERR, IHM ZU UND SPRACH: WO BIST DU? Wir Menschen verstecken

uns oder etwas von uns vor Gott. Wir stehen bewusst oder unbewusst in einer Abwendung, in Misstrauen, Ungehorsam oder Beziehungslosigkeit Gott gegenüber. Gott offenbart sich als der, der ruft: „Wo bist du?“ Er will Menschen behutsam zum Eingeständnis der Wahrheit bewegen, zum Reden bringen. Das Bekenntnis ist Voraussetzung für Umkehr und Vergebung. ER ANTWORTETE: ICH HABE DICH IM GARTEN KOMMEN HÖREN; DA GERIET ICH IN FURCHT, WEIL ICH NACKT BIN, UND VERSTECKTE MICH. Der Mensch getraut sich nicht mehr, so wie er ist, vor Gottes Angesicht zu treten. Er bringt auch das entscheidende Schuldbekenntnis nicht über die Lippen. Gott ruft ihn weiter zur Wahrheit: DARAUF FRAGTE ER: WER HAT DIR GESAGT, DASS DU NACKT BIST? HAST DU VON DEM BAUM GEGESSEN, VON DEM ZU ESSEN ICH DIR VERBOTEN HABE? ADAM ANTWORTETE: DIE FRAU, DIE DU MIR BEIGESSELLT HAST, SIE HAT MIR VON DEM BAUM GEGEBEN, UND SO HABE ICH GEGESSEN. Notgedrungen bekennt der Mensch, was er getan hat, gibt aber die Schuld weiter an Mitmenschen, ja sogar an Gott.

GOTT, DER HERR, SPRACH ZU DER FRAU: WAS HAST DU DA GETAN? DIE FRAU ANTWORTETE: DIE SCHLANGE HAT MICH VERFÜHRT, UND SO HABE ICH GEGESSEN. Sie bekennt, redet sich aber ebenfalls heraus, gibt die Schuld weiter. Botschaft vom ständigen Versuch des Menschen, das böse Gewissen zu betäuben, zu verdrängen, anderen die Schuld zu geben. Die Folge ist Aggression gegen sich, gegen die Mitwelt, gegen Gott. – Die Schlange ist Schöpfung Gottes. In kananäischen Kulturen ist sie Erscheinungsform des Gottes Baal, Symbol seiner Männlichkeit als Fruchtbarmacher, Lebensspender, Lebenserneuerer, Wiederhersteller und Partner der Göttin. Jahwe will dem Menschen Leben geben. Aber die Menschen suchen Leben eigenmächtig

tig in Fruchtbarkeitskulten und Zauberriten, bauen auf irdische „Götter“.

DA SPRACH GOTT, DER HERR, ZUR SCHLANGE: WEIL DU DAS GETAN HAST, BIST DU VERFLUCHT UNTER ALLEM VIEH UND ALLEN TIEREN DES FELDES. AUF DEM BAUCH SOLLST DU KRIECHEN UND STAUB FRESSEN ALLE TAGE DEINES LEBENS. „Verfluchen“ ist exkommunizieren, aus der religiösen Gemeinschaft ausstoßen. „Auf dem Bauch kriechen“, „Staub fressen“ bezeichnet Vernichtung und Demütigung eines Feindes. Der Teufel hat zu siegen gemeint, ist nun aber verflucht (nicht jedoch vernichtet) und lauert wie eine Schlange auf Gelegenheit zur Rache. Statt des freundschaftlichen Gesprächs mit Eva am Anfang der Begegnung folgt nun ewige Feindschaft zwischen den beiden. Die Sicht einfacher Menschen von der Schlange: Sie ist schlau, versteckt sich, kriecht auf Sand, ist Fußtritten preisgegeben, ist eine tückische Gefahr. Frauen erschrecken vor Schlangen, schlagen in panischer Angst mit ungeeigneten Mitteln nach ihnen, riskieren in den Fuß gebissen zu werden. FEINDSCHAFT SETZE ICH ZWISCHEN DICH UND DIE FRAU, ZWISCHEN DEINEM NACHWUCHS UND IHREM NACHWUCHS. ER TRIFFT DICH AM KOPF, UND DU TRIFFST IHN AN DER FERSE. Das Wort „Nachwuchs“ („Same“) steht für einen einzigen oder auch viele Nachkommen. Es wird den immerwährenden Kampf des Menschen mit Mächten des Bösen geben. Dabei geht es um Leben und Tod, um Segen und Fluch. Dieses Thema nimmt – ohne das Bild vom Paradiesesbaum – das letzte Buch der Tora (Deut 28,69–30,20) wieder auf. Dort werden die Leitworte der Paradieseserzählung wieder formuliert. „Er trifft dich am Kopf“: Im griechischen Text steht 3. Person maskulinum – die messianische Deutung ist möglich. Im lateinischen Text der alten Kirche steht 3. Person femininum – die marianische Deutung ist möglich.

Im hebräischen Text ist die Deutung offen. Der Biss in die Ferse wird durch den Tritt auf den Kopf überwunden, das heißt, der erlösende Sieg wird nach Leiden geschehen. Anfang der Frohbotschaft für die Menschheit. Der Text hält einen Dauerzustand im Bild fest: das ständige Aufeinanderprallen des Guten und Bösen. Das Fluchwort besiegelt das Schicksal der Schlange, aber der Kampf geht weiter. Der Zusammenstoß von „Schlange“ und „Same“ erfolgt am Feld des menschlichen Herzens, im Raum des Gewissens. Die Feindschaft zwischen dem „Samen“ der Schlange und dem „Samen“ des Weibes verwirklicht sich also im Gewissen. Nach jüdischer Meinung sind „Same des Weibes“ jene, die die Tora und das Gesetz befolgen; dadurch sind sie befähigt, der Schlange das Haupt zu zertreten. Der „Same des Drachens“ sind jene, die die Gebote der Tora verlassen – dadurch haben sie eine Blöße, welche die Schlange benutzt zu beißen, zu verwunden und zu vergiften. Das Heilmittel gegen dieses Gift wird der Messias bringen. Die hebräische Sprechweise ist auch für die „Mutter“ offen, d. h. für „die Gemeinde Israel“. Insofern ist auch die marianische Deutung („Schlangenzertreterin“) begründet.

EVANGELIUM: Die Menschwerdung Gottes wird nicht beschrieben, sondern als Evangelium der absoluten Gnade Gottes und als Zeugnis der vollkommenen Ganzhingabe Mariens verkündet. Sie verkörpert den alten und neuen Bund Gottes mit der Menschheit. Sie ist aus sich ein Nichts, keine mit Fruchtbarkeit gesegnete Mutter vieler Kinder, ist Jungfrau und aus sich nicht fähig für ein Kind, schon gar nicht für die Mutterschaft des Sohnes Gottes. In ihrer „Armut“ ist sie ganz verfügbar für Gott, ganz Antwort auf den Anruf Gottes, erwählte Jungfrau gemäß Jes 7,14. Vergleiche mit Gottesbegegnungen und Berufungsereignissen im Alten Testament (vgl. Gen 18,1–16; Ri 6,11–14; 13,3 ff; 1 Sam 1,9–20; 2 Sam 7,12–16 und Lk 1,5–22) erhellen dieses Gipfelereignis, durch

das der erste Advent zum Ziel kommt und Gottes Kommen eine Bereitschaft erfährt wie nie zuvor: Gott findet ein Zuhause unter den Menschen. Wichtig ist der Zusammenhang mit der ganzen Ankündigungsbotschaft Lk 1,5–56: Ankündigung und Geburt des Johannes (Lk 1,5–25); überbietende Ankündigung Jesu (Lk 1,26–38) und Beginn der Erfüllung (Lk 1,39–56). Zentrum ist die Ankündigung Jesu, des Davidsohnes und Messias, des „Heiligen Gottes“ und Gottessohnes. Hat Lukas Informationen von einer Gemeinschaft in Judäa oder von Verwandten Jesu (vor dem Krieg 66–70) erhalten (vgl. Lk 1,3)? Hat er private Überlieferungen für die öffentliche Verkündigung der Kirche formuliert? Wie in einem Brennspiegel sammelt er Worte an Berufene des Alten Testaments und richtet sie in genialer Konzentration auf das Tiefste und Wesentlichste Mariens (vgl. dazu auch Zef 3,14–17; Joël 2,21–27; Sach 9,9–11; Ex 40,35; Jes 7,14). Die Fülle alttestamentlicher Zitate und Anspielungen ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass dieser Text weniger geschichtliche Beschreibung, sondern mehr Evangelium ist. Lukas verkündet die Herabkunft des Geistes noch vor dem Pfingstereignis, die Bundestreue Gottes zu den Menschen und die Fruchtbarkeit der Hingabe einer unbedeutenden Jungfrau (ein Bild der bräutlichen Hingabe des Gottesvolkes). Die Zeit des Heils bricht an, die Zukunft Gottes unter Menschen beginnt. Meisterhafte literarische Form: Lukas formuliert nach biblischen Sprachgesetzen des Schöpfungsberichtes und des Pfingstereignisses: dreimal das Wort des Engels, dreimal das Wort Mariens, dreimal das Vorhaben Gottes, dreimal das Verhalten Mariens. Der Text ist unabhängig von anderen religionsgeschichtlichen und mythologischen Erzählungen von jungfräulicher Empfängnis verschiedener Gottheiten. Diese bleiben im Naturhaften stecken (naturhafte Götter, naturhafte Zeugung). Die Formulierungen des Lukas machen bereits Schwierigkeiten der Urkirche mit der jungfräulichen Empfängnis Christi sichtbar. – Zentrale Worte dieses Evangeli-

ums sind ins christliche Beten und in den Gottesdienst eingegangen: Maria ist Urbild jeder Kommunion; Gott will auch von der Kirche „empfangen“ und „geboren“ werden; der Herr ist mir ihr; der Geist wird über sie kommen und das Erschrecken und die Unfähigkeit im Hinblick auf ihre Berufung hinwegnehmen, denn bei ihm ist kein Ding unmöglich. Die einfache und kühne Antwort Mariens soll die Antwort der gesamten Kirche im Advent werden.

IM SECHSTEN MONAT WURDE DER ENGEL GABRIEL VON GOTT IN EINE STADT IN GALILÄA NAMENS NAZARETH ZU EINER JUNGFRAU GESANDT. Sechs Monate nach dem Beginn des Heils, nachdem der Engel Gabriel von Gott zum Priester Zacharias ins Heiligtum des Tempels gesandt wurde (vgl. Lk 1,11). Gabriel ist der Verkünder und Deuter der letzten Zeit Gottes mit der Menschheit (vgl. Dan 8,15 ff; 9,21 ff; 10,15 ff). Der wuchtige Satz spricht von einer Sendung, die von Gott ausgeht, nennt den Namen des Gottesboten, den Namen eines verachteten Ortes, nennt eine unbedeutende „Jungfrau“, deren Leben kaum begonnen hat. Sie wird jetzt und nochmals im nächsten Vers mit Bedacht als „Jungfrau“ bezeichnet, bevor ihr Name genannt wird (vgl. Jes 7,14). Gott beginnt Neues nicht im Tempel, nicht im Gottesdienst, sondern im halbheidnischen Galiläa, im verachteten Nazareth (vgl. Mt 14,12 ff; Joh 1,46), in einem Menschen, der frei und für Gott verfügbar ist. Nazareth war im ganzen Alten Testament bekannt, hat heute über 30.000 Einwohner, liegt 350 m über dem Meer in einer Talsenke, rings von Hügeln umgeben und mit schönem Ausblick auf die Jesreel-Ebene. Die kleine Welt von Nazareth ermöglichte ein verborgenes Leben abseits großer Verkehrsstraßen (die Via Maris verläuft 10 km östlich). Nach jüdischer Lehre geschah die Empfängnis Isaaks, Jakobs und Samuels am Beginn von Jubeljahren (Jahresbeginn im September). Deswegen verlegte man die Empfängnis

des Täufers in den September. Sein Geburtstag kam dann auf den 24. Juni. Den Tag der Wertschöpfung feierte man am 25. März. Daher wählte man diesen Tag als Tag der „Schöpfung“ Jesu im Schoß Mariens und seinen Geburtstag am 25. Dezember. Johannes ist am Beginn der Tage abnehmender Sonne geboren, Jesus am Beginn der Tage zunehmender Sonne.

SIE WAR MIT EINEM MANN NAMENS JOSEF VERLOBT, DER AUS DEM HAUS DAVIDS STAMMTE. DER NAME DER JUNGFRAU WAR MARIA. Der Messias ist „Sohn Davids“ (vgl. Mt 1,20); Josef legitimiert die davidische Abstammung. Maria dürfte aus einer levitischen Familie stammen (vgl. Lk 1,36). Sie wird zum zweiten Mal „Jungfrau“ genannt im Hinblick auf Jes 7,14. Die Verlobung geschah damals im Alter von 12–14 Jahren auf Betreiben der Eltern; durch die Verlobung wird ein Mädchen Eigentum des Bräutigams, galt rechtlich als Frau des Bräutigams bei Scheidung, Untreue oder Tod, blieb aber noch unter der Autorität des Vaters (voheliches Zusammenleben war verpönt). Hochzeit und Heimführung ins Haus des Bräutigams geschahen ein Jahr nach der Verlobung.

DER ENGEL TRAT BEI IHR EIN UND SAGTE: SEI GEGRÜSST, DU BEGNADETE. Das Aussehen des Engels und das Erlebnis der Begegnung mit ihm werden nicht beschrieben. Die Bibel schweigt diskret über subjektive geistliche Vorgänge. Lukas macht aber doch das Einzigartige deutlich: Der Engel trat bei dem Mädchen ein wie ein vertrauter Freund und verabschiedet sich am Schluss; er grüßt Maria, wie nie ein Engel einen Menschen begrüßt hat. Sie erschrickt nicht, wie Gottesmänner im Alten Testament und wie Zacharias (Lk 1,12) erschrocken sind. Dies ist ein Hinweis auf einen außergewöhnlich vertrauten Umgang Mariens mit Gott. „Sei begrüßt“ ist üblicher griechischer Gruß, erinnert aber

hier an das „Freue dich“, die Anrede Gottes an Israel (Zef 3,14 ff; Joël 2,21 ff; Sach 9,9) und an das jüdische „Schalom“, das durch den Auferstandenen neue Bedeutung erlangt hat (Joh 20,19.26; Lk 10,5). Gott wendet sich in einer ganz herzlichen Weise Maria zu. Rabbinen handeln nach dem Grundsatz: „Ein Mann entbietet der Frau überhaupt keinen Gruß.“ Das Grußwort des Engels enthält darüber hinaus ein Wortspiel: „Heil dir, der Heil widerfahren ist.“ Maria ist *eine* ganz große Gnade schon zuteil geworden (Vergangenheitsform „Begnadete!“), um die Offenbarung Gottes hören, empfangen und mit ganzer Hingabe beantworten zu können. Gott selbst hat sich die Mutter seines Sohnes bereitet. Was Gott bereits in ihr getan hat, wird jetzt durch den Gottesboten geoffenbart. Maria wird charakterisiert als die schlechthin „Begnadete“.

DER HERR IST MIR DIR. Dies ist nicht ein Wunsch (Rut 2,4), sondern eine Tatsache. So hat Gott große Berufene im Alten Testament angesprochen (Ex 3,12; Ri 6,12 ff u. a.). Dieses Wort weist hin auf den Gottesnamen: Jahwe ist der „Ich bin für dich da“ (Ex 3,14 ff). Dieses Wort ist ein zentrales Eröffnungswort im christlichen Gottesdienst geworden.

SIE ERSCHRAK ÜBER DIE ANREDE UND ÜBERLEGTE, WAS DIESER GRUSS ZU BEDEUTEN HABE. Sie erschrak nicht über die Engelserscheinung, sondern ist betroffen vom Wort der Liebe und der Erwählung Gottes, Zeichen tiefen geistlichen Lebens. Sie sagt kein überflüssiges Wort. Die Gegenwart Gottes lässt Raum und Zeit zu klarem Nachdenken. Maria bleibt nüchtern, besonnen, sagt kein Wort zu viel, wird nicht schwärmerisch oder euphorisch. Ein Zeichen großer geistlicher Reife. Sie ist wach für die Stimme Gottes, nimmt das Wort voll und ganz auf, ist bis ins tiefste Herz betroffen, hört.

DA SAGTE DER ENGEL ZU IHR: FÜRCHTE DICH NICHT, MARIA, DENN DU HAST BEI GOTT GNADE GEFUNDEN (vgl. Ri 5,24; Jdt 13,18 ff). Gott selbst nimmt ihr das Erschrecken vor der Größe der Liebe und Erwählung, die ihr zuteil wird. „Gnade“ bezeichnet die hochzeitliche Wirklichkeit des Bundes (Gegensatz zum ungetreuen Gottesvolk). Gnade ist ihr vor der Mutterschaft zuteil geworden.

DU WIRST EIN KIND EMPFANGEN, EINEN SOHN WIRST DU GEBÄREN: DEM SOLLST DU DEN NAMEN JESUS GEBEN. Kern des Evangeliums an Maria, Berufung und Verheißung, Anspielung auf Jes 7,14. „Jesus“ bedeutet Jehoschua und heißt „Jahwe ist Hilfe“ (vgl. Mt 1,21). Dieser von Gott festgesetzte Name verkündet das Geheimnis Jesu. Da die Namensgebung Recht des Vaters ist, ist die von Gott befohlene Namensgebung durch Maria ein Hinweis auf die Empfängnis ohne menschlichen Vater (vgl. Jes 7,14; Gen 16,11; 30,21; Ri 13,24).

ER WIRD GROSS SEIN UND SOHN DES HÖCHSTEN GENANNT WERDEN. Nach biblischem Sprachgebrauch ist Gott allein „der Große“. „Sohn des Höchsten“ weist hin auf die messianische Gottessohnschaft auch des Menschen Jesus von Nazareth. Qumran: „Sohn Gottes wird er heißen, Sohn des Höchsten nennt man ihn.“

GOTT, DER HERR, WIRD IHM DEN THRON SEINES VATERS DAVID GEBEN. ER WIRD ÜBER DAS HAUS JAKOB IN EWIGKEIT HERRSCHEN, UND SEINE HERRSCHAFT WIRD KEIN ENDE HABEN. Prophetische Worte werden erfüllt (2 Sam 7,51, Jes 9,5 ff; 2 Sam 7,13 ff; 1 Chr 22,9; Ps 2,7; 89,27 ff). Die Gottessohnschaft wird vor dem messianischen Königtum genannt. Diese Verheißung übersteigt die irdischen Messias Hoffnungen Israels. Nicht nur die davidische Dynastie wird fortbestehen, er wird nicht nur

über das Haus Israel herrschen, seine Herrschaft wird voll Wirklichkeit werden beim Weltgericht, wird in der Zeit der Kirche beginnen (vgl. Apg 2,30 ff; 13,34 ff; Mt 13,41; 28,18; Kol 1,13; Offb 1,5; 19,11 f).

MARIA SAGTE ZU DEM ENGEL: WIE SOLL DAS GESCHEHEN, DA ICH KEINEN MANN ERKENNE? Sie verlangt kein Zeichen wie Zacharias (Lk 1,18), sie fragt aber mit klarem Verstand, wie Gott sein Vorhaben verwirklichen wird, da sie keinen Mann als Gatten „erkennt“; ein im höchsten Maß erstaunliches Wort, aus jüdischer Mentalität völlig unverständlich. Nur in essenischen Kreisen konnte eine Gattin Jungfrau bleiben. Josef wusste nichts vom Willen Mariens, jungfräulich zu bleiben (vgl. Mt 1,18). Dieses Wort greift in seine Rechte ein. Lukas will die jungfräuliche Empfängnis Christi gegen alle Zweifel in Christengemeinde deutlich hervorstreichen. Hatte Maria das Charisma der Jungfräulichkeit? War sie sich dessen gewiss? Von einem Gelübde der Jungfräulichkeit wird hier nichts gesagt. Soll sie dieses Charisma preisgeben, oder soll sie Gott ein „Unmöglich“ sagen (vgl. Mt 19,12)? Hier werden überraschende Dinge gesagt, ohne näher erklärt zu werden. Hat Gott in Maria mehr gewirkt, als Menschenweisheit sich vorstellen kann?

DER ENGEL ANTWORTETE IHR: DER HEILIGE GEIST WIRD ÜBER DICH KOMMEN, UND DIE KRAFT DES HÖCHSTEN WIRD DICH ÜBERSCHATTEN. So beantwortet Gott die Frage nach dem „Wie“. So wird er auch in der Kirche und in späteren Berufenen Unmögliches möglich machen. Etwas ganz Neues: Bisher sind unfruchtbare oder alte Frauen Mütter von Berufenen geworden (z. B. Isaak, Samson, Samuel, Johannes). Die Jungfrau Maria aber wird ohne Mann, ohne sexuell-erotisches Geschehen Mutter werden. Der Heilige Geist schwebte am Beginn der Schöpfung über den Wassern (Gen 1,2; Jes 32,15) und wird nun in ihr

neues Leben, noch mehr, den „Sohn des Allerhöchsten“ zeugen. Das Wort „überschatten“ erinnert an die leuchtende Wolke, das Zeichen der Gegenwart Jahwes (Ex 13,22 ff; 19,16 ff; 24,16 ff; 40,35; Lk 9,34) oder auch an die Flügel eines Vogels (Sinnbild für schützende und schöpferische Macht Gottes, vgl. Ps 17,8; 57,2; 140,8; Gen 1,2). Bei der Empfängnis Jesu ist alles von Gott, alles vom Geist Gottes („Heiliger Geist“ und „Kraft des Höchsten“ sind identische Begriffe). Die Jungfräulichkeit Mariens gab Gott völlig freien Raum für sein Handeln.

DESHALB WIRD AUCH DAS KIND HEILIG UND SOHN GOTTES GENANNT WERDEN. Der Geist Gottes gibt Jesus das Dasein (erfüllt ihn nicht nur), begründet seine transzendente Heiligkeit (vgl. Röm 1,3 f) und macht ihn zum „Sohne Gottes“ von Anfang an, nicht erst durch messianische Erwählung in der Taufe (Lk 3,21 ff) und nicht durch Beauftragung oder Erwählung wie Könige Israels (vgl. Ps 2,7).

AUCH ELISABETH, DEINE VERWANDTE, HAT NOCH IN IHREM ALTER EINEN SOHN EMPFANGEN. OBWOHL SIE ALS UNFRUCHTBAR GALT, IST SIE JETZT SCHON IM SECHSTEN MONAT. Maria hat das Zeichen nicht verlangt, konnte es im Augenblick nicht nachprüfen, erfährt es aber als Wort der Verheißung. War dies ein Wort im Hinblick auf Zweifel in Christengemeinden? Analog zur Mutterschaft der alten Frau kann Gott auch jungfräuliche Empfängnis bewirken.

DENN FÜR GOTT IST NICHTS UNMÖGLICH. Wörtlich: „Nicht kraftlos ist ein Wort, das von Gott kommt.“ („Rhema“ ist wirksames Wort, „dabar“ ist nur gesagtes Wort.) Was Gott sagt, das tut er auch (vgl. Gen 18,14).

DA SPRACH MARIA: ICH BIN DIE MAGD DES HERRN, MIR GESCHEHE, WIE DU ES GESAGT HAST. So schließt das Gespräch Mariens mit Gott: Sie glaubt, ohne das Zeichen nachzuprüfen. Sie spricht vor Gott die übliche orientalische Ergebenheitsformel. Aktive Bereitschaft und passive Verfügbarkeit. Sie ergibt sich in den Plan Gottes und gibt ihm volle Freiheit, an ihr zu handeln. Das zentrale Wort für Christen bei Taufe, Firmung, Kommunion. Das entscheidende Wort aller Berufenen. Maria hat bedenkenlos ihren Ruf, die Beziehung zu Josef (Mt 1,18 ff), eigenes Interesse hintangesetzt und sich Gott zu eigen gegeben. – Das Evangelium des Neubeginns Gottes mit den Menschen; Maria ist Urbild jeder Erneuerung, die von Gott ausgeht.

DANACH VERLIESS SIE DER ENGEL.

LESUNG II: Der Epheserbrief ist ein „Hirtenbrief“ mit lehrhaftem und ermahnendem Charakter, ist ein seelsorgliches Schreiben, verfasst von einem begabten Schüler des Paulus im Namen und in der Autorität des Apostels. Wichtige Einsichten des Apostels über die Kirche werden weitergedacht und zu einer Synthese zusammengefasst. In den ältesten Handschriften werden die Epheser als Adressaten nicht genannt, es fehlen auch konkrete persönliche Hinweise. Da Paulus in Ephesus etwa drei Jahre gewirkt hat, nimmt man einen Schüler des Paulus als Verfasser an. Er hat wohl gegen Ende des 1. Jh.s für Christen im paulinischen Missionsgebiet ein geistiges Testament des großen Apostels verfasst. Das große Anliegen ist die Einheit von Juden und Heiden in der Kirche Christi, nicht konkrete sittliche oder religiöse Gefahren. Die Juden haben sich dem Evangelium gegenüber zunehmend verschlossen und die Christen exkommuniziert. Immer mehr Heiden sind in die Kirche eingetreten. Nun besteht die Gefahr, dass Christen die jüdische Wurzel und die Sendung an Juden und Heiden vergessen. Am Beginn des

Epheserbriefes steht nach dem Vorbild des Kolosserbriefes ein Hymnus auf den Heilsplan Gottes, eine prophetische Schau der Gedanken des ewigen Gottes, die er Schritt für Schritt in der Geschichte verwirklicht. Mit Tod und Auferstehung Jesu Christi und durch das Werden der Kirche kommt der Plan Gottes zum Ziel. Durch Jesus Christus und durch die Kirche soll die durch die Sünde geschädigte Schöpfung geheilt, die Menschheit geeinigt und verwandelt werden. Der Hymnus ist im Urtext ein einziger Satz, ein Satzungetüm. Er ruft auf zum Preis der Gnade Gottes, die in Jesus Christus zum Heil der Kirche offenbar geworden ist. Der Lobpreis kommt aus der Freude der Taufe und aus der Lebensfülle der Kirche. – Einleitung und Briefschluss (6,23 f) kennzeichnen diesen Apostelbrief als „heilige Schrift“, die im Gemeindegottesdienst vorzulesen ist (vgl. 1 Thess 5,27; Kol 4,16; Offb 1,3).

GEPRIESEN SEI GOTT, DER GOTT UND VATER UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS: ER HAT UNS MIT ALLEM SEGEN SEINES GEISTES GESEGNET DURCH UNSERE GEMEINSCHAFT MIT CHRISTUS IM HIMMEL. Gott wird „gesegnet“ wegen der Überfülle geistlichen „Segens“ vom Uranfang an; den in Vers 13 angesprochenen Lesern werden die Augen für das noch ausstehende „Erbe“ geöffnet.

DENN IN IHM HAT ER UNS ERWÄHLT VOR DER ER-SCHAFFUNG DER WELT, DAMIT WIR HEILIG UND UNTADELIG LEBEN VOR GOTT; ER HAT UNS AUS LIEBE IM VORAUS DAZU BESTIMMT, SEINE SÖHNE ZU WERDEN DURCH JESUS CHRISTUS UND ZU IHM ZU GELANGEN NACH SEINEM GNÄDIGEN WILLEN, ZUM LOB SEINER HERRLICHEN GNADE. Das Ziel des Liebeswillens Gottes wird in gehäuften Formulierungen (4.5.10.14) und dreimal refrainartig („zum Lob der Herrlich-

keit seiner Gnade“, [6.12.14]) ausgesagt. Bevor der Mensch etwas getan hat, hat Gott längst Großes an ihm vollbracht, hat ihn zuerst geliebt, hat zur Vollendung „in Christus“ bestimmt (Kol 1,22). Die Vorherbestimmung zum Heil wird mehrmals ausgesprochen (4.5.9.11). Über eine Vorherbestimmung zum Bösen reflektiert das Neue Testament nicht.

ER HAT SIE UNS GESCHENKT IN SEINEM GELIEB-
TEN SOHN; DURCH SEIN BLUT HABEN WIR DIE ER-
LÖSUNG, DIE VERGEBUNG DER SÜNDEN NACH
DEM REICHTUM SEINER GNADE. Wörtlich: „mit der er
uns begnadet hat in dem Geliebten“ – dieses Wort „begna-
den“ gibt es im Neuen Testament nur noch als Anrede Ma-
riens („Begnadete“, Lk 1,28). „Der Geliebte“ als Christusbe-
zeichnung findet sich ebenfalls nur hier. Lobpreis im Stil ur-
christlicher Tauf- und Abendmahlskatechese. DURCH SIE
HAT ER UNS REICH BESCHENKT („die er in Fülle auf
uns überströmen ließ“ – Gott ist der ohne Maß Schenkende).
MIT ALLER WEISHEIT UND EINSICHT („Weisheit“ und
„Einsicht“ sind Gott allein eigen, nicht Weisheitslehrern)
UND HAT UNS DAS GEHEIMNIS SEINES WILLENS
KUNDGETAN, WIE ER ES GNÄDIG IM VORAUS BE-
STIMMT HAT: DIE FÜLLE DER ZEITEN HERAUFZU-
FÜHREN IN CHRISTUS UND ALLES, WAS IM HIMMEL
UND AUF ERDEN IST, IN IHM ZU VEREINEN. Das
geoffenbarte „Geheimnis“ der Endzeit führt über kommende
Offenbarungen, die aus anderen Quellen fließen, hinaus. Die
Apokalyptik will den Frommen Einsicht geben. Mysterienre-
ligionen wollen in unaussprechliche Geheimnisse einweihen.
Die „Fülle der Zeit“ aber (Gal 4,4) ist von Gott bestimmt: Al-
les, was es gibt, findet in Christus sein Haupt. Alle „Mächte“,
„Gewalten“, Wirklichkeiten werden ihm unterworfen und
finden in ihm seine Mitte. Alle religiösen Welten, magischen
Vorstellungen, abergläubischen Praktiken sind nun überholt.

DURCH IHN SIND WIR AUCH ALS ERBEN VORHERBESTIMMT UND EINGESETZT NACH DEM PLAN DESSEN, DER ALLES SO VERWIRKLICHT, WIE ER ES IN SEINEM WILLEN BESCHLIESST; WIR SIND ZUM LOB SEINER HERRLICHKEIT BESTIMMT, DIE WIR SCHON FRÜHER AUF CHRISTUS GEHOFFT HABEN (Kol 1,12). „Söhne“ sind auch „Erben“ (Röm 8,17; Gal 4,7) – dieses Erbe liegt noch in der Zukunft, ist Hoffnung. Das Wort „hoffen“ ist mit „voraus“ bzw. „vorher“ verstärkt und meint ein Voraushoffen auf den Vollbesitz des Erbes. Die Übersetzung: „früher auf Christus gehofft“ ist unzulänglich!

DURCH IHN HABT AUCH IHR DAS WORT DER WAHRHEIT GEHÖRT, DAS EVANGELIUM VON EURER RETTUNG; DURCH IHN HABT IHR DAS SIEGEL DES VERHEISSENEN HEILIGEN GEISTES EMPFANGEN, ALS IHR DEN GLAUBEN ANNAHMT. „Hören“, „zum Glauben kommen“, „versiegelt werden“ sind Schritte zur Taufe. Taufe ist „Besiegelung“, vermittelt das Zeichen des Eigentums, vergleichbar mit dem Bundeszeichen der Beschneidung (vgl. Gen 17,10 f; Röm 4,11; Kol 2,11 f). Der Geist wirkt also das lebendige ewige Feuersiegel, das lebendig macht und zur Auferstehung führt. Der Weg zur Taufe wird durch 6 mal 2 Hauptwörter beschrieben, von denen das erste durch das zweite im Genitiv näher bestimmt wird. Auch erhält das erste Wortpaar jeweils eine Deutung durch das zweite: Wort der Wahrheit – Evangelium der Rettung; Geist der Verheißung – Angeld des Erbes; Erlösung zum Eigentum – Lob der Herrlichkeit. Gott hat durch die Taufe gehandelt im Hinblick auf das volle Erbe, auf die volle Erlösung, auf die Vollendung des Glaubenden – diese steht noch aus – „zum Lob seiner Herrlichkeit“. Angesichts der dürftigen Dank- und Lobgebete vieler Christen braucht es längere Betrachtung dieses fundamentalen gottesdienstlichen Liedes, um die eigentliche christliche Identität aus den unendlichen

Quellen Gottes zu erahnen, und zum Lobpreis, wie er Gottes würdig ist, zu gelangen.

2. ADVENTSONNTAG

Evangelium: Lk 3,1–6

Lesungen: Bar 5,1–9; Phil 1,4–6.8–11

LESUNG I: Aufregendes Adventwort an das heilige Jerusalem! Seine Geschichte ist schockierend unheilig, da es den Gottesbund nicht abschütteln, aber auch nicht in Treue leben kann. Die Lesung kann geschichtlich nicht genau eingeordnet werden, ist aber ein erstaunliches Prophetenwort an die „heilige Stadt“ der Untreue, der Trümmer – und der unwiderruflichen Gnade. Gleich vorweg: „Jerusalem“ hat das Wort nicht angenommen, sich der Liebe verweigert. Werden wir, werde ich dieses Adventwort aus dem Herzen Gottes annehmen?

LEG AB, JERUSALEM, DAS KLEID DEINER TRAUER UND DEINES ELENDS – ausweglose Katastrophe, alles ist verloren! Kann man da auf das Evangelium hören, Gott glauben und unverdient empfangen? UND ZIEH AN DAS PRACHTGEWAND DER HERRLICHKEIT, DIE VON GOTT KOMMT FÜR EWIG! LEG AN DEN MANTEL DER GERECHTIGKEIT, DIE VON GOTT KOMMT, SETZE DEN KOPFSCHMUCK DER HERRLICHKEIT DES EWIGEN AUF DEIN HAUPT! DENN GOTT WIRD ALLER WELT UNTER DEM HIMMEL DEINEN GLANZ ZEIGEN – übertriebenes, überschwängliches „Wort“? Oder tut Gottes Liebe wirklich Derartiges? Wer ist für so viel Liebe empfänglich und hört auf, einen beleidigten Gott zufriedenzustellen? Durch Liebe verwandelt, vergöttlicht, mit „Herrlichkeit bekleidet“ werden, erkennbar für alle Menschen!? Die konkrete Ausweglosigkeit loslassen, in endlosem Vertrauen, ohne selbst etwas wert zu sein, sich ihm zu überlassen? DENN IN EWIGKEIT WIRD DEIN NAME VON GOTT GENANNT WERDEN: „FRIEDE DER GE-

RECHTIGKEIT“ UND „HERRLICHKEIT DER GOTTESFURCHT“ – mit dem neuen „Namen“ schafft Gott neue Identität und unsagbare neue Erfahrung. Das „Heil Jerusalems“ ist wirkliche Neuschöpfung, nicht nur Reparatur – skandalös für Fromme, unglaublich für die „ganze“ Menschheit! So wird auch das „Heil“ der Kirche aufregend – Advent Gottes in der Kirchenkrise!

STEH AUF, JERUSALEM, UND STEIG AUF DIE HÖHE UND BLICKE UMHEN NACH OSTEN UND SIEHE: DEINE KINDER, GESAMMELT VOM UNTERGANG DER SONNE BIS ZUM AUFGANG DURCH DAS WORT DES HEILIGEN, FREUEN SICH, DASS GOTT AN SIE GEDACHT HAT. DENN ZU FUSS SIND SIE VON DIR FORTGEZOGEN, WEGGETRIEBEN VON FEINDEN. GOTT ABER BRINGT SIE HEIM ZU DIR, GETRAGEN MIT HERRLICHKEIT WIE AUF EINEM KÖNIGSTHRON. „Jerusalem“ selbst kann „seine Kinder“ aus Babylon und aus der weltweiten Zerstreung nicht zurückholen. Gott selbst „sammelt“ sie. Was Gott einst getan hat und was wir als adventliches Gedächtnis feiern (!), geschieht heute wirklich weltweit! „Aufstehen, schauen“! Nicht die Kirche, sondern Gott und sein „Wort“ „sammelt“ Ungezählte, die in der Welt und im Leben umhergetrieben werden, führt sie „heim“, nicht nur in eine Gemeinde oder in die real existierende Kirche! Gott selbst „führt“ und „trägt“ sie wie in einem Triumphzug. Können Fromme das akzeptieren?

DENN GOTT HAT BEFOHLEN, JEDEN HOHEN BERG UND EWIGEN HÜGEL ZU ERNIEDRIGEN UND AUSZUFÜLLEN TÄLER ZU EBENEM LAND, DAMIT ISRAEL SICHER ZIEHE IN DER HERRLICHKEIT GOTTES. AUCH DIE WÄLDER UND JEDER DUFTENDE BAUM HABEN AUF BEFEHL GOTTES ISRAEL SCHATTEN GESPENDET! DENN GOTT WIRD ISRAEL MIT FREU-

DE FÜHREN IM LICHT SEINER HERRLICHKEIT MIT DEM ERBARMEN UND DER GERECHTIGKEIT, DIE VON IHM KOMMEN. – Baruch und der „Täufer“ „verkünden“ eine menschenunmögliche „Umkehr“ und „Heimkehr“ durch verwüstete Landschaften des Lebens und auf Wegen, die Gott selbst bahnt! Der Advent Gottes geschieht! Das Hebräische drückt Gnade, Heil, Erlösung nicht in theologischen Begriffen, sondern in anschaulichen paradiesischen Bildern aus. Wer sie als konkrete Beschreibung missversteht, wird allzu leicht übersehen, dass diese Wunder des Lebens „auf Gottes Geheiß“ unter uns geschehen. Es geschehe an uns sein Wort!

EVANGELIUM: Lukas verkündet den ganz neuen und unüberbietbaren Anfang der Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen, den Anfang der Tätigkeit Christi, ungemein kühn und realistisch als Evangelium für alle Menschen. Jesus beginnt unauffällig und normal, ohne auffallende Aktionen, als unbekannter Mensch und Zimmermann, fern von den Zentren und Heiligtümern, an einem anonymen, weltlichen, allgemein zugänglichen Ort, in unbekannter Stunde. Er hat sich in die Abhängigkeit von Maria und Josef begeben und begibt sich nun in die Abhängigkeit von Verkündern. Still und gründlich formt Gott den Johannes, den ersten Propheten seit langem, „die Stimme des Rufenden“.

In diesem historischen Advent Gottes beginnt eine religiös-geistliche Dynamik, die nun zweitausend Jahre andauert. Der Kreislauf von Naturreligionen wird durchbrochen, statische und traditionell erstarrte Religionen werden überwunden. Dieser Advent Gottes geschieht nach langer Entwicklung und Reifung der Menschheit, mitten in Hochkulturen mit deutlichen Anzeichen des Niedergangs. Das Christentum hat menschliche, geschichtliche, kulturelle Voraussetzungen.

Keine der religiösen Reformbewegungen Israels kann den Advent bewerkstelligen. Essener wenden sich gegen die verweltlichte Priesterschaft (Sadduzäer) und den Tempelkult und wollen sich durch ein ganz reines Leben für den Messias bereiten. Pharisäer wollen durch strenge Gesetzestreue das Kommen des Messias beschleunigen. Zeloten kämpfen gegen die heidnische Oberherrschaft und Unterdrückung (Römer), um auf diese Weise das messianische Reich herbeizuzwingen. Auch den Täufer umgibt eine Tragik (Problem großer geisterfüllter Persönlichkeiten): Jünger sind fasziniert von ihm, sehen in ihm den Messias und finden nicht zu Christus. Jedenfalls: Das Heil kommt allein von Gott und ist anders, als Menschen erwarten und ersehnen.

IM FÜNFZEHNTEM JAHR DER REGIERUNG DES KAISERS TIBERIUS, ALS STATTHALTER WAR PONTIUS PILATUS ÜBER JUDÄA, ALS TETRARCH WAR ÜBER GALILÄA HERODES, ALS PHILIPPUS, SEIN BRUDER, TETRARCH WAR VON ITURÄA UND DEM TRACHONITISCHEN LAND, UND ALS LYSANIAS TETRARCH WAR VON ABILENE – ZUR ZEIT DER HOHENPRIESTER HANNAS UND KAJAPHAS – sieben problematische Führungspersonen in schlimmen Zeiten! Menschen guten Willens können den Niedergang nicht aufhalten. Ein Adventbeginn Gottes tut not!

Das „fünfzehnte Jahr“ des Tiberius: 1. Oktober 27 bis 30. September 28 n. Chr. Kaiser Augustus hat Livia, die Mutter des Tiberius, in plötzlicher Liebe ihrem Mann weggenommen und geheiratet und damit dem vierjährigen Tiberius den Vater genommen. Später muss Augustus den ungeliebten Tiberius als Nachfolger akzeptieren, zwingt ihn, seine Frau zu verstoßen und Julia (lasterhafte Augustustochter) zu heiraten. Erst 56-jährig wird Tiberius Kaiser (14–37 n. Chr.), anfangs noch beherrscht von seiner Mutter Livia. Unglücklich, resig-

niert, vereinsamt, übel beleumundet lebt er meist auf Capri. Statthalter Pontius Pilatus regiert (26–36 n. Chr.) die Juden grausam, ist „Freund des Kaisers“, wird dann verbannt. Die Herodessöhne, ausländische Tyrannen, werden nur Tetrarchen (Viertelkönige) von Roms Gnaden. Herodes Antipas (4 v. Chr.–39 n. Chr.) ist Landesherr Christi in Galiläa, sittenlos, trunksüchtig, verhasst – die Zeloten revoltieren. Philippos (4 v. Chr.–34 n. Chr.) enthauptet den Täufer. Lysanias (4 v. Chr.–37 n. Chr.) regiert in Damaskus. Der Hohepriester Hannas (6–15 n. Chr.) bleibt nach seiner Absetzung durch Rom bestimmend über weitere Hohepriester. Sein Schwiegersohn ist Kajaphas (18–36 n. Chr.). Hohepriester sind reiche romhörige Feudalherren.

DA KAM DAS WORT GOTTES ÜBER JOHANNES, DEN SOHN DES ZACHARIAS, IN DER WÜSTE – das „Wort Gottes“ widerfährt ihm, erfasst, erfüllt ihn in der Wüsteneinsamkeit, abseits von Heiligtümern und religiösen Zentren. Nicht Menschengedanken, eigener Tätigkeitsdrang, Impulse von Erneuerungsparteien, unruhige Weltverbesserungsideen dürfen ihn bestimmen. Auch seine radikale Lebensweise führt nicht zum Neubeginn. Frei und unabhängig empfängt und tut er, was Gott ihm sagt und zu tun gibt. – Jede echte Reform der Kirche hat sich in „Wüsten“ angebahnt, nicht in Kirchen, auf Schreibtischen, in Sitzungen oder Tagungen. Im Schweigen und wachen Ausharren wächst Klarsicht und Freiheit, wird Gott hörbar, fallen Kompromisse ab, kann Gott sprechen und durch Berufene zu handeln beginnen.

UND ER GING IN DIE GANZE UMGEBUNG DES JORDAN UND VERKÜNDETE EINE TAUFE DER UMKEHR ZUR VERGEBUNG DER SÜNDEN – er fordert nicht Besserung, sondern „verkündet“, was Gott tun wird. Seine „Verkündigung“ berührt und erschüttert Menschen. Das „Wort“ erreicht ihr Herz. Pharisäer und Schriftgelehrte fordern Um-

kehr und Besserung – ohne Erfolg. Zur Umkehr, wie Gott sie will, sind Menschen guten Willens, auch gläubige Juden nicht fähig. Der Prophet aber „verkündet“, dass Gott selbst Taufe und Umkehr schenken wird – die einmalige, unerlässliche, gemeinsame Bereitung für Christus. Tempelopfer, Waschungen, Gesetzestreue genügen nicht. Aber das ist für strenge Fromme eine Zumutung!

Johannes, Propheten, Verkünder sind keine Größen für sich, sondern sollen als „Stimmen“ das unverfälschte „Wort“ Gottes laut werden lassen (nicht nur Gedanken über Worte Gottes!). WIE GESCHRIEBEN IST IM BUCH DER WORTE JESAJA, DES PROPHETEN: STIMME EINES RUFENDEN IN DER WÜSTE! BEREITET DEN WEG DES HERRN! GERADE MACHT SEINE PFADE! JEDE SCHLUCHT (von Gott) AUFGEFÜLLT UND JEDER BERG UND HÜGEL (von Gott) NIEDRIG GEMACHT WERDEN! UND ES SOLL WERDEN (durch Gott) DAS KRUMME GERADE UND DIE UNEBENEN ZU EBENEN WEGEN – Jesaja hat einst hoffnungslosen Sündern den lebendigen Gott verkündet, der das geschichtliche Wunder der Heimkehr aus der Verbannung vollbringen will. Straßen werden für Großkönige gebaut, Prozessionsstraßen für Götter. Wenn nun Gott mit seinem Volk nach Jerusalem zieht, muss eine „gerade Straße“ (1000 km!) durch unwegsame Wüsten werden (der normale Weg wäre entlang des Euphrat und zum Mittelmeer). Kein Hindernis soll den Neubeginn durch Umkehr und Heimkehr behindern. Unmögliches muss möglich werden.

Diese anschauliche Bildersprache „verkündet“ tiefe psychisch-seelisch-geistliche Prozesse. Das Wunder der Umkehr des Herzens („zweite Umkehr“) wird geschehen, auch wenn kein Mensch sie verstehen und schaffen kann. Die bisherige erste „Umkehr“, zusammen mit der Besserung des Lebens

(Gesetzesbeobachtung, Reinigungen, Gottesdienste) ändert das Herz nicht. Unser Kopf ist sicher bekehrt, aber nicht das Herz und die Gefühlswelt. So sind wir menschlich, psychisch, geistlich von „hohen Bergen“ blockiert, die wir nicht überwinden können. Oder durch Gräben und Abgründe behindert, die uns verschlucken und auffressen. Defizite in Vater- und Muttererfahrung, negatives Familienerbe, Schocks, Traumata, Missbrauch, Krieg (also nicht nur Sünden!) verbauen unzähligen Menschen guten Willens und tiefen Glaubens viele oder alle Wege. Traumatisierte Menschen brauchen zuerst Heilung. Dann erst können sie menschlich und geistlich „gerade Wege“ gehen. Psychotherapie kann verbaute „Wege“ ebnen. Gott aber durchschaut alle Verwüstungen der seelischen Landschaften. Es braucht endloses Vertrauen, schonungslose Ehrlichkeit, sich nackt Gott zu stellen. Schrecklich, wie viele brave Kirchenbesucher gelähmt sind, nicht leben, nicht wachsen, nicht in der „strahlenden Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen“!

UND SEHEN SOLL JEDES FLEISCH DAS HEIL GOTTES – das große Wunder des neuen Advents, das „Heil Gottes“ in Sündern, werden „alle“ erdgebundenen Menschen erkennen! Die Johannestaufe ist Bekenntnis menschlicher Ohnmacht vor Gott, ist ehrliche Bitte um Rettung: Ich brauche Bereitung und Reinigung bis auf den Grund meines Herzens, meiner Gefühlswelt, meiner Seele. Lukas formuliert mit neuen Akzenten: Der „Herr“ ist bereits gekommen. Aber Christen brauchen das Wunder tiefer und neuer Bereitung aufgrund ihrer Taufe! Die kostbare Weihnachtsfreude wird dann viel mehr sein als Weihnachtsstimmung.

LESUNG II: Mit ruhiger Gelassenheit schreibt Paulus aus dem Gefängnis (wohl Ephesus um 56 n. Chr.) an seine Lieblingsgemeinde. Er weiß um die Gnade Gottes, die den Philippnern zuteil geworden ist und zuteil wird. Er ist frei von der

Versuchung überaktiver Seelsorger, der Gnade mit unruhigem Einsatz nachzuhelfen. Er kennt den adventlich nahen Gott und behindert die innere Dynamik der Gnade nicht durch strenge Forderungen, in denen er selbst groß geworden ist. Die Philipper sollen nicht für Gott immer mehr tun, sondern aus der Fülle Gottes empfangen.

ICH DANKE MEINEM GOTT AUFGRUND ALL EUREN GEDANKENS (an mich), WOBEI ICH JEDES MAL, BEI JEDEM MEINER BITTGEBETE FÜR EUCH ALLE, MIT FREUDE DIE BITTE AUSSPRECHE UND VOR GOTT BRINGE ANGESICHTS EURER UNTERSTÜTZUNG FÜR MEINEN DIENST AM EVANGELIUM VOM ERSTEN TAGE (eurer Annahme des Evangeliums) AN BIS JETZT. HINSICHTLICH DESSEN (dieser eurer Unterstützung) BIN ICH VOLL VERTRAUEN, DASS ER, DER UNTER EUCH DAS GUTE WERK BEGONNEN HAT, ES AUCH REIFEN LASSEN UND VOLLENDEN WIRD BIS HIN ZU EINEM TAG CHRISTI JESU – persönliche, herzliche, tiefe Zuwendung des betenden Apostels zu „euch allen“! Mit leidenschaftlichem Herzen und in der Kraft des Geistes (Charisma) verkündet er das „Evangelium“ von „Jesus Christus“, dessen Advent geschieht. Seine Gefangenschaft für die „Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums“ erlebt er als Gnade. Die Anteilnahme am „Evangelium“ war bei den Philippnern immer groß, im Gegensatz zu Gemeinden, die sich von seinen Widersachern haben misstrauisch machen lassen. Die beschämende öffentliche Geißelung, die Paulus in Philippi erdulden musste und die zu seiner raschen Abschiebung führte, hat sehr dazu beigetragen und die „Gnade Christi“ nicht behindert. Das freudige geistliche Klima in der Gemeinde ist für viele anziehend geworden. Der Advent Christi geschieht durch „alle“ – auch wenn Paulus klar Mängel und Kritikpunkte in der Gemeinde sieht. Aber er kennt

Christus und weiß, dass dieser die lebendige Gemeinde vollenden wird.

ZEUGE NÄMLICH IST GOTT, DURCH DEN ICH MICH NACH EUCH ALLEN SEHNE IN HERZLICHER LIEBE CHRISTI JESU – das ist viel mehr als ein menschliches Sehnen nach Gemeinschaft in einsamer Gefangenschaft. Im Herzen des Paulus brennt ein Feuer, das von Christus geweckt ist. In diesen (adventlichen) Worten bricht es voll durch. UND INSO FERN BETE ICH, DASS EURE LIEBE IMMER NOCH MEHR WACHSE UND RECH WERDE AN ZU-ERKENNTNIS UND JEDER (GEISTLICHER) WAHRNEHMUNG, SODASS IHR DIE ABWEICHUNGEN (aus eigener Erfahrung) ERKENNT – tiefe Dynamik in den Neugetauften, die sie zu ihrer Originalität, zu „reicher Einsicht“ aus tiefer geistlicher „Wahrnehmung“ treiben wird. Sie werden mündig werden, fähig zu reifen Entscheidungen, ohne ständig am Kittel des Apostels zu kleben, aber doch in ungetrübter geistlicher Gemeinschaft mit ihm (er hat unter Spannungen mit anderen Gemeinden sehr gelitten). Christliche Liebe und treue Gemeinsamkeit, verbunden mit Weisheit und gesundem Hausverstand im Hinblick auf die praktischen Fragen des alltäglichen Gemeindelebens im heidnischen Philipp.

DAMIT IHR LAUTER SEID UND OHNE VORWURF FÜR DEN TAG CHRISTI, ERFÜLLT MIT DER FRUCHT VON GERECHTIGKEIT (WIE SIE) DURCH JESUS CHRISTUS (GEGEBEN WIRD), ZU (EINEM AUFSCHEINEN VON) GOTTES HERRLICHKEIT – UND MIR ZU BESTÄTIGUNG UND LOB – das ganze Herz des Paulus ist leidenschaftlich ausgerichtet auf die kommende letzte Vereinigung und Kommunion mit Christus, auf den vollendeten Advent und das Aufleuchten der „Herrlichkeit Gottes in den Philipp. Nicht heroische Anstrengungen, nicht

Verzichte, nicht Streitigkeiten, sondern gemeinsame und leidenschaftliche, vom Heiligen Geist entfachte Liebe wird reinigen und himmelfähig machen.

3. ADVENTSONNTAG („Gaudete“)

Evangelium: Lk 3,10–16

Lesungen: Zef 3,14–17; Phil 4,4–7

LESUNG I: Zefania ist ein wenig bekannter Prophet in Jerusalem nach 630 v. Chr. Aber unendlich kostbare Worte haben wir von ihm. Gott kann von seinem Volk nicht lassen. Wie ein unverbesserlich Verliebter sucht er es auch in chaotischen Zeiten der Untreue und tödlicher Katastrophen (Zerstörung Jerusalems und Exil). Er lässt Restisrael eine Liebe erfahren, die uns den Atem verschlägt – wenn wir Ohren und ein Herz haben. Wichtig: Gott gut zuhören! Über diese Prophetenworte nicht nur nachdenken oder über sie sprechen! Gott selbst spricht so zu uns, zu mir! Da er lebendige Liebe ist und bleibt, will und muss er uns und mir sagen, was der Advent für ihn ist und was wir ihm bedeuten! So wie er spricht niemand zu uns, zu mir! Wir haben es nicht gelernt, ihm so viel unverdiente Liebe zu glauben, freudig und vorbehaltlos anzunehmen – und ihr zu antworten. Nicht wir müssen Gott Freude machen. Er überwältigt uns! Seliges Weihnachten kommt von ihm!

„Zion“, das berufene aber treulose „Jerusalem“, soll nach schrecklichen und selbstverschuldeten Katastrophen wieder die erste Liebe JHWHs erfahren, so frisch und jung, als hätte es nie gesündigt. JUBLE, TOCHTER ZION! JAUCHZE, ISRAEL! FREUE DICH, UND FROHLOCKE AUS GANZEM HERZEN, TOCHTER JERUSALEM – diese Liebe macht, dass ich „juble“ und „jauchze“ in Gebet und Gottesdienst! Wenn wir ein Herz haben, wenn unsere Gefühlswelt verchristlicht ist, werden wir auch heute normal und ohne Übertreibung dazu fähig sein, weil wir JHWH in „unserer Mitte“ erleben! DER HERR HAT DAS URTEIL GEGEN DICH AUFGEHOBEN UND DEINE FEINDE ZUR UM-

KEHR GEZWUNGEN! DER KÖNIG ISRAELS, DER HERR IST IN DEINER MITTE. DU HAST KEIN UNHEIL MEHR ZU FÜRCHTEN – das ist damals wirklich geschehen: Assyrer, Babylonier, Ägypter haben Restisrael nicht vernichtet.

AN JENEM TAG (irgendwann ganz sicher!) WIRD MAN ZU JERUSALEM SAGEN: FÜRCHTE DICH NICHT, ZION! LASS DIE HÄNDE NICHT SINKEN! DER HERR, DEIN GOTT, IST IN DEINER MITTE, EIN HELD, DER RETTUNG BRINGT – dieses Wort JHWHs geschieht! Er selbst befreit das verängstigte Jerusalem von aller Furcht vor Feinden, vor Strafen, muss es aber aus seiner Resignation herausrufen. – Wir hören oft: „Erhebet die Herzen!“ ER FREUT SICH UND JUBELT ÜBER DICH – er singt mir sein Liebeslied: „Er freut sich über dich in Wonne“, „er jubelt über dich mit Frohlocken!“ ER ERNEUERT SEINE LIEBE ZU DIR – nicht nur ein bisschen abstrakte Liebe, oder übernatürliche Seelenliebe, sondern durchdringende menschlich-emotional-leidenschaftliche Umarmung, die aufwühlt, packt, überwältigt. Gnade übermenschlicher Freude und Umkehr des Herzens! Es wird geschehen, dass er uns in Stunden der Stille und Hingabe ganzheitlich an sich und mit gewaltiger Urkraft in sein Herz zieht (nicht nur die Seele!). ER JUBELT ÜBER DICH UND FROHLOCKT, WIE MAN FROHLOCKT AN EINEM FESTTAG – er „jubelt“ am Weihnachtstag über mich sicher mehr als ich über ihn.

Die entscheidenden Liebesworte des Lebens kann sich selbst niemand sagen. Sie müssen uns aus ehrlicher Liebe gesagt werden. Achten wir: Gott, die schönste Liebe die es gibt, spricht uns an wie niemand anderer – mehr als ein frisch verliebter Bräutigam. Er „jubelt“ und „jauchzt“ über mich, seine wunderschöne Braut! Sein Weihnachten und mein Weihnachten! Unser Predigen und Verkünden könnte ein norma-

les, frisches, unbefangenes Sprechen vom heute lebendigen Gott werden! Den Zuhörern wird es warm werden ums Herz, sodass sie diesen Gott, den Schatz ihres Lebens, unablässig zu suchen und zu lieben beginnen. – Alle Heiligen der Geschichte haben sich nach Tagen oder Jahren unerlässlicher Reinigung mit Liedern seligen Jubels Luft gemacht. Viel echte Freude und Liebe wird in guten Weihnachtsliedern laut! Es gibt die Freude von Sündern!

EVANGELIUM: Nach Zefanja sind Jahrhunderte vergangen. Seine Worte haben die meisten Herzen nicht verwandelt. Viel Böses ist passiert. Nun beginnt Gott wieder ganz neu durch den Täufer, der „verkündet“, dass Gott selbst Umkehr und Taufe in allen (!) Menschen wirken wird. So realistisch und praktisch wie durch seine Stimme haben Menschen Derartiges nie gehört. Johannes und die Evangelisten der Urkirche hatten Kraft und Vollmacht, auch Fernstehende, „Zöllner“ und „Soldaten“ zu erschüttern. Advent für alle! Tief bewegt kommen viele zu ihm (Fromme, Pharisäer, Zeloten, Essener hätten das nie erwartet!) und fragen: „Was müssen wir tun“? So zu fragen getrauen sich ratlose „Zöllner“ und „Soldaten“, die nach dem Urteil der Frommen unbekehrbar sind. Sie können in ihrem Beruf das Gesetz nicht halten, müssten also den Beruf aufgeben, müssten auch viel Unrecht gutmachen. – Heute brauchen wir das Charisma der Erstevangelisierung, da Desinteresse, Gleichgültigkeit, Abstumpfung viele nicht mehr nach Gott fragen lassen. Und: Was sagen wir Fernstehenden, dass sie tun müssten?

UND DIE LEUTE FRAGTEN IHN: WAS DENN SOLLEN WIR TUN – tief betroffen, guten Willens, aber ratlos. Nun genügt ihnen nicht mehr, was sie in den Synagogen hören. ER ABER ANTWORTETE UND SAGTE IHNEN: WER ZWEI UNTERGEWÄNDER HAT, DER TEILE MIT DEM, DER KEINES HAT. UND WER ZU ESSEN HAT, DER

HANDLE EBENSO – ganz praktisch, nicht irgendwann, sondern gleich jetzt in der Wüste (kalte Nächte, Schlafen im Freien, „zweites Untergewand“ ist die Decke für Arme). Dieses Teilen ist allen möglich. Niemand muss alles hergeben. Keiner muss leben wie der Täufer. Teilen lässt Liebe wachsen, schafft Gemeinschaft, bereitet für Christus. Heilige haben ihre Umkehr mit konkreten Taten der Nächstenliebe (Kranke, Arme, Sterbende) begonnen. So wurden sie schrittweise offen für den ganzen Willen Gottes, ohne sofort mit vielen strengen Vorschriften überfordert zu werden.

Auch großen Sündern wird die Adventumkehr möglich! ES KAMEN ABER AUCH ZÖLLNER, UM SICH TAUFEN ZU LASSEN UND SPRACHEN ZU IHM: MEISTER, WAS SOLLEN WIR TUN? – Pächter von Zollstätten und Steuereintreiber im Namen Roms, oft brutale und habgierige Erpresser. Sie werden von allen gehasst, sind Sünder aufgrund ihres Berufes, daher unbekehrbar und Höllenkandidaten. Johannes hat in ihnen Sehnsucht und Hoffnung auf Umkehr und Taufe geweckt. Ratlos fragen sie (die Pharisäer zu fragen hätten sie nicht gewagt). UND ER SAGTE IHNEN: TREIBT NICHT MEHR EIN, ALS FESTGESETZT IST – „Umkehr“ durch Nächstenliebe, korrektes Kassieren, rechtschaffene Berufsarbeit, nicht Korruption oder Gewalt! Johannes, der Mensch und Realist, überfordert nicht, ist kein Rigorist – anders als die Gesetzeslehrer. Der Beruf der Zöllner ist für das Gemeinwohl und den Staat wichtig. Leere Staatskassen wären gefährlich.

ES FRAGTEN IHN ABER AUCH SOLDATEN UND SAGTEN: WAS SOLLEN DENN WIR TUN? – Heidnische Söldner der Herodessöhne oder des Pilatus. Sie müssen Befehlen gehorchen, hart kämpfen (gegen jüdische Zeloten?) und auch töten. Wichtig ist auch hier die staatliche Ordnung gegen Verbrechen, Chaos, Anarchie. ER SAGTE ZU IH-

NEN: MISSHANDELT NIEMANDEN, DRANGSALIERT NIEMANDEN, BEGNÜGT EUCH MIT EUREM SOLD – kein Raub, keine Erpressung bei kargem Sold, keine Rache, keine Folter, keine Vergewaltigung! Korrekte Pflichterfüllung, praktische Nächstenliebe, Dienst am Gemeinwohl, Sicherheit der Bürger! Auch Soldaten ist also Umkehr möglich! – Können wir Fernstehenden die nächsten möglichen Schritte zeigen, ohne ihnen sofort das ganze kirchliche Paket aufzuerlegen?

DAS VOLK ABER WAR VOLL ERWARTUNG UND ALLE ÜBERLEGTEN IN IHREM HERZEN, OB JOHANNES SELBST DER MESSIAS SEI – übergroße Hoffnungen und verständliche Projektionen aus Not und Verzweiflung! Die Tragik geistlich-religiöser Führergestalten: Menschen projizieren große Erwartungen auf sie und finden nicht mehr zu Christus. DOCH JOHANNES GAB IHNEN ALLEN ZUR ANTWORT: ICH TAUFE EUCH ZWAR MIT WASSER – er enttäuscht manche Fans, gibt der Versuchung nicht nach, allen Erwartungen und Bedürfnissen zu entsprechen. ES KOMMT ABER DER, DER STÄRKER IST ALS ICH, DEM AUCH NUR DIE SCHUHRIEMEN AUFZULÖSEN ICH NICHT GUT GENUG BIN – sein Evangelium wahrte das Geheimnis dessen, der selbst „kommt“ und der „Starke“, also Gott ist, und den er den Menschen nicht bringen kann. Nur Sklaven (keine Juden) lösen Hohenpriestern beim Betreten des Heiligtums die Schuhriemen. Der größte Prophet, Johannes, ist nicht einmal wert, Sklave Christi zu sein. Geistliche Führer dürfen nicht zwischen Christus und den Menschen stehen. Viele Johannesjünger bleiben dennoch auf den Täufer fixiert, gehen nicht zu Christus und werden zur Sekte. Auch Christen können auf geistliche Führer fixiert bleiben. Gemeinschaften können mehr für sich als für Christus gewinnen. Kirchliches Amt kann eigener Größe dienen und Untertanen schaffen.

ER WIRD EUCH TAUFEN MIT HEILIGEM GEIST UND FEUER – Evangelium von Jesus Christus und seiner Taufe: Der „Größere“ wird nicht nur mit reinigendem „Wasser“, sondern in der Kraft des „Heiligen Geistes“ handeln, wird Menschen von innen heraus neu machen. Seine „Geisttaufe“ ist auch schmerzlich wie Feuer (Gericht und Reinigung in der Seelentiefe). Die unerhörte geistliche Tauferfahrung der Urkirche war nicht nur nette Eingliederung in die Kirche, nicht nur Taufbewusstsein, sondern Geburt von oben. Heute brechen diese Erfahrungen (gute Grundpastoral vorausgesetzt) wieder auf.

SCHON HÄLT ER DIE WORFSCHAUFEL IN DER HAND, SEINE TENNE ZU REINIGEN UND DEN WEIZEN IN SEINE SCHEUNE ZU SAMMELN. ABER DIE SPREU WIRD ER VERBRENNEN MIT UNAUSSLÖSCHLICHEM FEUER – Wort von letztem Ernst, aber keine Drohung, die Angst machen soll! Drescher werfen das Ausgedroschene in den Wind. Die Spreu wird wegweht, der Weizen fällt zu Boden. Die wertlose Spreu wird verbrannt. Also: Jetzt, heute, ist Erntezeit! Die Scheidung zwischen „Spreu“ und „Weizen“ geht auch durch die Kirche. Der Advent kann vergeblich sein. UND NOCH MIT VIELEN ANDEREN MAHNUNGEN VERKÜNDETE ER DEM VOLK DAS EVANGELIUM – die Einheitsübersetzung spricht hier leider unzutreffend von „predigen“.

LESUNG II: Im einst so radikalen, harten und strengen Pharisäer Paulus ist das Wunder der Wandlung des Herzens passiert. Die Zefanja Worte sind auch an ihm geschehen. Sein Herz ist voll „Freude“ und „Jubel im Herrn“. Er lebt in gewaltigen Schwierigkeiten, braucht materielle Mittel, ist im harten Gefängnis gleichsam isoliert, in seinem glühenden Missionsdrang behindert. Neidische Mitarbeiter wollen sich gegen ihn behaupten und profilieren. Neugetaufte werden

durch Gegner seiner Verkündigung rasch misstrauisch gemacht. Negativ wirkt seine Vergangenheit als Verfolger. Dazu kommen die Schläge der Verfolger und der tödliche Hass früherer Pharisäerfreunde. Was ist passiert, dass Liebesworte (wie in der ersten Lesung) ihn doch voll getroffen und erfüllt haben, dass ihm also der volle Advent Gottes zur Erfahrung geworden ist!?

So kommen seine Worte aus übervollem Herzen, sind nicht durchdachte Lehre oder Theologie oder Theorie, sondern gesundes und reifes christliches Leben, einfach und wahr und stark. Er lebt „im Herrn“, „jederzeit“. Nicht Leiden, mühsames heroisches Kämpfen, sondern das Leben steht im Vordergrund. Weihnachtliches und österliches Leben! Dreimal mahnt Paulus – sein Herzensanliegen! – zur „Freude *im Herrn*“, die stärker und tiefer ist als alle Leiden im Leben. Sie ist die psychologisch kennzeichnende Selbsterfahrung echter Christen, Zeichen echten, gesunden und normalen christlichen Lebens – das alle Menschen mehr überzeugt als Worte und frommer Eifer (aber auch zu aggressiven Reaktionen provozieren kann).

„Also, meine Brüder: ‚Freut euch im Herrn!‘ Euch das Gleiche (nochmals) zu schreiben, ist mir nicht lästig, bietet euch jedoch Sicherheit!“: FREUT EUCH IM HERRN JEDERZEIT! NOCH EINMAL MUSS ICH SAGEN: „FREUT EUCH!“ – bleibende „Freude“ des Geliebtseins und Liebens! Nicht nur vorübergehende Stimmung oder religiöse Euphorie. Je mehr die Kommunion des Herzens, je mehr Umkehr, Reinigung, Ordnung, Reife der Gefühlswelt gewachsen sind, desto größer, tiefer, leidenschaftlicher ist die „Freude“ – oft auch (nur) ein tiefes und stilles Frohsein. Diese „Freude im Herrn“ (nicht über die alltäglichen Zustände!) ist nicht machbar, ist da oder nicht da – ein Zustand, eine Frucht des

Heiligen Geistes nach dem „Feuer“ tiefer Reinigung des Herzens. Gewollte „Freude“ wirkt unecht und abstoßend.

EURE MILDE UND ANGEMESSENE ART MÖGE VON ALLEN MENSCHEN BEMERKT WERDEN – normale, unaufdringliche, „angemessene“ Freundlichkeit im (missionarischen) Umgang mit „allen Menschen“, die den Leuten wohltut. Der einfache Grund: DER HERR IST (EUCH) NAHE – jetzt, mitten im unheiligsten Alltag (nicht erst am Tag der Wiederkunft)! MACHT EUCH JA KEINE BESORGTEN GEDANKEN – Paulus hätte allen Grund, ohne Unterlass unzählige „besorgte Gedanken“ zu wälzen! DOCH MÖGEN EURE ANLIEGEN AUF JEDEN FALL UNTER GEBET UND DER BITTE MIT DANKSAGUNG (für schon Geschenktes) OFFENGELEGT WERDEN VOR GOTT – Sorgen zuerst klären, frei werden, dann in Ruhe bitten! Nicht schon danken vor dem Bitten (für manche eine Methode)! UND DANN (ERST) WIRD DER FRIEDE GOTTES, DER ALLEM (MENSCHLICHEN) NACHDENKEN ÜBERLEGEN IST, EURE HERZEN UND EURE GEDANKEN BEWACHEN IN CHRISTUS JESUS – keine „besorgten Gedanken“ werden verdrängt oder weggebetet! Tiefer innerer „Friede“ ist bleibendes Zeichen der Echtheit christlichen Lebens – auch wenn es rundherum chaotisch zugeht. Mystiker sprechen von einem „süßen“ Frieden, der die ganze Person in Bann schlägt und erfüllt – aus der Gewissheit der Nähe Christi und Frucht des Geistes. Weihnachtsfriede als Gnade, Geschenk, Erquickung!

4. ADVENTSONNTAG

Evangelium: Lk 1,39–45

Lesungen: Mi 5,1–4; Hebr 10,5–10

Letzter Sonntag der Adventumkehr und Weihnachtsbereitung. Lichter, Lieder, Verheißung „großer Freude“ berühren irgendwie unangenehm, wenn das Leben unheil ist. Das Herz kann nicht vergessen, dass es von Gott berührt worden ist. Viele kommen in die Kirche und sind hilflos, weil ungelöste Probleme die „Freude“ und den „Frieden“ (die Weihnachtsstimmung) behindern. Ihr Herz will weinen. Viele weichen aus, verdrängen und sind froh, wenn Weihnachten wieder vorbei ist. Der kostbare Anruf Gottes und die heilige Sehnsucht des Menschen werden deutlich erlebt.

LESUNG I: Echte Propheten sehen den gegenwärtig handelnden Gott auch mitten in Chaos und Niedergang, auch wenn alle in Katastrophen und Schuld verstrickt sind. Unauffällig, ganz selbstverständlich ist er da, tut sein Werk mit und für Menschen in über lange Zeiträume hinweg. Erst rückschauend erkennen wir die Wunder seiner geduldigen und schöpferischen Liebe, auch wenn Propheten sie schon längst gesehen und verkündet haben. Wichtig: Wo sehen wir in der unheiligen Stadt Jerusalem und auf dem Weg Restisraels und der Juden die heiligen Schriftzüge Gottes hineinverwoben? Wie geschieht der Advent Gottes in der Menschheit, in der real existierenden Kirche, in Gemeinden, in meinem Leben? – Gott war anwesend auch in Stalingrad.

Micha (730–700 v. Chr.) ist Zeitgenosse des Jesaja. Sicherheit und Wohlstand herrschten im Nord- und Südreich Israel. Die barbarische Kriegsmacht Assyrien erobert 721 v. Chr. Samaria und deportiert die Bevölkerung. Jerusalem wird 701 v. Chr. durch den plötzlichen Abzug der Assyrer gerettet.

Erst 587 v. Chr. wird es durch die Babylonier erobert und zerstört.

SO SPRICHT DER HERR: UND DU BETHLEHEM-EFRATA, GERINGSTER DER STÄMME VON JUDA – JHWH sagt „Du“ zum kleinen Bethlehem, das im Krieg kaum eine Tausendschaft wie andere Städte stellen kann. David ist einst in Bethlehem wie aus dem Nichts aufgetaucht. Die davidischen Könige haben dann, den Verheißungen Gottes untreu, alles verwirkt. Aus dem verlorenen Königshaus wird aber noch wie aus einem verdorrten Baumstrunk ein letzter grüner Zweig sprießen (Jes 11,1 ff) und die entscheidende Wende bringen. AUS DIR GEHT MIR EINER HERVOR, DER HERRSCHER IN ISRAEL SEIN SOLL. SEIN URSPRUNG IST VON FERNER VORZEIT, VON DEN TAGEN DER EWIGKEIT – er kommt nicht aus menschlichen Möglichkeiten, sondern aus dem Geheimnis Gottes. Und: Nicht in Jerusalem geschieht der Neubeginn, sondern in Bethlehem (Hauptort der Sippe der Efratiter, einfacher und kaum bekannter Vorfahren des davidischen Hauses). Der kommende „Herrscher“, nicht König (!), wird aus kleinen Verhältnissen kommen wie einst der unbekannte David.

DARUM GIBT ER (der Herr) SIE PREIS BIS ZUR ZEIT, DA DIE GEBÄRERIN GEBOREN HAT. DANN DARF EIN REST SEINER BRÜDER ZURÜCKKEHREN ZU DEN KINDERN VON ISRAEL – Jerusalem wird „preisgegeben“, dem Gericht überlassen. Aber die Geretteten werden dorthin zurückkehren. UND ER WIRD AUFTRETEN. ER WIRD ALS HIRTE WEIDEN IN DER KRAFT JHWHS UND MIT DEM HOHEN NAMEN JHWHS, SEINES GOTTES – nicht als König wie die bisherigen untreuen Könige, nicht als himmlischer Tyrann, sondern als der absolut gute „Hirte“, mit keinem anderen vergleichbar. UND SIE KÖNNEN WOHNEN IN SICHERHEIT. DENN ER IST

GROSS BIS AN DIE ENDEN DER ERDE. UND ER WIRD SEIN DER FRIEDE – „Schalom“ ist hier messianischer Titel. Dieser „Herrscher“ wird „der Friede“ sein für die Menschheit! Das klingt fast utopisch. Aber schauen wir mit wachen Augen, was Christus in Menschen, die sich ihm geben, wirkt: Sie können Menschen sein, „wohnen“ in der Welt, wie sie ist, im Dasein versöhnt und in unerklärlichem „Frieden“!

EVANGELIUM: Es gilt, die bekannten Weihnachtsevangelien neu zu verkünden. Gott hat unter uns Wohnung genommen, normaler und wirklicher und doch anders, als wir erwarten würden: nicht als Erscheinung, nicht als erwachsener Mann, sondern als Kind, abhängig von Menschen und angewiesen auf sie. Die zu seinem Dienst Berufenen sind überrascht, ganz gefordert, vielleicht überfordert, müssen von Gott bereitet und verwandelt werden. Das Evangelium geschieht und wird das gewaltigste Ereignis, die gewaltigste Freudenbotschaft für die Menschheit bis heute.

Evangelium von den menschlichen Anfängen des Gottmenschen in dieser Welt, nach Jahrmilliarden der Gegenwart des transzendenten und immanenten Gottes im Kosmos und nach Jahrtausenden im Homo sapiens. Nun gibt er sich selbst als Mensch den Menschen. Unerwartetes passiert auf der Landbrücke (Palästina) zwischen den Kontinenten, mitten im Leben, lange unbemerkt oder verkannt und negativ beurteilt. Zwei begnadete Menschen begegnen einander – einsam und sprachlos ob der erfahrenen unsagbaren Wunder, können sich gemeinsam von Herzen freuen, können sich aber anderen nicht mitteilen, werden auch von niemandem verstanden – und doch: neue Menschen!

MARIA ABER STAND IN DIESEN TAGEN AUF UND GING IN EILE IN DAS BERGLAND IN EINE STADT JUDAS – „Stadt“ Ain Karim, 6 km westlich von Jerusalem.

Alle von Gott Berührten handeln eigenständig, gehen von zu Hause fort, „in Eile“ neue Wege, bleiben aber nicht allein, finden neue Gemeinschaft im Heiligen Geist. Nur schwere Probleme könnten damals der Grund sein, dass ein Mädchen dieses Alters, Maria, in sicherer Begleitung (!) die etwa vier-tägige Reise (mehrmalige Übernachtung in öffentlichen Herbergen) unternehmen darf. Der Engel hat ihr die Gnade Elisabeths geoffenbart. Maria braucht sicher Gemeinschaft, um sich mitteilen zu können, verstanden zu werden, angstfrei sie selbst sein zu können. Sie erfasst den Anruf Gottes mit wachem Herzen, geht unerkannt durch diese Welt, erfüllt vom verborgenen seligen Geheimnis.

Die schweren privaten Probleme Marias auf Grund dieser Weise der Menschwerdung Gottes werden im Evangelium nicht erwähnt. Wem kann sich das 12- bis 14-jährige Mädchen mitteilen? Wer glaubt ihr die Mutterschaft durch den Heiligen Geist? Die Eltern? Der Bräutigam jedenfalls ist schockiert und will sie verstoßen. Gegen üble Verdächtigungen kann sie sich nicht wehren. Sie passt plötzlich nicht mehr in ihre Umwelt – das Schicksal vieler Begnadeter und Berufener. Was Gott an ihr getan hat („mir geschehe!“) ist zu unglaublich, zu unfassbar – und doch so normal! Kann sie, die selbst die Mutter braucht, der alten hochschwangeren Elisabeth helfen? Diese hat gute Freunde und Nachbarn. Vor der Geburt des Johannes wird sie heimkehren, um Josef zu heiraten. Er wird sie auf Geheiß Gottes akzeptieren.

SIE GING HINEIN IN DAS HAUS DES ZACHARIAS UND BEGRÜSSTE ELISABETH – Begrüßungen sind herzlich und feierlich und dauern lang (Ausrufe der Überraschung, Ehrerbietung, Freude, Liebe). Hier passiert aber eine einzigartige Begegnung in Gott. **UND ES GESCHAH, ALS ELISABETH DEN GRUSS MARIAS HÖRTE, HÜPFTE DAS KIND IN IHREM LEIB –** Elisabeth und Johannes der

Täufer (im Mutterleib – etwa im siebten Monat) begegnen Christus, der „mit Heiligem Geist taufen“ wird. Johannes „jubelt“ voll Freude auf. Gnadenhafte innere Berührung mit prägenden Auswirkungen für immer (vorgeburtliche Erfahrung), prophetisches Zeichen und unendliche Freude für die Mutter. Sie wird ihn auf seinem Weg (in die Wüste) nicht hindern. Elisabeth erfasst ohne Fragen und weitere Erklärungen das Geheimnis Marias, die im ersten Monat schwanger ist.

UND ERFÜLLT WURDE ELISABETH MIT HEILIGEM GEIST, SCHRIE AUF MIT LAUTER STIMME UND SAGTE: GESEGNET BIST DU MEHR ALS ALLE ANDEREN FRAUEN, UND GESEGNET IST DIE FRUCHT DEINES LEIBES – die Ältere, die Priestergattin, „schreit auf“ und spricht eine unüberbietbare Seligpreisung des armen, unverheirateten, schwangeren Mädchens aus! Sie, die „Begnadete“ aller Zeiten, muss nichts erklären. Elisabeth sieht und erkennt, dass Gott seine Verheißungen erfüllt. Der Jubel der messianischen Zeit, das neue gemeinsame Lied der Erlösten, der Jubel der Gemeinden beginnt. Durch Elisabeth spricht Gott Worte zu Maria, die sie in ihrer Vereinsamung lebensnotwendig braucht. Nun kann sie in ungetrübter Freude Mutter werden. Jesus kann angstfrei in ihr heranwachsen.

WARUM GESCHIEHT MIR DIES: DIE MUTTER MEINES HERRN KOMMT ZU MIR? – Wer bin ich? Warum gerade zu mir? Begnadete wissen, was Gnade ist, und können empfangen! Der „Herr“ ist der „Kyrios“ und Gott! Die größte Gnade und Freude ihres Lebens! DENN SIEHE, ALS DER KLANG DEINES GRUSSES IN MEINE OHREN KAM, HÜPFTE DAS KIND JUBELND IN MEINEM LEIB – alles ist klar, wahr, licht. Urbild geistlicher gottesdienstlicher Gemeinschaft, freudiger Verkündigung, Lobpreis Gottes, adventlicher und weihnachtlicher Begegnungen (Her-

bergsuche, Hauskirche, Gemeinschaft im Heiligen Geist). Weihnachten ist, wenn gemeinsame Liebe sich freut und sich der Freude überlassen kann. UND SELIG, DIE GEGLAUBT HAT, DASS SICH DAS IHR VOM HERRN GESAGTE ERFÜLLEN WIRD – erste Seligpreisung der neuen Zeit. Maria hat mehr geglaubt als Zacharias, ist neues Urbild der Glaubenshingabe nach dem Bild Abrahams. Ihre Mutter-schaft hat tiefe Voraussetzungen in ihrer Menschlichkeit, ihrer Gnade, ihrer Ganzhingabe. – Ähnliche geistgewirkte Begegnungen gab es im Leben vieler Heiliger und gibt es unter vielen lebendigen Christen heute.

Der überirdische Glanz des Weihnachtsfestes berührt und bewegt auch heute Menschen mehr und tiefer, als Worte sagen können – eine Gnade unserer Tage. Viele leiden aber, wenn sie Gemeinsames in Mitchristen oder das Eigentliche des Festes nicht finden. Es fehlt etwas, vielleicht sehr viel – innerlich und miteinander. Der Weihnachtsrummel hat viel erstickt. Die Geschenke stillen nicht alle Sehnsüchte. Die Familie gerät vielleicht aus den Fugen. Die Kinder sind geschädigt. Vielleicht bin ich allein. Sie haben Angst vor dem Heiligen Abend und vor der gemeinsamen Feier. Eine Mutter: „Zwanzig Jahre feiere ich mit Mann und Kindern Advent und Weihnachten. Nun aber merke ich eine Leere. Sind die schönen Riten und Bräuche alles? Weihnachten muss doch mehr sein!“ Und doch: Christus ist da, erkannt oder nicht erkannt, erlebt oder nicht erlebt – er ist ganz da!

LESUNG II: Ungewohnt kühn und überdeutlich verkündet der Hebräerbrief den gewaltigen Neubeginn Gottes, eine geistliche Revolution, die weit über „Gesetz“ und traditionelle Frömmigkeit hinausgeht. Gott hat wirklich die Geschenke und Opfertgaben im Tempel „nicht gewollt“. Bedenken wir: Was geben wir Gott, wenn wir ihm Dinge für unsere Sünden „opfern“, etwa Geld, Speisen, Tierblut, Fleisch qualvoll ge-

schächteter Tiere? Sie werden in vorgeschriebenen Riten korrekt „dargebracht“. Wie weit das Herz dabei ist, wenn der Tempel zu Ostern ein Handelshaus für Opfertiere und ein Schlachthaus für tausende Lämmer wird? Kann man durch diese „Opfergaben“ Gott versöhnen? Analog dazu: Was ist im Leitfaden eines Zeremoniärs verpflichtend vorgesehen, damit ein Papst- oder Bischofsgottesdienst würdig und korrekt zur Ehre Gottes vollzogen wird? Ob die Akteure ihre Herzen „beim Herrn“ haben? Die geistliche Tradition weiß, dass wir religiöse Macher und vollkommenheitssüchtige Pharisäer werden. Tief ist in uns verwurzelt, dass wir für Gott etwas tun, leisten, „opfern“ müssen, damit er mit uns zufrieden ist, Freude hat, verzeiht und uns liebt. Daher werden Gebetsstunden gehalten, Wallfahrten, Herbergsuchen, Adventsingen und vieles andere. Entscheidend aber wird eines Tages das Loslassen von Leistungen, um uns dem Feuer der Liebe zu überlassen. Nicht wenigen eifrigen Christen wird im beginnenden Alter schockartig bewusst: „Ich habe wohl viel geleistet, aber nie geliebt!“

Was ist im ersten Advent in Gott passiert? Der Sohn offenbart im Hebräerbrief die Grundabsichten seines Herzens, die für unsere Weihnachtsaugen nicht sichtbar und erkennbar sind. DESWEGEN SAGT ER BEI SEINEM EINTRITT IN DIE WELT: OPFER UND DARBRINGUNGEN HAST DU NICHT GEWOLLT. EINEN LEIB ABER HAST DU MIR BEREITET. AN BRAND- UND SÜNDOPFERN NICHT HAST DU WOHLGEFALLEN GEHABT. DA HABE ICH GESAGT: SIEHE, ICH KOMME – IN DER ROLLE DES BUCHES IST GESCHRIEBEN ÜBER MICH – ZU TUN, O GOTT, DEINEN WILLEN. VORHER HAT ER GESAGT, OPFER UND GABEN UND BRANDOPFER UND SÜNDOPFER HAST DU NICHT GEWOLLT, UND NICHT HAST DU WOHLGEFALLEN AN DIESEN GEHABT, DIE NACH DEM GESETZ DARGEBRACHT WERDEN.

DAHER HAT ER DANN GESAGT: SIEHE, ICH KOMME, ZU TUN DEINEN WILLEN – Jesus will nicht strahlender Weltverbesserer werden, auch nicht Oberpriester für gewaltige Blutopfer, sondern gehorsamer Gottesknecht, der die Liebe des Vaters zu schuldigen Menschen verleibt und ihre dunkle und tödliche Schuldenlast voll und ganz auf sich nimmt. So wird er dem Vater unendliche göttliche Ehre und Verherrlichung geben. Eigenartig, aber bedeutsam ist, dass der eucharistische Leib (das eucharistische Opfer) hier nicht im Blick ist. Im Vordergrund stehen das volle Mensch- und Mann- und Fleischwerden Gottes und das einfache und schlichte Menschenleben unter Menschen. Vor allem auch die leibhaftige Liebeshingabe und Ganzhingabe an Menschen, die ihn verwerfen, hassen und kreuzigen – der Liebeswille des Vaters! So lebt er die größte Liebe unter den Menschen, die es je gegeben hat und geben wird – unüberbietbare Ehre und Verherrlichung!

Da geschieht unfassbar Neues: Der neue Bund tritt an die Stelle des alten, nicht nur als Korrektur oder Erfüllung. ER HEBT DAS ERSTE AUF, DAMIT ER DAS ZWEITE IN GELTUNG SETZE. KRAFT DIESES WILLENS SIND WIR GEHEILIGT DURCH DIE OPFERGABE DES LEIBES JESU CHRISTI EIN FÜR ALLEMAL – ES BRAUCHT KEINE WEITEREN OPFER MEHR – also keine kultischen Opfer, keine Sühneopfer mehr! Nicht wir müssen Gott beschenken. Gott will uns beschenken (unendliche Weihnachtsgnade!) Eine Revolution in der Spiritualität! Wird aber Jesus unser schmutziges und hungriges Herz erreichen? Wird er an Herzlosigkeit, Unempfänglichkeit und pharisäischem Leistungswillen scheitern? Weihnachten will Glauben an die Liebe, die Gott zu uns hat, will unverdientes und bedingungsloses Empfangen, will Gnade über Gnade sein! Jesus hat nicht zu wenig „leibhaftig geopfert“.

WEIHNACHTSNACHT

Evangelium: Lk 2,1–20

Lesungen: Jes 9,1–6; Tit 2,11–14

In dunkelster Nacht leuchtet die „Herrlichkeit Gottes“ auf wie nie vorher und bis heute! Deswegen wird sie zur „heiligen Nacht“ – die Erfahrung vieler! In dunklen Nächten des Lebens diese „große Freude“ „allem Volk“ verkünden, damit Weihnachten geschieht!

LESUNG I: Erstaunlich realistische Christusverkündigung ohne jede Romantik in der heiligen Nacht! „Licht“ in Abgründen von Not und Finsternis, wo nichts und niemand helfen kann! **DAS VOLK, DAS IM DUNKEL GEHT, SCHAUT EIN GROSSES LICHT. DIE IN STOCKFISTEREM LAND WOHNEN – LICHT LEUCHTET ÜBER IHNEN** – der überlebende Rest des Gottesvolkes ist gefangen in Untreue und Sünde, muss „wohnen“ in „Finsternis“ und „Todesschatten“. Plötzlich aber die „Lichtherrlichkeit“ Gottes! Sie beendet das Chaos wie am ersten Schöpfungstag. Dieses Wort sieht Lukas über den Hirten in Bethlehem erfüllt, Matthäus beim Auftreten Christi in Galiläa (Mt 4,15 ff), Mystiker in der „dunklen Nacht“, die Liturgie in der Osternacht. Das Loblied der aus Abgründen Geretteten wird laut: **DU VERMEHRST DAS VOLK** – treu der Verheißung an Abraham. **MACHST GROSS SEINE FREUDE** – gewaltiger gottesdienstlicher Jubel, Freude am Gott der Erlösung und der Rettung, des Lebens. **ES FREUT SICH VOR DEINEM ANGESICHT, WIE MAN SICH FREUT BEI DER ERNTE** – Jubel beim Erntedank. **WIE MAN JAUCHZT BEIM VERTEILEN DER BEUTE** – „Jauchzen“, nicht nur Jubel über Sieg und Beutegut.

DENN DAS JOCH SEINER LAST, DEN STAB AUF SEINEM NACKEN, DEN STOCK DESSEN, DER ES TREIBT, HAST DU ZERBROCHEN WIE AM TAG VON MIDIAN – Gott selbst hat eine brutale Unterdrückung ohne ein starkes Heer (siehe Ri 7–8) beendet. Der „Jubel“ lässt alle Not vergessen. DENN JEDER STIEFEL, DER EINHERSTAMPFT IM KRIEGSLÄRM, UND JEDER MANTEL, DER IN BLUT GEWÄLZT IST (daher die Purpurfarbe bei Kriegerern und Herrschern?), WIRD VERBRANNT, WIRD EIN FRASS DES FEUERS – Gottes Gericht über grausame Feinde! Der Prophet verkündet die Herrschaft und das Heil des lebendigen Gottes in einer Welt politischer Unterdrückung. Ähnlich Lukas im Weihnachtsevangelium.

JA, EIN KIND IST UNS GEBOREN, EIN SOHN IST UNS GEGEBEN – ein Bekenntnis-, Geburts-, und Inthronisationstext! UND DIE HERRSCHAFT IST AUF SEINER SCHULTER – die Fremdherrschaft ist vorbei, die menschlichen Unterdrücker sind verloren. MAN RUFT SEINE NAMEN – Thronnamen werden ausgerufen: „WUNDERPLANNER“ – die Pläne Gottes geschehen! „STARKER GOTT“ – in Schöpfung und Geschichte! „VATER DER EWIGKEIT“ – endgültige und ewige „Vaterschaft“ für alle Erwählten! „FÜRST DES FRIEDENS“ – Bringer des „Friedens“ vom Himmel! Dieses „Kind“ („Sohn Davids“) wird mehr sein als ein Mensch, mehr als ein König. Die Verheißungen Gottes werden in fernerer Zukunft übererfüllt: ZUR MEHRUNG DER HERRSCHAFT UND ZUM FRIEDEN OHNE ENDE AUF DEM THRON DAVIDS UND ÜBER SEINEM KÖNIGTUM! UM ES ZU FESTIGEN UND ZU STÜTZEN DURCH RECHT UND IN GERECHTIGKEIT VON JETZT AN UND BIS IN EWIGKEIT! DER EIFER JHWHs DER HEERSCHAREN (nicht menschliche davidische Herrscher) WIRD DIES VOLLBRINGEN – die leidenschaftliche Liebe

Gottes erreicht ihr Ziel über alles Versagen von gläubigen Menschen hinweg!

EVANGELIUM: Lukas verkündet nach jahrzehntelanger urchristlicher Erfahrung den ganzen Christus, das Evangelium für die Welt, freimütig, in verständlicher politischer (!) Sprache, aus todesmutigem Glauben. Lukas steht mitten im Leben, kennt die römische Welt, auch wenn einige geschichtliche Details nicht stimmen. Das Weihnachtsfest, sein Leuchten, seine Romantik, kennt er nicht (dieses gibt es noch nicht). Augustus, der Gottkaiser, der „Retter“ der Welt, und seine Nachfolger herrschen mit Gewalt und verlangen mehr und mehr göttliche Verehrung (Nero, Domitian). Bis heute gibt es Zwänge, an politische „Götter“ zu glauben, religiöse Begeisterung für sie, auch orientierungsloses Schwanken. Christen aber „finden Christus“, den wirklichen „Retter“ der Welt, mit „überaus großer Freude“ und glauben an ihn, den „Herrn“ und „Gott“ („Kyrios“). Glaubenshingabe an ihn kommt aus tiefer Umkehr und aus Entscheidung. Die Bilder, Geschichten, Lieder, Bräuche aus tiefgläubigen Zeiten berühren innerlich, können aber den Zugang zu diesem „Evangelium“ für die Welt, zu „Christus“ in der Welt verbauen. Es gilt, einerseits die immer weniger bekannte Krippe zu erschließen, andererseits nicht nur alte und zu bekannte Geschichten zu erzählen. Fehlen uns heute der Freimut, der kühne Glaube, die wirksame Sprache für die Welt?

ES GESCHAH: IN JENEN TAGEN GING EIN GESETZ AUS VOM KAISER AUGUSTUS, DASS SICH DIE GANZE BEWOHNTE ERDE IN STEUERLISTEN EINSCHREIBEN LASSE – Oktavian Augustus regiert (seit 31 v. Chr.). Nach blutigen Bürgerkriegen hat er „Frieden“ (Pax Romana) gebracht. Er wird gefeiert als „Friedensfürst“, als „Kaiser“ und „Augustus“ (göttlich Erhabener), „Pontifex Maximus“ (Oberster Priester), „Vater des Vaterlandes“,

„Retter“ und „Heiland“ der Menschen. Er, die große Hoffnung, „das Evangelium“ für eine bessere Welt, regiert mit zunehmender Machtfülle den „Erdkreis“.

DIES WAR DIE ERSTE EINSCHREIBUNG, ALS QUIRINIUS STATTHALTER VON SYRIEN WAR – sie dauerte im Reich etwa zwanzig Jahre. In Israel (Gebiet des Herodes) geschah die „Einschreibung“ später (6/7 n. Chr.) und war der Anstoß zum Guerillakampf der Zeloten Galiläas gegen die Römerherrschaft. Könige aus dem „Hause Davids“ gab es nicht mehr. Sie hatten das Gottesvolk in den Untergang geführt. Der Hochadel aus dem „Hause Davids“ ist bedeutungslos. „Herren“ Israels sind Herodes und Augustus. An den Untreuen des Bundesvolkes ist die Liebe Gottes gescheitert. Sie beginnt nun vollkommen neu, still, ganz unten, endgültig, mit zwei Einsamen und Unbekannten in der Nacht. Niemand weiß davon.

UND ALLE GINGEN, UM SICH EINTRAGEN ZU LASSEN, JEDER IN SEINE STADT. SO ZOG AUCH JOSEF VON GALILÄA AUS DER STADT NAZARET HINAUF NACH JUDÄA IN DIE STADT DAVIDS, WELCHE BETHLEHEM GENANNT WIRD – ER WAR AUS DEM HAUS UND STAMM DAVIDS –, UM SICH EINTRAGEN ZU LASSEN – dort hatte er sicher Verwandte, wohl auch Besitz. Da es in Israel unter Herodes keine monatelange Eintragung gab, musste er nicht mit der Hochschwangeren tagelang in Eile reisen. Wohl aber musste er wegziehen (übersiedeln?), um den Geburtstermin (etwa fünf Monate seit der Hochzeit, also zu früh!) zu verheimlichen. Da Gastfreundschaft heiligste Pflicht war, ist es absolut undenkbar, dass davidische Verwandte in Bethlehem Josef und die Hochschwangere nicht gastlich aufnahmen. Das Kind musste, um Gerede zu vermeiden, heimlich geboren werden, nicht in öffentlicher oder privater Herberge (keine Herbergsuche!).

Er ging MIT MARIA, DER IHM VERLOBTEN, DIE SCHWANGER WAR – eigenartige Formulierung, da beide bereits verheiratet sind. Verlobte dürfen nicht vier bis fünf Tage miteinander reisen. Ein indirekter Hinweis: Josef ist nicht Vater des Kindes. Einsame Begnadete! Lukas verschweigt im Evangelium Privates. ES GESCHAH ABER: WÄHREND SIE DORT WAREN, ERFÜLLTEN SICH DIE TAGE, DASS SIE GEBÄREN SOLLTE – äußerst nüchtern wird die Geburt in dunkler Nacht verkündet. So „erfüllt“ Gott die „Tage“! UND SIE GEBAR IHREN (nicht Josefs!) ERSTGEBORENEN SOHN – Rechtstitel gottgeweihter Verheißungsträger. Sie ist ganz Mutter, ist aktiv. UND SIE WICKELTE IHN IN WINDELN – normale Leiblichkeit! UND LEGTE IHN IN EINEN FUTTERTROG, WEIL ES IN DER HERBERGE KEINEN PLATZ FÜR SIE GAB – das Zeichen für die Hirten – in gewaltigem Kontrast zu Augustus. Der Davidssohn wird nicht im Königshaus geboren! Der Sündenfall und der Niedergang des Hauses David haben Folgen, fallen Jesus, Maria und Josef auf den Kopf. Sie, die Berufenen, haben nichts. Nur das Kind.

UND HIRTEN LEBTEN IN DERSELBEN GEGEND AUF FREIEM FELD UND WACHTEN IN DER NACHT ÜBER IHRE HERDE. UND EIN ENGEL DES HERRN TRAT ZU IHNEN, UND DIE HERRLICHKEIT DES HERRN UMSTRAHLTE SIE – ob diese Szene historisch ist? Jedenfalls: Lukas weiß von Gnadenerfahrungen eines Paulus und ungezählter Heiden. Die selige Erfahrung der Urkirche: Das Wunder des Glaubens und Christwerdens wird Unwürdigen und Sündern zuteil. Unreine Hirten, die das Gesetz nicht kennen und halten können (schockierend für gesetzestreue Fromme!) und Menschen in Finsternis werden irgendwo und irgendwann von Gott berührt, überfallen, überwältigt, „umhüllt“ von der „Herrlichkeit Gottes“! Wie vielen Glaubenden ist seither – auch heute – Ähnliches widerfahren! UND ES

ÜBERFIEL SIE ÜBERGROSSE FURCHT – zuerst Panik vor der „Herrlichkeit Gottes“, in der wir Menschen zuerst unsere Unheiligkeit und Verlorenheit hilflos und vernichtend erfahren. DA SAGTE ZU IHNEN DER ENGEL: NICHT FÜRCHTET EUCH! – das rettende Wort bewirkt, was es sagt.

DENN SIEHE, ICH VERKÜNDIGE EUCH GROSSE FREUDE, WELCHE DEM GANZEN VOLK (!) ZUTEIL WERDEN WIRD – vom Himmel her leuchtet das „Evangelium“ auf und wird klares Erkennen und „große Freude“ für alles „Volk“ (keine Illusionen, Projektionen, Geschichten!). Der Glaube an Christus ist Gnade. Aber im Römerreich – klare politische Sprache! – ist der „Kaiser“ der „Retter“, der „Heiland“, der „Augustus“, der „Herrgott“! Sein Geburtstag und seine Inthronisation sind die „große Freude“ und das „Evangelium“, das auf dem „ganzen Erdkreis“ „verkündet“ und gefeiert wird. Dagegen „verkündet“ Lukas: DENN GEBOREN WURDE EUCH HEUTE DER RETTER, WELCHER IST DER MESSIAS („der Christus“), DER HERR („Kyrios“!), IN DER STADT DAVIDS – nicht in Rom! Die Formulierung bedeutet Proklamation (Amtseinsetzung und Inthronisation) des „Kindes“! Dieser Glaube, dieses Bekenntnis, diese „Verkündigung“ kann in Lebensgefahr bringen. Aber auch: Das „Kind“ stellt alle Tyrannen, alle göttlich verehrten Herrscher und Autoritäten in Frage und ist gefährlich für sie – sie haben Angst vor ihm! In der NS-Zeit: „Christus ist unser Führer!“, nicht Hitler!

UND DIES IST FÜR EUCH DAS ZEICHEN: IHR WERDET FINDEN EIN KIND, DAS IN WINDELN GEWICKELT IN EINER KRIPPE LIEGT – das „Zeichen“, um Christus zu entdecken, an ihn zu glauben und andere „Herren“ lassen zu können. Ungeheurer Kontrast zu den Insignien des Kaisers! Und die Gnade des Himmels: UND PLÖTZ-

LICH WAR MIT DEM ENGEL EINE MENGE HIMMLISCHER HEERSCHAREN, DIE GOTT LOBTE UND SPRACH: HERRLICHKEIT IN DEN HÖHEN IST GOTT – der Himmel ist offen wie noch nie: Massen von Engeln, Jubel und „Herrlichkeit“ Gottes! Die Welt ist noch nicht verändert. Aber: UND AUF ERDEN FRIEDE UNTER BEGNADETEN MENSCHEN – unverdienter „Friede“ aus „Gnade“ und Erbarmen. Friede von innen, nicht „römischer Friede“ durch Soldatenstiefel! Der Altar der Friedensgöttin „Pax Romana“ am Tiber wurde kurz vorher eingeweiht.

UND ES GESCHAH! ALS DIE ENGEL VON IHNEN WEGGEGANGEN WAREN IN DEN HIMMEL, SAGTEN DIE HIRTEN ZUEINANDER: LASST UNS DOCH HINGEHEN NACH BETHLEHEM! LASST UNS SEHEN DIESES WORT, DAS GESCHEHEN IST, UND DAS UNS DER HERR VERKÜNDET HAT! – das „Evangelium“ „geschieht“! UND SIE KAMEN IN EILE – Reaktion auf echte „Verkündigung“ UND FANDEN SOWOHL MARIA ALS AUCH JOSEF UND DAS KIND, LIEGEND IN DEM FUTTERTROG – das „Zeichen“. SIE SAHEN ES, GABEN ABER KUNDE VON DEM WORT, DAS IHNEN ÜBER DIESES KIND GESAGT WORDEN WAR – „Verkündigung“ aus tiefer Erfahrung!

UND ALLE, DIE DAS HÖRTEN, WUNDERTEN SICH ÜBER DAS VON DEN HIRTEN ZU IHNEN GESAGTE. MARIA ABER BEWAHRTE ALLE DIESE WORTE UND BEWEGTE SIE IN IHREM HERZEN – Urbild tiefer Betrachtung, Meditation, Kontemplation. Die „Verkündigung“ anonymer Hirten war für sie „Licht“ in der einsamen und dunklen Geburtsnacht und wird fruchtbar in ihrem „Herzen“. UND DIE HIRTEN KEHRTEN ZURÜCK, GOTT PREISEND UND LOBEND FÜR ALLES, WAS SIE GEHÖRT UND GESEHEN HATTEN, WIE ES ZU IHNEN GESAGT

WORDEN WAR – das aufregende „Evangelium“ hat ihr Leben verändert.

LESUNG II: DENN ERSCHIENEN IST DIE GNADE GOTTES, DIE ALLE MENSCHEN RETTET – gewaltiges „Evangelium“! In der Welt ist die „Gnade Gottes“, die „Rettung“ „aller Menschen“ sichtbar, offenbar, erfahrbar geworden! Das „Heil“ ist da und noch im Kommen. DIE UNS ERZIEHT, DAMIT WIR BESONNEN UND GERECHT UND GOTTESFÜRCHTIG LEBEN IN DER JETZIGEN WELT – der Wille Gottes im Alltag, verbunden mit Grundhaltungen griechischer Ethik! Wir brauchen in heidnischer Welt Selbsterziehung, Selbstdisziplin, Stille, aber auch die Rettung durch Gott! NACHDEM WIR UNS VON DER GOTTLOSIGKEIT UND DEN WELTLICHEN BEGIERDEN im Taufbekenntnis LOSGESAGT HABEN.

WÄHREND WIR DIE SELIGE HOFFNUNG UND ERSCHEINUNG (zweite „Erscheinung“, Wiederkunft) DER HERRLICHKEIT DES GROSSEN GOTTES UND UNSERES RETTERS JESUS CHRISTUS ERWARTEN – unendlich „selige Hoffnung“, Blick in die Zukunft mitten in einem schrecklichen Leben! Aber: Christliches Leben wird möglich! „Jetzt“ werden wir die Hilfe und Rettung durch Christus erfahren: DER SICH GEGEBEN HAT FÜR UNS, DAMIT ER UNS ERLÖSE VON ALLER GESETZLOSIGKEIT UND FÜR SICH REINIGE EIN VOLK, DAS IHM GEHÖRT UND SICH EIFRIG ZEIGT IN GUTEN WERKEN. SO LEHRE UND ERMAHNE UND WEISE ZURECHT MIT ALLEM NACHDRUCK! NIEMAND SOLL DICH VERACHTEN – christliche Amtsträger zeigen „Licht“, sprechen das Innerste der Menschen an, rufen „mit Nachdruck“ ins Leben!

WEIHNACHTSTAG

Evangelium: Joh 1,1–18

Lesungen: Jes 52,7–10; Hebr 1,1–6

Die ganze Fülle von Weihnachten, die Fülle Christi, der Jubel der Getauften!

LESUNG I: Unerhörtes Evangelium und Singen in dunkelsten und schlechtesten Zeiten! Jesaja schaut und „verkündet“ JHWH, sein „Evangelium“, seine Wunder. WIE SCHÖN („willkommen“) SIND AUF DEN BERGEN DIE SCHRITTE DESSEN, DER FREUDE VERKÜNDET UND FRIEDEN, DER MIT FREUDE GUTES LAUT VERKÜNDET UND BEFREIUNG, DER ZU ZION SAGT: „KÖNIG IST DEIN GOTT“ – bis heute werden „Evangelisten“ und „Freudenboten“ Gottes verzweifelt ersehnt! Sie „schauen“ die Wunder Gottes in der „Welt“, „verkünden“ sie „laut“ und „mit Freude“. Sie ruhen nicht, bis alle Verzweifelten betroffen aufhorchen. „Gott *selbst*“ ist jetzt „König“! Nicht mehr fragwürdige „Könige“ aus dem Haus David! (Sie haben Gnade und Berufung verwirkt, das Volk in den Abgrund geführt.) Auch die Herrscher der Supermacht Babylons sind am Boden. Das lebendige „Wort“, das „Evangelium“ Gottes geschieht: Der Rest des untreuen und verlorenen Gottesvolkes steht von den Toten auf und kehrt heim in das zertrümmerte Jerusalem. Unglaubliches geschieht!

HORCH, DEINE SPÄHER, SIE ERHEBEN DIE STIMME – „Späher“ sind die Propheten JHWHs (wie Wächter auf den Stadtmauern), die „Auge in Auge JHWH schauen“ und den Heroldsruf seines vorausseilenden „Evangelisten“ hören. Das „Evangelium“ geschieht mitten in „Trümmern“. Die „Herrlichkeit“ JHWHs leuchtet in der Finsternis auf und erweckt Tote zum Leben. Gnade – größer als alle Schuld! ZUSAM-

MEN JUBELN SIE, DENN AUGEN IN AUGEN ERSCHAUEN SIE DIE RÜCKKEHR JHWH'S NACH ZION – wo dieses prophetische Wort fehlt, starren Menschen ständig auf „Trümmer“, auf schlechte Zeiten! BRECHT AUS IN JUBEL, JAUCHZT ALLE ZUSAMMEN, IHR TRÜMMER JERUSALEMS – wer Gott „schaut“, für den sind „Trümmer“ der Schuld kein Problem mehr!

DENN ES TRÖSTETE JHWH (selbst) SEIN VOLK. ER ERLÖSTE JERUSALEM – der „Trost“ Gottes berührt, befreit, macht Menschen von innen her neu. Die „Herrlichkeit“ göttlicher Liebe überstrahlt Schuld, schreckliche Erlebnisse und Traumata. Alles wird gut. Das Exsultet der Osternacht jubelt aus dieser seligen Erfahrung. Menschen können ohne diesen Trost Gottes aus tödlichem Schicksal nicht zu neuen Ufern aufbrechen. JHWH HAT ENTBLÖSST DEN ARM SEINER HEILIGKEIT VOR DEN AUGEN ALLER VÖLKER, SODASS ALLE ENDEN DER ERDE SCHAUEN DAS HEIL UNSERES GOTTES – die „Heiligkeit“ Gottes schreckt vor den Sünden der Seinen (Volk Israel, Kirchen) nicht zurück, macht sich geradezu schmutzig, verwandelt Sünder zu Heiligen. Die „Welt“ staunt – wenn auch widerwillig –, wenn Verlorene verwandelt werden! Dies gilt es zu „verkünden“!

EVANGELIUM: Gott ist Liebe, ist „Wort“, wird Mensch („Fleisch“), gibt sich ganz in unendlicher Fülle, in der Fülle Christi – die „große Freude“ für alle „Welt“. Er berührt und durchdringt unser ganzes Herz (auch im Wortgottesdienst!), ist mehr Liebe, Leben und Licht, als wir fassen können. Ihm gebührt unsere ganze Antwort und Hingabe. Hörendes, empfangendes Beten, Kontemplation!

Der Prolog des Johannesevangeliums: gottesdienstlicher Hymnus, Ouvertüre zum ganzen Evangelium. Er bekennt, verkündet und besingt die „Fülle“, die „Herrlichkeit“ Christi

in einer (damals) neuen und kühnen Sprache von geballter inhaltlicher Tiefe, Dichte und Wucht. Evangelium für die neue Generation und für die „Welt“, die den Mann aus Nazaret nicht sehen konnte und den Auferstandenen nicht sehen kann. Geistgewirkte Einsichten in die Abgründe göttlicher und kosmischer Dimensionen des Geheimnisses Christi und starke geistliche Erfahrungen (Wir-Aussagen) sprengen die Grenzen menschlicher Sprache (hebräischer und griechischer Möglichkeiten). Nicht Theologie über Christus, sondern Jubel und Zeugnis, Lobpreis und Bekenntnis, Erfahrung Christi in Taufe und Kontemplation. Ins Wort gebrachte Mystik: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen!“ Das Leben in Christus erträgt die Spannungen mit Juden (leidenschaftliche Ablehnung), mit Johannesjüngern (Sekte), mit griechischen Denkern (Abwertung des Leibes), mit Doketen (Fleischwerdung Gottes), erträgt auch den Gottkaiser Domitian und die dekadente Gesellschaft. „Evangelium“ in schrecklicher „Welt“ ohne Verurteilungen oder Leerformeln!

Das „Wort“, göttliches Schöpfungswort und personifizierte Weisheit, wird Lebens- und Liebeswort aus den Tiefen Gottes, wird intime Selbstmitteilung, wird Erlösungswort, Jesus Christus – und ist und bleibt „Gott“! Versuchen wir, uns mit *wachem, behutsamem, achtsamem und sensiblem Herzen* dem seligsten Geheimnis, das es gibt, zu nähern. Rational-kritische Auslegung reicht nicht. Folgende Impulse mögen zu freudigem „Schauen“ inspirieren:

IM ANFANG WAR DAS WORT (der Logos, das *Wort!*).
UND DAS WORT (der Logos) WAR BEI GOTT. UND
GOTT WAR DAS WORT (der Logos). DIESES (dieser)
WAR IM ANFANG BEI GOTT.

„Gott“: *die* Wahrheit, *die* Wirklichkeit, *der* Ursprung, *die* Tiefe von allem, was ist! *Diese* unendlich schöpferische Liebe ist unendlich mehr als alles, was ist, was von ihm ist!

„Gott“ „war“ schon immer, also ohne „Anfang“, volles „Wort“, „war“ nie stumm oder verschlossen. Er spricht sich ganz aus, teilt sich selbst mit – unendliche Abgründe!

„Gott“ ist *das* persönlichste „Wort“, „der Wort“, der mich anspricht wie niemand anderer – unendlich schöpferischer „Lebenslogos“ und hochzeitlich-zärtlicher „Liebeslogos“.

„Gott“ *ist* „der Wort“, ob ich ihn höre oder nicht, antworte oder nicht. Mich verweigern ist Hölle. Ihn „aufnehmen“ ist „*das Leben*“, „*das Licht*“. „Gott“ *mit ganzer Person antworten!* „Gott“ *will mich schon immer!* Durch ihn bin ich, was ich bin, im Tiefsten berührt, fasziniert, überwältigt. Er reißt mich aus mir heraus, in sich hinein.

„Wort“ ist oft als abstrakte, komplizierte „Wahrheit“ gelehrt worden. Propheten haben ihn geschaut, Getaufte ihn erlebt, Ungezählte haben ihm geantwortet.

In Wortgottesdiensten spricht er uns an und will gehört werden. Im ersten Jahrtausend hat man hörend gebetet, Gott zuerst zugehört, dann erst geantwortet. Tragisch, dass wir im Gebet zu Gott viele (leere) Worte sagen!

ALLES IST DURCH IHN GEWORDEN UND OHNE IHN IST NICHTS, WAS GEWORDEN IST.

„Alles“: Forscher von heute buchstabieren fasziniert die Gedanken des Schöpfergottes im Kosmos, im Kleinsten und im Größten. Er wird immer mehr unfassbares, schönes Geheimnis. Neue Erklärungsmodelle sprengen unser Verstehen.

„Alles“: Der kosmische Christus „lebt“, „leuchtet“, schafft und schafft, ist Grund- und Hintergrundmusik von allem, was ist und was wird. Durch ihn gibt es ständiges neues „Werden“ – bis alle „Fülle“ geschieht – und unendlichen Jubel.

„Alles“ kommt aus ewig junger, schöpferisch wilder, allmächtiger Liebe, aus spielerisch überquellender, abgrundtiefer Weisheit. Der Grund für unser Ja zu „allem“, was es gibt! Ein Wunder, dass es so vieles gibt und dass es so ist!

„Alles“ spricht uns an, in „allem“ spricht er uns an und weckt fassungsloses Staunen und Antworten bis zum Jauchzen (Sonnengesang des Franziskus).

„Alles“ ist Weisheit, Wahrheit, Schönheit, lebendiges Liebeswerben. Mystiker haben das immer erkannt und erfahren.

Christus ist das unendlich schöne göttliche „Wort“, das Urwort, das Urgeborgenheit schafft, unendlich schönes und göttlich-hochzeitliches „Wort“: Ich liebe dich! Du sollst sein! Es ist gut, dass du bist! Mit dir wird und muss alles gut werden!

IN IHM WAR DAS LEBEN. UND DAS LEBEN WAR DAS LICHT DER MENSCHEN. „Leben“: Immer schon faszinierendes „Leben“ (nicht nur Lebensphilosophie), alles „Leben“, für alle „Menschen“ (Chaos von Lebensentwürfen im Niedergang).

„Licht“: Zieht uns Menschen immer an, spricht und ruft uns unmittelbar und urpersönlich, „in ihm“ finden wir alles, wird alles gut.

Wer erfasst und erfährt ihn? Gläubige sind oft brav und streng, aber „leben“ nicht. „Leben und Licht“ suchen die Menschen weltweit. Es muss neu verkündet werden – in einer Sprache, die die Menschen verstehen!

UND DAS LICHT IN DER FINSTERNIS LEUCHTET. ABER DIE FINSTERNIS HAT ES NICHT ERGRIFFEN.

Tragödie: „Die Finsternis“ hat sich verschlossen, ist Irrlichtern nachgelaufen, hat „Licht“ verdrängt. Keine Erklärung, keine Verurteilung, bittere Erfahrung.

Tragödie: In uns ist „Finsternis“, „Licht“ tut auch weh. Wir wollen uns nicht kennen, weichen uns aus, verdrängen, laufen vor uns und vor Gott davon (Flucht in Gedankensysteme, verkopfte Frömmigkeit, Arbeit, Institutionen, Strukturen, Süchte).

Tragödie: Aus kollektiver Blindheit und Verblendung laufen Menschen auf Abgründe zu.

Ist mein Leben finster, grau in grau oder licht?

ES TRAT EIN MENSCH AUF, GESANDT VON GOTT. SEIN NAME WAR JOHANNES. DIESER KAM ZUM ZEUGNIS. ER SOLLTE ZEUGNIS GEBEN VON DEM LICHT, DAMIT ALLE GLAUBEN DURCH IHN.

NICHT ER WAR DAS LICHT, SONDERN ER KAM, DAMIT ER ZEUGNIS GÄBE VON DEM LICHT. DER LOGOS WAR DAS WAHRHAFTIGE LICHT, DAS ERLEUCHTET JEDEN (!) MENSCHEN, NACHDEM ER IN DIE WELT KAM.

Tragödie: Projektionen und Fixierungen auf faszinierende religiöse Persönlichkeiten, Abhängigkeit, kein Selbstwerden! Johannesjünger sind Sekte geworden.

IN DER WELT WAR ER. DIE WELT IST DURCH IHN GEWORDEN. UND DIE WELT HAT IHN NICHT ERKANNT.

Tragödie: Die großartige, übermächtige, grausame, dekadente römisch-griechische „Welt“ bleibt verschlossen, in sich verkrümmt, taumelt blind in „Finsternisse“. Keine große Erweckungen oder Massenbekehrungen! Ohnmächtige Christen

singen (!) in unfrommer und unheiler Welt (leidender Glaube!).

IN DAS SEINE KAM ER, UND DIE SEINEN HABEN IHN NICHT AUFGENOMMEN. Tragödie: Die Judenmission ist gescheitert. Die Dunkelheit nimmt zu!

ALLEN ABER, DIE IHN AUFGENOMMEN HABEN, HAT ER GEGEBEN FÄHIGKEIT, KINDER GOTTES ZU WERDEN. DENEN, DIE AN SEINEN NAMEN GLAUBEN. DIE NICHT AUS DEM BLUT, NICHT AUS DEM WILLEN DES FLEISCHES, NICHT AUS DEM WILLEN DES MANNES, SONDERN AUS GOTT GEZEUGT SIND.

Jubel: „Der Wort“ bewirkt, was er sagt. Er überwältigt und weckt ganze Antwort.

Jubel: Ich werde ich, spreche mich ungeschützt und vorbehaltlos aus, sage Gott alles, was ich bin oder nicht bin. Ein einfaches, armes, ehrliches Du-Sagen in Hingabe, mit Hemmungen, Verschlussenheiten, Verdrängungen, Finsternissen, Ängsten.

Jubel: Ich werde, wer ich wirklich bin: Mensch, „Fleisch“ von Menschen, Mann oder Frau, „Antwort“ in Taufbekenntnis und Taufhingabe.

Jubel: Nicht Mensch von Menschen (dreimalige Verneinung), sondern Mensch und Christ „aus Gott“ „geboren“, „gezeugt“, Sohn/Tochter Gottes!

Christwerden ist nicht machbar, ist Wunder und tiefe Erfahrung, nicht nur Taufbewusstsein.

UND DER WORT WURDE FLEISCH UND NAHM WOHNUNG UNTER UNS – in Eucharistiegemeinden. Der Tempel ist nicht mehr!

Jubel der Menschen im „Fleisch“, schockierend deutlich: Der heilige Gott gibt sich ohne Maß, unvorstellbar verrückt, wird „Fleisch“, also hinfalliger, sterblicher, verletzbarer Vollmensch und leibhaftiger Mann und Jude, Jesus, der Zimmermannssohn!

Ein skandalöses Wunder für Juden, Griechen, Manichäer, auch für leibfeindliche und engelreine Seelenfrömmigkeit.

UND WIR HABEN SEINE HERRLICHKEIT GESCHAUT. DIE HERRLICHKEIT DES EINZIGGEBORENEN VOM VATER VOLL VON GNADE UND WAHRHEIT. *Jubel der Getauften*: Nicht Theologie, nicht Ideologie, sondern wirkliche überwältigende Erfahrung – die „Herrlichkeit“ Christi „sehen“, „schauen“ (nicht nur Symbole), verkünden!

„Voll Gnade“ aus mütterlichem Erbarmen Gottes und „voll Wahrheit“ aus der Bundestreue.

JOHANNES GIBT ZEUGNIS VON IHM UND RUFT: DIESER WAR ES, DEN ICH MIT MEINER REDE GE- MEINT HABE. DER NACH MIR KOMMT, HAT DEN VORRANG VOR MIR, WEIL ER EHER WAR ALS ICH – nicht mehr Vorläufer, Wegbereiter, sondern „Zeuge“ (!), ohne jede Selbstbezogenheit.

DENN AUS SEINER FÜLLE HABEN WIR ALLE EMPFANGEN GNADE ÜBER GNADE – Abrücken von jeder Leistungsfrömmigkeit, von heroischen Forderungen. Christliches „Leben“ ist möglich, gewaltig, schön und „Gnade“ ohne Maß. Gott gibt mehr, ganz Neues (wie nie vorher)! „Leben“ aus unendlicher Fülle der schönsten Liebe. DENN DAS GESETZ WURDE DURCH MOSE GEGEBEN – aktive Leistungsfrömmigkeit. DIE GNADE UND DIE WAHRHEIT IST DURCH JESUS CHRISTUS GEWORDEN. NIEMAND HAT GOTT JE GESEHEN. DER EINZIG GEBORENE GOTT, DER IM SCHOSS DES

BORENE GOTT, DER IM SCHOSS DES VATERS RUHT,
ER HAT KUNDE GEBRACHT – aus der Intimität Gottes.

LESUNG II: Religiöse Menschen waren immer Gottsucher. Ob sie Gott wirklich gefunden haben? Gott selbst ist aber auch aktiv geworden. NACHDEM GOTT IN FRÜHEREN ZEITEN AUF VIELFACHE UND VIELGESTALTIGE WEISE ZU DEN VÄTERN GESPROCHEN HAT DURCH DIE PROPHETEN, HAT ER IN DIESER ENDZEIT ZU UNS GESPROCHEN DURCH DEN SOHN – nicht mehr durch Boten, sondern er selbst. Es gibt mehr als ein Ahnen des Göttlichen über Natur und Schöpfung, mehr als ein neues All- und Einheits- und Gottesbewusstsein, mehr als Erleuchtung und Erlebnis. Religiös werden Menschen, die Gott suchen und Göttliches indirekt wahrnehmen (über Schöpfung, Natur, Menschen, Ereignisse, Zauber, Kult, Theologie). Christ wird *der* Mensch, den Gott persönlich zu Begegnung und Liebesgemeinschaft ruft (Taufhingabe). Gott ruft unendlich persönlicher und zärtlicher. Dieser Ruf ist etwas ganz Neues und kommt nicht aus menschlichen Quellen und Fähigkeiten. Unüberbietbar offen und herzlich teilt Gott sich mit im „Sohn“ und darüber hinaus im Geist (aus dem Herzen des Vaters und des Sohnes).

IHN HAT ER EINGESETZT ALS ERBEN DES WELT-ALLS. DURCH IHN HAT ER AUCH DIE WELTEN GEMACHT (ERSCHAFFEN) – hymnisches Bekenntnis zum „Sohn“, dem Urgrund von allem, dem Vollender der Evolution, dem „Erben“ aller Wunder des Seins. Nichts ist ohne ihn und außer ihm – alles Schöne kommt aus seiner „Herrlichkeit“. DIESER IST DER ABGLANZ SEINER HERRLICHKEIT UND ABBILD SEINER WIRKLICHKEIT. ER TRÄGT DAS ALL DURCH SEIN MACHTVOLLES WORT. ER HAT DIE REINIGUNG VON DEN SÜNDEN ERWIRKT UND HAT SICH ZUR RECHTEN DER MA-

JESTÄT GESETZT IN DEN HÖHEN – freudiges, umfassendes Bekenntnis ohne jede Enge und Weltfremdheit.

Nach Art synagogaler Predigt folgen sieben Schriftworte, die Christus als „Sohn“ und seine Inthronisation und universale Bedeutung bezeugen. ER IST DAMIT SO VIEL ERHABENER GEWORDEN ALS DIE ENGEL, DA ER EINEN VIEL VORZÜGLICHEREN NAMEN ALS SIE GEERBT HAT – er überragt alle Religionsstifter, alle „göttlichen“ Herrscher und Menschen. Sein „Name“ (Identität) kommt von „Gott“. Keines der himmlischen Wesen nennt er in dieser Weise „Sohn“.

DENN ZU WELCHEM DER ENGEL HAT ER JEMALS GESAGT: „MEIN SOHN BIST DU, HEUTE HABE ICH DICH GEZEUGT?“ UND WEITER: „ICH WERDE IHM SEIN VATER UND ER WIRD MIR SEIN SOHN?“ – er ist vom Vater, lebt vom Vater, hat Identität vom Vater. Ein Blick in das selige Innenleben Christi. Wer liebt, will ihn erkennen. Seine Menschwerdung mindert nichts von seiner Größe: WENN ER ABER WIEDER DEN ERSTGEBORENEN EINFÜHRT IN DIE BEWOHNTE ERDE, SAGT ER: „UND ANBETEN SOLLEN IHN ALLE ENGEL GOTTES!“

FEST DER HEILIGEN FAMILIE

Evangelium: Lk 2,41–52

Lesungen: Sir 3,2–6.12–14; Kol 3,12–21

LESUNG I: Kommentar zum Elterngebot des Dekalogs von Jesus Sirach, einem frommen und gelehrten Juden aus Jerusalem, verfasst 180 v. Chr. Vers 3,1 steht wie ein Motto über diesem Abschnitt: „Die Kinder der Weisheit bilden die Gemeinde der Gerechten, und ihre Art ist Gehorsam und Liebe.“ Die Weisheitslehre beginnt beim vierten Gebot mit grundlegender Unterweisung und Formung der Kinder im Elternhaus. Auch Gottesfurcht und Glaubensgehorsam beginnen mit Gehorsam und Ehrfurcht gegen Vater und Mutter (beide sind gleichwertig!). Eltern repräsentieren Gott, haben ihre Autorität von ihm – daher auch ihre besondere Verantwortung. Kinder stellen sich Gott so vor, wie sie Vater und Mutter erleben.

Zusammenfassung des vierten Gebotes in einem weisheitlichen Gedicht. DER HERR HAT DEN KINDERN BEFOHLEN, IHREN VATER ZU EHREN, UND DIE SÖHNE VERPFLICHTET, DAS RECHT IHRER MUTTER ZU ACHTEN. WER DEN VATER EHRT, ERLANGT VERZEIHUNG DER SÜNDEN, UND WER SEINE MUTTER ACHTET, GLEICHT EINEM MENSCHEN, DER SCHÄTZE SAMMELT – oder: „Der Herr hat dem Vater in den Kindern Ehre gegeben. Für die Söhne hat er den Anspruch der Mutter festgelegt.“ Wie im Dekalog wird langes Leben verheißen und dem Einzelnen zugesagt.

WER DEN VATER EHRT, WIRD FREUDE HABEN AN DEN EIGENEN KINDERN, UND WENN ER BETET, WIRD ER ERHÖRUNG FINDEN. WER DEN VATER ACHTET, WIRD LANGE LEBEN, UND WER SEINER

MUTTER EHRE ERWEIST, DER ERWEIST SIE DEM HERRN. MEIN SOHN! WENN DER VATER ALT IST, NIMM DICH SEINER AN UND BETRÜBE IHN NICHT, SOLANGE ER LEBT. WENN SEIN VERSTAND ABNIMMT, SIEH ES IHM NACH UND BESCHÄME IHN NICHT IN DEINER VOLLKRAFT! DENN DIE LIEBE ZUM VATER WIRD NICHT VERGESSEN. SIE WIRD ALS SÜHNE FÜR DEINE SÜNDEN EINGETRAGEN – Mühsal und Grenzen des Alters sind eine schwere Last. Dazu kommt der Generationenkonflikt. Ehrfurcht und Respekt sind dringend notwendig, um den alten Vater nicht zur Verzweiflung zu treiben (vor allem, wenn geistige Fähigkeiten schwinden und der alternde Mensch wie ein Kind wird). „Liebe“ meint Almosen, Sorge, Mitleid gegenüber dem Vater, alles, was dieser wegen seiner Hilflosigkeit nicht erzwingen oder fordern kann. Diese selbstlose Elternliebe ersetzt sogar das Sündopfer, ist gleich viel oder sogar mehr wert.

EVANGELIUM: Das Evangelium offenbart die Identität und Ichstärke des zwölfjährigen Jesus und sein erstes Wort. Dreizehnjährig wird er erwachsen und ein „Mann des Gesetzes“. Aber schon vorher ist er erschreckend anders, als seine „Eltern“ erwarten und verstehen können. Maria muss ihn wieder und wieder neu kennen lernen. Wir sicher auch! Seine Originalität entwickelt sich nicht in religiösen Schulen oder in Erneuerungsbewegungen, sondern im Familien- und Berufsleben. Im Tempel blitzt seine Einmaligkeit auf. Er ist ganz er selbst, löst sich als Pubertierender von den „Eltern“, verlangt volle Freiheit – ohne sie zu fragen und ohne sich zu erklären. Die Mutter muss ihn lassen – immer mehr, auch wenn sie verzweifeln könnte. Josef schweigt. Keine brave und harmlose Familienidylle. Die große Nähe zu Jesus fordert und überfordert – selige Nähe, aber auch alltägliches Leben, unbegreifliches Anderssein und verzweifeltes Suchen – und Finden.

UND ES GINGEN SEINE ELTERN JEDES JAHR NACH JERUSALEM ZUM PASCHAFEST – es ist Erziehungsaufgabe des Vaters, seinen Sohn in die religiöse Praxis einzuführen. UND ALS ER ZWÖLF JAHRE ALT GEWORDEN WAR UND SIE NACH DEM BRAUCH DES FESTES HINAUFGEZOGEN WAREN – seine Mutter ist nicht, der Zwölfjährige noch nicht dazu verpflichtet. Reise von vier Tagen, in Gruppen, wohl durch das Jordantal, Feiern durch sieben Tage, vielleicht 125.000 Festpilger, ein Riesenereignis, ein Riesenwirbel. Jesus wird später den Tempel reinigen (Mal 3,1 ff) und ein neues Ostern herbeiführen. BLIEB DER KNABE JESUS, ALS SIE NACH DEM ENDE DER FESTTAGE ZURÜCKKEHRTEN, IN JERUSALEM ZURÜCK. SEINE ELTERN ABER BEMERKTEN ES NICHT – nicht ständig beaufsichtigt, kein Muttersöhnchen, man vertraut ihm. Nun aber verschwindet er, ohne ein Wort zu sagen.

DA SIE MEINTEN, ER SEI UNTER DER REISEGESELLSCHAFT, ZOGEN SIE EINE TAGESSTRECKE WEIT UND SUCHTEN NACH IHM UNTER DEN VERWANDTEN UND DEN BEKANNTEN. UND KEHRTEN, ALS SIE IHN NICHT GEFUNDEN HATTEN, NACH JERUSALEM ZURÜCK, UM IHN ZU SUCHEN – lange Ungewissheit und tagelange intensive Suche. UND ES GESCHAH: NACH DREI TAGEN FANDEN SIE IHN IM TEMPEL – das Entscheidende passiert: Nicht am „dritten Tag“, sondern später, sehr spät, finden sie ihn neu – im Tempel. Haben sie ihn anderswo gesucht? SITZEND IN DER MITTE DER LEHRER – nicht zu Füßen der „Lehrer“ Israels, wie es üblich ist! „Mitte“ ist das 85. von den 170 Worten im Text! Schriftgelehrte Diskussionen gibt es in der „Halle Salomos“.

ALLE ABER, DIE IHN HÖRTEN, GERIETEN AUSSER SICH (!) ÜBER SEIN VERSTÄNDNIS UND SEINE ANTWORTEN – Rabbinen achten auf hochbegabte Schüler.

Dieser aber ist ganz außergewöhnlich („Weisheit“, nicht Schul- oder Buchgelehrsamkeit)! UND ALS SIE IHN SAHEN, GERIETEN SIE AUSSER SICH! UND SEINE MUTTER SPRACH ZU IHM: KIND, WARUM HAST DU UNS DAS ANGETAN? – sie hat unendlich gelitten. Josef schweigt. Die Mutter sieht ihn noch als Kind (viertes Gebot)! SIEHE, DEIN VATER UND ICH SUCHTEN DICH (Imperfekt: lange!) MIT SCHMERZEN!

UND ER SPRACH ZU IHNEN: WAS IST, DASS IHR SUCHTET MICH? – vorwurfsvolle Gegenfrage ohne geringstes Schuldbewusstsein! Eine heftige Loslösung von den „Eltern“. NICHT WUSSTET IHR, DASS ICH IN DEN BEREICHEN MEINES VATERS SEIN MUSS? – sind die bisherigen Offenbarungen vergeblich gewesen!? Das erste und einzige Wort des Knaben Jesus in den Evangelien: Ich „muss“ beim Vater sein, im Vater sein, im Tempel sein, den Willen des Vaters tun. Der Vorwurf: Kennt ihr mich nicht!? Ihr hättet nicht gelitten, hättet ihr geglaubt! Er spricht vom „Vater“ und schiebt Josef beiseite. Das „Muss“ des Sohnes und seiner Liebe bis zum Kreuz wird laut.

UND SIE VERSTANDEN DAS WORT NICHT, DAS ER ZU IHNEN SAGTE – er erklärt nichts, geht seinen Weg, ohne zu fragen. Maria: Habe ich noch einen Sohn? Was den Eltern weh tut, löst in Jesus kein Schuldgefühl aus. Maria „muss“ ihren Sohn loslassen und ihn seinen Weg gehen lassen – für jede Mutter schmerzlich. Der Wille des „Vaters“ steht im Zentrum. Um das Suchen Mariens in etwa zu verstehen, muss man das Hohelied der Liebe und Mystiker beachten. Es gibt das von göttlicher Liebe überwältigte und verwundete Herz, dem sich Gott entzieht (ein Martyrium!), damit es ihn – und *nur* ihn – mit ganzer Leidenschaft sucht, und ihn ganz findet (hochzeitliche Einheit). Maria muss ihn als Sohn verlieren, um ihn als Gott und im „Vater“ ganz (oh-

ne irgendwelche Zutaten) zu finden. Sie findet ihn spät – ist in ihr alles zusammengebrochen in den Tagen der Verlassenheit? Es gibt Nächte von Berufenen. – Wir müssen ihn heute sehr suchen.

UND ER GING MIT IHNEN HINAB UND KAM NACH NAZARETH UND ORDNETE SICH IHNEN UNTER – wieder im Familienleben, aber nichts ist mehr wie vorher. Maria hat Jesus verloren und ihn – ein Geheimnis – wiedergefunden. UND SEINE MUTTER BEWAHRTE ALLE WORTE IN IHREM HERZEN – sie schweigt, versteht nicht, aber akzeptiert. Vieles erschließt sich später. Die Probleme nehmen zu, auch mit den Verwandten. Er heiratet nicht, wird zum Kreuz gehen, ohne sich zu erklären. Aber ihr Herz ist offen, lernt glauben und lieben, ohne zu verstehen. Maria „muss“ mitgehen und alles ohne Erleichterung und ohne strahlende Wunder durchleben. UND JESUS NAHM ZU AN WEISHEIT UND ALTER UND GNADE BEI GOTT UND MENSCHEN.

LESUNG II: Paulus konnte die schwachen und angefochtenen Neugetauften in den kleinen Gemeinden zum Guten motivieren (Charisma des Ermahnens). Die folgende Mahnrede zeigt das Leben aus der Gnade der Taufe (12–14), hat die kirchliche Wirklichkeit vor Augen (15), schlägt vom Gottesdienst der Gemeinde her die Brücke zur Heiligung des Alltags (16–17), spricht in der „Haustafel“ vom konkreten Verhalten innerhalb der Hausgemeinschaft (vgl. Eph 5,22 ff).

ZIEHET ALSO AN, ALS VON GOTT AUSERWÄHLTE HEILIGE UND GELIEBTE – Paulus sieht die Kolosser mit neuen Augen und spricht sie als Getaufte an. Erinnert er sie an das Taufkleid? Sie werden in ein neues Verhalten zueinander hineinwachsen. HERZLICHES ERBARMEN, GÜTE, DEMUT, SANFTMUT, LANGMUT – zuerst: „Herzliches“ aufrichtiges „Erbarmen“, etwas Neues in damaliger harter

Zeit! ERTRAGT EINANDER UND VERGEBT EINANDER, WENN JEMAND GEGEN JEMANDEN HAT EINEN TADEL. WIE AUCH DER HERR VERGEBEN HAT EUCH, SO AUCH IHR – Paulus erinnert an erfahrene Sündenvergebung in der Taufe. In kleinen Gemeinschaften, wo jeder jeden kennt und tiefe geistliche Erfahrungen in Taufe und Gottesdiensten geschenkt werden, gibt es besondere Empfindlichkeit menschlichem Fehlverhalten gegenüber. Auch kleine Lieblosigkeiten können sehr verletzen, irre machen an der Kirche, aus ihr vertreiben. Tiefe geistliche Erfahrungen führen oft zu eigener Selbstsicherheit und hohen Erwartungen an andere. Das Vergeben wird schwerer. In kirchlicher Gemeinschaft müssen Getaufte etwas lernen, was sie vorher im täglichen Leben nicht beachtet haben. Dies gehört zur Wandlung und zur Neuheit des Lebens.

Die Liebe, abgeschaut am Verhalten Gottes, soll größer sein als menschliche und belastende Grenzen. ABER ZU ALL DIESEM HABT DIE LIEBE, DIE DAS BAND DER VOLLKOMMENHEIT IST – das Zeichen der Echtheit der Taufgnade bzw. des gemeinsamen kirchlichen Lebens. Sie bewirkt „Erbarmen“, „Vergeben“, Einheit und „Frieden“. UND DER FRIEDE CHRISTI HERRSCHE IN EUREN HERZEN, ZU DEM AUCH IHR BERUFEN WORDEN SEID IN EINEM LEIB! UND SEID DANKBAR – der Gottesdienst, die Eucharistiefeier (Eucharistie = der große Dank) hat Kraft, Menschen zum Guten zu verändern. Diese Mahnung leitet über zu den Weisungen für den Gottesdienst, der damals einfach, lebendig, wenig ritualisiert war. Breiten Raum nahm dabei das „Wort Christi“ ein und das geistliche Gespräch miteinander. DAS WORT CHRISTI WOHNE UNTER EUCH REICHLICH. IN ALLER WEISHEIT LEHRET UND ERMAHNET EINANDER MIT PSALMEN, HYMNEN, GEISTLICHEN LIEDERN, IN DER GNADE SINGET GOTT IN EUREM HERZEN – Lieder der Urkir-

che: Kol 1,15–20; Phil 2,6–11; Joh 1,1–18; Tim 3,16 u. a. Hier ist wohl auch das Sprachensingen gemeint. UND ALLES, WAS IHR TUT IN WORT ODER IN WERK, ALLES TUT IM NAMEN DES HERRN JESUS, DANKEND GOTT, DEM VATER, DURCH IHN.

Der prägnante und übersichtliche Text dieser „Haustafel“ könnte ein Hinweis sein, dass hier ein vorgeformtes Stück aus jüdisch-hellenistischem Schrifttum übernommen wurde. Paulus hat die Gleichheit von Mann und Frau „in Christus“ proklamiert (Gal 3,28; Kol 3,10–12). IHR FRAUEN, ORDNET EUCH DEN MÄNNERN UNTER, WIE ES SICH GEZIEMT IM HERRN – nun wird aber doch im konkreten Leben und vor den kritischen Augen vieler das „Geziemende“ bzw. das „dem Herrn Wohlgefällige“ wichtig. Die Unterordnung der Frau ist stark relativiert durch die Forderung an den Mann: IHR MÄNNER, LIEBT DIE FRAUEN UND NICHT LASST EUCH ERBITTERN GEGEN SIE – „Liebe“ (Agape) ist die Liebe, die Gott eigen ist und die Christus gelebt hat. Erotische Liebe ist zu wenig. IHR KINDER, GEHORCHT DEN ELTERN IN ALLEM! DENN DIES IST WOHLGEFÄLLIG IM HERRN. IHR VÄTER, REIZT EURE KINDER NICHT, DAMIT SIE NICHT MUTLOS WERDEN – autoritäre Väter in grausamen Zeiten!

**NEUJAHR
OKTAVTAG VON WEIHNACHTEN
HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA**

Evangelium: Lk 2,16–21

Lesungen: Num 6,22–27; Gal 4,4–7

LESUNG I: SO SOLLT IHR DIE ISRAELITEN SEGNE
– im Auftrag Gottes (Abschluss des Tempel- oder Synagogengottesdienstes)! Dieser „aaronitische Segen“ könnte, sollte am Neujahrstag (und öfters) auch Einzelnen zugesprochen werden. Die Erfahrung, dass Gott heilt, rettet, hilft, macht tief betroffen. Wir fordern viel von Menschen, vermitteln aber zu wenig Segen.

DER HERR SEGNE UND BEHÜTE DICH.

**DER HERR LASSE SEIN ANGESICHT ÜBER DICH
LEUCHTEN, SEI DIR GNÄDIG.**

**DER HERR WENDE SEIN ANGESICHT DIR ZU UND
SCHENKE DIR HEIL.**

Kunstvolle Formulierung im Hebräischen: Die erste Zeile hat drei, die zweite fünf, die dritte sieben Worte; zuerst die Zeitworte (betontes Handeln Gottes); ungewöhnlich ist das „Du“ der persönlichen Zuwendung Gottes und sein „herrlich strahlendes Angesicht“. **SO SOLLT IHR MEINEN NAMEN AUF DIE ISRAELITEN LEGEN** – der „Name“ steht für die Person, die besiegelt und zum Eigentum macht. **ICH WERDE SIE SEGNE** – nicht nur Würdige, auch Fernstehende, Verzweifelte, Sünder. Der Segen von Eltern, Vorgesetzten, Sterbenden hat große Bedeutung, ist auch heilsame Alternative zu Schimpfen, Kritisieren, Bessernwollen.

EVANGELIUM: Das Freudenfest Weihnachten wird durch acht Tage gefeiert, ausgekostet. Es darf nicht rasch überrollt,

zugedeckt, verdrängt werden. Alles Gute braucht Zeit, in uns Wurzeln zu schlagen. Damit tun wir uns in einer oberflächlichen und raschlebigen Zeit schwer. Alle, die Christus entdecken und „Licht“ finden, erleben eine tiefe Freude, die sie kaum jemand mitteilen können, erleben aber auch Hemmungen, sie auszukosten. Die Anfangsfreude (irgendeinmal erlebt) kann allerdings nicht wiederholt werden – ein tiefer Grund für die Trauer vieler, dass sie für Weihnachten und für die Sehnsucht nach Weihnachtsstimmung nicht mehr bereit sind wie früher. Das Herz weiß, dass es Christus einmal berührt hat und dass es ihn neu suchen soll. Viele sagen aber resigniert: „Froh bin ich, dass Weihnachten vorbei ist!“ – Zeichen eines geistlichen Defizits.

ALS DIE ENGEL SIE VERLASSEN HATTEN UND IN DEN HIMMEL ZURÜCKGEKEHRT WAREN, SAGTEN DIE HIRTEN ZUEINANDER – irgendwelchen Menschen begegnet Gott erfahrbar. Lukas weiß um tiefe Gnadenerfahrungen der Urkirche, eines Paulus, ungezählter Heiden. Sie waren „umhüllt“ von der „Herrlichkeit des Herrn“, haben von Christus mehr erfasst, als Worte sagen können. Auch in unseren Zuhörern gibt es starke innere Erfahrungen und tiefe Einsichten. Vielleicht müssen sie von (sonderbaren) Einseitigkeiten befreit werden. Gibt es einen Menschen ohne Liebesgeschichte mit Gott und Gottes mit ihm? DIE HIRTEN SAGTEN ZUEINANDER: KOMMT, WIR GEHEN NACH BETHLEHEM, UM DAS EREIGNIS ZU SEHEN, DAS UNS DER HERR VERKÜNDEN LIESS – Menschen erinnern sich im Gottesdienst des „Ereignisses“, das ihnen durch „Verkündigung von oben“ irgendwann aufgegangen ist.

SO EILTEN SIE HIN UND FANDEN MARIA UND JOSEF UND DAS KIND, DAS IN DER KRIPPE LAG – viele haben große Sehnsucht, den schlichten verborgenen Jesus heute neu zu finden. Er wird sich tiefer finden lassen. Es braucht

Gnade, Augen und ein Herz, ihn in der Welt von heute zu „sehen“ – jenseits von Organisation, Verwaltung, Strukturen. Er wird erkannt und erfahren als „Retter“ in schlechten Zeiten, Katastrophen, Kriegen, Krisen. Er droht nicht, verurteilt nicht, straft nicht, sendet nicht Gotteskrieger aus – kein Wort von den damaligen schrecklichen Tagen des Herodes. Zutiefst helfende Erfahrung auch heute: ALLES WAR SO GEWESEN, WIE ES GESAGT WORDEN WAR.

ALLE ERZÄHLTEN, WAS IHNEN ÜBER DIESES KIND von Gott GESAGT WORDEN WAR – wichtig auch für Maria und Josef in der einsamen Geburtsnacht! ALLE STAUNTEN ÜBER DIE WORTE einfacher Menschen. (Geistlicher Austausch vielfältiger Einsichten und Erfahrungen ist Wirklichkeit, überraschende Verheißung für das kommende Jahr.) MARIA ABER (wir auch?) BEWAHRTE ALLE DIESE WORTE UND BEWEGTE SIE IN IHREM HERZEN – nicht raschlebig stets nach neuen religiösen Erlebnissen suchend! DIE HIRTEN KEHRTEN ZURÜCK – in ihren Alltag. Er hat sich nicht geändert. Sie aber sind verändert: SIE RÜHMTE GOTT UND PRIESE IHN. Das Evangelium ist geschehen, ist Wirklichkeit!

ALS SICH DIE ACHT TAGE, IHN ZU BESCHNEIDEN, ERFÜLLTEN – Schritt für Schritt werden die „Schrift“ und die „Zeit erfüllt“. Die „Beschneidung“ erwähnt Lukas kurz – für Römer und Heidenchristen nicht mehr wichtig. Aber: Gott ist Mensch geworden. Nun wird er Jude. Er steigt nicht aus, sondern ein. Seine menschlichen und religiösen Wurzeln bleiben wichtig. Juden sehen ihn heute mehr und mehr als Bruder. Er empfängt in der „Beschneidung“ das Zeichen der Bundestreue Gottes und wird die Schrift erfüllen. Später lässt er sich mit Sündern von Johannes taufen, bereit, verworfener Gottesknecht und Mittler des Neuen Bundes zu werden. Wichtig für die Inkulturation der Kirche, auch der Erneue-

rungsbewegungen. Ihre spanischen, italienischen, amerikanischen, indischen Wurzeln und Elemente wirken fremd und stoßen auf Widerstand, bewirken vielleicht Spaltung. Ich musste in meiner Pfarre Wien-Hernals schmerzlich lernen, dass Christus Hernalser werden will; dass ich keine fremden Elemente auferlegen darf. – Viele empfinden es heute demütigend, zur real existierenden Kirche zu gehören.

MAN GAB IHM DEN NAMEN JESUS, DEN DER ENGEL GENANNT HATTE – der gottgegebene Name! „Jesus“ wird werden, was dieser Name sagt: „Jahwe rettet“, „Jahwe ist Hilfe“ (hebräisch „Jeschuah“ oder „Jehoschuah“). Es gilt, „Jesus“ beim Namen zu rufen.

LESUNG II: DIE ZEIT DER FÜLLE – die „Stunde Gottes“ ist heute! In SEINEM SOHNE gibt er sich ganz, DAMIT ER DIE FREIKAUFE, DIE UNTER DEM GESETZ STEHEN – er macht sie zu SÖHNEN und Töchtern, befreit sie von der SKLAVEREI menschlicher, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, religiöser Institutionen, Strukturen, Zwänge (Cardijn: nicht Maschinen, nicht Lasttiere!). Eine tiefe Revolution! „Söhne“ durch Taufe (nicht nur Taufbewusstsein!), ERBEN GOTTES – wer begreift das? Gott selbst wendet unser Herz sich zu, befähigt zur vertrauten Anrede, die Kleinkinder am Schoß des Vaters, ihn umarmend, so herzlich sagen: GOTT SANDTE DEN GEIST SEINES SOHNES IN UNSER HERZ, DEN GEIST, DER in uns RUFT: ABBA, VATER! Freiheit und Vertrautheit aus tiefer Quelle, „Zeit“ innerer „Fülle“!

ERSCHEINUNG DES HERRN

Evangelium: Mt 2,1–12

Lesungen: Jes 60,1–6; Eph 3,2–3.5–6

LESUNG I: Der anonyme Prophet Tritojesaja muss in neuen und schwierigen Verhältnissen neu Glauben wecken. Die Restgemeinde von „Jerusalem“ hat in Babylon dem Propheten Deuterojesaja gehorcht und die Wunder der Befreiung und der Heimkehr nach Jerusalem erlebt. Aber: Das Zerstörte bleibt zerstört (Stadtmauern, Tempel, davidisches Königtum). Dazu: Missernten, Fremde im Land, Überfälle, Gewalt. Daher: Enttäuschung, Ernüchterung, Empörung der Heimkehrer (wie nach dem Fall des Eisernen Vorhangs). Es braucht eine neue und tiefere Umkehr: Glaubensillusionen loslassen, Gottes verborgene „Herrlichkeit“ sehen, akzeptieren und mitten unter „Trümmern“ mit Freude erfahren! Menschen bleiben aber meist auf Glaubens- und Lebensprobleme (auch Kirchenprobleme) fixiert und auf einen Gott nach eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen. Wir wollen *etwas* von Gott. *Er* genügt uns nicht. Er muss anders „erscheinen“! Teresa von Avila: „Gott nur genügt!“ Und: Offenheit für den Gott aller „Völker“, Freude am Heil anderer? Nein! Zuerst wir!

Der Prophet schaut die „Herrlichkeit JHWHs“ über „Jerusalem“, verkündet dieses Evangelium aus übervollem Herzen. Er weckt auf und rüttelt auf. ERHEBE DICH! SEI LICHT! DENN GEKOMMEN IST DEIN LICHT! UND DIE HERRLICHKEIT JHWHs ÜBER DIR, SIE STRAHLT – JHWH ist wirklich da, ist „Licht“! Er macht dich, „Jerusalem“, zum „Licht“ für die Welt! Die weglose „Finsternis“ für die „Völker“ ist vorbei! DENN SIEHE! DIE FINSTERNIS, SIE BEDECKT DIE ERDE UND DUNKELHEIT DIE VÖLKER! DOCH ÜBER DIR ERSTRAHLT JHWH UND

SEINE HERRLICHKEIT! SIE WIRD GESEHEN WERDEN – von Menschen, die diesen Gott suchen! Ihr „seht“ ihn nicht und er genügt euch nicht!

ES WERDEN HEIDENVÖLKER HINGEHEN ZU DEINEM LICHT UND KÖNIGE ZUM GLANZ DEINES AUFGANGS. ERHEB DEINE AUGEN UND SCHAU RINGSUM: SIE ALLE, SIE HABEN SICH VERSAMMELT, SIE SIND GEKOMMEN ZU DIR – um seinetwillen, nicht um deinetwillen! Nimmst du die fremden „Heiden“ an? Sie haben Hunger nach Gott, auch wenn sie nicht werden wie du. DEINE SÖHNE AUS DER FERNE (Juden aus der Diaspora), SIE WERDEN KOMMEN! UND DEINE TÖCHTER, SIE WERDEN AUF ARMEN GETRAGEN – von JHWH! DANN WIRST DU SEHEN, UND DU WIRST STRAHLEN. UND ES POCHT UND ES WEITET SICH DEIN HERZ – durch Fernstehende, die Gott leidenschaftlich suchen, wirst du aufwachen. Du wirst Fernstehende und Sünder nicht mehr verurteilen und abweisen.

DENN ES WÄLTZT SICH HERAN ÜBER DICH DER REICHTUM DES MEERES, DAS VERMÖGEN VON VÖLKERN. SIE WERDEN KOMMEN ZU DIR – ohne deine teure Propaganda. Der Geldmangel ist vorbei! EINE MENGE VON KAMELEN, SIE WIRD DICH BEDECKEN. DROMEDARE AUS MIDIAN UND EFA, ALLE VON SABA HER, SIE WERDEN KOMMEN. GOLD UND WEIHRAUCH WERDEN SIE HERANTRAGEN – sagenhafte Reichtümer Arabiens und des Ostens! Ihr werdet Geld haben, „Jerusalem“ aufzubauen! UND DIE RUHMESTATTEN JHWH'S WERDEN SIE FREUDIG VERKÜNDEN – lernt von diesen Evangelisten JHWH „sehen“ und lobpreisen!

Das Hochfest „Erscheinung des Herrn“ entstand im Osten parallel zum Weihnachtsfest. Wie im Westen ging es um die

Überwindung oder Verchristlichung heidnischer Feiern. Das „Erscheinen“ (Parousie, Advent, Gegenwart) des Gottkönigs oder Gottkaisers gehörte zu den größten gesellschaftlich-politisch-religiösen Ereignissen in einer Stadt. Übergroße Erwartungen wurden und werden auf politische Heilbringer projiziert. Nationalsozialismus war Glaube an Adolf Hitler. Stalin eine Ikone für viele. Mao Zedong ließ sich göttlich verehren. Wir aber feiern das „Erscheinen“ der „Herrlichkeit“ Christi in der Welt – bis heute. Das Evangelium lässt erschrecken und aufhorchen – es geschieht heute. Christus suchen und finden mehr Menschen, als wir ahnen. Ihre Glaubenshingabe beschämt nicht wenige gute Gläubige.

EVANGELIUM: Das Evangelium ist keine romantische Weihnachtsgeschichte. Ungeschminkt und realistisch offenbart es das Drama Jesu in seinem Volk, in der Welt, in der Kirche – ohne Schwärmerei oder christliche Naivität. Fragen um geschichtliche Details sollen nicht die Augen für die Botschaft verstellen. Was passiert „Jesus“, dem „König“ und „Herrn“ der „Völker“, unter Juden, Muslimen, christlichen Kirchen? Aus Büchern wissen wir Christen alles. Weltweit suchen ihn Ungezählte und finden ihn auf unorthodoxen Wegen. Ihre Frage „Wo finde ich ihn?“ berührt Christen oft peinlich. Sie reden über alles, was sie machen, vielleicht auch über ihn, gehen aber nicht mit den Suchenden zu ihm, den sie gefunden haben. Erwachsene Neugetaufte fragen oft: „Bin ich in der richtigen Kirche?“ Sie finden kaum normale tiefe geistliche Gemeinschaften. Glaubenshingabe Fremder, ängstliche schweigende Mehrheit, Angst vor den Leuten und vor Tyrannen.

ALS JESUS IN DEN schrecklichen TAGEN DES KÖNIGS HERODES IN BETHLEHEM GEBOREN WAR – dieser Nichtjude ist grausamer König über das Gottesvolk. Das Königshaus David hat das Gottesvolk in den Abgrund geführt,

es ist irgendwelchen Herrschern ausgeliefert. Verfolgungswahn treibt Herodes, alle Widersacher (auch in eigener Familie) zu ermorden, und zu Großleistungen als Bauherr (auch zum Tempelneubau in Jerusalem). SIEHE (!), DA KAMEN STERNDEUTER AUS DEM OSTEN NACH JERUSALEM – eine hochkarätige Gesandtschaft: Gelehrte, Astronomen, Astrologen, Regierungsberater, Zukunftsforscher aus Babylonien, Arabien, Persien? Juden lehnen deren Religion ab. Diese aber suchen und fragen „Jerusalem“: WO IST DER NEUGEBORENE KÖNIG DER JUDEN – wo finden wir Christus?

WIR HABEN SEINEN STERN BEIM AUFGEHEN GESEHEN – im Osten? bei Sonnenaufgang? im Sternbild des Fisches (Symbol für Westen und Israel)? Möglicherweise sprechen sie von der seltenen dreimaligen Engstellung Jupiters (Königsstern) und Saturns (Stern der Juden, des Sabbats) im Jahr 7 v. Chr. (Herodes ist im Jahr 4 v. Chr. gestorben). Die „Magier“ suchen ihn auf Grund ihrer Einsichten, nehmen große Mühen auf sich, kommen mit kostbarsten Geschenken. WIR SIND GEKOMMEN, IHM ZU HULDIGEN (IHN ANZUBETEN) – in Religionen und Wissenschaften gibt es Elemente, die auf Christus hinweisen, ihn suchen und entdecken lassen.

KÖNIG HERODES ERSCHRAK UND MIT IHM GANZ JERUSALEM – König Herodes duldet keinen König neben sich, das tyrannisierte Jerusalem hat Angst, Hohepriester und Schriftgelehrte verwerfen diesen „König“. Durch Fernstehende unerwartet mit Christus konfrontiert, werden sie zu einer Front tödlicher Ablehnung. ER LIESS ALLE HOHENPRIESTER UND SCHRIFTGELEHRTEN DES VOLKES Gottes ZUSAMMENKOMMEN UND ERKUNDIGTE SICH, WO DER MESSIAS GEBOREN WERDEN SOLLE – ihn fürchtet er mehr als jeden anderen Thronanwärter. SIE

– die offizielle Auskunft: IN BETHLEHEM IN JUDÄA. DENN SO STEHT ES BEI DEM PROPHETEN (Micha 5,1): DU, BETHLEHEM, BIST KEINESWEGS DIE UNBEDEUTENDSTE UNTER DEN FÜHRENDEN STÄDTEN VON JUDA. DENN AUS DIR WIRD EIN FÜRST HERVORGEHEN, DER HIRT MEINES VOLKES ISRAEL – sie wissen alles, freuen sich nicht, gehen nicht nach Bethlehem, liefern ihn vielmehr Herodes, später Pilatus (Mt 27) aus.

DANACH RIEF HERODES DIE STERNDEUTER HEIMLICH ZU SICH UND LIESS SICH VON IHNEN GENAU SAGEN, WANN DER STERN ERSCHIENEN WAR. DANN SCHICKTE DER SIE wie Spione NACH BETHLEHEM: GEHT UND FORSCHT SORGFÄLTIG NACH, WO DAS KIND IST. WENN IHR ES GEFUNDEN HABT, BERICHTET MIR, DAMIT AUCH ICH HINGEHE UND ES ANBETE – gegen Christus erlaubt man sich alles. NACH DIESEN WORTEN DES KÖNIGS BRACHEN SIE AUF – sie gehen allein. Niemand aus dem Gottesvolk geht mit ihnen, freut sich und liebt Christus, bringt „Gaben“. Das Entsetzliche: Christus wird bis heute gesucht, nicht in der Kirche, oft trotz der Kirche.

UND SIEHE, DER STERN, DEN SIE GESEHEN HATTEN BEIM AUFGEHEN, ZOG VOR IHNEN HER (drittes Aufleuchten) UND BLIEB STEHEN ÜBER DEM ORT, WO DAS KIND WAR – eine Art Lichtkegel über Bethlehem oder dem Haus, 12. November 7 v. Chr., 18.30 Uhr, nach den Forschungen eines Österreicher? Nach ihm war das erste Aufleuchten am 6. Januar 7 v. Chr. ALS SIE DEN STERN SAHEN, WURDEN SIE VON ÜBERGROSSER FREUDE ERFÜLLT – der Trost Gottes nach der Erfahrung mit Gläubigen. SIE GINGEN IN DAS HAUS (nicht mehr Krippe und Stall!), SAHEN DAS KIND UND MARIA, SEINE MUT-

TER, FIELEN NIEDER UND BETETEN ES AN – das Wort Proskynesis, auch mit „huldigen“ übersetzt, bedeutet bei Matthäus anbetendes Niederwerfen vor Christus, dem Auferstandenen und Gottessohn. Sie sind am Ziel. DANN HOLTEN SIE IHRE SCHÄTZE HERVOR UND BRACHTEN IHM GABEN (Geschenke) DAR: GOLD UND WEIHRUCH UND MYRRHE – in allen Religionen: Wer zu Gott kommt, gibt Kostbarstes, gibt alles.

WEIL IHNEN ABER IM TRAUM GEBOTEN WURDE, NICHT ZU HERODES ZURÜCKZUKEHREN, ZOGEN SIE AUF EINEM ANDEREN WEG HEIM IN IHR LAND. Haben sie ihre bisherigen religiösen Praktiken zurückgelassen (Magie, Esoterik, Astrologie)? Im Gottesvolk und in Jerusalem haben sie keinen Platz. Haben alle, die Christus finden, in der real existierenden Kirche Platz? Genügt für sie die Hingabe an Christus? Oder ketzerisch: Werden viele Fernstehende, Nichtkatholiken, Nichtchristen von überallher „kommen und im Himmelreich zu Tische sitzen“, Rechtgläubige aber draußen sein (vgl. Mt 8,11 f)?

LESUNG II: Gott ist anders, als die Frömmsten erwarten. Er selbst hat seinen absoluten, unbegrenzten, bis dahin verborgenen Liebes- und Heilswillen für alle Menschen dem Paulus „geoffenbart“ – ein starkes Wort! Er, der Pharisäer, musste seine heiligsten Überzeugungen loslassen. Noch mehr: Gerade ihn hat Gott mit diesem „Heilswerk der Gnade“ „beauftragt“. Ein starkes Stück! Die Brüder im Judentum werden Todfeinde.

IHR HABT DOCH SICHER GEHÖRT VON DEM PLAN DER GNADE GOTTES, DER MIR FÜR EUCH ANVERTRAUT WURDE: NÄMLICH DASS MIR DURCH EINE OFFENBARUNG DAS GEHEIMNIS KUNDGETAN WORDEN IST, DASS DIE HEIDEN MITERBEN (mit Juden) UND MITEINVERLEIBT („Mitleib“) UND MIT-

TEILHABER SIND AN DER VERHEISSUNG – IN CHRISTUS JESUS DURCH DAS EVANGELIUM – auch die unreinen und sündhaften „Heiden“, also alle Menschen, sollen aus „Gnade“ Gottesvolk werden! Die heilige Trennwand zwischen Juden und Heiden, zwischen Berufenen und Nichtberufenen, zwischen Reinen und Unreinen, zwischen Guten und Bösen hat Gott beseitigt. Es gibt keine Judenkirche, sondern nur die Kirche „Jesu Christi“ von Juden und „Heiden“. Und die Kirche „Jesu Christi“ ist Weltkirche, umfasst nicht nur Israel. Drei starke Worte: „Miterben“ (des Himmels), „Mitleib“ (Vollkirche), „Mitteilhaber“ (wie das Bundesvolk). „Jerusalem“ und Juden können auf Grund heiliger Traditionen und Gewissensüberzeugungen schwer oder nicht akzeptieren, dass die „Finsternis“ in „Heiden“ dem „Licht“ weicht, das „Licht“ in Gläubigen und traditionell Frommen aber „Finsternis“ wird! Die bisherige religiöse Gegnerschaft, Verurteilung oder Feindschaft wird versöhnte Gemeinschaft (Kirche) – etwas ganz Neues für die Welt!

DESSEN DIENER BIN ICH GEWORDEN DURCH DAS GESCHENK DER GNADE GOTTES, DIE MIR GEGEBEN WORDEN IST GEMÄSS DEM WIRKEN SEINER KRAFT – für Paulus sicher eine tiefe und schmerzliche Kehrtwendung „aus Gnade“ und „Kraft“ Gottes. Erscheinung des Herrn im Gnadenwunder universaler Kirche! DAS IST IN FRÜHEREN GENERATIONEN DEN SÖHNEN DER MENSCHEN NICHT KUNDGETAN WORDEN. JETZT IST ES SEINEN HEILIGEN APOSTELN UND PROPHETEN GEOFFENBART WORDEN DURCH (DEN) GEIST – Epiphanie und Aufleuchten Christi im Evangelium und in der Evangelisierung der Apostel.

TAUFE DES HERRN

Evangelium: Lk 3,15–16.21–22

Lesungen: Jes 42,1–7; Apg 10,34–38

Das Fest „Erscheinung des Herrn“ entfaltet sich. Konkreter Neubeginn inmitten frommer Sünder, die Johannes tauft, denen er den „Kommenden“ und das Wunder seiner „Taufe mit Geist und Feuer“ verheißt. Johannes tritt völlig zurück. Das Tiefengeheimnis Jesu leuchtet auf und auch der Dreifaltige Gott. Die Tauferfahrung der Urkirche, Taufbekenntnis und Erwachsenentaufe spiegeln sich im Text.

LESUNG I: Das erste der vier „Gottesknechtslieder“ (Jes 42,1–7; 49,1–6; 50,4–9; 52,13–53), die der Urkirche entscheidend geholfen haben, an den Messias als gekreuzigten und auferstandenen „Gottesknecht“ zu glauben. Deuterojesaja verkündet den nach Babylon Verbannten Israels, dass sie „Knechte Gottes“ werden: Befreite von übermächtigen heidnischen Göttern und Verwandelte durch den „Geist“. Sie werden heimkehren, sollen als „Erwählte JHWHs“ leben (was wenig gelingt) und das „Heil“ allen sichtbar machen. Der vollendete Kontrast zu allen Göttern und Mächten wird der ersehnte Messias sein, aber nicht als strahlender Held und Herrscher. „Knecht Gottes“ bedeutet in griechischer Übersetzung „Sohn Gottes“, in aramäischer „Lamm Gottes“ – wachsendes Erkennen des „Knechtes“ durch den „Geist“!

SO SPRICHT GOTT JHWH: SEHT, MEIN KNECHT, ICH HALTE IHN! MEIN ERWÄHLTER, AN DEM MEINE SEELE GEFALLEN HAT! ICH HABE MEINEN GEIST GELEGT AUF IHN. DAS RECHT FÜR DIE VÖLKER TRÄGT ER HINAUS – dauernder „Geistbesitz“ befähigt ihn, Gesandter JHWHs für alle (!) Menschen zu sein. Der Geist verwandelt ihn, sodass er ganz anders ist, wohltuend

anders (siebenfache Verneinung!) als alle menschlichen Machthaber, religiösen Amtsträger, „Propheten“ im eigenen Namen – und als alle Götter. Er ist mit niemandem vergleichbar – Urbild von Getauften und Gefirmten, auch von Aposteln und Missionaren!

NICHT SCHREIT ER UND NICHT LÄRMT ER. UND NICHT LÄSST ER VERNEHMEN AUF DER GASSE SEINE STIMME. EIN GEKNICKTES ROHR ZERBRICHT ER NICHT, UND EINEN VERLÖSCHENDEN DOCHT, NICHT LÖSCHT ER IHN AUS. IN TREUE BRINGT ER DAS RECHT HINAUS. NICHT ERMATTET ER UND NICHT WIRD ER ZERBROCHEN, BIS ER BEGRÜNDET AUF ERDEN DAS RECHT. UND AUF SEINE WEISUNG HARREN DIE KÜSTENLANDE – starke geistliche Liebe: behutsam, zurückhaltend, unspektakulär, nicht zornig, nicht richtend und nicht verurteilend. Die Schwächsten macht er aufleben. Nicht wie stürmische und radikale Gottesmänner oder strenge, unbarmherzige Gute. Viele vertreten die „Sache Christi“ ungeduldig, fordernd, zornig, fanatisch, drohend – hilflose Menschen bekommen Angst, finden nicht „Recht“, erleiden von Verfolgern und auch von pharisäischen Mitchristen Unrecht. Der „Geist“ offenbart das Bild Christi und getaufter Christen in der Welt!

SO SPRICHT GOTT JHWH, DER DIE HIMMEL SCHAFFT UND AUSSPANNT, DER BEFESTIGT DIE ERDE UND WAS AUF IHR WÄCHST, DER ATEM GIBT UND GEIST DEM VOLK AUF IHR: ICH, JHWH, ICH RUFE DICH IN GERECHTIGKEIT UND ICH FASSE DEINE HAND – „an der Hand fassen“ bedeutet Handauflegung, Amtseinführung, Bevollmächtigung. UND ICH BEHÜTE DICH. UND ICH MACHE DICH ZU EINEM BUND MIT DEM VOLK, ZUM LICHT FÜR VÖLKER, UM ZU ÖFFNEN DIE AUGEN VON BLINDEN, HERAUSZU-

FÜHREN AUS DEM GEFÄNGNIS DEN GEFANGENEN, AUS DEM KERKER DIE SITZENDEN IM DUNKELN – Jesus wird nach der Taufe vom Himmel her so proklamiert, eingesetzt, bevollmächtigt, gesandt: Der Messias als Gottesknecht!

EVANGELIUM: VOLL ERWARTUNG ABER WAR DAS VOLK – in jedem Menschen schlummern tiefe religiöse Sehnsüchte, oft unbewusst oder unausgesprochen. Sie können Massen bewegen. Geistgewirkte Verkündigung sollte sie wecken oder ins Bewusstsein rufen. Schwache Verkündigung enttäuscht, lässt woanders suchen und auch Ersatz finden. **UND ALLE STELLTEN IN IHREM HERZEN ÜBERLEGUNGEN AN ÜBER JOHANNES, OB ER ETWA DER CHRISTUS SEI** – Person und Botschaft des Johannes machen betroffen, wecken aber auch Erwartungen, die er nicht erfüllen kann (Projektionen). „Alle“ sind bereit für den „Gesalbten“, können aber auch bei Johannes und bei Amtsträgern hängen bleiben – die Johannesjünger wurden zur Johannessekte.

DOCH JOHANNES GAB IHNEN ALLEN ZUR ANTWORT: ICH TAUFE EUCH ZWAR MIT WASSER – ihr bereitet euch für Christus durch meine „Wassertaufe“, da eure rituelle Selbstreinigung (Waschungen, Tauchbäder) und auch größere Gesetzestreue nicht genügen. Aber meine Wassertaufe ist ein Nichts im Vergleich angesichts der Geisttaufe Christi. **ES KOMMT ABER EINER, DER STÄRKER IST ALS ICH, UND ICH BIN NICHT GUT GENUG, IHM DEN RIEMEN SEINER SANDALEN ZU LÖSEN** – er verkündet Christus als den, der „kommt“. Niemand kann oder muss ihn den Menschen bringen. Er ist „stärker“ als die Gottesmänner (Gott ist „der Starke Israels“!). Ihm den niedrigsten Sklavendienst beim Betreten des Heiligtums zu tun, darf ich ihm nicht zumuten und mir nicht anmaßen. Niemand darf zwi-

schen Menschen und Christus stehen, ihnen den Blick verstellen, auch nicht durch sein Amt oder seinen Dienst. – Wir nehmen uns als Christen (unbewusst) sehr wichtig („Kommt zu uns!“). Viele weichen der Kirche aus, um zu Jesus zu kommen. Auch Geweihte können stören. Ehrfurcht vor dem „Starken“, keine Kumpelhaftigkeit oder anmaßende Freundschaft!

ER WIRD EUCH TAUFEN MIT HEILIGEM GEIST UND MIT FEUER – Evangelium vom Eigentlichen der Taufe – das Urereignis des Christwerdens für die Urkirche, verwandelnde Begegnung mit Christus und Geisterfahrung! Viele sind heute wohl mit Wasser rituell getauft und lieb und nett in die Kirche eingegliedert, haben aber keine Erfahrung vom Kuss des Vaters und des Sohnes, vom Heiligen Geist und seinem reinigenden Feuer. Dafür müsste sich die Grundpastoral öffnen. Die selige Berührung durch den Geist kann auch wehtun wie Feuer. Er wirkt Rettung, passive Reinigung und Erfüllung, nicht Gericht und Verdammung. Die Pfingsterfahrung klingt an.

Nun „kommt“ Jesus, die Mitte der Umkehrgemeinschaft um Johannes. Dieser verschwindet. Die weiteren, scheinbar unrealistischen frommen Worte verkünden das Wunder der Taufe, offenbaren die Taufgnade und Tauferfahrung vieler Erwachsener, auch auf Grund der Tauferneuerung. **ES GESCHAH ABER, NACHDEM GETAUFT WAR DAS GANZE VOLK UND AUCH JESUS GETAUFT WORDEN WAR UND BETETE** – die Massentaufe und die Taufe Jesu werden kurz und nüchtern erwähnt. Haben sich auch die Führenden taufen lassen? Jesus reiht sich ein unter die Sünder, taucht im Wasser unter, nimmt sich ganz zurück, ist nur Sohn, überlässt sich dem Vater, erwartet alles von ihm. Der Vater antwortet dem Beten des erwachsenen Sohnes und sei-

ner reifen Hingabe – gewaltiges Geschehen lebendiger göttlicher Liebe.

DASS SICH ÖFFNETE DER HIMMEL – Bildwort, das den Gottesnamen vermeidet. Gewaltiges Evangelium! Unsagbares wird in zurückhaltender biblischer Sprache verkündet: Gott ist da! Die Fülle des „Himmels“ bricht über Jesus herein. Und über ungezählte Getaufte – aufgrund des Betens Jesu. Dass ihn so viele so leicht finden und erfahren, ist nicht selbstverständlich. UND DASS DER HEILIGE GEIST AUF IHN HERABKAM IN LEIBLICHER GESTALT GLEICH EINER TAUBE – er bleibt auf ihm ruhen und in ihm wirksam: Grund seiner Faszination und Kraft, seiner Hingabe an den Vater und an die Menschen. Er ist der Messias, der vom „Geist“ „Gesalbte“. Seine innere Erfahrung wird nicht beschrieben. Wer ihm begegnet, begegnet Gott, dem Leben, dem „Feuer“ – das neue Gottesvolk, Pfingsten beginnt. „Taube“ vermeidet den Gottesnamen, ist herabkommendes lebendiges Gotteswort, Evangelium „voll Geist und Kraft“. Es erschüttert Menschen und bewirkt, was es sagt.

UND EINE STIMME AUS DEM HIMMEL KAM – Umschreibung für Jahwe: DU BIST MEIN GELIEBTER SOHN, AN DIR HABE ICH WOHLGEFALLEN GEFUNDEN – der verborgene Vater offenbart und proklamiert ihn vor dem Volk als verheißenen König, als „den vielgeliebten“ einzigen und einzigartigen „Sohn“, den gehorsamen „Gottesknecht“ (Lesung I), gehorsam bis zum Tod. Eine menschlich erschütternde, selige, für immer prägende Vatererfahrung für den bisher einfachen Menschen und Zimmermann. Das Geheimnis, aus dem Christus lebt, hingegeben bis zu Kreuz und Auferstehung. Es ist wohl auch für ihn, den bisher einfachen Menschen und Zimmermann, eine menschlich erschütternde selige Vatererfahrung.

Urbild für das umwandelnde Tiefengeschehen in jeder Taufe, sofern sie Grundbegegnung aus einer Ganzhingabe an Gott ist. Geburt zu „Söhnen“ und „Töchtern“. Nicht nur Taufbewusstsein, sondern Tauferfahrung. Zugleich das Aufleuchten des Dreifaltigen Gottes in meinem Leben. Unendlich kostbares Geschehen hochzeitlicher Liebe.

LESUNG II: Gott selbst beginnt neu mit den Menschen und muss auch Petrus aus religiös-jüdischer Enge heraus in die neue Weite seines Heilsplans führen. Petrus wehrt sich aus Erziehung und heiligen Traditionen. Er muss vom Geist in die unheilige, unreine heidnische Offiziersgesellschaft (römische Besatzungsmacht!) in Caesarea geführt werden. Sein schlechtes Gewissen und sein „Ich-kann-nicht!“ müssen (wie Apg 10 zeigt) von Gott überwunden werden. Petrus muss als „Gottesknecht“ handeln lernen! Später wird er sich gegen enge konservative Kreis in Jerusalem verteidigen: „Wer bin ich, dass ich Gott hindere ...?“ (Apg 11)

PETRUS ABER ÖFFNETE DEN MUND UND SAGTE: WAHRHAFTIG! JETZT ERKENNE ICH – mit Erschütterung, dass die Gnade und Liebe Gottes über die Grenzen der gesetzestreuen Juden hinauswirken (und über die Grenzen der Kirche)! Er bekommt Augen, wie sehr Gott vielen rechtschaffenen Heiden und Fernstehenden nahe ist. Der Hauptmann Cornelius ist bereits von Gott berührt, braucht aber die Verkündigung des Evangeliums durch die Kirche. DASS GOTT NICHT DIE PERSON ANSIEHT – niemanden bevorzugt und niemanden abweist, sondern sich Menschen zuwendet wie nie vorher. SONDERN IHM IN JEDEM VOLK WILLKOMMEN IST, WER IHN FÜRCHTET UND GERECHTIGKEIT TUT. DAS WORT, DAS ER GESANDT HAT DEN SÖHNEN ISRAELS, VERKÜNDET FRIEDEN DURCH JESUS CHRISTUS. DIESER IST DER HERR ALLER – in der Art des „Gottesknechtes“ weltweit!

IHR WISST, WAS GESCHEHEN IST IN GANZ JUDÄA, ANGEFANGEN VON GALILÄA NACH DER TAUFEN, DIE JOHANNES VERKÜNDET HAT, WIE GOTT JESUS VON NAZARET GESALBT HAT MIT HEILIGEM GEIST UND KRAFT, DER UMHERZOG, GUTES TAT UND ALLE HEILTE, DIE VOM TEUFEL BEHERRSCHT WAREN. DENN GOTT WAR MIT IHM – so haben Petrus und die Urkirche das Evangelium von Taufe und Tätigkeit Jesu den Heiden verkündet. Diese können sich ihm zuwenden, um Heil und Rettung zu erfahren. – Heute: Christus so verkünden, dass Menschen sich ihm zuwenden und „mit Heiligem Geist getauft werden“!

1. FASTENSONNTAG

Evangelium: Lk 4,1–13

Lesungen: Deut 26,4–10; Röm 10,8–13

ÖSTERLICHE BUSSZEIT oder „Heilige vierzig Tage“: Die Frage wird immer aktueller: Was ist normales und gesundes christliches Leben in Alltag, Familie, Beruf, Gesellschaft? Ist dieses christliche Leben überhaupt erstrebenswert? Das Herumreden vieler, wenn sie danach gefragt werden, ist unerträglich. Was ein Mensch lebt, kann er einfach und verständlich sagen. Ist es gut, spricht es Menschen an. Die österliche Bußzeit kann aufgrund verschiedener Lebens- und Reifephasen verschieden gelebt und erlebt werden. Es gibt die notwendigen Einübungs- und Disziplinierungsphasen junger Erwachsener, die Einübung in Beten und Fasten. Es gibt krisenhafte Übergangsphasen, passive Reinigung von vielen Versuchungen und Fragwürdigkeiten in der Lebensführung – bis Begegnungen mit dem Auferstandenen geschenkt werden und sein Licht die Person durchdringen kann. Ist mein christliches Leben ein Menschwerden, Reifwerden, Geliebtwerden und Lieben, ist es in seinen Grundmotivationen sauber?

Die österliche Bußzeit (in kirchlicher Sprache) wird als intensive Zeit geistlicher Umkehr und Erneuerung der Gemeinden gelebt. In Liturgie und Liturgiekatechese bereiten sich Gemeinden mit Fernstehenden und erwachsenen Taufkandidaten für die österliche Begegnung mit dem Auferstandenen. Die traditionelle Gestalt und Praxis der Fastenzeit bewirkt heute allerdings wenig wirkliche geistliche Erneuerung. Kirchlichkeit verdunstet, Verkündigung ist kraftlos, Kernscharen verlassen die Liturgie, Distanzierte stellen erhöhte Ansprüche: Neue Evangelisierung und eine Grundpastoral, die dynamische geistliche Lebensprozesse weckt und

zur österlichen Begegnung mit dem Auferstandenen hinführt. Es brauchte neue geistliche Initiativen (Intensivkurse, katechumenale Schritte, helfende Gottesdienste, geistliche Gemeinschaften), die zur Grundentscheidung für Gott (Taufbekenntnis), zur Gesundung menschlich-religiösen Lebens (nicht nur Beichte, sondern Aufarbeitung der Lebensgeschichte) hinführen. In der Fastenzeit sollen Christen ihre „erste Liebe“ erneuern und zur „zweiten Umkehr“ reifen – sonst stirbt das christliche und kirchliche Leben.

Die österliche Bußzeit entstand nach Jahrhunderten der Verfolgung, als die Christen mehr und mehr in den Sog der Verweltlichung gerieten und es Vorteile brachte, sich taufen zu lassen. Echte Umkehr geschah dann nicht mehr. Die Taufe war nicht mehr Ganzhingabe an den Dreifaltigen Gott und Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist und verlor ihre umwandelnde Kraft. Um Massen von erwachsenen Heiden in das christliche Leben einzuführen und in die Kirche einzugliedern, entwickelte die Kirche den Katechumenat, eine jahrelange Taufvorbereitung. Der Katechumenat ist eine der bedeutendsten Leistungen der alten Kirche, die durch zwei Jahrhunderte seine Wirksamkeit entfaltete, bis die Kindertaufe allgemein üblich wurde. Dann kam es dazu, dass viele „mit Wasser getauft“ waren, „aber nicht mit Heiligem Geist, weil sie sich nicht bekehrt haben“ (Origenes um 400).

LESUNG I: Ein ganz normales und feierliches Grundbekenntnis eines rechtschaffenen Familienvaters in Israel. Dankbar bringt er die „Erstlingsgaben“, die Früchte seiner Arbeit und des gottgeschenkten Landes Gott dar. Er spricht Bekenntnis eines lebendigen Menschen vor dem lebendigen Gott, vor seinem Gott. Dabei vergegenwärtigt er sich den langen und schwierigen Lebensweg seiner Vorfahren und seines Volkes und das oftmalige helfende und rettende Eingreifen JHWHs – bis in sein eigenes Leben. Er verdankt sei-

ne ganze Existenz und die der Seinen JHWH und antwortet mit seinem Leben. Ein Beten aus dem normalen und anständigen Leben – wie es auch am Neubeginn der Bußzeit am Platz sein kann.

Die Erstlingsfrüchte des gottgegebenen Landes werden im Tempel von Jerusalem JHWH als Opfertgaben dargebracht. MOSE SPRACH ZUM VOLK: DANN SOLLST DU NEHMEN VON DEN ERSTEN ERTRÄGEN JEGLICHER FRUCHT DES BODENS, DIE DU EINBRINGST VON DEM LANDE. UND DER PRIESTER SOLL DEN KORB AUS DEINER HAND NEHMEN UND ER SOLL IHN HINSTELLEN VOR DEN ALTAR JHWHS, DEINES GOTTES. UND DU SOLLST ANHEBEN UND DU SOLLST SAGEN VOR DEM ANGESICHT JHWHS DEINES GOTTES: EIN ARAMÄER, EIN UMHERIRRENDER, WAR MEIN VATER – mein Vater Jakob war nur (wie) ein „verirrtes“ oder „umherirrendes Tier“, arm, heimatlos, unruhig um Überleben ringend (gleichsam ein Zigeuner)! Dann ein Wirtschaftsflüchtling, ein Fremder unter Fremden: UND ER ZOG HINUNTER NACH ÄGYPTEN UND LEBTE DORT ALS ANGEHÖRIGER EINER MINDERHEIT. ABER DORT WURDE ER ZU EINEM GROSSEN, MÄCHTIGEN UND ZAHLREICHEN VOLK.

SCHLIMMES TATEN UNS DIE ÄGYPTER AN, ALS SIE UNS BEDRÜCKTEN. SIE LEGTEN UNS HARTE FRONARBEIT AUF – rechtlos, versklavt von der Supermacht Ägypten. DA SCHRIEEN WIR ZU JHWH, DEM GOTT UNSERER VÄTER. UND ES HÖRTE JHWH UNSEREN SCHREI. ER SAH UNSERE BEDRÜCKUNG UND UNSERE MÜHSAL UND UNSERE BEDRÄNGNIS – die Urfahrung Israels: „Zu JHWH schreien“ in Unfreiheit, Hilflosigkeit, Sklaverei! Wer den Mut hat, sich nicht demütig zu ergeben und Unrecht zu erdulden, um seine Existenz, seine

Recht und seine Würde zu kämpfen und sogar zu Gott zu „schreien“, erfährt Antwort. JHWH „hörte“, „sah“, „führte“, „gab“. UND ES FÜHRTE UNS JHWH HINAUS AUS ÄGYPTEN MIT STARKER HAND UND MIT HOCHGESTRECKTEM ARM UND MIT GROSSEM SCHRECKEN UND MIT ZEICHEN UND MIT WUNDERN – ohne JHWH wären wir zerbrochen worden und zugrunde gegangen! UND ER LIESS UNS KOMMEN AN DIESEN ORT UND ER GAB UNS DIESES LAND, EIN LAND FLIESSEND VON MILCH UND HONIG – haben Menschen aufrechtes, mannhaftes, beharrliches Ringen um Rechte und Würde im Angesicht Gottes gelernt? (Auch Frauen?) Da gibt es überall viel Nachholbedarf! Furchtbare Revolutionen sind nach langem Dulden losgebrochen.

UND NUN SIEHE! GEBRACHT HABE ICH DIE ERSTLINGSFRÜCHTE DES BODENS, DEN DU MIR GEGEBEN HAST, JHWH! UND DU SOLLST DEN KORB NIEDERLEGEN VOR JHWH DEINEM GOTT UND DU SOLLST DICH NIEDERWERFEN VOR DEM ANGESICHT JHWH'S DEINES GOTTES – Dank, Anbetung, Hingabe angesichts der Früchte des Landes und des Lebens in Freiheit und Mündigkeit und Selbstbestimmung. Um ein derartiges Beten kommen wir am Beginn einer Neuorientierung unseres Lebens nicht herum. Nicht nur Anders- oder Besserwerden! Es gilt, dass ich *der* Mensch werde, der ich von Gott her bin und werden soll. Mein neuer Anfang vor Gott! Es geht um meine Person, um mein Leben, um die ganze Antwort meines Lebens. Meine Befreiung kann zeitweise auch ein Schreien notwendig machen. Manche Rettung habe ich erfahren. Viel Unfertiges schreit noch nach Vollendung.

EVANGELIUM: Alljährlich wird am ersten Sonntag der „heiligen vierzig Tage“ das Evangelium von Christus verkündet, der sich den abgrundtiefen Versuchungen der

Menschheit und der Religionen stellen muss und diesen menschlich-göttlichen Existenzkampf besteht. Der „Teufel“ will die Pervertierung des Christentums und aller Religionen von der Wurzel her. Alles Religiöse kann von der Wahrheit losgelöst und durch menschliche Fragwürdigkeit missbraucht werden. Menschen sind Religionen und religiösen Praktiken gegenüber mit Recht vorsichtig geworden. Wir alle brauchen guten Hausverstand, gutes Gespür, ein waches und ehrliches Herz in allem Religiösen. Aber auch Befreiung und Rettung aus unterbewussten und kollektiven Verflechtungen und Abhängigkeiten. Nicht Sünden allein sind das große Problem (wie es am Beginn der Messe übertrieben suggeriert wird). Genauso (negativ) bedeutsam sind unsere Wurzeln aus dem Tierreich, unsere Unreifen und Unfertigkeiten im Lebensprozess, unsere verhängnisvollen Schicksale, Traumata, Verdrängungen – und lang dauernden Täuschungen durch „Versuchungen“. Wer von den Gottesmännern in der Welt ist in seinem ganzen Wesen absolut sauber und heilig? Auf wen kann ich absolut sicher bauen?

Versuchungen sind nicht leicht zu erkennen, sind überwertige innere Antriebe, die täuschen, fesseln und unfrei machen. Der „Versucher“ treibt zum Schlechten oder zur Übertreibung des Guten. Begrenzte Werte können plötzlich Alles werden („Brot“, „Macht“, „Erfolg“). Eifrige Christen und Bewegungen und Gemeinden können lang dauernden Täuschungen verfallen. Wichtig: Die Versuchungen Jesu sind nicht unsere Versuchungen. Sie treffen ihn als Gottessohn, sind Widerstände, die ihm lebenslang in Israel auch von Seiten Frommer begegnen.

Der Geistempfang nach der Johannestaufe treibt Jesus zuerst vierzig Tage in die Leere der Wüste. Hier kann Gott wirklich Alles werden. JESUS ABER, VOLL HEILIGEN GEISTES, KEHRTE ZURÜCK VOM JORDAN UND WURDE VOM

(IM) GEIST IN DER WÜSTE GEFÜHRT, VIERZIG TAGE LANG, WOBEI ER VOM TEUFEL VERSUCHT WURDE – dies scheint ganz selbstverständlich zu sein! UND NICHT ASS ER ETWAS IN JENEN TAGEN. UND ALS SIE VOLLENDET WAREN, WAR ER HUNGRIG– seine Psyche und Leiblichkeit wird für immer vom „Geist“ durchtränkt und beflügelt. Der innere Reichtum dieser Tage ist unvorstellbar. Das Leben in vollkommener Freiheit, Freude, „Fülle des Geistes“ wird „vollendet“ – kein Bußfasten! Dann erlebt er plötzlich seine Menschlichkeit und ihre Grenzen (Hunger, Hungerwahnsinn). Er muss Mensch bleiben, darf kein unmenschliches oder übermenschliches oder engelgleiches Leben führen.

DA SAGTE ABER ZU IHM DER TEUFEL: WENN GOTTES SOHN DU BIST, BEFIEL DIESEM STEIN, DASS ER BROT WERDE – eine fremde Stimme! „*Wenn*“ deine Tauf- erfahrung wahr ist und „*wenn du wirklich* Gottes Sohn bist“ – dann hilf dir selbst, sei Gottessohn, aber nicht ganz Mensch! Eine kleine Eigenmächtigkeit in quälendem Hunger! Nur ein lebenserhaltender Bissen Brot! Versuchung zu göttlichem Handeln und zum Bruch mit Gott! UND ALS ANTWORT SAGTE ZU IHM JESUS: GESCHRIEBEN IST: NICHT VON BROT ALLEIN WIRD LEBEN DER MENSCH – der „Gottessohn“ weicht nicht aus, diskutiert nicht, verhandelt nicht. „Brot“ ist nicht alles, auch wenn der „Hunger“ tobt! Das „Schriftwort“ gilt.

UND ER FÜHRTE IHN HINAUF UND ZEIGTE IHM ALLE REICHE DER BEWOHNTEN ERDE IN EINEM AUGENBLICK – visionäre Illusionen vom „Teufel“ geweckt: „Herrlichkeiten“ göttlich verehrter und allmächtiger Großkönige und Cäsaren. Jesus soll die Welt unterwerfen, mit Gewalt bessern, ein himmlisches KZ als Gottesreich schaffen. UND ES SAGTE ZU IHM DER TEUFEL: DIR WERDE ICH GEBEN DIESE GANZE

ICH GEBEN DIESE GANZE (GÖTTLICHE) MACHTFÜLLE UND IHRE HERRLICHKEIT. DENN MIR IST SIE ÜBERGEBEN, UND WEM ICH WILL, GEBE ICH SIE. DU ALSO, WENN DU MICH ANBETEST, WIRD DEIN SEIN ALLE MACHT – dunkle Hintergründe absoluter, tyrannischer, auch geistlich-religiöser Macht über Menschen!

UND ANTWORTEND SAGTE JESUS ZU IHM: GESCHRIEBEN IST: DEN HERRN, DEINEN GOTT, SOLLST DU ANBETEN UND IHM ALLEIN SOLLST DU DIENEN – hat ein Messias keinen Erfolg, wird er gehasst und verworfen. Daher: das Gewissen verraten, die „Macht“ brutal ausnützen, dem Vater widersagen – den „Teufel anbeten“! Die schreckliche Alternative: Dein Vater gibt dir das Kreuz! Der Bruch mit dem Vater (das Wort „Sohn Gottes“ fehlt hier) brächte göttliches Kaisertum, würde Massen zu Christen machen, Kreuzigung und Verfolgung ersparen – er aber könnte viele verfolgen. Der „Teufel“ nimmt scheinbar nichts, verspricht aber alles. – Die Versuchung der Kirche im Lauf der Geschichte: Umkehrung ihres Sendungsauftrags, geistliche und politische Macht, Christianisierung mit Gewalt.

ER FÜHRTE IHN ABER NACH JERUSALEM UND STELLTE IHN AUF DIE ZINNE DES TEMPELS UND SAGTE ZU IHM: WENN GOTTES SOHN DU BIST, WIRF DICH VON HIER HINUNTER. DENN GESCHRIEBEN IST: SEINEN ENGELN WIRD ER BEFEHLEN BETREFFS DEINER, DASS SIE BEWAHREN DICH. UND AUF HÄNDEN WERDEN SIE TRAGEN DICH, DAMIT NICHT DU ANSTÖSST AN EINEN STEIN DEINEN FUSS (Ps 91,11) – der „Teufel“ im Heiligtum, im Tempel, in Gotteshäusern – aktiv mit Schriftworten! Man erwartete, dass der Messias auf dem Tempel erscheinen werde – ein billiges Sensationswunder ohne Umkehr! Oder soll

er hier durch eigenmächtiges Vertrauen vernichtet werden? Verkehrte Schriftauslegung hat in der Geschichte viel Unheil angerichtet (Wundersucht, Übertreibungen, Missbrauch Gottes, Glaubensillusionen). UND ANTWORTEND SAGTE ZU IHM JESUS: ES IST GESAGT: NICHT SOLLST DU VERSUCHEN DEN HERRN, DEINEN GOTT – Schriftwort gegen Schriftwort (Deut 6,16)! Der Vater ist auch für den „Sohn“ nicht verfügbar. Es gibt nur den Weg der Hingabe und Liebe bis zum Tod. UND ALS DER TEUFEL JEDE VERSUCHUNG VOLLENDET HATTE, ENTFERNT ER SICH VON IHM BIS ZU GELEGENER ZEIT – in Menschengedanken und Menschenwünschen wird er weiterhin an Jesus herantreten. Mit ganzer Wucht dann am Ölberg und am Kreuz – höllische Anstürme!

Alle großen geistlichen Persönlichkeiten und christlichen Erneuerungsbewegungen bis zur Neuzeit haben sich in „Wüstenzeiten“ zur Ganzhingabe im Dienste Gottes durchgerungen. *In Priestern und Ordenschristen muss mehrmals im Leben ein geistiger Überlebenskampf aufbrechen*, muss der Gottesgeist alle Halbheiten und Täuschungen und Dunkelheiten des Herzens bewusst machen. In diesem Kampf geht es um alles – um Rettung durch die österliche Berührung des Auferstandenen. Diesen Kampf wagt niemand. Man wird hineingestoßen oder alles gut gemeinte, konsequente, fromme christliche Leben mit vielem Kirchengehen bleibt vom „Versucher“ infiziert. Es gibt lang andauernde Selbsttäuschungen und den Hochmut der Guten. Bei einer Fernsehdiskussion prominenter Katholiken haben wir (eine Gruppe) uns gefragt: In welcher Wortmeldung sind die Früchte des Heiligen Geistes merkbar („Liebe, Freude, Friede“ usw., vgl. Gal 5,22 ff)? Nach einer halben Stunde hielten wir die negativen Emotionen und Streitigkeiten nicht mehr aus.

Das „Ich-widersage-dem-Satan“ in der Osternacht hat große Bedeutung. Es gibt tiefe Ängste, unerklärliche Widerstände, lang anhaltende Täuschungen, die erst vor dem ehrlichen, vorbehaltlosen, persönlichen Taufbekenntnis spürbar werden. Da sind wir angewiesen auf die Rettung „Jesu“ und die Hilfe der Kirche (helfende Gottesdienste, Gebete um Befreiung).

LESUNG II: Wir haben ständig große Vorbehalte gegen eine wirkliche Umkehr zu Gott. Wir schieben auf, weichen Gott und uns aus. Vor allem: Wirkliche Umkehr scheint so schwer zu sein, dass sie überfordert, weil sie scheinbar Heroisches verlangt – jedenfalls zu schwer ist! In unserem Innersten gibt es ungeheure Widerstände, die wir nicht ehrlich sehen und eingestehen wollen. Aber sie wäre ganz einfach und wirklich möglich!

WAS SAGT DIE SCHRIFT? NAH IST DIR DAS WORT, IN DEINEM MUNDE UND IN DEINEM HERZEN. DAS IST DAS WORT DES GLAUBENS, DAS WIR VERKÜNDIGEN – das „Wort“ des Evangeliums berührt dich, spricht dich an, bewegt dich zu antworten mit dem „Mund“ und dem „Herzen“. DENN, WENN DU BEKENNST MIT DEINEM MUNDE: „HERR IST JESUS“, UND GLAUBST IN DEINEM HERZEN: „GOTT HAT IHN VON DEN TOTEN AUFERWECKT“, SO WIRST DU GERETTET WERDEN – nicht das „Wort“ des Gesetzes (Tora) hat dich erreicht, sondern das Wort „Jesu“ und des Evangeliums! Und du wirst und kannst ganz einfach und ehrlich die Antwort wagen (trotz endloser unnötiger Bedenken)! Es gilt, wiederholt die Antwort zu wagen, bis das Herz frei ist und der Mund ohne Zögern und mit Freude bekennt: „Jesus“, du bist mein „Herr“ für immer! Du bist auch mein Retter, wo ich es nicht schaffe! Das Taufbekenntnis in der Kraft des Geistes ist das „Bekenntnis mit dem Mund“ „aus dem Glauben des Herzens“.

MIT DEM HERZEN NÄMLICH GLAUBT MAN ZUR GERECHTIGKEIT, MIT DEM MUNDE ABER BEKENNT MAN ZUR RETTUNG.

DENN DIE SCHRIFT SAGT: WER AN IHN GLAUBT, WIRD NICHT ZUGRUNDE GEHEN. DARIN GIBT ES KEINEN UNTERSCHIED ZWISCHEN JUDEN UND GRIECHEN. ALLE HABEN DENSELBEN HERRN – einst hat Israel in Ägypten zu Gott „geschrieen“. Gott hat dieses Rufen gehört und sein Volk gerettet. Im Gottesdienst wird jetzt von Christen der „Name des Herrn angerufen“. Vor und nach dem Taufbekenntnis gibt es große Behinderungen und Versuchungen. Das Wort „Rettung“ ist die große Verheißung für alle, die unter der menschlichen Schwachheit leiden, versagen können und daher zum „Herrn schreien“, „schreien“ müssen. Gott wird „alle“ „ohne Unterschied“, „Juden und Heiden“, Vornehme und Sklaven, Gerechte und Sünder, „retten“. Die „Schrift“ gibt Zeugnis für das Heil (hier stark betont!). AUS SEINEM REICHTUM BESCHENKT ER ALLE, DIE IHN ANRUFEN. DENN „JEDER, DER DEN NAMEN DES HERRN ANRUFT, WIRD GERETTET WERDEN“.

2. FASTENSONNTAG

Evangelium: Lk 9,28–36

Lesungen: Gen 15,5–12.17–18; Phil 3,17–4,1

LESUNG I: Berufene haben mit den Verheißungen JHWHs oft große Not: Er wird sie erfüllen – aber wann? Nach Jahren? Oder nach Jahrhunderten? Greift Gott in unser Leben ein? Muss er uns für seine Pläne formen? Wie weit wird er in der Bußzeit helfen und retten?

JHWH spricht wieder einmal zu „Abram“ und wiederholt alte Verheißungen, auf deren Erfüllung „Abram“ schon viele Jahre vergeblich wartet. Er tut sich schwer, sie noch ernst zu nehmen. Auf das Wort JHWHs hin ist er aus „Ur in Chaldäa“ nach Israel gekommen, hat dieses Land aber noch nicht in Besitz bekommen. Als gefährdeter Fremder und Nomade zieht er umher. Nach vielen Jahren – er ist ein alter Mann – wartet er noch immer auf den verheißenen Sohn. JHWH: *„Fürchte dich nicht Abram: Ich, dein Schild, dein übergroßer Lohn!“* Abram: *„JHWH, was willst du mir geben? Ich gehe doch unfruchtbar dahin. Siehe, mir gabst du einen Samen nicht. Und siehe, der Sohn meines Hauses beerbt mich.“* JHWH: *„Nicht der soll dich beerben. Vielmehr: Der aus deinem Schoße hervorgeht, der soll dich beerben!“* (Gen 15,1–5)

DA FÜHRTE ER IHN NACH DRAUSSEN. UND ER SPRACH: SCHAU DOCH GEN HIMMEL UND ZÄHLE DIE STERNE, OB DU SIE VERMAGST ZU ZÄHLEN – JHWH hat sie geschaffen und „gezählt“. Er ist auch der Gott der Geschichte. UND ER SPRACH ZU IHM: SO (zahlreich) WIRD SEIN DEIN SAME (deine Nachkommen)! ABRAM GLAUBTE JHWH. DER RECHNETE ES IHM ALS GERECHTIGKEIT AN. UND ER SPRACH ZU IHM: ICH BIN

JHWH, DER ICH DICH HERAUSGEFÜHRT HABE AUS UR IN CHALDÄA, UM DIR ZU GEBEN DIESES LAND ZUM BESITZ. UND ABRAM SPRACH: MEIN HERR, JHWH, WORAN WERDE ICH ERKENNEN DASS ICH ES BESITZEN WERDE – mutige Frage nach der Selbstverpflichtung Gottes im „Bund“.

JHWH SPRACH ZU IHM: NIMM FÜR MICH EIN RIND, EIN DREIJÄHRIGES, UND EINE ZIEGE, EINE DREIJÄHRIGE, UND EINEN WIDDER, EINEN DREIJÄHRIGEN, UND EINE TURTELTAUBE UND EINE TAUBE. UND „ABRAM“ NAHM ALLE DIESE (TIERE) UND ZERTEILTE SIE IN DER MITTE UND LEGTE DIE TEILSTÜCKE EINANDER GEGENÜBER. ABER DIE VÖGEL ZERTEILTE ER NICHT – uralte Schwurzeremonie der Aramäer: Mit einer Fackel in der Hand geht man zwischen „zerschnittenen Tierleibern“ hindurch. „Dreijährige“ Tiere sind reif und geeignet, Verträge zu sanktionieren. Sinn dieser Zeremonie: Mir soll es ergehen wie diesen Tieren, wenn ich den Bund breche! „Abram“ bereitet den Bundeschluss vor. DOCH ES STIESSEN GEIER HERAB AUF DIE KADAVER UND ABRAM VERSCHEUCHTE SIE.

ALS DIE SONNE UNTERGING, FIEL EIN TIEFSCHLAF AUF ABRAM – „Tiefschlaf“: Betäubt, ohnmächtig, aufgewühlt, überwältigt von Gott, erfährt er das Schicksal seiner Nachkommen voraus. UND SIEHE, SCHRECKEN UND GROSSE FINSTERNIS FIELEN AUF IHN. UND ES GESCHAH – DIE SONNE WAR UNTERGEGANGEN UND FINSTERNIS WAR – SIEHE DA, EIN RAUCHOFEN UND EINE FEUERFACKEL FUHREN ZWISCHEN DIESEN FLEISCHSTÜCKEN HINDURCH – „Dunkel“, „verhüllender Rauch“, „helles Feuer“ sind Zeichen der Gegenwart Gottes, der durch die „zerteilten Tiere hindurchgeht“: AN DIESEM TAG SCHLOSS JHWH MIT ABRAM EINEN

BUND (Selbstverpflichtung auf Leben und Tod!) UND SAGTE: DEINEM SAMEN GEBE ICH DIESES LAND VOM STROME ÄGYPTENS BIS ZUM GROSSEN STROM, DEN EUFRAT – der Gott der Verheißungen, der Geschichte, der Zukunft, des „Bundes“. „Abram“ wird aus absoluter Bundestreue zum Segen für die Menschheit. Das Bundeszeichen der Beschneidung wird später (Gen 17) diesen Bund von Generation zu Generation erneuern. Die Grenzen weisen auf das Königreich des Salomo hin.

EVANGELIUM: Das fundamentale, vielleicht entscheidendste Evangelium österlicher Bereitung (alljährlich an diesem Sonntag!). Dieses vorösterliche Spitzenereignis überfordert rationale Theologie und Exegese, übersteigt menschliche Vorstellungskraft. Viele Bibelexegeten und Prediger tun sich schwer damit. Erfahrungen christlicher Mystiker helfen hier. Jesus heilt nicht nur Schwache und Kranke. Er ruft und befähigt auch Gesunde und Starke zur Nachfolge in dieser Welt und schenkt das „Jesus dir leb ich, Jesus dir sterb ich“! Christus selbst musste außergewöhnlich formend und korrigierend eingreifen, um seine Apostel (zuerst Petrus und die „SäulenaPOSTel“) aus ihrer menschlichen Enge (galiläische Fischer!) und aus ihrer religiösen Enge (jüdisch-nationale Messiaserwartungen) herauszuholen. Petrus konnte und wollte nach seinem herrlichen Glaubensbekenntnis von seinen Gottesreicherwartungen (erfolgreicher missionarischer Marsch und Sieg in Jerusalem) nicht lassen.

Die sogenannte „Verklärung“ im heutigen Evangelium ist der unvorstellbare, unbegreifliche, aber notwendige Höhepunkt im bisherigen Wirken Christi, ist Urbild außergewöhnlicher Gottesbegegnungen und Bereitung unzähliger Berufener (Paulus, Franziskus, Ignatius von Loyola usw.) für ihre eigentliche Sendung. Christus muss wieder und wieder eingreifen, um seine Kirche zu korrigieren und neu auf seine

Wege zu bringen. Im Leben von Amtsträgern muss Christus mehrmals im Leben eingreifen, sie aus traditionellen Engen lösen, Erstarrungen aufbrechen, Herzen und Augen für echte Seelsorge in neuer Zeit öffnen. Erneuerung und Neuaufbrüche sind in Gemeinden anders nicht möglich. Unsere Zuhörer haben sicher manche deutliche Korrektur Gottes in ihrem Leben erfahren (oft erst im Nachhinein erkennbar). Persönlich muss ich gestehen, dass ich in meinen priesterlichen Bestrebungen schrecklich erstarrt und gescheitert wäre, wenn nicht Christus selbst mehrmals energisch und auch unangenehm eingegriffen hätte.

ES GESCHAH UMGEFÄHR ACHT TAGE NACH DIESEN WORTEN (Petrusbekenntnis, Leidensankündigung, Nachfolgeworte), DA NAHM JESUS PETRUS UND JOHANNES UND JAKOBUS MIT SICH UND STIEG HINAUF AUF DEN BERG (Tabor? Hermon?), UM ZU BETEN – „mit sich“, weg von den anderen und den Volksscharen. Nur diese drei, die „Säulenapostel“! Die Apostel sind nicht mehr imstande, ihm zu folgen, sind – normale Menschen! – innerlich weit weg von ihm. Jesus, an den sie nun glauben, ist ihnen völlig fremd geworden. Sie kämpfen und wehren sich erschreckt gegen seinen geradezu selbstmörderischen Hingabeweg nach Jerusalem zu Kreuz und Auferstehung. Der Bruch droht. Worte und Belehrungen Jesu erreichen nichts mehr. Er selbst muss sich ihnen neu zu erkennen und zu erfahren geben.

Erschreckend: Er betet, sie aber schlafen! UND ES GESCHAH: WÄHREND ER BETETE WURDE DAS AUSSEHEN SEINES ANGESICHTES EIN ANDERES UND SEINE KLEIDUNG STRAHLEND WEISS – er ist ganz im Gebet, beim Vater, im Vater, ist „herrliche“ Liebe und Hingabe an den Vater und „herrliche“ göttliche Liebe zu den Menschen. Er ist die „herrliche“ göttliche Liebe – die sie

plötzlich packt, überfällt, überwältigt und außer sich geraten lässt. Die Passivformulierungen sagen: Der Vater antwortet ihm „herrlich“, die „herrliche“ Identität seines „Gottessohnes“ leuchtet auf, jetzt, plötzlich nicht mehr von seiner Menschlichkeit verhüllt. „Strahlende“ Herzeseinheit mit dem Vater, Feuer unendlicher Liebesekstase im Heiligen Geist, gewaltiges göttliches Leben für die Menschen – all das trifft sie bis ins Mark! Gott tritt ein in ihre Psyche, in ihr Leben – ein Schock, da sie so wenig Liebe haben. Knapp, nüchtern, ungemein zurückhaltend verkündet Lukas dieses Ereignis, das für uns unvorstellbar bleibt (sofern uns nicht Ähnliches widerfahren ist). **UND SIEHE, ZWEI MÄNNER SPRACHEN MIT IHM, MOSE UND ELIJA, WELCHE IN STRAHLENDEM LICHT ERSCHIENEN WAREN UND VON SEINEM HINGANG SPRACHEN, DEN ER IN JERUSALEM ERFÜLLEN SOLLTE** – sie verkörpern die Schrift (Gesetz und Propheten), die Jesus in der Todeshingabe erfüllen wird.

ABER PETRUS UND DIE MIT IHM WAREN EINGESCHLAFEN – genauer: „beschwert von Schlaf“, oder „entrückt in einer Art Schlaf“ und offen für übermenschliche Wirklichkeiten. **AUFGEWACHT ABER** (überwältigt wie „Abram“) **SAHEN SIE SEINE HERRLICHKEIT UND DIE ZWEI MÄNNER, STEHEND BEI IHM** – sie erleben mehr, als sie fassen können. Sie verkosten den Himmel, werden zutiefst erschüttert und überwältigt vom Liebesweg Jesu zum Kreuz – sie werden nie mehr von ihm lassen wollen. **UND ES GESCHAH! WÄHREND SIE SICH TRENNTEN VON IHM, SAGTE PETRUS ZU JESUS: MEISTER, GUT IST ES, DASS WIR HIER SIND. WIR WOLLEN DREI HÜTTEN BAUEN, EINE DIR UND EINE MOSE UND EINE ELIJA. ER WUSSTE NICHT, WAS ER SAGTE** – außer sich, hingerissen, wollen sie die selige Gemeinschaft festhalten! Eine ganz normale Reaktion! Sie vergessen alles: die

schreckliche Rüge Christi – sie ist ausgelöscht –, die anderen, die Nachfolge, die Welt, die Menschen. (Die jüdische Hoffnung beim Laubhüttenfest war das ewige „Zelten“ Gottes unter den Menschen.)

WÄHREND ER DIES SAGTE, KAM EINE WOLKE UND ÜBERSCHATTETE SIE. SIE GERIETEN ABER IN FURCHT, NACHDEM SIE IN DIE WOLKE HINEINGEKOMMEN WAREN – das erschreckende und unheimliche Geheimnis Gottes überfällt und umhüllt sie. Nichts anderes gibt es mehr für sie – und die übermächtige „Herrlichkeit Christi“. Sie können nichts sehen, nichts verstehen, nichts tun. Sie erleben auch ihren unendlichen Abstand und ihre erschreckende Ohnmacht angesichts dieser unendlich heißen Liebe – ein Schock! UND EINE STIMME GESCHAH AUS DER WOLKE, DIE SAGTE: DIES IST MEIN SOHN, DER ERWÄHLTE! AUF IHN HÖRT! – „der Sohn“, der „Erwählte“, nicht ein Prophet oder Gottesmann! Diese Proklamation (vgl. Ps 2,7; Jes 42,1), dieses Wort vom Himmel brennt sich ein in ihre Seele. Kein Drohen, kein Druck, vielmehr Trost, Klarheit, Licht auch im schrecklichsten Dunkel der Welt! „Hört“, wie man auf Gott „hört“, jetzt, auf dem Weg zum Kreuz! Nicht Wunder, Wohlfühlen, Erlebnis, sondern „auf ihn hören“! Dieses Wort durchdringt Nächte der Angst. Sie werden zu Aposteln des Auferstandenen gemacht.

UND NACHDEM DIE STIMME GESCHEHEN WAR, FAND SICH JESUS WIEDER ALLEIN – wurde „allein gefunden“. Die Drei werden nie mehr von Christus lassen wollen, werden Stütze für die anderen sein. Unerwartete übermenschliche Gnade der Nachfolge! Über das Unfassbare können und dürfen sie noch nicht sprechen. Erst die Begegnung mit dem Auferstandenen und der Pfingsttag werden die Verkündigung möglich machen. UND SIE SCHWIEGEN UND NIEMANDEM VERKÜNDETEN SIE IN JENEN

TAGEN ETWAS VON DEM, WAS SIE GESEHEN HATTEN.

Für Ungetaufte (gute Menschen!) ist es eine der ersten umwerfenden Einsichten, dass sie die Taufvorbereitung und das Christwerden nicht aus eigener Kraft schaffen müssen. Viele setzen sich unter Druck oder werden von eifrigen Verkündern unter Druck gesetzt, damit sie gute Christen werden. Es ist entscheidend, dass sie ihre Unfähigkeit akzeptieren, zugeben und Gott und Mitchristen um Hilfe bitten – sich also helfen lassen. Ungezählte sind in der Begegnung mit der „Herrlichkeit“ Christi „aufgeweckt“ und Säulen für viele geworden. Ostern heißt: Dem Auferstandenen begegnen und von ihm berührt werden – also „auferweckt werden“! Aber das Taufbekenntnis („Ich glaube Dir“, „Ich glaube an Dich“) aus tiefster Freiheit und Ehrlichkeit öffnet für dieses Wunder. Er kann und wird in seiner Weise persönlich sicher antworten. – Die „Verklärung“ ist himmelhoch verschieden von nichtchristlichen religiösen Erfahrungen, ist etwas ganz anderes als esoterische Selbsterfahrungen, die an sich selbst binden und zu leidenschaftlicher Beziehung zu Christus unfähig machen.

LESUNG II: In der Gemeinde von Philippi entwickeln sich Schwierigkeiten, die für viele nicht sofort erkennbar sind. Paulus macht in überraschend scharfen Warnungen darauf aufmerksam (möglicherweise ist 3,2–4,3 ein eigener Brief). **WERDET MEINE MITNACHAHMER, BRÜDER! UND SCHAUT GENAU HIN AUF DIEJENIGEN, DIE IHR LEBEN SO GESTALTEN, WIE IHR UNS ALS BEISPIEL HABT. VIELE NÄMLICH SIND ES, DIE IHR LEBEN GANZ SO FÜHREN, WIE ICH SIE EUCH OFT GESCHILDERT HABE** – das Beispiel der „Mitnachahmer“ hat Paulus „oft“ anschaulich „geschildert“! „Schaut genau hin auf diese!“ Es machen sich nämlich fragwürdige Lebensstile

in der Gemeinde breit, deren Problematik Paulus klar sieht und auf die er empfindlich reagiert.

JETZT HINGEGEN SAGE ICH UNTER TRÄNEN: HABT ACHT AUF DIEJENIGEN, DIE DEM KREUZ CHRISTI ABGENEIGT UND FEINDLICH GESINNT SIND – einige Gemeindemitglieder sind „Feinde des Kreuzes Christi“ geworden, Feinde der Nachfolge Christi. Das ist an sich jeder normale Mensch, wie auch Petrus vor der Verklärung und auch noch nachher. Auch die Jünger waren vor Pfingsten „Feinde des Kreuzes“ – so wie wir heute (Gemeinden, Priester, Ordenschristen) und die, die wir beeinflussen. „Habt acht auf sie“, seid nicht blind! Paulus schmerzt es tief, dass Getaufte trotz großer geistlicher Anfangserfahrung wieder in ihr früheres Leben nach dem Gesetz (fromme menschliche Leistungen) oder in ein Leben nach dem Fleisch (bequem, angenehm, ausschweifend) zurückfallen. In kräftigen Formulierungen macht er die „Früchte“ von Verkehrtheiten bewusst, denen so manche, vielleicht unbewusst, verfallen sind. **IHR ERTRAG IST VERDERBEN** – so die Frucht ihres Mühens, ihrer Seelsorge! **IHR GOTT IST DER BAUCH** – Essen, Trinken, faule Haut, Annehmlichkeiten, Wellness. **UND IHR GLANZ UND IHRE EHRE LIEGT IN IHRER SCHANDE UND BESCHÄMUNG** – sie machen sich wichtig, sind einflussreich, begreifen aber nichts. **SIE HABEN DAS IRDISCHE IM SINN** – dort sind sie daheim.

UNSER STAATSWESEN NÄMLICH (Reich und Heimat mit Bürgerrecht) HAT IN HIMMLISCHEN BEREICHEN SEINE GELTUNG. VON DIESEM REICH HER NEHMEN WIR AUCH ALS RETTER DEN HERRN JESUS CHRISTUS AUF. ER WIRD GANZ SICHER UNSEREN ARMSELIGEN SCHWACHEN LEIB UMGESTALTEN – unsere hinaufhängende fleischlich-menschliche Existenz, die wir ihm täglich in die Hände legen, **(DAMIT DER LEIB) ÄHNLICH**

GEMACHT (WIRD) SEINEM VON HERRLICHKEIT VERKLÄRTEN LEIB, GEMÄSS DER KRAFT, MIT DER ER SELBST ALLES ZU UNTERWERFEN VERMAG – die Kraft des Auferstandenen (siehe die Verklärung) überwindet menschliche Schwachheit, verwandelt die Person, erweckt zu einem neuen Leben aus Gott. Christen werden nicht bessere Menschen, leben aber aus der Kraft von oben. Sie empfangen fortgesetzt etwas, was Menschen sonst nicht haben und nicht begreifen können. ALSO, MEINE GELIEBTEN BRÜDER, NACH DENEN ICH MICH SEHNE, MEINE FREUDE UND MEIN EHRENKRANZ, STEHT AUF DIESE WEISE FEST IM HERRN, GELIEBTE – herzliche Ermahnung, Wort der Liebe. „Ehrenkränze“ tragen Kaiser und Sieger im Wettkampf. Paulus hat um die Philipper gerungen und für sie gelitten: Sie sind sein „Ruhmeskranz“, wenn sie „stehen im Herrn“.

Zuerst will Christus helfen, heilen, Bedürfnisse erfüllen, die Freude seiner Liebe zu erfahren geben. Dann aber wird eine große Wende nötig: Ich folge ihm nach, suche ausschließlich ihn, achte nicht mehr auf menschliche Vor- oder Nachteile. So finde ich das Leben. In Philippi betrachten sich auf Grund mancher Gnadenerfahrung viele verfrüht als Vollkommene, leben aber faktisch nach bequemen Neigungen ihres Herzens. Sie wollen die Freude des Christseins, wollen Charismen, aber nicht das „Kreuz“. Weil sie dieses verdrängen, gelangen sie nicht zur „Auferstehung“, das heißt zur Verwandlung ihrer Person durch Christus. Im Hinblick auf manche Verwirrung stellt Paulus sein eigenes Apostelleben und das seiner „Mitnachahmer“ als Richtbild hin. Ohne Eingreifen des Gekreuzigten und Auferstandenen bleiben wir in sehr menschlichen Träumen verhaftet – die dauernden Schwierigkeiten engagierter christlicher Richtungen nach dem Konzil.

3. FASTENSONNTAG

Evangelium: Lk 13,1–9

Lesungen: Ex 3,1–6.13–15; 1 Kor 10,1–6.10–12

LESUNG I: „Mose“ hatte als Kind mit viel Glück überlebt, wurde am Hof des Pharaos erzogen, konnte aber seinem Volk nicht mehr helfen, nachdem er einen Ägypter erschlagen hatte, um einem Israeliten zu helfen. Er floh (Ex 2,11 ff), kam zum „midianitischen Priester Jitro“, wurde dessen Schafhirt und Schwiegersohn. Nun, alt geworden, gab es keine Möglichkeit mehr, für seine leidenden Landsleute etwas zu tun. Und Gott schwieg. Kann aber Gott eingreifen ohne das Ja-Wort eines berufenen Menschen zu *seinen* Plänen?

MOSE WEIDETE DAS KLEINVIEH JITROS, SEINES SCHWIEGERVATERS, DES PRIESTERS VON MIDIAN. UND ER TRIEB DAS KLEINVIEH ÜBER DIE STEPPE HINAUS UND KAM ZUM GOTTESBERG, ZUM HOREB – ein alter heiliger Berg. „Horeb“ bedeutet „vertrocknet“, „verbrannt“, „zerstört“. Am „Sinai“ („Dornbusch“ heißt hebräisch „Senah“) ahnt man etwas von JHWH, dem vernichtenden und rettenden Gott Israels. DA ERSCHIEN IHM DER ENGEL JHWHS IN EINER FEUERFLAMME, MITTEN IM DORNBUSCH. UND ER SCHAUTE, UND SIEHE DA, DER DORNBUSCH BRANNT IM FEUER (Gottes), DOCH DER DORNBUSCH WURDE NICHT VERBRANNT. DA SAGTE MOSE: LASS MICH DOCH HINTRETEN. ICH WILL DIESE GROSSE ERSCHENUNG ANSEHEN: WARUM VERBRENNT DER DORNBUSCH NICHT? – JHWH ist keine Naturgottheit, keine anonyme Macht, sondern Leben und Liebe wie „Feuer“ (das nicht vom „Dornbusch“ genährt wird und ihn verbrennt).

ALS JHWH SAH, DASS ER HINTRAT UM ZU SEHEN, DA RIEF GOTT IHM MITTEN AUS DEM DORNBUSCH ZU UND SAGTE: MOSE! MOSE! DER SAGTE: HIER BIN ICH – einfache, für immer gültige Grundbegegnung zwischen Gott und Mensch: klarer persönlicher Anruf und ganze persönliche Antwort! Gott ruft mit Namen, ruft die Person, ruft mich. Ob JHWH mich erreicht, weil er mich will – ohne Begründung oder Erklärung – mich, ohne Titel, Leistung, Schwierigkeiten, Verkehrtheiten, Sünden, Schicksale! Wo ich einfach und ehrlich und ganz da bin: „Hier bin ich!“ – nackt, ohne Ausweichen, ohne Schutz. Meine ehrliche und einfache „Umkehr“ im Gebet! UND ER SAGTE: KOMM NICHT NÄHER HIERHER! LEG DEINE SCHUHE AB VON DEINEN FÜSSEN, DENN DER ORT, WO DU STEHST, IST BODEN DES HEILIGEN – „Ablegen“ der „Schuhe“ ist gottesdienstliche Handlung. UND ER SAGTE: ICH BIN DER GOTT DEINES VATER, DER GOTT ABRAHAMS, DER GOTT ISAAKS UND DER GOTT JAKOBS. DA VERHÜLLTE MOSE SEIN ANTLITZ, DENN ER FÜRCHTETE SICH, AUF GOTT HINZUBLICKEN.

UND ES SAGTE JHWH: GESEHEN HABE ICH, JA, GESEHEN DIE BEDRÜCKUNG MEINES VOLKES, DAS IN ÄGYPTEN IST, UND GEHÖRT SEINEN KLAGESCHREI WEGEN IHRER ANTREIBER. JA, ICH KENNE SEINE LEIDEN. HERABGEKOMMEN BIN ICH, UM ES ZU ERRETEN AUS DER GEWALT ÄGYPTENS UND ES HINAUFZUFÜHREN AUS DIESEM LAND IN EIN SCHÖNES UND WEITES LAND, FLIESSEND VON MILCH UND HONIG – die verzweifelt ersehnte und erlösende Antwort JHWHs auf das lange Schreien des Volkes! Mose ist nach langer Zeit reif geworden, in die Pläne JHWHs eingeweiht zu werden, die anders sind irgendjemand erwartet hätte. Er wird nun befähigt, das zu tun, was Gott ihm zu tun gibt – kein eigenmächtiges Handeln mehr! DA SAGTE MO-

SE ZU GOTT: SIEHE, ICH KOMME ZU ISRAELS SÖHNEN UND ICH SAGE IHNEN: DER GOTT EURER VÄTER, ER HAT MICH GESANDT ZU EUCH! UND SIE WERDEN SAGEN ZU MIR: WIE IST SEIN NAME? WAS SOLL ICH SAGEN ZU IHNEN – in dieser gewaltigen Gottesbegegnung bleibt „Mose“ klaren Geistes, Realist, fragt ganz frei: Wer bist Du? Ein anderer, ein neuer Gott?

Gott antwortet mit einem unübertrefflich einfachen (nicht leicht übersetzbaren) Wort von göttlicher Bedeutungsfülle. Die hebräische Imperfektform („ähjäh“ von „sein“) meint nicht Vergangenheit, sondern neues, beginnendes, dynamisches Wirklichwerden. DA SPRACH GOTT ZU MOSE: ICH BIN DER „ICH–BIN–DA“ („JHWH“)! Besser übersetzt: ICH WERDE DASEIN ALS DER ICH DASEIN WERDE (lebendige, unerschöpfliche Dynamik!). Oder: ICH WERDE DASEIN, ALS DER ICH DA WAR, JETZT DA BIN, (IMMER) DASEIN WERDE. Oder auch: *Ich werde so dasein, wie ich da sein will* (Unverfügbarkeit). *Ich werde so dasein, dass ihr fest mit mir rechnen dürft* (Zuverlässigkeit). „Dasein“, wo ihr seid, wo Menschen sind, nicht irgendwo, nicht ferne, nicht ortsgebunden, nicht zeitgebunden, nicht abhängig von Menschen, auch nicht von ihrer Heiligkeit! *JHWH ist und wird jeweils neu gegenwärtig*. Ganz entscheidend ist die Antwort des Menschen: „Hier bin ich!“ JHWH liefert sich dem Ja des „Mose“ aus. Dadurch können Befreiung und Sinaibund Wirklichkeit werden. UND ER SPRACH: SO SOLLST DU SPRECHEN ZU DEN SÖHNEN ISRAELS: DER „ICH–WILL–DASEIN“ HAT MICH ZU EUCH GESANDT. UND GOTT SPRACH WEITER ZU MOSE: SO SOLLST DU SPRECHEN ZU DEN SÖHNEN ISRAELS: JHWH, DER GOTT EURER VÄTER, DER GOTT ABRAHAMS, DER GOTT ISAAKS UND DER GOTT JAKOBS, ER HAT MICH GESANDT ZU EUCH. DAS IST MEIN NAME AUF EWIG, UND SO WIRD MAN MICH

RUFEN VON GESCHLECHT ZU GESCHLECHT – fundamentale Offenbarung Gottes, Grundlage aller Hochreligionen, göttliche Bewegung der Geschichte – sofern Menschen ihm das „Ich bin da“ sagen.

EVANGELIUM: Diese Frohbotschaft darf nicht als Drohbotschaft missbraucht werden. Unreife Verkünder deuten viele Schicksale voreilig als Strafe Gottes, wollen „Umkehr“ aus Angst vor einem strafenden, bösen, zornigen Gott erzwingen. Dabei behindern sie Liebe und Vertrauen, machen böse und zornig auf „Sünder“ und provozieren Gotteskrieger. Jesus aber ringt mit außergewöhnlicher Geduld um die Menschen und will nicht nur Gesetzestreue und moralische Besserung. Mose hat in der Kraft Jahwes das Bundesvolk trotz viel Murrens aus der Knechtschaft Ägyptens in das verheißene Land geführt. Jesus aber scheitert in Galiläa und in Jerusalem trotz faszinierender Verkündigung und vieler Wunder.

ES KAMEN ABER IN JENEM AUGENBLICK EINIGE, DIE IHM VON DEN GALILÄERN BERICHTETEN, DEREN BLUT PILATUS MIT DEM IHRER OPFER VERMISCHT HATTE – Schrecklicheres ist für Juden nicht denkbar: Beim „Opfern“ sprengen Priester das Blut der Opfertiere auf den Altar. Der bekannt grausame Pilatus lässt Galiläer im Tempel niedermetzeln, während sie ihre vorgeschriebenen Opfer darbringen. Blut von Sterbenden aber ist unrein und macht geheiliges Opferblut unrein, macht ihr Opfer also zum Frevel. Zeigt Gott damit, dass sie schwere Sünder sind? Fromme Pharisäer sind der Auffassung, dass es kein Unglück ohne Schuld gibt. Man legt Jesus (wie einem Rabbi) dieses Problem vor. Werden Gute nur belohnt und Böse nur bestraft?

ER ANTWORTETE UND SAGTE ZU IHNEN: MEINT IHR, DASS DIESE GALILÄER MEHR SÜNDER ALS ALLE ANDEREN GALILÄER GEWESEN SIND, WEIL

SIE DAS ERLITTEN HABEN – kein Wort gegen Pilatus oder für die Galiläer. Aber ein klares Wort gegen die fromme Meinung, dass Katastrophen und Unglücksfälle offenkundige Strafe Gottes seien und „Sünden“ der Betroffenen offenbaren. NEIN, SAGE ICH EUCH: WENN IHR NICHT (zu mir) UMKEHRT, WERDET IHR ALLE GENAUSO UMKOMMEN – erschreckendes Wort Jesu in entscheidender Stunde: Galiläa ist, dem Evangelium ungehorsam, später im Blut untergegangen. Auf einen kriegerischen Messias hoffend, hat man den wahnsinnigen Aufstand gegen Rom gewagt. Lukas schreibt diese Botschaft nieder, nachdem Galiläa („ihr alle“!) in einem Blutbad untergegangen und Jerusalem und der Tempel zertrümmert sind. ODER JENE ACHTZEHN, AUF DIE DER TURM AM SCHILOACHTEICH FIEL UND SIE TÖTETE. MEINT IHR, DASS SIE MEHR SCHULDIGE GEWESEN SIND ALS ALLE ANDEREN EINWOHNER VON JERUSALEM? NEIN, SAGE ICH EUCH: WENN IHR NICHT UMKEHRT, WERDET IHR ALLE GENAUSO UMKOMMEN – keine beinharte Drohung! Ein Festungsturm ist beim Wasserleitungsbau eingestürzt. Jesus: Unglück, nicht Strafe Gottes, aber warnendes Zeichen für alle in Jerusalem! Lukas weiß um die bei der Zerstörung Jerusalems von Trümmern Erschlagenen (70 n. Chr.).

Auch wir müssen Katastrophen unserer Tage neu sehen lernen. Sie zeigen uns „allen“ die Brüchigkeit und Vergänglichkeit unseres menschlichen Lebens, das auch in unverschuldete Schicksale geworfen wird. Sie machen uns leiden am Geheimnis Gottes, eines Gottes, der anders ist, als wir verstehen. Zu ihm „umkehren“! Oft machen wir Gott Vorwürfe, klagen ihn an, verweigern empört Glauben, Vertrauen – und „Umkehr“. Was braucht es, sich im Unglück Gott zuzuwenden, die innere Bitterkeit zu lassen, den ganz anderen Gott (leidvolles Geheimnis!) zu akzeptieren? Und uns auf Gedeih und Verderb in seine Hand zu begeben? Katastro-

phen zeigen, dass wir niemanden und nichts vergöttern dürfen. – Vor dem Zweiten Weltkrieg hat man Umkehrrufe nicht gehört. Die Folgen waren grausam. „Ihr werdet umkommen, wenn ihr so weitermacht“, sagen heute auch (atheistische) Zukunfts- oder Klimaforscher. Wenn die Zeit nicht genützt wird, kann es zu spät sein. Ist z. B. Aids Gottesstrafe oder Aufruf zur Umkehr? Mutter Teresa sieht Elend und Tod nicht als Gottesstrafe, sondern als Anruf zur Liebe.

Nun das unerhörte Evangelium: ER SAGTE ABER DIESES GLEICHNIS: JEMAND HATTE EINEN FEIGENBAUM IN SEINEM WEINBERG GEPFLANZT – der Feigenbaum im Weingarten bedeutet: keine Mühe, kein Dünger, Halt für Reben, zweimal jährlich gute „Früchte“, Ruhe im Schatten. UND ER KAM UND SUCHTE FRUCHT AN IHM, FAND ABER KEINE – die große Enttäuschung Gottes (der Feigenbaum ist Symbol Israels)! ER SAGTE ZU DEM WINZER: SIEHE, DREI JAHRE SIND ES, SEITDEM ICH KOMME UND FRUCHT AN DIESEM FEIGENBAUM SUCHE, ABER KEINE FINDE. HAU IHN ALSO UM! WARUM DENN SAUGT ER WEITERHIN DEN BODEN AUS – rundherum entzieht der unfruchtbare Feigenbaum dem Weinberg notwendige Nährstoffe. Fruchtlosigkeit ist größtes Übel und rechtfertigt das Gerichtswort. Es gibt christliche Gemeinden ohne Früchte der Umkehr.

Aber: Jerusalem und Israel sollen nicht gestraft werden, sondern leben! DER ABER ANTWORTETE UND SAGT (Gegenwart!) ZU IHM: HERR, LASS IHN NOCH DIESES JAHR, BIS ICH RUND UM IHN UMGEGRABEN UND DÜNGER UM IHN GESTREUT HABE. UND WENN ER IM KOMMENDEN JAHR FRUCHT TRÄGT, IST ES GUT. ANDERNFALLS MAGST DU IHN UMHAUEN – Umgraben und Düngen ist unnötig und nicht üblich. Hier: Der Feigenbaum verdient diese außergewöhnlich geduldige Mühe

nicht. Jesus nimmt die Unbekehrtheit, den Widerstand, die Verwerfung bis zum Kreuz auf sich und plagt sich über die Maßen – er bettelt für die, die nicht umkehren und lange keine Frucht bringen. Ein Prinzip für die Pastoral: Nicht zu rasch den Stab zu brechen und von Gericht sprechen! Aber: Dieser Liebe die Umkehr zu verweigern, hat furchtbare Folgen. Mit der Liebe, der Gnade, mit Christus spielt man nicht! Es gibt ein Zuspät.

Evangelium für ein frommes und gläubiges Volk, das meint, die Umkehr nicht zu brauchen: Für Menschen, die nur sehen, wo die anderen nicht „bekehrt“ sind. Menschen, die Gott bereits dienen, verstehen meist nicht, dass eine zweite Umkehr nötig ist. Hier scheitert Christus. Es gibt das Problem der Bekehrung der Guten: Sie hören, aber verstehen nicht, machen vieles, aber leben nicht, halten Vorschriften, aber lieben nicht, beten viel, aber es verändert sie nicht. Kernübel ist das eigene Herz: Es will sich durch eigene Gutheit behaupten, aber nicht Gott gehören. Wir wollen andere bekehren. Können wir selbst aber „umkehren“? Können wir ohne Eingreifen Gottes aus einem Dahinleben erwachen, von zahllosen Wichtigkeiten und lähmender Ohnmacht befreit werden, um zu wirklicher Umkehr zu gelangen? Es gibt viele oberflächliche, traditionelle, unehrliche, fragwürdige Religiosität. Aber Umkehr zu Gott, auch wenn er enttäuscht, lange nicht hilft, furchtbare Schicksale zulässt? Die Not vieler Glaubender mit Gott ist groß. Ob sie von ihrer Empörung ablassen und Gott verzeihen?

LESUNG II: Angesichts tiefer Gnadenerfahrungen sind die Korinther von Selbstsicherheit, die bedenkliche Auswirkungen hat, bedroht. Sie können von den „Vätern“ und ihren Paschaerfahrungen lernen – und von der Unreife der Väter.

MIR LIEGT ABER DARAN, DASS IHR EUCH SEHR WOHL BEWUSST SEID, BRÜDER – Beginn einer behut-

samen, aber eindringlichen Mahnung! DASS UNSERE VÄTER ALLE UNTER DER WOLKE WAREN UND ALLE DURCH DAS MEER HINDURCHGEZOGEN SIND – alle haben die geheimnisvolle und machtvolle Führung Gottes erfahren und erlebt! UND ALLE SICH IN MOSE HINEINTAUCHTEN UND SICH AUF IHN EINLIESSEN ANGESICHTS „DER WOLKE“ UND „DES MEERES“ – sie wurden nicht „auf Mose“ getauft, nicht im Roten Meer „getauft“ (von dieser tödlichen und widergöttlichen Macht wurden sie bewahrt). Sie tauchten vielmehr in die Glaubenshaltung und den Glaubensgehorsam des „Mose“ ein. UND ALLE DIE GEISTLICHE SPEISE GEGESSEN HABEN UND ALLE DEN GEISTLICHEN TRANK GETRUNKEN HABEN – „alle Väter“ erlebten im Manna und den Wasserquellen ihre Abhängigkeit von JHWH, dem Gott des Lebens. Wichtig sind hier nicht die dinghaften Gottesgaben (Manna, Wasser), sondern die Haltung der „Väter“, die sich wenig auf den lebendigen Gott einließen, aber viele Wünsche an ihn hatten. SIE TRANKEN NÄMLICH AUS EINEM MITGEHENDEN GEISTLICHEN FELSEN, DER FELS ABER WAR DER CHRISTUS – der nun uns geoffenbart, unsere ständige Begleitung, unser „Fels“ geworden ist.

JEDOCH GOTT HATTE AN DEN MEISTEN VON IHNEN KEIN GEFALLEN. DAHINGERAFFT NÄMLICH WURDEN SIE IN DER WÜSTE – trotz der Führung Gottes waren sie innerlich fern von ihm. Sie ließen (traurig und widerwillig) die „Fleischtöpfe Ägyptens“ zurück, genossen aber nicht (waren nicht empfänglich für) die Verheißungen Gottes. DIESBEZÜGLICH ABER SIND SIE (menschliche) URBILDER VON UNS GEWORDEN, DAMIT WIR NICHT „BEGEHRICHE NACH DEM SCHLECHTEN“ SIND, WIE JENE WIRKLICH BEGEHRT HABEN. MURRET AUCH NICHT, WIE EINIGE VON IHNEN GEMURRT HABEN UND VON DEM VERDERBER UMGEBRACHT

WORDEN SIND– das Erlebnis von Großtaten Gottes führt oft nicht zu voller Umkehr. In Gebeten und Gottesdiensten gibt es viele fragwürdige egoistische, dumme, auch lieblose Wünsche, viel Unzufriedenheit und Murren, weil Gott viel Erbetenes nicht gibt – selten aber die leidenschaftlichen Bitten, dass der Wille Gottes erfüllt wird, dass Reinigung meines Herzens, Erlösung und innere Umwandlung geschehen. Eifriger Sakramentenempfang und Teilnahme an vielen frommen Events können vergeblich sein, äußerliches Mitmachen, so dass viele wie die „Väter“ „in der Wüste dahingerafft“ werden.

DIES NUN IST IN URBILDLICHER WEISE JENEN WIDERFAHREN. AUFGESCHRIEBEN ABER WURDE ES ZU UNSERER ERMAHNUNG, DA ZU UNS DIE FÜLLE DER HEILSPERIODEN GELANGT IST. DAHER SOLL, WER ZU STEHEN MEINT, ZUSCHAUEN, DASS ER NICHT FALLE – auch nach tiefen religiösen Erfahrungen können Selbstsicherheit und fragwürdige Frömmigkeit gefährlich und zum Fall werden.

4. FASTENSONNTAG

Evangelium: Lk 15,1–3.11–32

Lesungen: Jos 5,9–12; 2 Kor 5,17–21

Der vierte Fastensonntag („Laetare“), ist ein Sonntag intensiver Tauf- und Osterbereitung mit überaus freudigem Charakter. Eingangslied: „Freue dich, Stadt Jerusalem! Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung!“ Im Lesejahr A (spezieller Bußgottesdienst für Katechumenen) wird die Heilung von Blindheit (Joh 9) verkündet. Christus wird Licht! und die Getauften Erleuchtete. Die „Öffnung der Ohren“ (Mk 7,33–35) geschieht am kommenden Mittwoch.

LESUNG I: Die Liebesgeschichte Gottes geschieht in sehr konkreter Weise durch lange geschichtliche Zeiten und Entwicklungen durch berufene Menschen. Vom geschichtlichen Werden Israels nach Mose fehlen manche gesicherte Berichte. Wie auch immer: „Josua“ wird (im deuteronomistischen Geschichtswerk Deut bis 2 Kön) der große geistlich-politische Führer in die neue Zeit nach dem Wüstenzug. Im Vordergrund: der gewaltige religiös-politische Prozess der Sammlung Israels, die Erneuerung des Sinaibundes (Beschneidung aller Männer), die Reinigung von den (negativen) Schatten „Ägyptens“ (Murren und Drängen, nach Ägypten zurückzukehren, sind vorbei), die Bereitung für die Paschafeier, die dankbare Annahme der Gaben des gottgegebenen Landes (Ende des Manna). JHWH eröffnet die neue Zukunft.

ES SPRACH JHWH ZU JOSUA: HEUTE HABE ICH ABGEWÄLTZT DIE SCHMÄHUNG ÄGYPTENS ÜBER EUCH! DAHER WIRD DER NAME JENES ORTES GILGAL GENANNT BIS ZUM HEUTIGEN TAG. UND ES LAGERTEN DIE SÖHNE ISRAELS IM GILGAL UND SIE BEREITETEN DAS PASCHA AM ABEND DES

VIERZEHNTEM TAGES DES MONATS IN DEN STEP-PEN VON JERICHO – „Gilgal“ („Wälzwall“ – unklarer Wortsinn!) liegt in der Drei-Stämme-Ecke (von Benjamin, Ephraim, Manasse) und ist das zentrale Heiligtum in der Zeit der Landnahme. Hier wird das „Paschafest“ nach manchen Verwilderungen der Wüstenwanderung neu gefeiert. Die entscheidende und notwendige Bereitung geschieht (Jos 5,2–8) durch die Annahme des Bundeszeichens der Beschneidung. Diese Weihehandlung macht das Volk kultfähig. Nun darf es das „Pascha“ der Erfüllung der Verheißungen im gottgegebenen Land feiern.

UND SIE ASSEN VON DEM ERTRAG DES LANDES – ANGEFANGEN VOM TAG NACH DEM PASCHA – UNGESÄUERTE BROTE UND GERÖSTETES GETREIDE – nach kanaanischem Festbrauch wird am Beginn der Gers-tenerte frisches „geröstetes“ Korn gegessen. Auch ungesäuertes Brot als Erstlingsgarbe der neuen Ernte gehört zum Fest. Der Beduine wird Bauer, das Fest der Wüste verbindet sich mit dem Festbrauch der Landesbewohner. Gott aber bleibt derselbe.

UND ES HÖRTE DAS MANNA AN DEMSELBIGEN TAG AUF – VOM FOLGENDEN TAG AN – BEI IHREM ESSEN VON DEM ERTRAG DES LANDES. UND NICHT GAB ES FERNERHIN MANNA FÜR DIE SÖHNE ISRA-ELS. SO ASSEN SIE IN JENEM JAHR VON DER ERNTE DES LANDES KANAAN – JHWH gibt die Gaben des Lebens in der Wüste und im Gelobten Land (am 14. Nisan, dem Ostertag). Das Volk erfährt und feiert die Vollendung der Befreiung. Es ist nach vielen Irrungen und Wirrungen und Umwegen „daheim“.

EVANGELIUM: Höhepunkt des Lukasevangeliums. Evangelium im Evangelium – für schwer bekehrbare Gute. Christus verteidigt seine aktive Liebe zu „Sündern“ und offenbart

den weiten Heimweg Verlorener zu Gott. Evangelium auch von der vollkommenen und endgültigen Umarmung Gottes, die uns nach unserem Tod zuteil wird und uns den Himmel eröffnet. Wir werden erschrocken aufschreien, da wir dieser Liebe so oft ausgewichen sind und uns ihr nur halbherzig überlassen haben.

ALLE ZÖLLNER UND SÜNDER PFLEGTEN ZU IHM ZU KOMMEN UND IHN ZU HÖREN – die Unbekehrbaren kommen immer wieder zu Jesus – „alle“! – und „hören“ wirklich! UND ES MURRTEN SOWOHL DIE PHARISÄER ALS AUCH DIE SCHRIFTGELEHRTEN UND SAGTEN: DIESER NIMMT DER SÜNDER AN UND ISST MIT IHNEN – oder: „Dieser hat seine Freude an Sündern und feiert sogar mit ihnen“ (Festessen)! Das gefährliche Urteil der sakrosankten Autoritäten: Unser Mühen um ein reines Gottesvolk sabotiert er, die heilige Ordnung zerstört er – ein Skandal! Sie sehen nicht die weiten Umkehrwege der Sünder und die große Kraft der Liebe. Sie bauen auf ihre strengen, aber wirkungslosen Gesetzesforderungen. Jesus verteidigt und offenbart sich (drei Gleichnisse!) überdeutlich – aber vergeblich. Das Verhalten Jesu ist eine Revolution, die ihm von den Guten nicht verziehen wird.

ER ABER SAGTE: EIN MANN HATTE ZWEI SÖHNE. DER JÜNGERE VON IHNEN SAGTE ZUM VATER: VATER, GIB MIR DEN MIR ZUKOMMENDEN TEIL DES VERMÖGENS – das ist ein Drittel des beweglichen Vermögens. Der Teil des Älteren ist: Grund, Boden, zwei Drittel beweglichen Vermögens. DER VATER ABER TEILTE IHNEN DAS VERMÖGEN ZU – wagt er es, beiden Söhnen ihr gesetzliches Erbe mit Verfügungs- und Nutzungsrecht zu geben? UND NACH WENIGEN TAGEN PACKTE DER JÜNGERE SOHN ALLES ZUSAMMEN UND ZOG FORT IN EIN FERNES LAND. DORT VERSCHLEUDERTE ER

SEINE HABE, DA ER ZÜGELLOS LEBTE – er löst sich vom Vater, von Bevormundungen, verliert sich, verliert alles.

NACHDEM ER ALLES AUFGEBRAUCHT HATTE, KAM EINE GEWALTIGE HUNGERSNOT ÜBER JENES LAND, UND ER BEGANN NOT ZU LEIDEN – als Fremder abgewiesen, musste er sich „die Füße wundlaufen“, um Hilfe in jüdischen Gemeinden zu finden. Schuldbewusstsein und Distanz zum Vater hindern ihn, heimzukehren. Er drängt sich einem Heiden auf und landet bei Schweinen („Verflucht sei der Mann, der Schweine züchtet!“). ER GING UND HÄNGTE SICH AN EINEN DER BÜRGER JENES LANDES. DER SCHICKTE IHN AUF SEINE FELDER, UM SCHWEINE ZU HÜTEN – unbekehrbar bei unreinen „Schweinen“! UND ER WOLLTE SEINEN BAUCH MIT DEN JOHANNISBROTSCHOTEN FÜLLEN, DIE DIE SCHWEINE FRASSEN. DOCH NIEMAND GAB IHM DAVON – Schweine müssen fett werden, Futter ist Eigentum des Herrn.

DA GING ER IN SICH UND SAGTE: WIE VIELE TAGE-LÖHNER MEINES VATERS HABEN ÜBERFLUSS AN BROT. ICH ABER KOMME HIER DURCH HUNGER UM – Nachdenken und Umkehr beginnen meist unter großem Leidensdruck. Die Gnade wird oft ausgeschlagen. Die Not aber spricht unerbittlich. ICH WILL MICH AUFMACHEN UND ZU MEINEM VATER GEHEN UND WILL ZU IHM SAGEN: VATER, ICH HABE GESÜNDIGT GEGEN DEN HIMMEL UND VOR DIR – ich habe mit „Gott“ und „Dir“ gebrochen. NICHT MEHR BIN ICH WERT, DEIN SOHN GENANNT ZU WERDEN. MACH MICH ZU EINEM DEINER TAGELÖHNER – nur Überleben und Essen (kleine egoistische Umkehr)! Zum „Sohn“ kann ihn nur der „Vater“ machen. UND ER MACHTE SICH AUF UND GING ZU SEINEM VATER.

ALS ER ABER NOCH WEIT ENTFERNT WAR, SAH IHN SEIN VATER – Zeichen der fortwährenden Sehnsucht des Vaters! ERBARMEN PACKTE IHN UND ER RANNT UND FIEL IHM UM SEINEN HALS UND KÜSSTE IHN – ein alter Vater im Orient läuft nicht, wahrt seine Würde, zeigt keine Gefühle. Dieser Vater aber ist Bewegung, Eile und Herz. Der Sohn müsste sich niederwerfen, die Füße küssen, das strenge Urteil erwarten. Der Vater aber kommt ihm zuvor, nimmt ihm die Schande ab, macht ihn zum „Sohn“. So hat der Sohn den Vater noch nie erlebt. DA SAGTE DER SOHN ZU IHM: VATER, ICH HABE GESÜNDIGT GEGEN DEN HIMMEL UND VOR DIR. NICHT MEHR BIN ICH WERT, DEIN SOHN GENANNT ZU WERDEN! DER VATER ABER SAGTE ZU SEINEN KNECHTEN: SCHNELL, BRINGT HERAUS DAS BESTE GEWAND UND ZIEHT ES IHM AN UND GEBT EINEN RING AN SEINE HAND UND SANDALEN AN DIE FÜSSE – Festgewand: Auszeichnung für den Ehrengast; Siegelring: Zeichen der Vollmacht als Sohn; Sandalen: Tagelöhner gehen barfuss. UND BRINGT DAS GEMÄSTETE KALB, SCHLACHTET ES, UND LASST UNS ESSEN UND FRÖHLICH SEIN. DENN DIESER, MEIN SOHN, WAR TOT UND IST WIEDER ZUM LEBEN GEKOMMEN, WAR VERLOREN UND IST WIEDER GEFUNDEN WORDEN! UND SIE BEGANNEN FRÖHLICH ZU FEIERN – Eucharistiegemeinschaft, Wunder der Auferstehung, „selige Schuld“ (Osternacht)!

SEIN ÄLTERER SOHN ABER WAR AUF DEM FELD. ALS ER ZURÜCKKAM UND SICH DEM HAUS GENÄHERT HATTE, HÖRTE ER MUSIK UND REIGENTANZ. DA RIEF ER EINEN DER KNECHTE (nicht den Vater) HERBEI UND FRAGTE, WAS DAS SEI. DER ABER SAGTE ZU IHM: DEIN BRUDER IST GEKOMMEN UND GESCHLACHTET HAT DEIN VATER DAS GEMÄSTE-

TE KALB, WEIL ER IHN GESUND ZURÜCKERHALTEN HAT – ein Knecht, ein Außenstehender, informiert ihn ohne rechten Blick für die Liebe des Vaters. UND ER WURDE ZORNIG UND NICHT WOLLTE ER HINEINGEHEN – ohne Umkehr kann er nicht mitfeiern. Viele Gute dienen Gott wie Knechte, ohne Liebe. Müssen Sünder zur Kirche umkehren oder zum Vater? DOCH SEIN VATER KAM HERAUS UND REDETE IHM GUT ZU.

ER ABER ANTWORTETE UND SAGTE ZU SEINEM VATER: SIEHE, SO VIELE JAHRE DIENE ICH DIR, UND NIEMALS HABE ICH EIN GEBOT VON DIR ÜBERTRETEN – meine Leistung und Verdienste! UND MIR HAST DU NIEMALS EINEN ZIEGENBOCK GEGEBEN, DAMIT ICH MIT MEINEN FREUNDEN FRÖHLICH FEIERN KANN. ALS ABER DIESER, DEIN SOHN, GEKOMMEN IST, DER DEINE HABE MIT HUREN VERFRESSEN HAT, HAST DU IHM GESCHLACHTET DAS GEMÄSTETE KALB – messerscharf trifft der gute Sohn den Vater. Er ist weit weg vom Vater und vom Bruder, dient wie ein Knecht, will Geschenke und Lohn, will mit Freunden, nicht mit Vater und Bruder feiern. Die Haltung der Pharisäer und Schriftgelehrten: Hineingehen und Mitfeiern hieße, den Sünder als Bruder aufzunehmen, die Liebe des Vaters zu akzeptieren. – Kamen die Probleme der Tischgemeinschaft zwischen Juden und Heiden und der strengen oder laxen Bußdisziplin aus schwacher Liebe? ER ABER SAGTE IHM: KIND, IMMER BIST DU BEI MIR, UND ALLES MEINE IST DEIN – ob er das empörte Herz des Sohnes erreicht? ABER FRÖHLICH SEIN UND SICH FREUEN MUSSTE MAN DOCH, WEIL DIESER, DEIN BRUDER, TOT WAR UND ZUM LEBEN GEKOMMEN IST, VERLOREN WAR UND WIEDERGEFUNDEN WORDEN IST – das „Muss“ der Liebe! Es braucht eine „zweite Umkehr“ des bösen und stolzen Herzens. Unerläss-

lich ist die erschreckende Einsicht mancher Frommer: „Ich habe nie geliebt und liebe nicht!“ Was der gute Sohn tun wird, bleibt offen. Ob die Zuhörer – Bild des älteren, guten Sohnes – dieses Evangelium angenommen haben? Die Schuld des jüngeren Sohnes wird nicht verharmlost. Die Liebe des Vaters aber ist unendlich größer. Erst diese Liebe schafft Neues!

Wichtige Dimensionen dieses Gleichnisses: Viele Juden sind in heidnische Gebiete ausgewandert (500.000 wohnen in Palästina, 4 Millionen sind in der Diaspora), verfallen oft einem gesetzesfreien und unmoralischen Lebenswandel (unvorstellbare religiös sanktionierte heidnische Sittenlosigkeit), suchen Arbeit bei Heiden (Zöllner), können nicht mehr nach der Tora leben, sind unbekehrbar, werden von gesetzestreuen Juden verurteilt. Konflikte zwischen Judenchristen und getauften Heiden in der Eucharistiefeyer und um rigoristische oder laxe Moral im Bußsakrament. Rückfall von Christen und heroische Treue anderer (Leben retten oder dahingegeben!). Die große Frage: Ist die Liebe der Kirche stark genug, um große Sünder zu verwandeln? Hat die große Liebe Johannes XXIII. der Kirche geschadet? Die erste Umkehr von Sündern ist gewaltige Freude. Die „zweite Umkehr“ der Guten ist schmerzliche Umkehr des Herzens zur Liebe. – Muss der heranwachsende Sohn sich vom Vater lösen, um eigenständig zu werden und ein neues Ja zum Vater sagen zu können?

LESUNG II: Paulus, der ehemalige Pharisäer und Verfolger, ringt um die Glaubwürdigkeit seiner Verkündigung. Gegner machen ihn schlecht, säen Misstrauen wegen seiner Vergangenheit. Manche Korinther lassen sich rasch verwirren, hören gern auf negative Stimmen, werden misstrauisch. Sein Dienst droht vergeblich zu werden. Er aber kämpft nicht um sich. Wichtiger ist Christus und seine Erlösung.

ALSO, WENN EINER IN CHRISTUS IST, IST ER EIN NEUES GESCHÖPF – hier spricht Paulus spricht vor allem von sich. Christus hat ihn wirklich neu „geschaffen“, nicht nur gebessert und verändert – das können seine wache Zeitgenossen nicht abstreiten und kann ihnen erleichtern, zur Versöhnung zu finden, da er wirklich keine billigen Worte macht. Nicht von ihm geht alles aus, sondern von Christus. Ohne Christus wäre er nichts. DAS ALTE IST VERGANGEN, SIEHE, NEUES, UNERWARTETES, IST GEWORDEN. DAS ALLES ABER GESCHAH VON GOTT HER, DER UNS (also auch mich!) VERSÖHNT HAT MIT SICH DURCH CHRISTUS UND UNS (mir und meinen Mitarbeitern) DEN DIENST DER VERSÖHNUNG AUFGEgeben HAT.

MIT ANDEREN WORTEN: GOTT GING DARAN, IN CHRISTUS WELT (ohne Artikel!) MIT SICH ZU VERSÖHNEN – in einem wachsenden Prozess Menschen, die mit der „Welt“ verhaftet sind, ihm aber glauben, Frieden zu schenken. INDEM ER IHNEN IHRE ÜBERTRETUNGEN NICHT ANRECHNETE – UND GING SODANN DARAN, IN UNS DIE FROHE BOTSCHAFT DER VERSÖHNUNG HINEINZULEGEN – er macht uns als Versöhnte für andere zu Werkzeugen der Versöhnung. Nicht ich oder wir Apostel maßen uns in diesem empfindlichen und persönlichen Bereich etwas an. Was uns widerfahren ist, wird euch widerfahren (wir sind daher glaubwürdig!). ANSTELLE CHRISTI NUN SIND WIR GESANDTE GOTTES, DER DURCH UNS (und durch mich!) MAHNT: AN CHRISTI STATT BITTEN WIR ALSO: LASST EUCH VERSÖHNEN MIT GOTT – saubere Herzmitte seines Evangeliums und seiner Verkündigung! Aber: Christen, die er gewonnen hat und die ihn erlebt haben, lassen sich gegen ihn vereinnahmen verwirren, misstrauisch machen.

DEN, DER SÜNDE NICHT KANNT, HAT ER AN UNSERER STATT ZUR SÜNDE GEMACHT, DAMIT WIR ZU GOTTES-GERECHTIGKEIT WÜRDEN IN IHM – das hat das heutige Evangelium noch nicht gesagt: Der Preis der Versöhnung und der Hinwegnahme der Sünden besteht darin, dass Jesus selbst zur „Sünde“ geworden ist und der Gottverdammte am Kreuz war („Verflucht, wer am Holze hängt!“). Um diesen Preis geschieht die „Neuschöpfung“. Paulus bittet und Gott bittet durch ihn, diese Versöhnung anzunehmen. Keine Vergangenheitsbewältigung! Wie viel will der Auferstandene wirken!? Die erlösenden Grundzüge der Osterfeiern in christlicher Gemeinde werden hier verkündet. – Gewaltige Bedeutung des Dienstes der Kirche angesichts der lähmenden Schatten der Vergangenheit. Aber auch: ihre mangelnde Glaubwürdigkeit!

5. FASTENSONNTAG

Evangelium: Joh 8,1–11

Lesungen: Jes 43,16–21; Phil 3,8–14

Dieser Sonntag war früher „Passionssonntag“. Kreuze und Bilder werden verhüllt.

LESUNG I: Wenn JHWH mit seinem untreuen Volk neu beginnt, beginnt er anders als erwartet und von vielen erbetet. Er beginnt göttlich neu, kühn, erfinderisch, geradezu abenteuerlich. Er bleibt nicht starr bei traditionellen Mustern, Glaubensvorstellungen und Methoden – auch nicht im Paschaereignis! An Schuldigen wird er sich in Zukunft noch wunderbarer und größer erweisen als je. Wir erbitten Veränderungen und Wunder. Gott aber hat Größeres vor.

SO SPRICHT JHWH, DER DURCH DAS MEER EINEN WEG GIBT UND DURCH DIE MÄCHTIGEN WASSER EINEN PFAD, DER WAGEN UND PFERD HERAUSFÜHRT, STREITMACHT UND GEWALTIGE ZUSAMMEN. SIE LIEGEN DA, NICHT STEHEN SIE AUF, SIND AUSGELÖSCHT, WIE EIN DOCHT VERLOSCHEN – durch chaotische „Meere“ und durch vernichtende „Wasser“, schafft er „Wege“ – anders und wunderbarer als einst beim Auszug aus Ägypten. Von den bisherigen militärischen Supermächten (Ägypten, Assyrien, Babylonien) gibt es keine Spur mehr. Das Volk allerdings klammert sich in Gebeten und im „Gedenken“ an das Vergangene, will Wiederholung früherer Erfahrungen und Wunder und klagt: Warum bist du nicht mehr der Gott, der uns aus der Gefangenschaft befreit? Das Volk ist (noch) nicht offen für den lebendigen Gott, der „jetzt“ Neues und Unerwartetes schafft – wie aus dem Nichts. Das Gesetz des Sinai kann nicht retten. Es verurteilt.

NICHT GEDENKT DER FRÜHEREN DINGE, DIE VERGANGENEN, BEDENKT SIE NICHT! SIEHE, ICH MACHE NEUES! JETZT SPRIESST ES, ERKENNT IHR ES NICHT – normale und unspektakuläre fortgesetzte Wunder des Lebens, des „Sprießens“, des Wachsens und Reifens geschehen auch in Untergangszeiten! Für geistliche Erneuerung braucht es ein waches Auge. Nicht mehr schenkt er Oasen, sondern „Flüsse“, nicht mehr Irrwege durch „Wüsten“, sondern Paradieseswege. JA, ICH LEGE IN DER WÜSTE EINEN WEG, IM TROCKENLAND FLÜSSE – anders als beim Auszug aus Ägypten. ES EHREN MICH DIE TIERE DES FELDES, SCHAKALE UND STRAUSSE – die „Chaos-“ oder „Wüstentiere“ erkennen das dankbar und „ehren mich“. Wird dies auch „mein Volk“ begreifen und tun?

DENN ICH HABE IN DER WÜSTE WASSER GEGEBEN, FLÜSSE IM TROCKENLAND, UM ZU TRÄNKEN *MEIN VOLK, MEINEN ERWÄHLTEN* („Gottesknecht“ und „Sohn“)! DAS VOLK, DAS ICH MIR GEBILDET HABE, SINGT MEIN LOB – die Meinen also, die heimgekehrt sind und meine Gnade angenommen haben, werden in mir leben, meine Fülle erfahren, das neue Lied der Erlösten singen. Sie werden mir singen ohne jedes Murren, mitten in furchtbarster und feindlichster Welt. Der neue und echte Gottesdienst wächst, wird laut aus der Seligkeit des Himmels – ohne Murren, ohne Klagen über verlorene alte Zeiten (salomonisches Reich). Die begangenen Sünden werden zur seligen Schuld, zur Erfahrung unvorstellbarer und unverdienter Liebe – werden wirklich Auferstehung und Leben! „Mein Volk“ „habe ich mir gebildet“ (Wunder der Taufe)! Meine Liebe ist zum Ziel gekommen! Das Heil wird nicht Reparatur, sondern Neuschöpfung sein. Das Volk wird das nicht fassen können, aber im Osterjubiläum Gott lobpreisen (Exsultet der Osternacht)!

EVANGELIUM: Ein aufregend skandalöses Evangelium österlichen Heiles: Es gibt die „selige Schuld“ (Hymnus der Osternacht), die den Auferstandenen und Auferstehung erfahren lässt! Für fromme und strenge Männer (mit Doppelmoral) ein Skandal! Evangelium aber für Menschen, vor allem „Frauen“, die in religiösen Welten keine Chance haben – auch heute nicht! Gute sind „ertappten“ Sündern gegenüber unbarmherzig, fordern gerade im Heiligtum gerechte Strafe und Gericht. Die Urkirche hat sich angesichts verbreiteter Zügellosigkeit und großer Schwachheit von Getauften mit diesem Evangelium schwer getan. Es ist eine „Wanderperikope“ geworden, die man in alten Handschriften weggelassen oder hin und her geschoben hat, bis sie hier im Johannes-evangelium gelandet ist (sprachlich und inhaltlich gehört sie ins Lukasevangelium).

Männer wollen Ordnung und Gesetze und glauben, Gutes mit Strenge durchsetzen zu müssen. Aber moralische Radikalität führt zu Doppelmoral, weil der Mensch schwach bleibt. Was jemand in sich bekämpft, bekämpft er auch in anderen. Man hat Sünden von Frauen streng geahndet, Sünden von Priestern aber vertuscht (um der Kirche nicht zu schaden). Was sagt dieses Evangelium gerade jetzt, im Hinblick auf die Missbrauchssünden in der Kirche? Verketzerungen, Denunziationen, Verurteilungen, Hinrichtungen im Namen Gottes sind die Versuchung der Guten – daher gab es oft Streit zwischen rigoristischer und laxer Bußdisziplin, auch unmenschliche Härten im Namen des Gesetzes. Muss die Kirche mehr lieben und evangelisieren als moralisch richten? Die allmächtige Liebe Gottes schafft Sünder neu, macht aus Verlorenen Heilige, aus Letzten Erste. Sie erweckt vom Tod. – Ein Mann: Ich tue alles, um Gott zufriedenzustellen, aber er bleibt ferne. Ein Priester: In welcher Person dieses Evangeliums findest du dich? Der Mann: Ich hätte als Erster einen

Stein auf die Frau geworfen. Der Priester: Sei froh, dass Christus dir ferne bleibt!

JESUS ABER GING ZUM ÖLBERG – dort pflegte er nach dem Palmeneinzug zu übernachten. FRÜHMORGENS ABER KAM ER WIEDER IN DEN TEMPEL, UND DAS GANZE VOLK KAM ZU IHM. ER SETZTE SICH UND LEHRTE ES – jetzt, nach dem Palmeneinzug, ist Jesus *der* Herr des Tempels, *der* Lehrer im Heiligtum (auf dem Lehrstuhl des Mose), *der* Mittelpunkt des Volkes, auch wenn die Autoritäten ihn verwerfen!

DA BRINGEN DIE SCHRIFTGELEHRTEN UND DIE PHARISÄER EINE BEIM EHEBRUCH ERTAPPT FRAU. NACHDEM SIE DIESE IN DIE MITTE GESTELLT HABEN, SAGEN SIE ZU IHM: MEISTER, DIESE FRAU IST BEIM EHEBRUCH AUF FRISCHER TAT ERTAPPT WORDEN. ABER IM GESETZ HAT UNS MOSE GEBOTEN, SOLCHE FRAUEN ZU STEINIGEN (Lev 20,10 ff; Deut 13,6; 22,21 ff) – Ehebruch besteht nach dem Gesetz darin, dass ein verheirateter Mann mit einer verheirateten Frau oder mit einer Verlobten geschlechtlichen Umgang hat. Der Mann bricht dabei nicht die eigene Ehe, sondern die Ehe des anderen Mannes, weil die Frau dessen Eigentum ist. Nur die Frau wird zu Jesus und zum Gericht geschleppt. Die Fakten sind klar, Augenzeugen sind da, daher keine Verteidigung, Zeugen werfen bei einer Hinrichtung den ersten Stein. Schriftgelehrte und Pharisäer gelten als amtliche Zeugen. Waren sie mit dieser Frau schon bei Gericht? Ist sie schon verurteilt? Dann wird es für Jesus noch gefährlicher. Seine Barmherzigkeit hat ihm den Schimpfnamen „Freund der Sünder“ eingetragen (vgl. Lk 7,34). Nun treiben sie ihn in einen offenen Konflikt zur Tora, die unerbittlich fordert, dass „das Böse in Israel ausgerottet werden muss“.

DU NUN, WAS SAGST DU? DIES ABER SAGTEN SIE, UM IHN AUF DIE PROBE ZU STELLEN, DAMIT SIE IHN ANKLAGEN KÖNNTEN – sie haben ihn „Meister“ („Lehrer“) genannt. Würde er gegen Mose lehren, müssten sie ihn töten. Würde er gegen ein von Rom sanktioniertes Todesurteil Stellung nehmen, wäre er ein Aufwiegler. Lohnt es sich, dass Jesus diese prinzipientreue Männerwelt gegen sich aufbringt – einer solchen Frau wegen? JESUS ABER BEUGTE SICH HINAB UND SCHRIEB MIT DEM FINGER AUF DIE ERDE – kein Wort, keine Diskussion, kein Wort gegen Mose, keines gegen die Frau, keines gegen die Richter. Nur diese Zeichenhandlung. Schreibt er Sünden der Kläger und Zeugen in den Sand (unter den anwesenden Männern sind auch Ehebrecher)?

ALS SIE ABER DABEI BLIEBEN, IHN ZU FRAGEN, RICHTETE ER SICH AUF UND SAGTE ZU IHNEN: WER VON EUCH OHNE SÜNDE IST, WERFE ALS ERSTER AUF SIE EINEN STEIN – atemberaubend: Sie dürfen Steine werfen und als Gotteskrieger die reine Moral verteidigen! Aber nur, wenn sie selbst frei von Sünde sind – ein Affront gegen die Tempelhierarchie. Bei einer Steinigung werfen die Zeugen den ersten Stein und übernehmen die Verantwortung für die Hinrichtung. Dann wirft das Volk Steine und deckt den Sünder damit zu. Jesus nimmt nicht Stellung zum Gesetz, lenkt die Aufmerksamkeit der Männer auf sich selbst. Sie wagen nicht, vor ihm zu heucheln. Er schreibt weiter, entzieht sich der Diskussion, lässt den Anklägern Zeit und Freiheit. UND ER BEUGTE SICH WIEDER HINAB UND SCHRIEB AUF DIE ERDE – Wie konnte man dieses Wort vergessen, Ketzer oder Hexen verbrennen, schlechte Frauen vernichten, Sünden von Amtsträgern aber vertuschen?

ALS SIE DAS GEHÖRT HATTEN, GINGEN SIE HIN-AUS, EINER NACH DEM ANDEREN. ZUERST DIE ÄLTESTEN (!) –sie weichen Jesus aus, aber auch sich selbst. Sie beugen sich nicht der Wahrheit, werden sich gegenseitig in der Empörung bestärken, ihm diese Bloßstellung nicht vergeben – und ihn beseitigen. Neben ihm können sie nicht existieren. Da sie die Tora auf ihrer Seite haben, beruhigen sie ihr Gewissen.

UND ER BLIEB ZURÜCK, ALLEIN, UND DIE FRAU, DIE IN DER MITTE STAND – sie bleibt, läuft vor ihm nicht weg. Das wird ihr zur Rettung. JESUS RICHTETE SICH AUF UND SAGTE ZU IHR: FRAU, WO SIND SIE? NIEMAND HAT DICH VERURTEILT? SIE SAGTE: NIEMAND, HERR – der Höhepunkt des Evangeliums: DA SAGTE JESUS: AUCH ICH VERURTEILE DICH NICHT – Evangelium für rettungslose Sünder bis heute und Auferstehung für die Frau! Auch sie darf sie nun nicht mehr verurteilen. GEH, UND VON JETZT AN SÜNDIGE NICHT MEHR – das Wort wirkt, was es sagt: Auferstehung und Leben! Begegnungen mit Christus haben unerwartete Auswirkungen. Jesus führt aus dem Gesetz heraus, weckt Leben. Sie darf ins Leben gehen und neu beginnen. So handelt Jesus in Taufe und Bußsakrament.

Wie sehr ist es für uns alle wichtig, ja unerlässlich, dass wir uns Jesus stellen. *Er* rettet, nicht Vorschriften und Gesetze.

LESUNG II: Jesus hat im Evangelium – menschlich gesprochen – großes Glück gehabt, dass der Erzpharisäer Saulus nicht dabei war. Er wäre der gewesen, der die Frau erschlagen und auch Jesus umgebracht hätte. Was ist passiert, dass aus einem unbekehrbaren „gerechten“ Gotteskrieger ein Apostel und Abbild Jesu werden konnte? Jesus Christus („mein Herr“!) hat ihm diese Wandlung zugemutet und abverlangt, seine ganze Person durchgerüttelt und ihn umge-

dreht. Er kann sich mit den kommenden Worten, den Worten eines Liebenden, schwer verständlich machen. Wie kann ein glühender und vorbildlicher Pharisäer ein Liebender werden?

FÜRWAHR, IN DER TAT HALTE ICH ALLES ALS NACHTEILIG ANGESICHTS DES ÜBERRAGENDEN WERTES DER ERKENNTNIS CHRISTI JESU, MEINES HERRN. UM DESSENTWEGEN HABE ICH ALLES ZURÜCKGELASSEN – das frühere tiefreligiöse und vorbildliche und „gerechte“ Leben als Jude und Pharisäer. „Alle“ seine damaligen Leistungen (vor dem Damaskusereignis) erkennt er jetzt als menschliches, fleischliches, hinfälliges und fragwürdiges Tun, ganz deutlich: als Nachteil, als Verlust, als Mist! Deswegen hat er Christus verkannt, gehasst, verfolgt. Deswegen wollte er die Christen ausrotten. Es ist erschreckend, dass fromme Menschen umso mehr Dummes oder Böses anstellen, je mehr sie konsequenten guten Willens sind: Dies ist der Grund, dass er zum „Sünder“ wurde, blind und taub und unfähig für das Evangelium. Wie schafft es ein Mann, sein jahrzehntelanges religiöses Mühen als grobe Verirrung zu erkennen und zu akzeptieren!? Die „Erkenntnis Jesu Christi“ vor Damaskus hat ihn zu Boden geworfen, geschockt, vernichtet – und verwandelt.

JA, ICH HALTE ES FÜR UNRAT, DAMIT ICH CHRISTUS GEWINNE UND MICH IN IHM LEBEND ERWEISE, WOBEI ICH NICHT MEINE EIGENE GERECHTIGKEIT AUS DEM GESETZ HABE (auf Grund von Gesetzeserfüllung), SONDERN DIE DURCH (die Gnade) DES GLAUBENS CHRISTI, DIE GERECHTIGKEIT, DIE AUS GOTT GESCHIEHT AUFGRUND DES GLAUBENS – nun ist er „gerecht“ aus Gnade, „lebendig in Christus“ nicht auf Grund eigener Verdienste. Ihn will er nun lieben, sich seiner gewaltigen Liebe überlassen, ihn also „erkennen“, erfahren. Diese seine Liebe ist durch „Todesleiden“ gegangen und lässt ihn

jetzt auch die harten „Todesleiden“ des Apostellebens annehmen. Gerade in diesen Leiden erfährt er auch die Nähe und intensive Kraft der Auferstehung (bei Verleumdungen, Steinigung, Geißeln, Schlägen). UM IHN ZU ERKENNEN UND DIE KRAFT SEINER AUFERSTEHUNG UND DIE TEILHABE AN SEINEM LEIDEN! WOBEI ICH IHM UND SEINEM TOD ÄHNLICH GEMACHT WERDE, DAMIT ICH IRGENDWIE HINGELANGE ZU DEM AUFERSTEHEN AUS DEN TOTEN.

Das bisherige gesetzestreue Leben des Apostels samt seinem Mühen um Gesetzesgerechtigkeit ist zusammengebrochen. Paulus hat kapitulieren müssen. Dass alles bisherige religiöse Mühen verkehrt war, war eine vernichtende Einsicht, der er sich nicht entziehen konnte. So geschah die „zweite Umkehr“, der Durchbruch zum Apostel, seine „Auferstehung aus Toten“. Vernichtet wirft der Christenverfolger und Kämpfer gegen Gottes Willen sich mit letztem Glauben und absolutem Vertrauen – dazu ist ein Mensch aus eigenem kaum fähig – auf Christus. Seine Persönlichkeit und sein Religiosität wandeln sich völlig. Er erlebt die Gnade Christi – nicht nur als Theologie oder Lehre. Der Antrieb des Heiligen Geistes treibt und befähigt Paulus, zu „sterben“ und „aufzuerstehen“ und so Christus zu erfahren. Er verliert alles und empfängt wunderbar Neues.

NICHT DASS ICH ES (das Leben aus Gott aufgrund von Glauben) SCHON ERGRIFFEN HÄTTE ODER SCHON VOLLKOMMEN GEMACHT WORDEN WÄRE. ICH BEMÜHE MICH ABER, OB ICH ES MEINERSEITS ERGREIFEN KANN, WEIL AUCH ICH ERGRIFFEN WORDEN BIN VON CHRISTUS JESUS – vom Feuer seiner gewaltigen Liebe. BRÜDER, ICH MEINE IM HINBLICK AUF MICH SELBST NICHT, ES (voll) ERGRIFFEN ZU HABEN. EINZIG UND ALLEIN ABER BEMÜHE ICH

MICH, DAS HINTER MIR LIEGENDE AUSSER ACHT LASSEND UND NACH DEM VOR MIR LIEGENDEN MICH AUSSTRECKEND, ZIELSTREBIG UM DEN KAMPFPREIS DER BERUFUNG GOTTES NACH OBEN IN CHRISTUS JESUS – Dynamik leidenschaftlicher Liebe, Erfasstwerden und Antworten, Geliebtwerden und Lieben.

PALMSONNTAG

Evangelium: Lk 19,28–40; 22,14–23,56

PALMSONNTAG: „Palmsonntag vom Leiden Christi“, Beginn der „Großen Woche“, der „Heiligen Woche“, der „Leidenswoche“, der „Karwoche“ (althochdeutsches Wort „kara“: „Sorge“, „Kummer“). Die Karwoche gibt es seit dem 3. Jh. Damals: Fasten an Wochentagen bis 15 Uhr, Karfreitag und Karsamstag vollständiges Fasten. Palmsonntag in Rom: Eucharistiefeyer mit Leidensgeschichte. Palmweihe und Palmprozession erst seit 11. Jh. Diese sind in Jerusalem im 4. Jh. entstanden. In germanischen Ländern bekamen Palmweihe und Palmprozession großen Stellenwert (lateinische Liturgie!) auf Grund heidnischer Vorstellungen und Frühlingsfeiern. Geweihte Weiden- und Buchszweige in Wohnungen. Später dramatische Feiern mit Kreuz, Evangelienbuch, Palmesel, Figur Christi, Flursegnung. Nach der Liturgiereform: Segnung der Palmzweige als Vorbereitung des Volkes zum lobpreisenden Christusbekenntnis. Heute könnten Palmfeiern hilfreiche Zugangsriten sein für viele, die wenig eucharistiefähig sind und die die Osternacht überfordert.

HEUTE: Traditionelle, rituelle, schüchterne Pflichtlieder einer kleinen Schar (oder pathetisch-schwärmerische Loblieder kleiner Randgruppen)? Die begeisterten Bekenntnislieder von einst sind verstummt. Viele Begeisterte wollten einst „alles in Christus erneuern“. Diese Erneuerung ist nicht gekommen. Das Haus voll Glorie dagegen bröckelt unaufhaltsam. Wie werden wir im Leben mit Christus fertig, wenn Kinderglaube, Jugendglaube, auch treuer Erwachsenenglaube eines Tages versiegen und alle christlichen Projektionen und Illusionen zunichte werden? Dürfen wir sagen: Wir *haben* Christus? Das Palmsonntagevangelium verkündet ihn als den großen Einsamen unter den Jubelnden und den Jüngern. Die

Leidensgeschichte verkündet, was ihm in der Welt bis heute passiert. Die Du-Beziehung zu Christus (fehlende intensive Fastenzeit) kommt vielen abhanden. Mehr Probleme, Kritik, Gleichgültigkeit als Glaube und Lobpreis. Vergangenes Jahrhundert: Anderen Idolen und Heilbringern wurde in (politischen) Kultfeiern verrückt zugejubelt. Wer Christus nicht zujubelt, jubelt eines Tages anderen zu. Begeisterte Christen ohne reife Umkehr ersehnen Palmsonntage eines erfolgreichen Christus und rufen den Sieg Christi über die Feinde der Kirche aus.

EVANGELIUM: ALS ER DIES GESAGT HATTE, WANDERTE ER WEITER UND GING HINAUF NACH JERUSALEM – ruhig und entschlossen „geht er hinauf“ wie ein Priester zum Opferaltar. Die große Stunde Jerusalems kommt: Jesus zieht als der von den Propheten verheißene Messias in die Stadt ein, provoziert die Königshuldigung, die er bisher immer vermieden hat. Er wird Herr des Tempels, Lehrer im Heiligtum, bis man ihn beseitigt. Er kommt, auch wenn die Stadt nicht bereit ist. Er stellt sich den Verantwortlichen und provoziert Glauben oder Verwerfung. Viele glauben irgendwie an ihn, jubeln ihm zuerst zu, werden dann aber irre und gehen auf Distanz. Die schweigende Mehrheit schaut zu.

UND ES GESCHAH: ALS ER NAHE AN BETFAGE UND BETANIEN AM SO GENANNTEN ÖLBERG HERANGEKOMMEN WAR – „Betfage“: äußerster Vorort Jerusalems und Ort von Reinigungsriten. Auf der Passhöhe des Ölbergs (809 m hoch) kommt Jerusalem samt dem Prachttempel in den Blick: gewaltige Plätze, das Heiligtum in strahlender Sonne (weißer Marmor und Gold), Jubelrufe der Pilger. Steiler Weg (120 m) hinab ins Kidrontal, dann hinauf zum großen Einzugstor. Man erwartet, dass der Messias über den Ölberg kommt.

SANDTE ER ZWEI DER JÜNGER UND SAGTE: GEHT HIN IN DAS GEGENÜBERLIEGENDE DORF. WENN IHR HINEINKOMMT, WERDET IHR DORT EINEN JUNGEN ESEL ANGEBUNDEN FINDEN, AUF DEN SICH NOCH NIE EIN MENSCH GESETZT HAT – Reittier der Armen, noch nicht eingeritten, daher noch reines Opfertier. BINDET IHN LOS UND BRINGT IHN HER – die abgesandten Jünger holen gehorsam den Esel und rechtfertigen sich wie befohlen: UND WENN EUCH JEMAND FRAGT: „WARUM BINDET IHR IHN LOS?“, DANN SOLLT IHR SAGEN: DER HERR BRAUCHT IHN –, „Herr“ bedeutet Kyrios (griechisches Wort für Jahwe)! „Der Herr“ kommt als Friedenskönig (Sach 9,9), hat nur, was Menschen ihm freiwillig geben. Keine Gewalt, kein Druck, keine Unterwerfung, kein Richten, kein Kriegsgross. Alle können in Freiheit glauben oder ihn ablehnen. Unreife politische Königsillusionen wird der Karfreitag korrigieren. DIE ABGESANDTEN GINGEN WEG UND FANDEN ES SO, WIE ER IHNEN GESAGT HATTE. ALS SIE DEN JUNGEN ESEL LOSBANDEN, SAGTEN DESSEN HERREN ZU IHNEN: WARUM BINDET IHR DAS FÜLLEN LOS? SIE ABER SAGTEN: DER HERR BRAUCHT IHN.

Die Vorbereitungen zum provozierenden messianischen Einzug werden auffallend detailliert formuliert. Jesus weiß um seine Stunde, handelt souverän und erfüllt das Prophetenwort. Die Einzugsriten verstehen alle. SIE FÜHRTEN IHN ZU JESUS UND WARFEN IHRE KLEIDER AUF DAS TIER UND HALFEN JESUS HINAUF – eine spontane Inthronisation (vgl. 1 Kön 1,38 ff; 2 Kön 9,13)! Der „Messias-könig“ aus dem Hause Davids „kommt“! ALS ER DAHINZOG, BREITETEN SIE IHRE KLEIDER AUF DEN WEG – sie bereiten den Triumphweg (roten Teppich), bringen nur Kleider, keine Zweige. Nur die Jünger, nicht die Volksmassen, proklamieren Jesus als König und rufen das politisch

unverdächtige religiöse Reich Jesu aus (vgl. Zach 9,9). Lukas schreibt für römische Leser, erwähnt keine Palmen (Symbole der Juden in Unabhängigkeitskämpfen).

ALS ER SCHON NAHE AN DEN ABSTIEG DES ÖLBERGS HERANKAM – Passhöhe mit herrlichem Blick auf Jerusalem. BEGANN DIE GANZE MENGE DER JÜNGER VOLL FREUDE UND MIT LAUTER STIMME GOTT ZU LOBEN WEGEN ALL DER KRAFTTATEN, DIE SIE GESEHEN HATTEN – „Krafttaten“: Zeichen der messianischen Zeit. Jesus nimmt den begeisterten, schwärmerischen, aber unreifen Lobpreis an. Fromme und nationale Illusionen werden in der harten Wirklichkeit des Lebens und der Welt zerbrechen. SIE RIEFEN: GEPRIESEN DER KOMMENDE, DER KÖNIG, IM NAMEN DES HERRN – aufregende Rufe! Die gottesdienstlichen Einzugs- oder Begrüßungslieder (Ps 115–118) für die Wallfahrer werden auf Christus bezogen, für ihn gesungen: dem Kommenden, dem König nicht in eigenem Namen. Lukas vermeidet für römische Ohren aramäische Worte (Hosianna, Sohn Davids). IM HIMMEL FRIEDEN UND HERRLICHKEIT IN DEN HÖHEN – Anklang an den Engelsgesang von Bethlehem. Ist wegen der Verwerfung Christi kein „Friede auf Erden“? Die Jünger riefen – Jerusalem aber (50.000–100.000 Einwohner) bleibt stumm.

UND EINIGE DER PHARISÄER AUS DER MENGE SAGTEN ZU IHM: MEISTER (nicht „Herr“!), VERWEHRE ES DEINEN JÜNGERN – Panik der Führenden in Jerusalem: Wenn Jesus recht hat, hat das unabsehbare Konsequenzen für uns! In der Konfrontation mit ihm fallen letzte Entscheidungen. (Was wäre, wenn Jesus in die Pfarren, Diözesen, in den Vatikan einzöge?) ER ANTWORTETE UND SPRACH: ICH SAGE EUCH: WENN DIESE SCHWEIGEN, DIE STEINE WERDEN SCHREIEN – Drohwort an

Gottlose nach Hab 2,11 und Anspielung an die Zerstörung Jerusalems. Wenn ihr nicht glaubt, werden die Trümmer der Stadt und des Lebens schreien. Lukas zeigt Römern: Wer Christus verwirft, bereitet sich den Tod. – Nach der Palmprozession: Eucharistie mit der Leidensgeschichte.

GRÜNDONNERSTAG

Evangelium: Joh 13,1–15

Lesungen: Ex 12,1–8.11–14; 1 Kor 11,23–26

GRÜNDONNERSTAG: Beginn des „Österlichen Tri-duums“, der „Drei österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn“. Höhepunkt des Kirchenjahres und (hoffentlich) geistlicher und liturgischer Höhepunkt christlichen Feierns – neues Ostern! Juden beginnen den Tag mit dem Sonnenuntergang. Der Karfreitag beginnt also am Gründonnerstagabend. Jesus feiert das Abendmahl am Beginn des Karfreitags und vollendet es an diesem Tag am Kreuz – der Karfreitag kennt daher keine Eucharistiefeier. Das Osterpascha beginnt am Karfreitagabend, dem „zweiten österlichen Tag“, dem Tag der Grabesruhe – der Karsamstag kennt ebenfalls keine Eucharistiefeier. Der Ostersonntag beginnt am Karsamstagabend, dem „dritten Tag“. In finsterner Osternacht (nicht bei Sonnenaufgang!) wird am Beginn langer Tauf- und Eucharistiefeiern „Christus das Licht“ begrüßt. Die Liturgie dieser Tage hat uralte Riten und Zeichen bewahrt und bindet uns über Jahrhunderte hinweg an die Anfänge (Schweigen der Glocken und der Orgel, Entblößung des Altares, leerer Tabernakel, strenges Fasten). Die *eine Eucharistiefeier am Gründonnerstagabend* ist „Gedächtnis“ des Abendmahls am Beginn des Karfreitags.

Dass Jesus für uns gelitten hat, verstehen viele nicht mehr. Die Überzeugung, dass Gott grausame Leiden und viele Schmerzen als Opfer und Wiedergutmachung für die Sünden verlangt, zeugt von einem strengen und grausamen Gottesbild. Das mittelalterliche Mitleiden mit den Schmerzen Jesu ist vorbei. Lebendig ist aber die Sensibilität für die Leidenden der Welt. Müssen wir „Jesus“ in den Leidenden der Welt sehen, zu sehen versuchen? Wozu? Ganz realistisch: *Jesus*

hat an den Menschen gelitten. Was aber braucht es, dass mein Leiden an einem Menschen, der mich ablehnt, sich sogar an mir vergreift, in mir Liebe wird – so weit, dass ich ihn und seine Grausamkeiten auf mich nehme, damit er in dieser Liebe vielleicht heil wird? Das kann nur Christus! Ihn mag man vernichten. Er wird unzerstörbare Liebe bleiben. Diese Liebe muss Jesus nach dem Liebeswillen des Vaters sein. Wie viel Erlösung und Heil und Auferstehung muss und kann und will Christus heute (neues Ostern!) vollbringen?

Eigenartig, dass bei der „Gedächtnisfeier“ des „letzten Abendmahls“ das Evangelium von der Fußwaschung verkündet wird und dass im Johannesevangelium die Einsetzungsworte (Wandlungsworte) nicht vorkommen. Die schlimme Erfahrung der späten Urkirche: Ritualisierte, geordnete Liturgie kann oberflächlich und seicht werden. Die Liebe Jesu „bis zur Vollendung“ kann auch in der Eucharistiefeier scheitern. Die Eucharistierede (Joh 6) zeigt, dass auch Jünger nicht glauben – und weggehen. Wie viele Streitigkeiten und Spaltungen gab und gibt es um liturgische Praktiken? Wie viele verlassen still und leise die sonntäglichen Eucharistiefeiern trotz Liturgieerneuerung. Wie viele sind heute eucharistieunfähig. Sogar Kirchgänger sind gegenüber dem Höhepunkt kirchlichen Lebens abgestumpft. Die Eucharistierede (Joh 6) und das Gründonnerstagevangelium sind Zeugnis von der Reife und Kraft der damaligen Neuevangelisierung.

LESUNG I: Eigenartig, wie das Pascha, die Rettung und Befreiung des Gottesvolkes aus der Supermacht Ägypten, geschieht, geschehen ist, geschehen kann! Im Lesungstext gibt es legendäre Züge entsprechend der Vorstellungswelt einfacher Gläubiger. Die konkreten Anordnungen stammen von verschiedenen Verfassern aus verschiedenen Zeiten – daher manche Widersprüche im Text. Zu unterscheiden ist das Ge-

denken des konkreten Auszugs und die Ordnung der späteren familiären Paschafeiern. Zentral ist die jährliche lobpreisende Gedächtnisfeier des auch heute rettenden und befreienden Gottes, unseres Gottes.

UND ES SAGTE JHWH ZU MOSE UND ZU AARON IM LANDE ÄGYPTEN: DIESER MONAT SEI BEI EUCH DAS HAUPT DER MONATE. ERSTER VON DEN MONATEN DES JAHRES SEI ER BEI EUCH – der Monat Nisan (März/April) ist der Ostermonat, der Monat des Bruches zwischen Mose und dem (göttlichen) Pharao.

REDET ZU DER GANZEN GEMEINDE ISRAELS UND SAGT: AM ZEHNTEN DIESES MONATS SOLL BEI EUCH JEDER EIN LAMM PRO HAUS NEHMEN, EIN LAMM FÜR DIE FAMILIE. WENN DIE FAMILIE FÜR EIN LAMM ZU KLEIN IST, NEHME ER ES MIT DEM NACHBARN, DER SEINEM HAUS NAHE WOHT, JE NACH ANZAHL DER PERSONEN. ACHTET BEI DER AUFTEILUNG DES LAMMES DARAUFG, WIE VIEL DER EINZELNE ESSEN KANN. NUR EIN EINWANDFREIES, MÄNNLICHES, EINJÄHRIGES LAMM SEI ES. VON DEN SCHAFEN ODER – späterer Zusatz – VON DEN ZIEGEN DÜRFT IHR ES NEHMEN. IHR SOLLT ES BEI EUCH BIS ZUM VIERZEHTEN TAG DIESES MONATS AUFBEWAHREN. DANN SOLL DIE GANZE GOTTESDIENSTGEMEINDE ISRAELS DIE LÄMMER GEGEN ABEND SCHLACHTEN – Ordnung für die familiären Paschafeiern in der Tempelgemeinde von Jerusalem nach dem Exil.

Nun das Gedenken konkreter Umstände des Auszugs aus Ägypten: SIE SOLLEN VON DEM BLUT NEHMEN UND ES AN BEIDE TÜRPFOSTEN STREICHEN UND AN DEN TÜRSTURZ DER HÄUSER, IN DENEN SIE DAS LAMM ESSEN WERDEN. ESSEN SOLLEN SIE DAS

FLEISCH IN DERSELBEN NACHT, ÜBER DEM FEUER
GEBRATEN, ZUSAMMEN MIT UNGESÄUERTEM
BROT (zum Brotbacken ist keine Zeit) und Bitterkräutern
(Symbol bitterer Zeiten in Ägypten). AUF DIESE WEISE
SOLLT IHR ES ESSEN: EURE HÜFTEN GEGÜRTET
UND SCHUHE AN EUREN FÜSSEN UND EUREN STAB
IN EURER HAND. UND IHR WOLLT ES ESSEN IN EILE
– Befreiung und Auszug geschehen geradezu überstürzt!

PASCHA IST ES VON JHWH – sein „Hindurchschreiten“
durch Ägypten, sein „Vorbeischreiten“ an den Häusern der
Israeliten: DENN HINDURCHGEHEN WERDE ICH IM
LANDE ÄGYPTEN IN DERSELBEN NACHT UND
SCHLAGEN WERDE ICH JEDEN ERSTGEBORENEN IM
LANDE ÄGYPTEN VOM MENSCHEN BIS ZUM VIEH.
UND ÜBER ALLE GÖTTER ÄGYPTENS HALTE ICH
GERICHT, ICH, JHWH! – die göttlichen Pharaonen werden
schwer in Frage gestellt, wenn sie ihre Untertanen vor Unheil
nicht schützen können. UND ES SEI DAS BLUT AN DEN
HÄUSERN, IN DENEN IHR WOHT, EIN ZEICHEN.
WENN ICH DAS BLUT SEHE, WERDE ICH VORÜBER-
GEHEN AN EUCH UND DAS VERDERBEN WIRD
EUCH NICHT TREFFEN, WÄHREND ICH IM LAND
ÄGYPTEN DREINSCHLAGE, Pascha wird zum Osterfest:
UND ES SOLL DIESER TAG FÜR EUCH ZUM GE-
DÄCHTNIS SEIN: „ICH BIN JHWH, DEIN GOTT, DER
DICH AUS ÄGYPTEN GEFÜHRT HAT, AUS DEM
SKLAVENHAUS!“ FEIERN SOLLT IHR IHN ALS FEST
FÜR JHWH IN ALLEN KOMMENDEN GENERATIO-
NEN.

JHWH ist und bleibt der lebendige Gott, der Gott des Pascha,
der Vernichtung des die Berufenen zerstörenden Bösen.
Durch ihn geschieht Pascha heute: Unsere Rettung und Be-
freiung aus jedweder „Sklaverei“ (Verhältnisse, Umstände,

Schicksale, Familienerbe, aus gesellschaftlicher Sklaverei, aus Sklaverei des Bösen).

EVANGELIUM: Im neuen großen Abschnitt des Johannes-evangeliums (Abendmahl und Abschiedsreden, Joh 13–17) spricht Jesus nicht mehr zum Volk, sondern nur mehr zu den „Seinen“. In dieser, „seiner Stunde“, lebt und offenbart er die gewaltigste und leidenschaftlichste Liebe, die es gibt.

Die gewaltige und inhaltlich überladene Überschrift: VOR DEM PASCHAFEST. JESUS WUSSTE, DASS SEINE STUNDE GEKOMMEN IST, AUS DIESER WELT HINÜBERZUGEHEN ZUM VATER. UND DA ER DIE SEINEN IN DER WELT GELIEBT HATTE, LIEBTE ER SIE (NUN) BIS ZUR VOLLENDUNG – die „Stunde“ ist da, die größte gottmenschliche Liebe zum Vater und zu den Menschen zu leben, zum Vater „hinüberzugehen“ durch Tod und Auferstehung. So geschieht sein Heimgehen zum Vater. Zugleich ist die Stunde da, die Menschen gottmenschlich zu lieben – „bis zur Vollendung“ (obwohl seine Liebe zu Judas, zu den Juden und zu vielen Menschen, die ihm das Kreuz bereiten, scheitert). Nun geschieht die überstarke und „vollendete“ Liebe an den unverständigen Jüngern beim letzten Mahl. Jesus bleibt ein schrecklich Einsamer – aber er handelt. Er kann von ihnen, die in der „Welt“ bleiben, nicht lassen.

UND WÄHREND EINES MAHLES, ALS DER TEUFEL DEM JUDAS, DEM SOHN DES SIMON ISKARIOT, SCHON INS HERZ EINGEGEBEN HATTE, DASS ER IHN VERRATE – Judas hat „Menschengedanken“ wie (einst) Petrus. Er widersteht dem Weg Jesu beharrlich und ist damit offen für den Widersacher. Ganz nüchtern: Auch der Teufel nimmt am Mahl teil, ist voll und ganz in einem Apostel aktiv! Ganz eigenartig: Johannes erwähnt sonst keine Details (Ort, Zeit, Pascharitus und Paschamahl, Einsetzungs-

worte, Priesteramt)! Wie konnte Jesus den Judas in seiner Nähe ertragen? Wie Judas die Nähe Jesu?

DA JESUS WUSSTE, DASS DER VATER IHM ALLES IN DIE HÄNDE GEGEBEN HATTE, UND DASS ER VON GOTT AUSGEGANGEN WAR UND ZU GOTT HINÜBERGEHE, STEHT ER AUF VOM MAHL UND LEGT DIE OBERKLEIDER AB, NIMMT EIN LEINENTUCH UND BINDET ES SICH UM. DANN GIESST ER WASSER IN DAS WASCHBECKEN UND BEGANN ZU WASCHEN DIE FÜSSE DER JÜNGER UND SIE ABZUTROCKNEN MIT DEM LEINENTUCH, MIT DEM ER UMGÜRTET WAR – auffallend detailliert wird diese Sklaventätigkeit beschrieben. Ein jüdischer Sklave darf sie verweigern, kein Jünger hätte Derartiges getan. ER KOMMT ZU SIMON PETRUS. DIESER SAGT ZU IHM: HERR, DU WILLST MIR DIE FÜSSE WASCHEN – Simon Petrus hat größte Hochachtung vor Jesus, ist peinlich berührt!

JESUS ANTWORTETE UND SAGTE ZU IHM: WAS ICH TUE, VERSTEHST DU JETZT NICHT. DU WIRST ES ABER NACHHER VERSTEHEN. DA SAGT ZU IHM PETRUS: IHN EWIGKEIT WIRST DU MIR NIEMALS DIE FÜSSE WASCHEN – Petrus, ein normaler guter Mann, hört nicht, glaubt nicht, weigert sich beharrlich. Wenn sich aber Petrus (nicht „Simon Petrus“, sondern „Petrus“ der Papst!) nicht von Jesus waschen und reinigen lässt, wird er für die Untergebenen ein ernstes Problem. Wo Christus nicht reinigen darf, wo Christen sich nicht reinigen lassen (manches grenzt an Psychotherapie), entstehen leidvolle und unlösbare Schwierigkeiten in christlichen Gemeinschaften. JESUS ANTWORTETE IHM: WENN ICH DICH NICHT WASCHE, HAST DU KEINE GEMEINSCHAFT MIT MIR – Jesus besteht darauf, den niedrigen und schmutzigen Dienst, liebevolle, aber auch peinliche Reinigung an den

Aposteln (Amtsträgern, Päpsten, Bischöfen, Priestern) zu tun, auch wenn sie ihre tiefe Bedürftigkeit (noch) nicht verstehen. – Auch wir Getaufte („Gebadete“) brauchen Reinigung vom Alltagsschmutz (Straßenstaub). Im Persönlichsten aber sind wir empfindlich, schämen uns, verstecken uns, verdrängen. Viel Schmutz verstecken wir vor Gott und vor uns oder wollen ihn selbst beseitigen.

DA SAGT ZU IHM SIMON PETRUS: HERR, DANN NICHT NUR MEINE FÜßE, SONDERN AUCH DIE HÄNDE UND DEN KOPF – „Simon Petrus“, unverständlich und ungestüm! JESUS SAGT ZU IHM: WER GEBADET HAT, HAT ES NICHT NÖTIG, SICH ZU WASCHEN, AUSGENOMMEN DIE FÜSSE. ER IST GANZ REIN – vor Gastmählern badet und salbt man sich. Nur der Straßensand an den Füßen muss noch abgeschwemmt werden. Auch wenn uns das Taufbad reinigt, haftet an uns der Alltagsschmutz, den Jesus oft waschen muss! Wir können als Christen nie ganz in Ordnung sein, nie eine ganz reine Weste haben. AUCH IHR SEID REIN, ABER NICHT ALLE. ER KANNTE NÄMLICH DEN, DER IHN VERRÄT. DESWEGEN SAGTE ER: NICHT ALLE SEID IHR REIN.

Nun die zweite Grundbedeutung der Fußwaschung und Weisung für eine gesunde kirchliche Gemeinschaft: Demütige, hilfreiche, ehrliche gegenseitige Korrektur und Vergebung (nicht ungeduldige Kopfwäsche)! Laien und vor allem Amtsträger brauchen sie untereinander lebensnotwendig! ALS ER IHNEN IHRE FÜSSE GEWASCHEN HATTE UND SEINE OBERKLEIDER GENOMMEN UND SICH WIEDER ZU TISCH GELEGT HATTE, SAGTE ER ZU IHNEN: VERSTEHT IHR, WAS ICH EUCH GETAN HABE? – wohl nicht. Daher die auffallend eindringliche Mahnung: IHR NENNT MICH „MEISTER“ UND „HERR“. UND MIT RECHT SAGT IHR SO. DENN ICH BIN ES. WENN NUN

ICH EUCH DIE FÜSSE GEWASCHEN HABE, ICH, DER HERR UND DER MEISTER, IST ES AUCH EURE SCHULDIGKEIT, EINANDER DIE FÜSSE ZU WASCHEN – so die johanneische Gemeindeordnung und Eucharistieregel. Alle Guten sind staubig und schmutzig. Es gibt ständig Sprengstoff untereinander: Ausweichen, Ärgern, Reden übereinander statt miteinander, Lähmung der Liebe, Unreife, Unmündigkeit, falscher Gehorsam. Spaltung! Daran stirbt viel, sehr viel gemeinsames geistliches Leben. DENN EIN BEISPIEL HABE ICH EUCH GEGEBEN, DASS AUCH IHR TUT, WIE ICH EUCH GETAN HABE – die Jünger zeigen keine Reaktion!

Die Jünger sind in die Eucharistie (Kommunion) hineingewachsen – ein Lebensprozess! Früher hat man sehr die moralische Reinheit und Würdigkeit betont. Heute sind wir leichtfertig wie in unverbindlichen Beziehungen. Hochzeitliche Liebe, Einswerden, Kommunion – das fordert uns ganz! Wie viele tägliche und rasche Messfeiern sind vergeblich, stumpfen ab, werden zum Schaden! Sind wir, sind Personen aus gestörten Beziehungen dafür empfänglich (Pflicht, Gewohnheit, Stumpfheit, Unversöhntheit usw.)? Werden unsere gut gestalteten Eucharistiefiern Liebe, Kommunion, Einssein, Hochzeit, „neuer Bund“?

LESUNG II: Paulus weiß, dass sich in Christengemeinden und beim „Herrenmahl“ Cliquen bilden, die unter sich bleiben, die Gemeinschaft sprengen, Neue den Zugang versperren. Konkreter: Vor der Eucharistiefier gibt es (jüdische Art) ein einfaches vorbereitetes Sättigungsmahl (Agape) für alle. Wohlhabende (Griechen) aber verzehren gerne zusätzlich Mitgebrachtes mit ihresgleichen, wovon Juden und Ärmere nichts bekommen. Oder auch: Wohlhabende Christen kommen zeitgerecht, essen und trinken Mitgebrachtes, sind dann aber übersatt, auch betrunken. Sklaven und Lohnarbei-

ter kommen knapp und hungern (vgl. 1 Kor 11,17–34!). Menschliche Lieblosigkeiten spalten die Gemeinde und behindern das „Herrenmahl“. Paulus tadelt hier ungemein heftig und betont energisch, was er selbst „vom Herrn empfangen“ und den Korinthern „überliefert“ hat.

ICH NÄMLICH HABE EMPFANGEN VOM HERRN, WAS ICH EUCH AUCH ÜBERLIEFERT HABE: JESUS, DER HERR, NAHM IN DER NACHT, IN DER ER SICH ÜBERLIEFERT HAT, BROT („Nacht“ in der er „hingegen wurde“), UND NACHDEM ER DANK UND SEGEN GESPROCHEN HATTE, BRACH ER ES UND SAGTE: DIES IST MEIN LEIB FÜR EUCH – mit dem Segensgebet beginnt der Hausvater das jüdische Mahl, „bricht das Brot“ und reicht es den Seinen. Hebräer verwenden keine abstrakten Begriffe, sondern sprechen anschaulich, bildhaft, sinnhaft. Jesus meint mit dem Wort „Leib“ nicht nur seinen Körper, sondern seine ganze Person, sich selbst. Der „Herr“ sagt also: „Das bin ich für euch“, so bin ich für euch da, so gebe ich mich euch, leibhaftig, nicht nur symbolisch. Die ganze Fülle dessen, was JHWH ist, leuchtet auf: Also: Ich bin da, wie Gott für euch da ist! Ich bin da, wie ich da sein werde – jetzt, im Angesicht des Todes und für immer! Viel später hat man versucht, dies mit Transsubstantiation (Wesensverwandlung) zu verdeutschen.

DIES TUT ZU MEINEM GEDÄCHTNIS – klarer Auftrag und bleibende Begründung und Norm für das „Brotbrechen“. Vermächtnis und Testament in der Abschiedsstunde! Das gewaltige Wort „Gedächtnis“: Die Großtaten Gottes bleiben überzeitlich lebendig, auch im Hier und Jetzt. Also nicht nur daran denken oder sich erinnern! Was Jesus vor zweitausend Jahren getan hat, tut er voll und ganz heute für uns – in jeder Eucharistiefeier.

EBENSO AUCH DEN KELCH NACH DEM ESSEN UND SAGTE – beim dritten Weinbecher des Paschamahles wird ein Dankgebet gesprochen. DIESER KELCH IST DER NEUE BUND IN MEINEM BLUTE – „Blut“ ist Leben, „ist mein Leben“! Der „erste Bund“ am Sinai wurde mit Blut von Opfertieren geschlossen (Zeichen größter Verbindlichkeit). „Mein Blut“ begründet den „neuen Bund“, nicht durch das Blut von Opfertieren, sondern durch die Liebes- und Opferhingabe Jesu noch vor seinem leibhaftigen Kreuzestod. Also: Ich gebe mein Leben für euch, ich sterbe für euch! So ist er, das tut er „sooft ihr trinkt“!

DIES TUT, SOOFT IHR (IHN) TRINKT, ZU MEINEM GEDÄCHTNIS! JEDES MAL NÄMLICH, WENN IHR DIESES BROT ESST UND DIESEN KELCH TRINKT, VERKÜNDET IHR DEN TOD DES HERRN, BIS ER KOMMT – die überschwänglichen Korinther (egoistische, erlebnishungrige Fromme) vergessen oder verdrängen die Wirklichkeit des Gekreuzigten. Die Tragik: Das schon damals liturgisch geordnete Brotbrechen und Kelchtrinken wird von Cliques pervertiert, macht nicht die Liebe untereinander sichtbar und erlebbar. Die Eucharistiefeier kann kalt und tot bleiben. Entscheidend aber ist, dass der Auferstandene kommt und in seiner dynamischen Wirksamkeit spürbar wird – in Gottesdiensten mit großer geistlicher Tiefe, Dichte und Dynamik. Erst wenn diese Liebe lebendig wird, ist ein Klima im Gottesdienst, das die Gegenwart und das Kommen des Auferstandenen spürbar macht. Wichtig: Dieses notwendige und autoritative Eingreifen des Apostels war vergeblich!

KARFREITAG

Leidensgeschichte: Joh 18; 19

Karfreitag („Kara“ = Klage) ist der Todestag Christi, der vierzehnte Nisan (damals ein Freitag). Von Anfang an wurde er als Trauertag mit Trauerfasten (Mt 9,15; Mk 2,20; Lk 5,34) begangen – im Westen wurden zeitweise alle Freitage und Samstage des Jahres Fasttage. Das älteste Zeugnis vom Karfreitag- und Karsamstag-Fasten haben wir aus dem 2. Jh. Damals gab es ein „Vollfasten“, das heißt, es durfte durch 40 Stunden (zwei Tage) nicht das Geringste gegessen und getrunken werden (nur für Kranke und Schwangere war Brot und Wasser erlaubt).

KARFREITAGSGOTTESDIENST: Im ganzen Gottesdienst hat sich Ursprüngliches und Uraltes erhalten. Am Anfang steht der Wortgottesdienst mit Passionsbericht und Psalmen (Wortgottesdienste gab es Mittwoch und Freitag seit dem 2. Jh.). In den orientalischen Liturgien entwickelten sich an den Kartagen lang dauernde Gottesdienste. Die römische Liturgie bewahrte eine große Mäßigung. In Jerusalem versammelten sich die Christen am Vormittag zur Verehrung des von Kaiserin Helena 320 aufgefundenen Kreuzes (um 400 bereits bezeugt). Der Wortgottesdienst mit der Leidensgeschichte wurde am frühen Nachmittag gefeiert. Die Feiern in Jerusalem wurden beispielgebend für die Westkirche. Die Kreuzverehrung begann dort, wo eine Kreuzreliquie war, z. B. in Rom im 4. Jh. (Geschenk der Kaiserin Helena). Im 7. Jh. ging der Papst barfuß mit der Kreuzreliquie von der Lateranbasilika zur Kirche vom „Heiligen Kreuz in Jerusalem“ (dort Kreuzverehrung und Passionslesungen). Im 9. Jh. wird in Gallien ein verhülltes Kreuz gebracht und enthüllt – der Brauch hängt mit der Verhüllung der Kreuze und Bilder, ursprünglich am Beginn der Fastenzeit, später am Passions-

sonntag, zusammen. Die Verhüllung kommt aus einer Zeit, als es in den Kirchen Prachtkreuze gab. In der Lateranbasilika ist die Kreuzenthüllung erstmalig im 12. Jh. bezeugt. Die Kreuzverehrung wurde vielfach reich entfaltet (Begleitgesänge). Die „Großen Fürbitten“ sind altchristliches Urgestein. Es gab sie im alten Rom bei jeder Eucharistiefeier („allgemeines Gebet“, „Gebet der Gläubigen“). Am Karfreitag blieben sie durch die Jahrhunderte erhalten. Ansonsten wurden sie vergessen. Sie sind erst mit der Liturgiereform des II. Vatikanums wieder eingeführt worden. Am Karfreitag gibt es zehn Gebetsanliegen. Die Kommunionfeier ist Eigentum der römischen Liturgie seit 8. Jh. Im Orient und im Mailändischen Ritus ist sie unbekannt. Sie hat eine wechselvolle Geschichte. Ursprünglich in völliger Stille, wurde im Mittelalter aus der schlichten Kommunionfeier der Gläubigen die „Missa Praesantificatorum“ (mit Teilen der Eucharistiefeier, ohne Hochgebet). Der seltene Kommunionempfang im Mittelalter führte dazu, dass nur Priester am Karfreitag kommunizierten. Das tridentinische Messbuch von 1570 schrieb diesen Brauch für 400 Jahre vor. Das Volk sprach von einer „zerstörten“ oder „verstörten“ Messe. Seit 1955 gibt es wieder die Kommunion aller Gläubigen. In der byzantinischen Liturgie gibt es die Kommunionsausteilung ohne Messe an verschiedenen Werktagen der Fastenzeit, allerdings nicht am Karfreitag. Die Prostratio am Beginn der Karfreitagsfeier stammt aus dem Zeremoniell des byzantinischen Kaiserhofes. Der Zeitpunkt des Karfreitagsgottesdienstes sollte bis ins Mittelalter in der Todesstunde Christi (15 Uhr) sein. Im Spätmittelalter, als die Fastenpraxis lax wurde, verlegte man ihn auf den Vormittag; so auch das Messbuch von 1570. Seit 1955 soll der Gottesdienst wieder um 15 Uhr sein oder später, nicht aber nach 18 Uhr.

LEIDENSGESCHICHTE: In der Abfolge der Geschehnisse stimmt das johanneische Leidensevangelium weitgehend,

auch in Einzelheiten, mit den Synoptikern überein. Ein Grundtext vom Leiden und Sterben Jesu war vor dem Evangelium bereits vorhanden. Die Besonderheit bei Johannes: Der Weg zum Kreuz ist „Verherrlichung“, ist „Erhöhung“. Nicht das Leiden wird verkündet, sondern die Größe Christi und auch die Herrlichkeit Gottes, die sich im Leiden und Sterben offenbart. Breiten Raum nehmen Dialogreden ein – hier offenbart sich das Menschenherz, das Christus widersteht und den Glauben verweigert und auch das Herz Christi.

Schon am Ölberg ist Jesus der, der – dem Willen des Vaters gehorsam – souverän handelt (kein Ölbergleiden, kein Judaskuss, keine Vorwürfe an die Häscher). Diener des Hohen Rates und römische Soldaten verhaften ihn – die Welt bereitet Jesus den Tod. Jesus liefert sich ihnen in Freiheit aus, er offenbart sich – sie werden zu Boden geschmettert (vgl. Ps 27,2). Jesus schützt die fliehenden Jünger. Petrus wehrt sich gegen das Leiden-Müssen und schlägt drein – Malchus, ein geläufiger Name, dürfte Führer des Trupps gewesen sein. Petrus versucht, das Christentum nach Menschengedanken zu verändern, um das Ärgernis des Kreuzes zu vermeiden (Joh 18,1–11). Johannes berichtet nichts von einer Sitzung des Hohen Rates mit

VERHÖR UND TODESBESCHLUSS, wohl aber vom Verhör durch Hannas (Hoherpriester 6–15 n. Chr.; jeder seiner fünf Söhne war ebenfalls Hoherpriester – dies zeigt den großen Einfluss des Hannas und der hohenpriesterlichen Kreise auf den Tod Jesu). Hannas ist Repräsentant der Juden; er hält an seiner religiösen Macht fest, deswegen erscheint ihm Jesus gefährlich; das Offenbarungswort genügt ihm nicht (Joh 18,12–27). Während dieses Verhörs geschieht die

VERLEUGNUNG DURCH PETRUS, die schonend berichtet wird – der Lieblingsjünger ist Zeuge. Kein Schwur des Petrus, er verleugnet nur seine Zugehörigkeit zum Jün-

gerkreis. Jesus wird von der Welt verworfen, von den Seinen verlassen.

PILATUSPROZESS (18,28–19,16): Das Zentrum des Passionsberichtes. Ein ständiger Szenenwechsel – drinnen und draußen –, der zaudernde Pilatus eilt hin und her zwischen Juden und Jesus, der nicht mehr zum Volk spricht. Zweimal wird Jesus dem Volk präsentiert (Höhepunkte). Johannes offenbart die Tiefenbedeutung der Ereignisse: Königsbekenntnis, Königsinvestitur, Königspräsentation – die Hohenpriester sagen sich endgültig los. Maßgebliche Befehle sprechen die Hierarchen der Juden. Sie haben das letzte Wort. Das Prätorium war wahrscheinlich in der Herodesburg. Die Morgenfrühe ist der Zeitpunkt der Gerichtsverhandlungen mit den Römern. Ironie: Sie gehen nicht ins Prätorium, um rein zu sein für das Paschamahl, werfen aber das Paschalamm Jesus (an den Bräuchen halten sie fest). Pilatus war Präfekt von 26 bis 36 n. Chr. Prozessbeginn mit Anklageerhebung; ausweichende Auskunft der Ankläger; sie wollen ihn auf jeden Fall beseitigen; deswegen muss Pilatus sich mit ihm beschäftigen; Kreuzigung war eine bei den Römern typische Hinrichtungsart. Beide Parteien werden gehört (Jesus allerdings allein im Gebäude). Jesus offenbart sich als König nach der Art Gottes. Die Wahrheitsfrage steht im Zentrum des Geschehens (formuliert für die römisch-griechische Welt). Pilatus weicht aus und lässt sich auf ein Taktieren ein. Das Volk brüllt Barabbas frei. Die Geißelung wird mit einer Lederpeitsche mit eingeflochtenen Knochen- und Metallstücken durchgeführt; sie ist eine selbstständige Bestrafung oder die Einleitung zur Kreuzigung (*horribile flagellum*). Die Strafe der Geißelung ändert nichts am Kreuzigungswillen des Volkes. Dornenkrönung: Jesus wird mit Zeichen eines hellenistischen Vasallenkönigs angetan (purpurnes Gewand, wohl ein Soldatenmantel, Dornenkranz, vgl. 1 Makk 10,20; das Rohr als Szepter bzw. Schlaginstrument wird nicht erwähnt);

der Soldatengruß ist eine Huldigung und erinnert an das „Ave Caesar!“ Pilatus führt den Spottkönig dem Volk vor. Der Hinweis „Seht, welch ein Mensch!“ bekommt seine Deutung durch den folgenden Dialog zwischen Hohenpriestern und Pilatus: Dieser da, der ein Mensch ist, muss getötet werden, da er sich zum Sohne Gottes macht und daher ein Gotteslästerer ist (vgl. Lev 24,16). Abergläubische Scheu des Pilatus. Jesus schweigt vor dem, der nicht glauben will, und wird in einem weiteren Wort zum Herrn und Richter. Auf Grund dieser Worte spricht das Credo „gekreuzigt unter Pontius Pilatus“. Der schwankende und abergläubische Pilatus wird durch die Drohung nachgiebig, um den Titel „Freund des Kaisers“ (Ehrentitel für römische Senatoren und verdiente Persönlichkeiten) zu verlieren. Um seine Existenz zu retten, liefert Pilatus Jesus aus. „Lithostrotos“ ist ein vor dem Prätorium befindliches Stein- oder Marmorpflaster, „Gabbata“ ein erhöhter bzw. kahler Ort. Ort- und Zeitangabe unterstreichen die Bedeutung der Handlung. Sechste Stunde: möglicherweise der Beginn der Schlachtung der Paschalämmer. Pilatus verhöhnt die Juden durch die Präsentation dieses „Judenkönigs“. Die Hohenpriester sagen sich nun von Jesus und auch von ihrer messianischen Hoffnung endgültig los. Sie haben Pilatus gedemütigt. Dieser zwingt sie jetzt, sich als kaiserliche Vasallen zu bekennen.

KREUZWEG UND KREUZIGUNG (19,16–30): Johannes erwähnt nicht Simon von Cyrene, nicht den Weintrunk vor der Kreuzigung, nicht die Gottverlassenheit und die Naturereignisse; Übereinstimmung in der Kreuzigungsweise mit den Synoptikern. Besondere Akzente: Kleiderverteilung, Einspruch der Juden bei Pilatus, Titel am Kreuz, Gespräch mit der Mutter, letztes Wort Jesu. Die Formulierung „Er trug sich das Kreuz“ zeigt das innere Ja Jesu zum Kreuz. „Schädelstätte“: eine schädelähnliche, kahle Felsbildung, der Hinrichtungsort vor der Stadt. Die Mitgekreuzigten werden nicht nä-

her beschrieben. Das Kreuz Jesu in der Mitte – ein Zeichen seiner königlichen Würde. Das Kreuz wird seine „Erhöhung“. Die drei Sprachen deuten an, dass der Tod Jesu für alle Menschen bedeutsam ist. Der Einspruch der Hohenpriester bleibt fruchtlos; Pilatus zeigt jetzt Stärke. Die Soldaten bekommen die Hinterlassenschaft der Verurteilten: Ist der aus einem Stück gewebte Leibrock ein Hinweis auf die hohepriesterliche Würde oder auf die Einheit der Kirche? Schriftwort aus Ps 22,19. Vier Soldaten und vier Frauen. Gespräch mit dem Lieblingsjünger, dem idealen Jünger, der den Gekreuzigten nicht verlässt und Zeuge des Geschehens ist. Das Wort an Maria (bei den Synoptikern nicht erwähnt) und an Johannes wirkt auch in der Formelhaftigkeit feierlich wie eine letzte Willenserklärung. Es ist nicht nur aus Sorge um die allein zurückbleibende Mutter gesprochen. Der Lieblingsjünger tritt in die Sohnschaft Jesu ein, die Mutter Jesu gewinnt zu ihm ein mütterliches Verhältnis. Steht Maria für Israel oder für jene aus Israel, die Jesus gefolgt sind, oder für alle, die das Heil von Jesus erwarten? Steht der Lieblingsjünger für das Heidenchristentum, oder ist er der Garant der Jesusoffenbarung? Maria bleibt die Person, die sich dem Heil am meisten geöffnet hat. Der Durst Jesu (Ps 69,22) und die Annahme des Trunks sind ein Bild für die Annahme des Todesleidens (Ps 69 spricht vom leidenden Gerechten). Das letzte Wort Jesu spricht von der Vollendung seiner Sendung, ist ein Wort des Sieges.

KREUZABNAHME UND BEGRÄBNIS (19,30–42): Hier handeln die Feinde Jesu. Weil das Paschafest bald beginnt, werden die Knochen mit eisernen Keulen zerbrochen, um den Tod herbeizuführen; eine der üblichen Maßnahmen der Römer. Manche Gekreuzigte hingen tagelang lebend am Pfahl. Dagegen Deut 21,23: „Die Leiche soll nicht über Nacht am Pfahl hängen bleiben ... denn ein Gehängter ist ein von Gott Verfluchter.“ Daher die Kreuzabnahme. Da Jesus

bereits gestorben war, gab es den Lanzenstich. „Blut und Wasser“ finden vielfältige Deutung: Symbol für die Sakramente (Eucharistie und Taufe), Garantie für den sicher eingetretenen Tod (gegen die Doketen), Zeugnis, nicht nur für den Tod, sondern auch für die Heilsbedeutung dieses Todes (Wasser und Blut). Schriftstellen: Ps 34,21; Ex 12,46; Sach 12,10. Das „Schauen“ ist zum Heil für die Glaubenden, zum Gericht für die, die ihn ablehnen. Dann die Freunde Jesu: Die Freigabe des Leichnams eines Hingerichteten für eine Bestattung durch Verwandte oder Freunde kam bei Römern selten vor, konnte aber – wohl im Hinblick auf die Festtage – gewährt werden. Josef von Arimathäa aus Ramatajim im Norden Judäas, ein Jünger Jesu nach Mt 27,57, und Nikodemus sorgten für das Begräbnis. Die Spezereien wurden pulverisiert und in die Leinenbinden eingewickelt; sie sollten dem Leichengeruch entgegenwirken. Die Synoptiker erwähnen nur ein Leinentuch. Johannes spricht aber von Binden, also von mehreren Tüchern, die zum Umwickeln von Rumpf, Armen und Beinen verwendet werden. Es gab verschiedene Bestattungsformen. Hier eine außerordentliche Bestattung auf Grund der ungewöhnlichen Menge Spezereien (im griechischen Text: etwa 100 Litra = 33 kg) und des noch nicht benutzten Grabes. Ein noch nicht benutztes Grab konnte leicht identifiziert werden. Wahrscheinlich hat die Gemeinde von Jerusalem dieses Grab schon früh verehrt. – Der Tod Christi wird zum Heil, das geöffnete Herz wird zur Quelle.

OSTERNACHT

Evangelium: Lk 24, 1–12

Lesung: Röm 6,3–11

DIE OSTERNACHT: „Eine Nacht des Wachens war es für den Herrn, als er sie aus Ägypten herausführte. Als eine Nacht des Wachens für den Herrn gilt sie den Israeliten in allen Generationen.“ (Ex 12,42). Präfation: „... diese Nacht aber aufs Höchste zu feiern!“ Langer Wortgottesdienst in der Osternacht und Eucharistiefeier und Agape. Nachtfeier und Agape zusammen war schon früh wegen der großen Zahl von Christen schwer durchführbar. Elemente: Tauffeier (mindestens seit 3. Jh.), Lichtfeier (Osterkerze seit 4. Jh.), Feuerweihe (seit Mittelalter). Die Osternachtfeier ging dem christlichen Volk verloren, als sie auf den Karsamstagmorgen verlegt wurde, auch auf Grund der lateinischen Sprache. Ersatz wurde bei uns „der Umgang“ oder „die Auferstehung“ (Prozession mit dem Allerheiligsten am Karsamstagabend). *Es ist nicht einzusehen, dass die Osternachtfeier in die Morgenstunden des Ostertages verlegt wird. An diesem Platz ist die „Ostermesse vom Tag“ (siehe das Evangelium)! Die Osternacht aber ist finsterste Nacht. Ihr „Licht“ ist Christus (nicht die Morgensonne!) deswegen sieben Mal im Lichthymnus: „Dies ist die Nacht“!*

Pius XII. verfügte 1956, dass die Osternacht mit Tauferneuerung vom ganzen Volk gefeiert werden soll (ein kirchengeschichtliches Datum!). Damit ruft die Kirche in der Zeit der Auflösung der Volkskirche zur Glaubensentscheidung und Tauferneuerung. Damit bekam auch die österliche Bußzeit wieder ihre ursprüngliche Zielrichtung. Erst nach tiefer Bereitung und Umkehr wird eine echte Tauferneuerung in der Osternacht möglich – die zur Berührung mit dem Auferstandenen wird. Vom Auferstandenen kommt das *neue Ostern*:

unsere „Auferstehung“ aus Sünde, Verzweiflung, Zusammenbruch, Unglauben, Hass. – „Jesus dir leb ich, Jesus dir sterb ich, Jesus dein bin ich, im Leben und im Tod!“

Mitten in schwärzester Nacht – die Welt hat Gott getötet, die Hölle triumphiert, Jesus ist ein Exkommunizierter oder Gottverfluchter –, da geschieht die Auferstehung am Schindanger (heute müssten wir sagen: in Auschwitz)! Wer kann da einen Auferstehungsglauben fordern? Gott selbst weckt den Auferstehungsglauben in Abgründen der Finsternis, der Verlorenheit, in der Hölle der Welt – wirklich aus dem Nichts! Die Osterevangelien wollen nachgeborenen Generationen den Zugang zum Auferstandenen eröffnen (nicht eine Glaubenswahrheit beweisen). Ostern ist Begegnung mit Gott nach dem Tod Gottes, ist Begegnung mit dem Auferstandenen nach seinem und meinem Karfreitag. Die Glaubenskrise des Thomas und ungezählter Menschen ist entsetzlich. Die Begegnung mit dem Auferstandenen kann niemand mit frommen Methoden erreichen. Viele haben gelernt, was sie glauben sollen. Das Gelernte aber hält dem Leben und der Welt nicht stand. Daher: Ostern muss geschehen durch Berührung durch den Auferstandenen!

EVANGELIUM: Evangelium von Gott, der den Osterglauben weckt und schenkt – einen ganz neuen Glauben (!) nach dem Zusammenbruch jedes menschlich-religiösen Glaubens. Wenn Gott wirklich absolutes Geheimnis wird, werden alle Gottesbilder, alle Erfahrungen, wird alles Begreifen zertrümmert. Gerade die Besten können in geistliche Leiden geraten, für die es keinen erkennbaren Grund gibt. Ob sie zum Geheimnis Gottes durchbrechen und Auferstehung erfahren, entscheidet über Leben oder absolute Sinnlosigkeit und Absurdität. Furchtbare Karfreitage und herrliche Ostern passieren im konkreten Leben vieler Menschen. Jeder lebendige Christ kann wie die Apostel und die Frauen in schlimmste

Nächte geraten, die aber unerwartet „heilige Nächte“ werden können.

Die Auferstehung und der Auferstandene werden nicht beschrieben, bleiben unsagbares Geheimnis. Erfahrung in meiner Pfarre: Die Fastenzeit konnten wir intensiv feiern. Für die Osterfeier waren wir lange nicht fähig – Ostern musste geschehen, musste uns passieren!

AM ERSTEN TAG DER WOCHE (Sonntag oder Herrentag), BEI TIEFEM MORGENGRAUEN, KAMEN DIE FRAUEN ZUM GRAB. SIE BRACHTEN WOHLRIECHENDE ÖLE, WELCHE SIE ZUBEREITET HATTEN – dies durften sie erst nach dem Sabbat tun, also in der Nacht. Sie kommen zum frühest möglichen Zeitpunkt zum Grab. Sie lieben Christus und tun auch nach seinem Tod noch für ihn, was sie tun können. So werden sie die ersten Glaubenden. Die Männer tun nichts. SIE FANDEN ABER DEN STEIN WEGGEWÄLTZT VON DER GRABKAMMER – „weggewälzt“ von wem? Haben sie in Naivität an den großen Rollstein, der Tiere und Grabräuber abhält, nicht gedacht? UND HINEINGEGANGEN FANDEN SIE DEN LEIB JESU, DES HERRN, NICHT – Christus ist weg, alles von ihm ist weg, sie stehen wirklich vor dem Nichts.

UND ES GESCHAH: WÄHREND SIE DESWEGEN RATLOS WAREN, SIEHE, DA TRATEN ZWEI MÄNNER IN STRAHLENDEM GEWAND AN SIE HERAN – Erscheinungen aus der „strahlenden“ Herrlichkeit des Himmels blenden die „Frauen“, reißen sie heraus aus ihrer Finsternis, hinein in das Meer des Lichtes Gottes. Nicht was sie sehen ist wichtig, sondern was ihnen passiert: Die „ratlosen Frauen“ begegnen in ihrem Schrecken Gott! Markus erwähnt nur einen Engel, Lukas aber zwei – Zeugen für die Glaubwürdigkeit der Botschaft und ihren verpflichtenden Charakter. ALS DIE FRAUEN VOLL FURCHT IHR GESICHT ZUR

ERDE SENKTEN, SAGTEN JENE ZU IHNEN: WAS SUCHT IHR DEN LEBENDEN BEI DEN TOTEN – das Wort von oben tadelt jene, die lieben, aber nicht glauben. So sucht ihr ihn vergeblich! Den bisher erlebten und nun getötenen Christus gibt es nicht mehr. Er ist nicht mehr im Grab, es hat keine Bedeutung mehr. (Dies hätte in der Kirchengeschichte mehr beachtet werden sollen.) Sie sind mit einem Gott konfrontiert, der wirklicher und lebendiger und realer in dieser Welt mit allen ihren Problemen und Schicksalen und Verbrechen ist, der ganz anders ist, als sie gedacht, gewollt, erwartet haben.

NICHT IST ER HIER. ER IST AUFERWECKT WORDEN (von Gott). ERINNERT EUCH, WIE ER EUCH NOCH IN GALILÄA ZU EUCH GESAGT HAT: ES SEI NÖTIG, DASS DER SOHN DES MENSCHEN ÜBERGEBEN WERDE IN DIE HÄNDE SÜNDIGER MENSCHEN UND GEKREUZIGT WERDE UND AM DRITTEN TAGE AUFERSTEHE – ihr habt nicht zugehört, wolltet das nicht wahrhaben, habt das Wort vom Kreuz verdrängt. Daran seid ihr nun zerbrochen. Es gibt das „Muss“ menschlich-göttlicher Liebe am Karfreitag. Gott „muss“ Gott bleiben für die Welt, für die Menschen, auch wenn sie ihn verwerfen. – Können wir Gott und seine Liebe mitten in Tragödien sehen?

DA ERINNERTEN SIE SICH SEINER WORTE – „seine Worte“ werden nun Licht, wecken Glauben. Die Frauen fliehen nicht aus dem Grab (vgl. Mk 16,8), schweigen auch nicht, sondern bringen die Botschaft den Elf. UND ZURÜCKGEKEHRT VON DER GRABKAMMER, BERICHTETEN SIE DIES ALLES DEN ELF UND ALLEN ÜBRIGEN – in der Männerwelt aber werden sie als Zeugen der Auferstehung nicht akzeptiert. Auch Paulus erwähnt sie nicht. ES WAREN ABER MARIA MAGDALENA UND JOHANNA UND MARIA, DIE MUTTER DES JAKOBUS,

UND DIE ÜBRIGEN MIT IHNEN. SIE SAGTEN DIESES ZU DEN APOSTELN. DOCH ES ERSCHIENEN IHNEN DIESE WORTE WIE LEERES GESCHWÄTZ UND SIE GLAUBTEN IHNEN NICHT – die Elf gingen nicht zum Grab, prüften ihre Aussagen nicht. Der Auferstandene selbst muss zu ihnen kommen! Der Glaube der Apostel (nur mehr elf!) muss sicher auch festeren Grund haben als ein leeres Grab oder Weibergeschwätz. Sie brauchen das Sehen und Betasten des Auferstandenen. (Frauen sollen wohl Geduld haben, wenn Männer ihr Glaubenszeugnis nicht sofort annehmen.)

Das Folgende steht nicht in den alten Handschriften. Es ist wohl in Anlehnung an das Johannesevangelium (Joh 20,1 ff) nachträglich eingefügt worden. PETRUS ABER STAND AUF UND LIEF ZUR GRABKAMMER. ALS ER SICH HINEINBEUGTE, SIEHT ER DIE LEINENBINDEN ALLEIN. UND ER GING WEG UND STAUNTE BEI SICH ÜBER DAS GESCHEHENE – Fakten, Verwunderung, kein Glaube. Dieser kommt aus der Begegnung mit Christus, oder er hält nicht. Damals und heute ist auch Heilung von verletzenden Enttäuschungen, die Christus bereitet hat, nötig. Der Weg des Glaubens vom Kopf ins Herz, vom Denken zur Begegnung, ist weit.

Das Auferstehungsereignis und der Auferstandene werden nicht beschrieben, bleiben unsagbares Geheimnis, sprengen alle unsere Vorstellungen. Der Auferstandene hat die „Hölle“ hinter sich, ist unzerstörbare und höchst aktive Liebe, ist die Liebe Gottes, die zu leiden weiß, die Schuld der Menschheit nicht ungeschehen macht, sie aber auf sich nimmt und selbst zur „Sünde“ wird. Er ist plötzlich da, schenkt Auferstehung und Leben, weit mehr als religiöse Selbsterfahrung, kosmische Erfahrung, Wiedergeburtserfahrung, Erleuchtung wie in anderen Religionen. Der Mensch wird nicht nur „repariert“,

er wird neugeschaffen. Das Zeugnis „auferstandener“ Christen erschüttert alle anderen Religionen. In den Osterevangelien ist eine starke Lebendigkeit, Bewegung, Überraschung, Aufregung spürbar, zugleich aber auch Unglaube und Widerstand, Verwirrung und Verzweiflung angesichts der Kreuzigung – jeder Gekreuzigte war unrein und ein Gottverfluchter. Der Glaube an ihn ist ein Wunder, da der Kreuzestod ein Gottesurteil zu sein schien.

1. OSTERSONNTAG

Evangelium: Joh 20, 1–18

Lesungen: Apg 10,34–43, Kol 3,1–4

OSTERZEIT: „Die Zeit der 50 Tage vom Sonntag der Auferstehung bis zum Pfingstsonntag wird als einziger Festtag gefeiert“ (Römisches Messbuch), als „Großer Sonntag“, als „*Selige fünfzig Tage*“. Prägende Elemente dieser Festzeit (nach den „Heiligen vierzig Tagen“ der österlichen Bußzeit) sind: Alleluja (neues Lied der Erlösten), Osterkerze (Symbol des Auferstandenen ersetzt das Kreuz), Stehen im Gottesdienst (kein Knien, keine Bußzeichen), Mystagogie (Erschließung der Geheimnisse). Die Osterfeier hat Vorrang vor später entstandenen Festen und Bräuchen (Heiligenfeste, Bitttage, Pfingstnovene, Maiandachten). Die Mystagogie will Täuflinge in die „Geheimnisse des Glaubens“ (Eucharistie, Firmung) einführen, die dem Verstand allein durch Lehre nicht erschlossen werden können. Was ist passiert, dass in unserer Pastoral nach Erstkommunion, Firmung, Trauung die lebensnotwendige Mystagogie nicht mehr geschieht? Was ist passiert, dass Ostern rasch vorbei ist und nicht mehr „selige fünfzig Tage“ gefeiert wird? Warum bleiben wir in der Fastenzeit stecken (büßen, opfern, sühnen)?

In der alten Kirche wusste man, dass es die Erfahrung von Taufe und Kommunion braucht (die Erfahrung des Auferstandenen!), um für die „Geheimnisse des Glaubens“ und der Erlösung empfänglich zu werden. In der ersten Osterwoche (jeder Tag ist ein Hochfest!) gab es für die Neugetauften eine Eucharistiefeier mit Auferstehungsevangelien und „mystagogischen Katechesen“. Berühmt sind die des heiligen Cyrill von Jerusalem, Ambrosius, Augustinus. Am zweiten Oster-sonntag – „Weißer Sonntag“ – legten die Täuflinge die weißen Taufkleider ab. Bis Pfingsten (Vollendung der Osterfei-

er) dauerte die Einführung in die Initiationssakramente (Eingliederung in die Kirche). Als die Kindertaufe vorherrschend wurde, verlor die Osterfeier ihre Freude, Kraft und Bedeutung. Die Fastenzeit dagegen erfuhr im Lauf der Geschichte durch Heilige und Bußprediger Aufwertung und Intensivierung – was sicher notwendig war. Christen nahmen immer wieder Zeiten der Buße auf sich – konnten sie noch Feste großer geistlicher Freude und Fülle feiern? Wir stecken in einer Einseitigkeit von Sünde, Buße, Leiden Opfer! Wenn wir Ostern nicht entdecken, bleiben wir in der Fastenzeit stecken!

LESUNG I: Der Auferstandene kann und muss seiner Kirche den Himmel offen halten und Wunder vollbringen – nicht nur Reparaturen des Menschlichen, sondern innere Neuschöpfung und Befähigung für die Evangelisierung und Überwindung der Welt. Petrus muss im Geiste Christi die Grenzen seiner religiösen, heiligen, aber engen Lebensordnungen, in denen er groß geworden ist und bisher gelebt hat, überschreiten. Er muss von seiner jüdischen Abneigung gegen (unreine) Heiden befreit werden, muss „Petrus“ für die Welt werden. Der Auferstandene selbst wandelt ihn und führt ihn neue Wege – die Kirche beginnt für alle Menschen da zu sein! So geht er gegen eigenes Widerstreben, aber vom Pfingstgeist angetrieben, in das Haus des Hauptmannes Kornelius in der Prachtstadt Caesarea, um dort das Evangelium vom Auferstandenen zu verkünden. In wenigen Jahrzehnten wird es die damals zugängliche Welt erreichen.

DA ÖFFNETE PETRUS DEN MUND UND SAGTE: WAHRHAFTIG! JETZT BEGREIFE ICH, DASS NICHT DIE PERSON GOTT GENEIGT MACHT, SONDERN DASS IHM IN JEDEM VOLK (!) WOHLGEFÄLLIG IST, WER IHN FÜRCHTET UND GERECHTIGKEIT TUT – Petrus begreift plötzlich, dass Gott nicht nur jüdische Lieb-

kinder hat. IHR WISST, WAS IN GANZ JUDÄA GESCHEHEN IST, ANGEFANGEN IN GALILÄA NACH DER TAUFE, DIE JOHANNES VERKÜNDET HAT. WIE GOTT JESUS VON NAZARETH GESALBT HAT MIT DEM HEILIGEN GEIST UND MIT KRAFT. WIE DIESER UMHERZOG, GUTES TAT UND ALLE HEILTE, DIE VOM TEUFEL BEHERRSCHT WAREN. DENN GOTT WAR MIT IHM – ganz knappe, wuchtige Verkündigung Jesu von Nazareth vor Offizieren der römischen Besatzungsmacht, die die Unruhen in Israel aufmerksam verfolgt haben. In „Jesus von Nazareth“ ist Gott da: handelt durch ihn, richtet nicht, sondern rettet verlorene und auch pervertierte Menschen. Evangelium vom Heil für Zuhörer und Taufkandidaten, die in einer Welt heidnischer Götter, Magie, Zauberei leben.

UND WIR SIND ZEUGEN FÜR ALLES, WAS ER GETAN HAT, SOWOHL IM LAND DER JUDEN ALS AUCH IN JERUSALEM – „wir bezeugen“ unter Einsatz unseres Lebens und im Namen Gottes „alles, was er getan hat“. IHN HABEN SIE UMGEBRACHT, INDEM SIE IHN AN DAS HOLZ HÄNGTEN. IHN HAT GOTT AUFERWECKT AM DRITTEN TAG UND IHN SICHTBAR WERDEN LASSEN. NICHT DEM GANZEN VOLK, SONDERN DEN VON GOTT VORHERBESTIMMTEN ZEUGEN: UNS, DIE WIR MIT IHM GEGESSEN UND GETRUNKEN HABEN, NACHDEM ER VON DEN TOTEN AUFERSTANDEN WAR – Evangelium von Tod und Auferstehung Jesu ohne Schuldzuweisung gegen das römische Hinrichtungskommando! Der Gottesmord wird Erlösungstat Gottes! Petrus zeigt große geistliche Kraft und Reife aus der persönlichen und leibhaftigen Erfahrung des Auferstandenen.

UND ER GEBOT UNS, DEM VOLK ZU VERKÜNDEN UND ZU BEZEUGEN: DIESER IST DER VON GOTT

EINGESETZTE RICHTER DER LEBENDEN UND DER TOTEN! FÜR DIESEN LEGEN ALLE PROPHETEN ZEUGNIS AB, DASS JEDER, DER AN IHN GLAUBT, DURCH SEINEN NAMEN VERGEBUNG DER SÜNDEN EMPFÄNGT – volles Osterevangelium und Osterzeugnis vor Heiden, römischen Offizieren. Petrus weiß um die Sünden von Soldaten der grausamen Besatzungsmacht, Unreinen und Heiden, in Israel. Aber der „Richter“ ist Erlöser für *alle*, die glauben, für Juden *und* Heiden! Während der Worte des Petrus kam plötzlich und unerwartet der Heilige Geist auf die Zuhörer herab! Petrus war sprachlos und tauft sie – gegen heftige Bedenken jüdischer Frommer. Er wird sich in Jerusalem verteidigen müssen und sagen: „Ich, wer bin ich, dass ich Gott hindern könnte!“ Das bis heute aktuelle Wort des ersten Papstes und auch der Hierarchie! Das neue Ostern und neue Pfingsten für die Welt beginnt. Die lebendige, dynamische, zukunftsfähige Kirche wird auferweckt, wird nicht in der Vergangenheit erstarren!

EVANGELIUM: Evangelium vom langsamen Wachsen und Reifen des Osterglaubens. Evangelium von der Ostergnade der neuen Generation, die den irdischen Jesus nie gesehen hat und den Auferstandenen nicht sehen kann – wie wir. Die johanneische Kirche hatte die Kraft, den Auferstandenen aus langer und reifer geistlicher Erfahrung neu (!) zu verkünden – in den ungeheuer schwierigen Zeiten des Gottkaisers Domitian! Im Vordergrund stehen zuerst die Männer und nüchterne Fakten (leeres Grab), dann ein Herz, das nicht aufhört, Jesus leidenschaftlich zu lieben und zu suchen – bis er selbst sich mitteilt. Heute begegnen ihm Erwachsene nach tiefen Umkehrprozessen der österlichen Bußzeit (keine Automatik!) und aufgrund ihres persönlichen Taufbekenntnisses (vielleicht in der Osternacht). Die Osterevangelien und die Erfahrung zeigen, dass Ostern umso mehr geschieht, je mehr ein Mensch an seine Grenzen stößt oder gestoßen wird

(Schicksale, Glaubenskrisen) und vor dem Nichts steht – sich aber mit ganzer Existenz bedingungslos auf Gott wirft (Tiefe des Taufbekenntnisses!). Kein umwälzendes Ostern ohne Karfreitag und Karsamstag. Das neue Ostern geschieht, wenn wir mit dem Auferstandenen in Berührung kommen – und von ihm auferweckt werden! Keine Zukunft der Kirche ohne neues Ostern!

Der unreife Palmsonntagsglaube der Apostel ist am Karfreitag zusammengebrochen. Alles, was sie geglaubt und erwartet hatten, ist durch die Ereignisse (von Gott!) zerstört worden. An den Auferstandenen zu glauben ist für Menschen unmöglich; ist viel mehr, als ein religiöser Mensch oder Gottsucher zu sein. Von der Auferstehung aufgrund von Beweisen überzeugt sein reicht nicht, um den Auferstandenen zu kennen und zu lieben.

AM ERSTEN TAG DER WOCHE (Sonntag) KOMMT MARIA, DIE MAGDALENERIN, FRÜHMORGENS, ALS ES NOCH DUNKEL WAR, ZUR GRABKAMMER – ganz früh, „noch“ in äußerer und innerer „Dunkelheit“ (Glaubensunfähigkeit und Glaubensnacht)! Die ehemalige Sünderin und große Liebende kann ohne ihren Retter nicht leben, will bei ihm sein, auch wenn er tot ist. Sie kommt allein zum Grab. Liebe treibt sie, nicht der Wille, ihn zu salben. Leidenschaftlich Liebende sind oft sehr allein. Sie werden oft von weniger Liebenden abgelehnt. UND SIEHT, DASS DER STEIN (Schutz vor Tieren und Leichendiebstahl) VON DER GRABKAMMER WEGGENOMMEN WAR – ein Schock! Jesus ist ganz weg! DA LÄUFT SIE UND KOMMT ZU SIMON PETRUS UND ZU DEM ANDEREN JÜNGER, DEN JESUS LIEB HATTE, UND SAGT ZU IHNEN: SIE HABEN DEN HERRN AUS DER GRABKAMMER WEGGENOMMEN UND WIR WISSEN NICHT, WOHIN SIE IHN GELEGT HABEN – erschlagen vom Karfreitagserle-

ben, fixiert auf den Toten, keine Spur von Glauben! Aber große Liebe.

DA GINGEN PETRUS UND DER ANDERE JÜNGER HINAUS – aus dem Versteck. SIE KAMEN ZUR GRABKAMMER. DIE ZWEI LIEFEN MITEINANDER. DER ANDERE JÜNGER LIEF VOR, SCHNELLER ALS PETRUS, UND KAM ALS ERSTER ZUR GRABKAMMER. ER BÜCKT SICH NIEDER UND SIEHT DIE LEINENTÜCHER LIEGEN, GING JEDOCH NICHT HINEIN – eigenartige Details von der wortlosen Rivalität der führenden Apostel. „Petrus“ (Amtsname!) ist langsamer. Der „Geliebte“ (Johannes) ist in jeder Hinsicht schneller, lässt aber „Petrus“ den Vortritt. DA KOMMT AUCH SIMON PETRUS, IHM FOLGEND – der „Mensch Petrus“! (Die Namen „Simon“ oder „Petrus“ oder „Simon Petrus“ sind mit Bedacht gewählt!) UND GING IN DIE GRABKAMMER HINEIN, SIEHT DIE LEINENTÜCHER LIEGEN UND DAS SCHWEISSTUCH, DAS AUF SEINEM HAUPT WAR. ES LAG NICHT BEI DEN LEINENTÜCHERN, SONDERN GETRENNT ZUSAMMEN GEWICKELT AN EINER BESONDEREN STELLE – nüchtern registrieren beide diese Fakten. Sie sprechen gegen einen Leichendiebstahl. Aber: keine Freude, kein Erschrecken, kein Glaube! DA GING HINEIN AUCH DER ANDERE JÜNGER, DER ALS ERSTER ZUR GRABKAMMER GEKOMMEN WAR. ER SAH UND GLAUBTE – der Lieblingsjünger „beginnt zu glauben“! DENN NOCH NICHT KANNTEN SIE DIE SCHRIFT UND DASS ES NÖTIG SEI, DASS ER VON DEN TOTEN AUFERSTEHE – daher können sie nicht glauben. SIE, DIE JÜNGER, GINGEN WIEDER WEG, NACH HAUS ZURÜCK – die Männer sind nicht verändert, nicht verwandelt, leiden länger, gehen nach Hause, tun nichts.

Nun der ganz andere Weg der leidenschaftlich liebenden Frau, das Zeugnis eines gereiften geistlichen Lebens in der späten Urkirche! MARIA ABER STAND WEINEND AN DER GRABKAMMER DRAUSSEN – ohne Glauben. Jesus hat sie aus einem verdorbenen Leben gerettet und erlöst. Sie hat ihn zu tief erlebt und kann daher ohne ihn und fern von ihm nicht mehr leben. ALS SIE WEINTE, BÜCKTE SIE SICH NIEDER IN DIE GRABKAMMER UND SIEHT ZWEI ENGEL IN WEISSEN GEWÄNDERN SITZEN. DEN EINEN DORT, WO DER KOPF, DEN ANDEREN DORT, WO DIE FÜSSE DES LEICHNAMS JESU GELEGEN WAREN – Boten aus der himmlischen Welt! Sie sind aber nicht Jesus! *Ihn* sucht sie. UND DIE SAGTEN ZU IHR: FRAU, WARUM WEINST DU – wie der Himmel auf die Not von Jüngern eingeht! SIE SAGT ZU IHNEN: SIE HABEN MEINEN HERRN WEGGENOMMEN UND ICH WEISS NICHT, WOHIN SIE IHN GELEGT HABEN. ALS SIE DAS GESAGT HATTE, WANDTE SIE SICH NACH HINTEN UM – sie sucht Jesus, keine Engel oder andere Erscheinungen! Engelserscheinungen haben immer furchtbar erschreckt. Dass sie sich von ihnen abwendet (!), lässt sehr tief blicken. Magdalena hat mehr als eine weiblich-menschliche Beziehung und Liebe zu Jesus. Die johanneische Kirche weiß bereits von einer Christusliebe, die, in tiefen Begegnungen geweckt, tausend Tode leidet, wenn er sich entzieht (wie Mystiker und das Hohelied der Liebe bezeugen). Unsere wichtigste Bitte: „Entzünde in uns das Feuer deiner Liebe“! Dieser Liebe kann, wird, muss sich der Auferstandene voll und ganz mitteilen. – „Magdalena“ wird nun aber auch der Typus von „Jüngern“ oder christlichen Gemeinden, die den bisher erfahrenen „Herrn“ loslassen müssen, hergeben müssen, um ihn tiefer zu finden.

UND SIEHT JESUS DASTEHEHEN UND WUSSTE NICHT, DASS ES JESUS IST – blind für den Lebenden, fixiert auf

ihn als Toten, gefangen in ihrem Erleben. Jesus muss ihr noch mehr entgegenkommen, muss an ihr Herz rühren. JESUS SAGT ZU IHR: FRAU, WARUM WEINST DU? WEN SUCHST DU? DA SIE MEINTE, DASS ES DER GÄRTNER SEI, SAGTE SIE ZU IHM: HERR, WENN DU IHN WEGGENOMMEN HAST, SAGE MIR, WOHIN DU IHN GELEGT HAST. UND ICH WERDE IHN HOLEN. DA SAGT JESUS ZU IHR: „MARIA“ – urpersönlicher Anruf! SIE, IHM ZUGEWANDT, SAGT ZU IHM AUF HEBRÄISCH: RABBUNI! DAS HEISST: (MEIN) MEISTER! JESUS SAGT ZU IHR: HALTE MICH NICHT FEST, DENN NOCH NICHT BIN ICH HINAUFGEANGEN ZUM VATER – sie will ihn festhalten. Deshalb entzieht er sich ihr (unreife Phase mystischer Vereinigung). Frei von (heiligen) Egoismen wird sie ihn im „Vater“ neu finden!

GEH ABER ZU MEINEN BRÜDERN UND SAG IHNEN: ICH GEHE HINAUF ZU MEINEM VATER UND EUREM VATER, ZU MEINEM GOTT UND EUREM GOTT – der Auferstandene wird nach der Himmelfahrt ganz im Vater sein. Sie muss nun den unangenehmen und vergeblichen Aposteldienst für die Apostel tun. MARIA, DIE MAGDALENERIN, GEHT ZU DEN JÜNGERN UND VERKÜNDET IHNEN: ICH HABE DEN HERRN GESEHEN UND DIES HABE ER IHR GESAGT – sie, die Erzsünderin, kommt bei diesen Männern nicht an („Weibergeschwätz“). Jesus selbst muss und wird zu ihnen kommen.

Viele unserer Zuhörer sind zu großer Liebe fähig und begegnen ihm! Es gibt Osterwunder auch heute! Eher in Frauen als in Männern, Priestern und Bischöfen!

LESUNG II: Mystagogie für Neugetaufte, Einführung in die reichen Geheimnisse christlichen Lebens und Wachsens, nicht Lehre oder Forderung, sondern vitales geistliches Leben.

WENN IHR ALSO AUFERWECKT WORDEN SEID MIT CHRISTUS, DANN SUCHT, WAS DROBEN IST, WO CHRISTUS ZUR RECHTEN GOTTES SITZT. NACH DEM, WAS DROBEN IST, TRACHTET! NICHT NACH DEM, WAS AUF DER ERDE IST – Paulus schreibt erfüllt von seinem Leben im Herrn. Er muss nichts von der Tauf- oder Auferstehungsgnade erklären. Er spricht das glückliche Herz der Kolosser an, die ihn in ihren erschütternden Tauf-erfahrungen sehr gut verstanden. Unheilige Menschen sind wirklich neu geworden, vom Auferstandenen ergriffen, von seiner unsagbaren Liebe erfasst und erfüllt.

Das „Suchen nach dem, was droben ist“ war keine Forderung, kein frommes Mühen, keine Flucht aus dem schwierigen Alltag. Wo der Schatz ist, dort ist auch das Herz. Das „erweckte“ Herz braucht die erquickende Osterzeit und will nicht wieder im Alltag ersticken. Es ist wichtig, dass wir diese Worte in uns aufsaugen, kostbarstes Sehnen in uns wahrnehmen – Feuer will in uns entfacht werden, das neue Ostern.

In einem vielleicht schmerzlichen Umkehrprozess ist in ihnen ein „Sterben“ des bisherigen Lebens und Dahinlebens passiert. Eine ungeahnte Freiheit ist Wirklichkeit geworden, ohne dass jemand versteht, wieso. DENN IHR SEID GESTORBEN UND EUER LEBEN IST VERBORGEN MIT CHRISTUS IN GOTT – Neugetaufte brauchen diese Worte, um klar sehen zu lernen, was in ihnen vor sich geht.

WENN CHRISTUS, EUER LEBEN, OFFENBAR WIRD, DANN WERDET AUCH IHR MIT IHM AUFERSTEHEN IN HERRLICHKEIT – in „Christus“! Niemand kann verstehen, wie das möglich ist. Niemand hat vorher geahnt, welche Wunder des Lebens ihm zuteil werden. Dieses Schriftwort macht auf den „verborgenen Christus“ in uns aufmerksam. Das „Leben“ aus der Dynamik des Gottesgeistes ist jetzt

schon in uns da, noch verborgen, aber Geheimnis christlichen Lebens!

2. OSTERSONNTAG

Evangelium: Joh 20,19–31

Lesungen: Apg 5,12–16; Offb 1,9–13.17–19

DIE OSTERZEIT, das Ziel der „Österlichen Bußzeit“, der „Heiligen vierzig Tage“, wird nach kirchlicher Ordnung durch „**SELIGE FÜNFZIG TAGE**“ gefeiert – als *ein* „Großer Sonntag“, als *ein einziger Festtag*. Wir alle brauchen Zeit, um in die Wunder der Taufe, Firmung und Eucharistie hineinzuwachsen und mit dem Auferstandenen in Berührung zu kommen und von ihm im Herzen berührt zu werden. Um *ihn* geht es, nicht um kirchliche oder pfarrliche Aufgaben! Der Auferstandene braucht Zeit, um sich erkennen geben zu können und um die Wunder eines neuen Ostern und Pfingsten in uns zu vollbringen.

Der Auferstandene lebt heute. Aber wo und wie? Was tut er heute? Niemand wird ihn, den Lebendigen, aus der heutigen Welt vertreiben. Ihn suchen die Menschen von ihrem Leben her – bewusst oder unbewusst. Der Auferstandene spricht in der Liturgie *heute*, teilt sich mit, weckt Leben, macht bewusst, was er in uns getan hat, jetzt tut und in Zukunft tun wird. Anders gesagt: In den Evangelien der Osterzeit antwortet der Auferstandene unserem Taufbekenntnis. Die Johannesevangelien sollen/dürfen daher nicht thematisch gepredigt werden (Glaubenswahrheiten oder Moralforderungen)! Der Auferstandene will sich selbst mitteilen, uns ansprechen und uns bewusst machen, was er in uns und in der Welt tut, was er getan hat, in Zukunft tun wird. Die Evangelien der Osterzeit sind daher nicht thematisch zu verkünden, sondern als *Mystagogie* im Zusammenhang mit dem Taufbekenntnis der Osternacht oder als Antwort auf darauf.

Wenn geistliches Leben bzw. geistliche Durchbrüche aus Umkehr, Taufe und Firmung nicht geschehen, sind die Evangelien und Lesungen der Osterzeit eine Überforderung und werden meist als unrealistische Ideale verkannt, auf praktisches Tun reduziert und damit banalisiert. So manche Frömmigkeit bleibt somit in der Fastenzeit und in anstrengender Leistungsfrömmigkeit stecken (sich bessern, büßen, sühnen). Seelsorger versuchen mit gutem Willen und guten Ideen, die Osterfestzeit zu gestalten, weil sie merken, dass in der Pastoral Ostern rasch vorbei und vergessen ist. Die Osterfreude und das innere Aufleben aber sind nicht machbar.

LESUNG I: Ostern entfaltet sich mehr und mehr in der Kirche und über die Kirche hinaus. Die Kirche wird Werk des Auferstandenen und seines Geistes, verkörpert seine Gegenwart, der die Menschen sich nicht entziehen können und wollen. Auch die charismatische Kraft Christi vervielfacht sich in den Aposteln, vor allem in Petrus. Hat Lukas in seinen Sammelberichten vom urkirchlichen Leben verklärt und übertrieben? Müssen wir seine Schwärmerei auf den Boden gewöhnlichen Lebens, das niemanden mehr aufregt, zurückdrehen? Oder kennt Lukas die faszinierende Realität des Auferstandenen, die bis heute in so manchen faszinierenden Persönlichkeiten aufleuchtet, besser als wir? Wer hat die Strahlkraft eines Roger Schütz erklären können? Sie war da und wirksam. Jedenfalls: Ohne neues Ostern und neues Pfingsten verkümmert die Kirche.

ABER DURCH DIE HÄNDE DER APOSTEL GESCHAHEN VIELE ZEICHEN UND WUNDER IM VOLK – das wird wie selbstverständlich berichtet: die Kraft ihrer Verkündigung, die unter die Haut geht und unzählige Menschen befreit, heilt, verwandelt. Es ist uns zu wenig bewusst, dass kaum ein Mensch aus eigenem guten Willen Christ werden kann; dass wir im Hinblick auf die Taufhingabe an Christus

alle mehr oder wenig gefesselt und behindert sind. UND SIE WAREN ALLE EINMÜTIG IN DER HALLE SALOMOS. VON DEN ÜBRIGEN ABER WAGTE NIEMAND ENGEN VERKEHR MIT IHNEN. DOCH ES RÜHMTE SIE DAS VOLK. UMSO MEHR ABER WURDEN GLAUBENDE AN DEN HERRN (oder „von dem Herrn“) HINZUGETAN. SOWOHL SCHAREN VON MÄNNERN ALS AUCH VON FRAUEN – die Kirche wächst wie von selbst, ohne krampfhaftes Agitieren.

Nicht die Zeichen und Wunder sind wichtig, sondern das Heil der Menschen – und es geschieht! SODASS MAN AUCH AUF DIE STRASSEN DIE KRANKEN HINAUS-TRUG UND SIE AUF BETTEN UND MATTEN LEGTE, DAMIT WENIGSTENS DER SCHATTEN DES VORÜ-BERGEHENDEN PETRUS EINEN VON IHNEN ÜBER-SCHATTE. ES KAM ABER AUCH DIE MENGE AUS DEN STÄDTEN RINGS UM JERUSALEM ZUSAMMEN. SIE BRACHTEN KRANKE UND GEQUÄLTE VON UN-REINEN GEISTERN – wie viele Kranke, Gequälte, Zerbrochene, Traumatisierte gibt es heute! Wie rasch werden bei Katastrophen Psychologen zu Hilfe gerufen! – Alle wurden geheilt.

EVANGELIUM: Alljährlich wird an diesem Sonntag (Ziel der Osterfestwoche) das fundamentale Osterevangelium nach Johannes verkündet. Der Auferstandene selbst „kommt“ wieder und wieder, schenkt freudige Begegnung, weckt und nährt den Osterglauben, „wird“ die Auferstehung der Jünger nach manchem Zusammenbruch – bis heute. Dieses Evangelium ist Ziel des ganzen Johannesevangeliums, ist nach langer Erfahrung der Wirksamkeit des Auferstandenen in den sonntäglichen Versammlungen (Eucharistiefiern) etwa um 100 n. Chr. geschrieben worden. Er „kommt“ wiederholt und ganz sicher (Imperfekt!) als der „Herr“ – von einer Himmel-

fahrt wird nicht gesprochen. Er tritt in die Mitte der Einzelnen und der Gemeinschaft, wird Alles. Sein lebendiges Kommen, sein Wort, der „Hauch“ seines Geistes, die Verwandlung und Sendung der Jünger sind *ein* Ostergeschehen. Schwierigkeiten und Rückschläge werden (im ersten Abschnitt) nicht erwähnt. Die Jünger „schauen“ (Kontemplation!) den Herrn, sind voll und ganz Hörende und Empfangende. Sie sind offen, ganz Auge und Ohr, fügsam, fragen nichts, tun nichts – der Auferstandene ist der allein Handelnde. Die Gottesdienstgemeinde wächst in das Leben im Auferstandenen hinein und wird Kirche zum Heil der Welt. Die Evangelien der weiteren Ostersonntage verkünden, was der Auferstandene in seiner Kirche tut – sie müssten als Mystagogie verkündet werden.

ALS ES NUN ABEND WAR AN JENEM TAG, DEM TAG EINS DER WOCHE, UND DIE TÜREN, WO DIE JÜNGER WAREN, VERSCHLOSSEN WAREN – WEGEN DER FURCHT VOR DEN JUDEN – KAM JESUS UND TRAT IN DIE MITTE UND SAGT ZU IHNEN: FRIEDE EUCH! – Ostern passiert den Jüngern unerwartet! Der Auferstandene „kommt“ ganz selbstverständlich und sicher mehrere Male in „die Mitte“. Er und sein Aussehen werden nicht beschrieben, bleiben Geheimnis. Plötzlicher tiefer „Friede“ aus dem Himmel, ungebrochene Liebe, die durch Verrat, Verwerfung, Kreuzigung gegangen ist, berührt und erschüttert und verwandelt sie im Innersten und befreit sie von „Furcht“, traumatischen Karfreitagserlebnissen, schwerem eigenen Versagen, Selbstvorwürfen, Hilflosigkeit, Verzweiflung. Es passiert mehr, als die Jünger begreifen können. Sie erschrecken nicht, sagen nichts, tun nichts, sind ganz wach, sind Hören und Empfangen. Die allgemein gültige Tragweite dieses „Kommens“ wird sichtbar: kein bestimmter Ort, keine Anzahl, kein Name von Jüngern (außer „Thomas“) wird genannt und auch nicht der Ostersonntag. Wichtig sind die Ver-

sammlung und der Auferstandene in der „Mitte“ – das Geheimnis jeder Eucharistiefeier.

NACH DIESEN WORTEN ZEIGTE ER IHNEN DIE HÄNDE UND DIE SEITE – er ist es! Der Gekreuzigte lebt! Hindurchgegangen durch Tod, Gottverlassenheit, Hölle – und trotzdem kein Vorwurf an die Ungetreuen, keine Klage über Grausamkeiten der Sünder. Die zahllosen Sünden, die er auf sich genommen und hinweggenommen hat, haben ihn nicht gebrochen. Diese größte und stärkste Liebe, die es gibt, befreit vom Schock des Karfreitags, bringt „Frieden“: dem Petrus und den feigen Aposteln – und hätte auch dem Judas „Frieden“ gebracht! Wie oft musste der Auferstandene später kommen, um verängstigten Getauften nach schweren Rückfällen Rettung zu bringen. DA FREUTEN SICH DIE JÜNGER, DASS SIE DEN HERRN SAHEN – unendlich mehr als menschliche Wiedersehensfreude! Verkosten des Himmels! Sie werden von seiner Liebe verwundet – sie wird ihnen Alles. Sie haben sonst nichts mehr. Dieser späte Text der Urkirche zeigt reine Kontemplation: reines Schauen, reines Hören, reines Empfangen.

Dies ist das Osterwunder jeder sonntäglichen Eucharistieversammlung – bereits jahrzehntelange geistliche Erfahrung! Oft und oft haben sich in Hauskirchen schwache, verängstigte, bedrohte „Jünger“ bei „verschlossenen Türen versammelt“ – unter Domitian, Diokletian, Stalin, Mao Zedong und anderen. Der Auferstandene ist und bleibt die wunderbare und belebende Mitte bis heute! Er spricht und handelt in letzter Souveränität. Die Jünger sagen nichts, tun nichts, sind nur Hören und Empfangen. Kein Wort von Riesenproblemen, Rückschlägen, Versagen, Leiden. Ostern wird voll und ganz Wirklichkeit, geschieht unaufhaltsam bis heute! Auch Gefallene und Glaubensunfähige (Thomas) werden auferweckt zum Leben.

DA SAGTE ZU IHNEN JESUS WIEDER: FRIEDE EUCH – „Friede“ diesmal im Hinblick auf ihre übermenschliche Sendung: Geht in die Welt in meinem Namen, erfüllt von meinem Frieden, bringt meinen Frieden – keine Unruhe, Angst, Überheblichkeit, Gewalt, kein Fanatismus! WIE MICH GESANDT HAT DER VATER, SCHICKE AUCH ICH EUCH – Jesus hat seine Sendung in unendlich seliger Abhängigkeit vom „Vater“ und seinem Liebeswillen erfüllt. Genauso „*schicke* auch ich euch“ in die Welt. NACHDEM ER DIES GESAGT HATTE, HAUCHTE ER SIE AN UND SAGT ZU IHNEN: EMPFANGET HEILIGEN GEIST – der „Hauch“ Gottes hat einst Adam lebendig gemacht. Jetzt: „Empfangt“ den „Hauch“ des „Heiligen Geistes“, neues Leben aus Gott, Liebe bis zur Lebenshingabe, Vollmacht, „Frieden“ und Versöhnung zu wirken. Alle Getauften und Gefirmten dürfen sich täglich diesem „Geist“ (dem Kuss des Vaters und des Sohnes), den der Auferstandene gibt, öffnen – die Firmgnade! Die Sendung der Kirche, der lebensnotwendige Dienst der Versöhnung wird möglich. Geistliches Fundament allen apostolischen, missionarischen Mühens, auch hierarchischer und kirchlicher „Sendung“!

WENN IRGENDWELCHEN IHR VERGEBT DIE SÜNDEN, DANN SIND SIE IHNEN VERGEBEN. WENN IRGENDWELCHEN IHR SIE BEHALTET, DENEN SIND SIE BEHALTEN – die Jünger schenken Vergebung durch die Taufe oder – rückfälligen Getauften – durch das Bußsakrament. Für Prediger: Hier nicht über Beichte und Lossprechungsgewalt oder richterliche Verweigerung der Lossprechung sprechen, sondern „Frieden“ bringen! Damals gab es keine Ohrenbeichte wie heute. Wer die Vergebung Gottes nicht annehmen will, kann sie nicht empfangen. Ihm darf die Kirche die Vergebung nicht zusprechen oder aufdrängen. Auch Petrus und die Jünger mussten Vergebung empfangen und Feinden oft „vergeben“! Auch einfache Christen (Laien)

mussten und müssen viel vergeben, oder sie haben nicht vergeben (vielfältiges tägliches Unrecht)!

THOMAS ABER, EINER VON DEN ZWÖLFEN, GENANNT ZWILLING, WAR NICHT BEI IHNEN, ALS JESUS GEKOMMEN WAR. DA SAGTEN ZU IHM DIE ANDEREN JÜNGER: WIR HABEN DEN HERRN GESEHEN – das Fernbleiben von der „Versammlung“ wird folgenswer! Das freudige Zeugnis erreicht das Gegenteil, verstört, tut weh, hilft nicht, macht aggressiv, wütend, verbittert und spaltet die Gemeinschaft (emotionales Reden, Drängen, Bedrängen). Sie können ihm den Auferstandenen nicht zeigen, ihren Glauben und die österliche Erfahrung nicht weitergeben. ER ABER SAGTE ZU IHNEN: WENN ICH NICHT SEHE AN SEINEN HÄNDEN DAS MAL DER NÄGEL UND LEGE MEINEN FINGER IN DAS MAL DER NÄGEL UND LEGE MEINE HAND IN SEINE SEITE, WERDE ICH NIEMALS GLAUBEN – ein ehrlicher Mann: Gefangen im Karfreitag fordert er klare Beweise, da er nicht „glauben“ kann und sich nicht wieder täuschen lassen will. Als Apostel kann er ohne leibhaftige Begegnung nicht Zeuge des Auferstandenen sein.

UND NACH ACHT TAGEN WAREN SEINE JÜNGER WIEDER DRINNEN UND THOMAS WAR BEI IHNEN. DA KOMMT JESUS, ALS DIE TÜREN VERSCHLOSSENE WAREN, TRAT IN DIE MITTE UND SAGTE: FRIEDE EUCH! DANN SAGT ER ZU THOMAS: GIB DEINE FINGER HIERHER UND SIEH MEINE HÄNDE UND GIB DEINE HAND UND LEG SIE IN MEINE SEITE UND SEI NICHT UNGLÄUBIG SONDERN GLÄUBIG – persönlichste Zuwendung, leibhaftige Begegnung, keine Diskussion, innere Heilung, Überwältigung, Wandlung. Jesus berührt und lässt sich berühren, macht fähig zu glauben. THOMAS ANTWORTETE UND SAGTE ZU IHM: MEIN HERR

UND MEIN GOTT – Umkehr und persönliches Glaubensbekenntnis ohne Bedingungen inmitten der Jünger! „Kyrios“ ist griechisches Wort für „Jahwe“! Die brutale Wirklichkeit: Kaiser Domitian nannte sich „Kaiser und Gott“ und wollte Christen zwingen, sich zu ihm zu bekennen und Christus zu widersagen. Thomas ist nun fähig und bereit, sein Leben zu geben! JESUS SAGT ZU IHM: WEIL DU MICH GESEHEN HAST, BIST DU GLÄUBIG GEWORDEN! SELIG, DIE NICHT GESEHEN HABEN UND (DOCH) ZUM GLAUBEN KOMMEN – selig die Glaubenden und Getauften, die den Auferstandenen nie sehen können! Evangelium bis heute!

Es gibt fundamentale Glaubenskrisen und Zusammenbrüche bester Christen in einer brutalen Welt, auch Gottverlassenheit und Glaubensunfähigkeit! So bleiben manche der „Versammlung“ fern – hilflos, enttäuscht, verletzt, geschockt. Gute Christen haben oft kein Verständnis und keine Ahnung von mancher tiefer Not und quälen mit Ratschlägen, Vorwürfen und Forderungen. Glaube ist Gnade! Der „Unglaube“ des Thomas ist kein (sündhafter) Zweifel, sondern die Glaubensunfähigkeit nach dem Karfreitag. Der Auferstandene selbst muss „kommen“!

ZWAR HAT JESUS NOCH VIELE UND ANDERE ZEICHEN VOR SEINEN JÜNGERN GETAN, DIE NICHT AUFGESCHRIEBEN SIND IN DIESEM BUCH – durch „Zeichen“, nicht durch „Wunder“ wird der (unsichtbare) Auferstandene erkennbar. Sie wecken Lobpreis oder Fragen, Glauben oder Widerspruch. Die Situation der späten Urkirche bis heute. (Das Johannesevangelium verkündet sieben große „Zeichen“). Und: „Nicht“ alles „ist aufgeschrieben“ (Grenzen der Bibel, Raum für geistlich-kirchliche Tradition). DIESE ABER SIND GESCHRIEBEN, DAMIT IHR GLAUBT, DASS JESUS DER CHRISTUS IST, DER

SOHN GOTTES. UND DAMIT IHR GLAUBT UND LEBEN HABT IN SEINEM NAMEN – Ziel des Johannesevangeliums!

LESUNG II: Der Auferstandene lebt, ist nicht Vergangenheit, ist neues Ostern für Christen, die einer verbotenen Religion angehören. Es regiert Domitian, der „Kaiser und Gott“. Da die Gemeinden keine Hilfe in der Welt haben, tritt der Auferstandene aus der Verborgenheit hervor: als „Menschensohn“, als „Herr“ über das widergöttliche allmächtige Rom. Er überwältigt und beruft Johannes, um sich den Bedrängten in Kleinasien zu offenbaren und zu ihnen zu sprechen wie nie vorher – jetzt, um 100 n. Ch. – und sie für die Zukunft zu bereiten. Wenn Derartiges geschieht (der Himmel schwätzt nicht!), geht es um die, die in den geschichtlichen Tragödien und der Tyrannei Roms keine andere Hilfe mehr haben.

ICH, JOHANNES, EUER BRUDER, DER MIT EUCH TEILHAT AN DER BEDRÄNGNIS, AM KÖNIGTUM UND AM GEDULDIGEN AUSHARREN IN JESUS, WAR AUF DER INSEL, DIE PATMOS HEISST, WEGEN DES WORTES GOTTES UND DES ZEUGNISSES JESU – Johannes stellt sich als „Bruder“ vor (Mitchrist, nicht Amtsträger), als „Mitbedrängter“, als „geduldig Ausharrender“. Ist er des Evangeliums wegen verbannt? ICH WAR AM HERRENTAG IM GEIST. UND ICH HÖRTE HINTER MIR EINE LAUTE STIMME WIE VON EINER POSAUNE – ohne sein Dazutun überfällt und umhüllt ihn plötzlich der „Geist“, reißt ihn in die Welt Gottes hinein, befreit ihn von Fesseln des Alltags, lässt ihn die Welt in Gott „sehen“, macht ihn zum Propheten für die Gemeinden. SIE SAGTE: WAS DU SIEHST, DAS SCHREIBE IN EIN BUCH UND SCHICKE ES AN DIE SIEBEN GEMEINDEN, NACH EPHE-SUS UND NACH SMYRNA UND NACH PERGAMON

UND NACH THYATIRA UND NACH SARDES UND NACH PHILADELPHIA UND NACH LAODIZEA.

UND ICH WANDTE MICH UM, UM DIE STIMME ZU SEHEN, DIE REDETE MIT MIR. ALS ICH MICH UMGEWANDT HATTE, SAH ICH SIEBEN GOLDENE LEUCHTER– die Symbole der „sieben Gemeinden“. UND IN DER MITTE DER LEUCHTER EINEN WIE EINEN MENSCHENSOHN, BEKLEIDET MIT EINEM BIS AUF DIE FÜSSE REICHENDEN GEWAND UND DIE BRUST GEGÜRTET MIT EINEM GÜRTEL AUS GOLD – die hohepriesterliche Gestalt des Auferstandenen ist die „Mitte“, das göttliche Lebensgeheimnis der Gemeinden.

SEIN HAUPT UND SEINE HAARE WAREN WEISS WIE WEISSE WOLLE, WIE SCHNEE, UND SEINE AUGEN WIE EINE FEUERFLAMME – der Auferstandene und Kyrios hat die Züge des „Hochbetagten“, des ewigen Gottes (Dan 7,9). Seinen „Augen“ ist nichts verborgen. UND SEINE FÜSSE GLICHEN GOLDBERZ, DAS IM SCHMELZOFEN GLÜHEND GEMACHT IST UND SEINE STIMME WAR WIE DAS RAUSCHEN GEWALTIGER WASSERMASSEN. UND IN SEINER RECHTEN HAND HAT ER DIE SIEBEN STERNE – hält das Siebengestirn, die Symbole der kaiserlichen Macht und Weltherrschaft. UND AUS SEINEM MUND KAM HERAUS EIN SCHWERT, EIN SCHARFES, ZWEISCHNEIDIGES – sein richtendes Wort ist absolut bestimmend und richtend, nicht die Edikte des Kaisers. UND SEIN ANGESICHT STRAHLTE WIE DIE SONNE IN IHRER VOLLEN KRAFT.)

UND ALS ICH IHN SAH, FIEL ICH ZU SEINEN FÜSSEN NIEDER WIE TOT – nicht nur die übliche Reaktion auf Gotteserscheinungen, sondern mehr: überwältigt und erschlagen vom unendlich „Herrlichen“: unendliche Freude, unendliche Liebe – den unendlichen Gott erträgt kein

Mensch. DA LEGTE ER SEINE RECHTE AUF MICH UND SAGTE: NICHT FÜRCHTE DICH – Johannes braucht eine starke Zurüstung, um vor Gott stehen, um Gott aushalten zu können. Große Nähe zu Gott ist nichts für Schwache, braucht menschliche Größe, Reife, Stärke eines Erwachsenen. Christus offenbart sich in wuchtigen Worten: ICH BIN DER ERSTE UND DER LETZTE UND DER LEBENDIGE. ICH WAR TOT. DOCH SIEHE, LEBENDIG BIN ICH BIS IN DIE EWIGKEITEN DER EWIGKEITEN UND ICH HABE DEN SCHLÜSSEL ZUM TOD UND ZUM TOTENREICH – es gibt kein anonymes, sinnloses willkürliches Schicksal! Gott des Lebens und der Zukunft!

SCHREIBE ALSO AUF, WAS DU GESEHEN HAST, WAS IST UND WAS DANACH GESCHEHEN WIRD!

Es kommt nicht selten vor, dass Menschen über kürzere oder längere Zeit Gott begegnen. Sie finden dafür keine Worte und scheuen sich, mit jemandem darüber zu sprechen. Sie können diese Erlebnisse nie vergessen, nie wiederholen. Ihr Innerstes ist für den lebendigen Gott geöffnet. Nicht ohne Grund spricht das Gotteswort am Weißen Sonntag von den Berührungen durch den Auferstandenen.

3. OSTERSONNTAG

Evangelium: Joh 21,1–19

Lesungen: Apg 5,27–32.40–41; Offb 5,11–14

LESUNG I: MAN STELLTE DIE APOSTEL VOR DEN HOHEN RAT. DER HOHEPRIESTER VERHÖRTE SIE UND SAGTE: WIR HABEN EUCH STRENG VERBOTTEN, IN DIESEM NAMEN ZU LEHREN; IHR ABER HABT JERUSALEM MIT EURER LEHRE ERFÜLLT. IHR WOLLT DAS BLUT DIESES MENSCHEN ÜBER UNS BRINGEN. Der Hohepriester verhört – ein hochoffizieller Vorgang. Petrus und Johannes waren ins Gefängnis geworfen, wurden wunderbar befreit (Apg 5,19 ff) und verkündeten daraufhin wieder den Auferstandenen im Tempel. Dies taten sie trotz strengen Verbots und Androhung der Todesstrafe von Seiten des Hohen Rates. Für den Hohen Rat waren die Fakten klar, es braucht keine Zeugen mehr. Das machtvolle und furchtlose Zeugnis der Apostel vor dem Hohen Rat war für diesen der letzte Anruf zur Umkehr. Der Hohepriester fürchtete – wie auch andere – schlechten Gewissens den „Fluch“ der Christen („das Blut über uns bringen“). **PETRUS UND DIE APOSTEL ANTWORTETEN: MAN MUSS GOTT MEHR GEHORCHEN ALS DEN MENSCHEN. DER GOTT UNSERER VÄTER HAT JESUS AUFERWECKT, DEN IHR ANS HOLZ GEHÄNGT UND ERMORDET HABT. IHN HAT GOTT ALS HERRSCHER UND RETTER AN SEINE RECHTE SEITE ERHOBEN, UM ISRAEL DIE UMKEHR UND VERGEBUNG DER SÜNDEN ZU SCHENKEN.** Die Apostel verteidigen sich nicht. Sie bezeugen ihren Gehorsam dem Gott der Väter gegenüber, verkündigen das Evangelium vom Gekreuzigten und Auferstandenen vor dem Hohen Rat frei und ohne menschliche Rücksichten. Die Apostel wussten, dass es für den Hohen Rat eine Riesenbarriere gab, dieses Evangelium

anzunehmen. Er hätte bekennen müssen, den Messiasmord begangen zu haben. Ohne das Bekenntnis dieser Sünde gab es für ihn kein Heil. Im Hinblick darauf verkündeten sie das gewaltige Erbarmen Gottes, die Vergebung. ZEUGEN DIESER EREIGNISSE SIND WIR UND DER HEILIGE GEIST, DEN GOTT ALLEN VERLIEHEN HAT, DIE IHM GEHORCHEN. Dem Hohen Rat wird nicht weniger als das Pfingstereignis verheißen, wenn er dem Anruf des Evangeliums und dem Anruf Gottes „gehört“. Der Hohe Rat hat aber schon zu viel gegen Christus unternommen – die Herzen sind hart geworden. Auch ist die Umkehr eines ganzen Gremiums sehr schwer möglich. Der liberale und tolerante Gamaliel – Lehrer des Paulus – rettet die Apostel noch einmal vor dem Tod. Sie wurden „nur“ geißelt. DANN VERBOTEN SIE DEN APOSTELN, IM NAMEN JESU ZU PREDIGEN, UND LIESSEN SIE FREI. DIE APOSTEL ABER GINGEN WEG VOM HOHEN RAT UND FREUTEN SICH, DASS SIE GEWÜRDIGT WORDEN WAREN, FÜR JESU NAMEN SCHMACH ZU ERLEIDEN. Die Geißelung ist entsetzlich im Hinblick auf die Qualen und vor allem auch auf die damit verbundene Schande. Aber all das erreicht nicht mehr die Herzen der Apostel, die vom Heiligen Geist erfüllt sind. Der Widerstand des Hohen Rates wächst, aber auch die Kraft der Apostel wächst – sie werden unüberwindlich. Die Kraft Christi wird immer klarer wirksam, sie führt zum äußersten Widerstand bei Unbekehrbaren, aber zur Umkehr bei vielen anderen. Jerusalem wird mit dem Auferstandenen konfrontiert, könnte Erbarmen und Vergebung finden – eine Entscheidung zwischen Auferstehung oder Untergang.

EVANGELIUM: Ein tiefgründiges Nachtragskapitel im Anschluss an das Johannesevangelium. Der Auferstandene führt die Amtsträger (!) meisterhaft und unsagbar freundlich aus ihrem unreifen Aktivismus heraus, lässt sie die Grenzen ihrer Tüchtigkeit erfahren, macht sie zu „Menschenfischern“,

führt vor allem den Simon zur Nachfolge. DANACH OFFENBARTE SICH JESUS WIEDERUM DEN JÜNGERN AM MEER VON TIBERIAS – „Offenbarung“, nicht „Erscheinung“, für die Apostel, die nur (!) Jünger sind und Menschenfischer werden sollen. ER OFFENBARTE SICH ABER SO: ES WAREN ZUSAMMEN SIMON PETRUS UND THOMAS, GENANNT ZWILLING, UND NATANAEL AUS KANA IN GALILÄA UND DIE SÖHNE DES ZEBEDÄUS UND ZWEI ANDERE VON SEINEN JÜNGERN – Siebenzahl: Die Zwölf sind gemeint. Zusätze zu den Namen: Hinweise auf ihre unfertige Menschlichkeit.

SIMON PETRUS (unreifer Amtsträger, nicht „Petrus“ und Fels!) SAGTE ZU IHNEN: ICH GEHE FISCHEN – überaktiv, wie immer. SIE SAGTEN ZU IHM: WIR KOMMEN MIT DIR. SIE GINGEN HINAUS UND STIEGEN IN DAS BOOT. ABER IN JENER NACHT FINGEN SIE NICHTS – sie lernen und akzeptieren ihre Abhängigkeit vom Auferstandenen schwer. ALS ES SCHON MORGEN GEWORDEN WAR, TRAT JESUS AN DEN STRAND – eine lange Nacht Schwerarbeit und eigenmächtige Tätigkeit. Je weniger Hingabe und Abhängigkeit, desto mehr frustrierende (apostolische) Geschäftigkeit. DIE JÜNGER JEDOCH WUSSTEN NICHT, DASS ES JESUS WAR – sie kennen ihn zu wenig.

JESUS SAGT ZU IHNEN – freundlich, ohne Tadel: KINDER, HABT IHR NICHT ETWAS ZUKOST (Fisch, Frühstück) ZU ESSEN? SIE ANTWORTETEN IHM: NEIN – trocken, missmutig. ER ABER SAGTE ZU IHNEN: WERFT DAS NETZ ZUR RECHTEN SEITE DES BOOTES AUS, UND IHR WERDET ETWAS FINDEN – was Jesus sagt, geschieht, als sie seinem Wort gehorchen. DA WARFEN SIE ES AUS UND KONNTEN ES NICHT MEHR EINHOLEN, WEGEN DER MENGE DER FISCHES.

DA SAGT JENER JÜNGER, DEN JESUS LIEBTE, DEM PERUS: ES IST DER HERR – „Kyrios“, der Auferstandene und Gott! Johannes, der Liebende, übertrifft „Petrus“ (!) an Einsicht! War die Autorität des in der Spätzeit der Urkirche noch lebenden Johannes für viele größer als die des Petrusnachfolgers in Rom? ALS SIMON PETRUS (der „Mensch Petrus“!) HÖRTE, DASS ES DER HERR SEI, GÜRTETE ER SICH DAS OBERGEWAND UM, ER WAR NÄMLICH NACKT, UND WARF SICH IN DEN SEE – übereifrig, unreif. Er lässt die anderen allein, um bei „Jesus“ zu sein. Aber: keine Begegnung! DIE ANDEREN JÜNGER KAMEN MIT DEM BOOT – SIE WAREN NÄMLICH NICHT WEIT ENTFERNT VOM LAND, NUR ETWA ZWEIHUNDERT ELLEN – UND ZOGEN DAS NETZ MIT DEN FISCHEN HINTER SICH HER – unfähig, den Fang zu vollenden.

ALS SIE AN LAND GESTIEGEN WAREN, SAHEN SIE AM BODEN EIN KOHLENFEUER UND FISCH DARAUF UND BROT – Mahl halten! JESUS SAGT ZU IHNEN: BRINGT VON DEN FISCHEN, DIE IHR JETZT GEFANGEN HABT – erst jetzt tut „Simon Petrus“ seinen Dienst der Einheit. DA STIEG SIMON PETRUS HINAUF UND ZOG DAS NETZ AN LAND, DAS GEFÜLLT WAR MIT HUNDERTDREIUNDFÜNFZIG GROSSEN FISCHEN – damals bekannte Fischarten oder Völker? UND OBWOHL ES SO VIELE WAREN, ZERRISS DAS NETZ NICHT. JESUS SAGT ZU IHNEN: KOMMT HER, HALTET MAHL! KEINER VON DEN JÜNGERN ABER WAGTE IHN ZU FRAGEN: DU, WER BIST DU? SIE WUSSTEN JA, DASS ES DER HERR IST – eigenartige Scheu, Verstummen vor dem Geheimnis des Auferstandenen. JESUS TRITT HERAN – wird Mitte des Mahles, NIMMT DAS BROT UND GIBT IHNEN, DEN FISCH EBENSO – „so offenbart“ er sich: Leben, Tischgemeinschaft, Sättigung. DIES WAR SCHON ZUM DRITTEN MAL, DASS JESUS SICH DEN JÜN-

GERN OFFENBARTE, NACHDEM ER VON DEN TOTEN AUFERSTANDEN WAR.

Ein meisterhaftes Gespräch! Die dreimalige Frage und der dreimalige Auftrag sind wie eine feierliche Verfügung (Testament). ALS SIE MAHL GEHALTEN HATTEN, SAGT JESUS ZU SIMON PETRUS: SIMON, SOHN DES JOHANNES, LIEBST DU MICH MEHR ALS DIESE mich lieben? – im Griechischen gibt es mehr Worte für „Liebe“ als im Deutschen. Jesus fragt „Simon“ (nicht den „Petrus“!) nach der Liebe der „Agape“, die er selbst lebt. Petrus hat bisher immer seine Überlegenheit herausgestellt. ER SAGT ZU IHM: JA, HERR (!), DU WEISST genau, DASS ICH LIEB HABE DICH – aber nur wie ein Freund („Philia“ ist Freundschaft, nicht „Agape“)! Also: Ich liebe Dich zu wenig! Er vergleicht sich nicht mehr mit den andern. Diesen „Simon“ macht Jesus zu „Petrus“. ER SAGT ZU IHM: WEIDE MEINE LÄMMER – die „Lämmer“ gehören nicht „Petrus“! „Herde“: Kirchenbild im Johannesevangelium.

WIEDERUM SAGT ER ZU IHM, ZUM ZWEITEN MAL: SIMON, SOHN DES JOHANNES, LIEBST DU MICH – mit der Liebe der „Agape“? ER SAGT ZU IHM: JA, HERR, DU WEISST genau, DASS ICH LIEB HABE DICH – aber nur wie ein Freund! ER SAGT ZU IHM: HÜTE MEINE SCHAFE! ER SAGT ZU IHM ZUM DRITTEN MAL: SIMON, SOHN DES JOHANNES, HAST DU LIEB MICH – nur wie ein Freund? TRAUERIG WURDE PETRUS (!), DASS ER GESAGT HATTE ZU IHM ZUM DRITTEN MAL: HAST DU LIEB MICH nur wie ein Freund? ER SAGT ZU IHM grundehrlich: HERR, ALLES WEISST DU! DU WEISST, DASS ICH LIEB HABE DICH – aber nur wie ein Freund! JESUS SAGT ZU IHM: WEIDE MEINE SCHAFE – „Simon“ wird seine geistliche Macht nicht missbrauchen.

AMEN, AMEN! ICH SAGE DIR: ALS DU NOCH JUNG WARST, HAST DU DICH SELBST GEGÜRTET UND BIST GEGANGEN, WOHIN DU WOLLTEST. WENN DU ABER ALT GEWORDEN BIST, WIRST DU DEINE HÄNDE AUSSTRECKEN, UND EIN ANDERER WIRD DICH GÜRTEN UND FÜHREN, WOHIN DU NICHT WILLST – du wirst fügsam werden! DIES ABER SAGTE ER, UM ANZUZEIGEN, DURCH WELCHEN TOD ER GOTT VERHERRLICHEN WERDE – das Wort für „Märtyrertod“. Die johanneische Kirche hat das Problem „Simon Petrus“ und seinen Tod bewältigt. NACH DIESEN WORTEN SAGT ER ZU IHM: FOLGE MIR – das Wort wirkt, was es sagt. Jesus verwandelt den selbstherrlichen und widerstrebenden „Simon“. Das Meisterstück Jesu in vielen Päpsten!

LESUNG II: ICH, JOHANNES, SAH UND HÖRTE DIE STIMME VON VIELEN ENGELN RINGS UM DEN THRON UND UM DIE LEBEWESEN UND DIE ÄLTES- TEN; DIE ZAHL DER ENGEL WAR ZEHNTAUSEND MAL ZEHNTAUSEND UND TAUSEND MAL TAU- SEND. Es beginnt das „neue Lied“ für das „Lamm“, das „Paschalam“ (Christus), das durch seine Erlösungstat die Menschen, Juden und Heiden, zum Gottesvolk macht (vgl. Offb 15,3). Es beginnt die gewaltigste liturgische Feier des ganzen Buches. Der Jubel über die Erlösungstat des Lammes, das Gott ist, ist größer als über die Schöpfungstat Gottes. Dem Lobpreis der Umgebung Gottes schließt sich eine unab- sehbare Zahl von Engeln an (vgl. Dan 7,10). Das Lamm ist „würdig“ zu empfangen, was nur Gott zukommt (Offb 4,11; 7,12): SIE RIEFEN MIT LAUTER STIMME: WÜRDIG IST DAS LAMM, DAS GESCHLACHTET WURDE, MACHT ZU EMPFANGEN, REICHTUM UND WEISHEIT, KRAFT UND EHRE, HERRLICHKEIT UND LOB. Siebenfacher Lobpreis – die Fülle des Lobpreises und der Anbetung Got-

tes. UND ALLE GESCHÖPFE IM HIMMEL UND AUF DER ERDE UND AUF DEM MEER, ALLES, WAS IN DER WELT IST, HÖRTE ICH SPRECHEN: IHM, DER AUF DEM THRON SITZT, UND DEM LAMM GEBÜHREN LOB UND EHRE UND HERRLICHKEIT UND KRAFT IN ALLE EWIGKEIT. Die gesamte Schöpfung, Himmel, Erde und Unterwelt, auch das bedrohliche Meer wird noch hinzugefügt (Ex 20,4), stimmen in den Lobpreis des Himmels ein. Der vierfache Lobpreis aller Geschöpfe ist die Vollendung des Lobpreises auf Erden. Er gilt Gott und dem Lamm in gleicher Weise. Der Text hat Anklänge an den Wort- und Opfergottesdienst der Eucharistie. UND DIE VIER LEBEWESEN SPRACHEN: AMEN. UND DIE VIERUNDZWANZIG ÄLTESTEN FIELEN NIEDER UND BETETEN AN. Die vier Thronwächter als oberste Repräsentanten der Schöpfung haben mit dem Gotteslob begonnen und vollenden es nun mit dem liturgischen „Amen“ (vgl. Offb 7,12; 19,4; 22,20; Neh 8,6; 1 Kor 14,16). Jesus Christus ist „Herr“ geworden (vgl. Phil 2,6–11). Die bedrängten Christen werden an die tiefsten Wurzeln alles Geschehens herangeführt. Sie werden siegen wie das Lamm, wenn sie den Nachfolgeweg bis zum Ende gehen.

4. OSTERSONNTAG

Evangelium: Joh 10,27–30

Lesungen: Apg 13,14.43–52; Offb 7,9.14–17

Mystagogie: Der Auferstandene spricht *heute*. Die Seinen hören auf ihn und folgen ihm.

Ostern will mehr und mehr gelingendes Leben wecken. Der Auferstandene schenkt tiefe Begegnungen (letzte Sonntage). In den Evangelien der kommenden Sonntage spricht er zu den Neugetauften (sie werden allzu leicht unsicher und sind in Gefahr, aufzugeben) und zu denen, die sich ihm im Taufbekenntnis der Osternacht neu anvertraut haben. Sein Sprechen ist unendlich freundlich, einfach, klar, verständlich. Er spricht von Person zu Person, von Herz zu Herz – wie niemand anderer. Was er sagt, sind nicht Gedanken, Forderungen, hohe Theologie, sondern unser Innerstes Berührendes, das in der Tiefe unseres oft verschütteten Herzens geschehen will. Österliche Mystagogie (als Charisma) kann dieses Sprechen des Auferstandenen erschließen und erfahrbar werden lassen (Gnade der Osterzeit und der Osterpredigten).

LESUNG I: PAULUS UND BARNABAS WANDERTEN VON PERGE WEITER UND KAMEN NACH ANTIOCHIA IN PISIDIEN. Die Mitte der Apostelgeschichte. Hier kommt der Grund zur Sprache, der die Kirche für immer von Israel trennt und sie – missionsgeschichtlich gesehen – zur Heidenkirche werden lässt. Die Botschaft von Christus, dem Erlöser, wollen die Juden nicht annehmen. Lukas formuliert eine bleibend gültige Szene (Apg 13,14–52; ähnlich Lk 4,16–30). Das Heil wird allen zugesagt, ohne Beschneidung und Gesetz. – Keine Mission in Perge, 160 Kilometer Weg nach Antiochia, ein Fußmarsch von sechs bis acht Tagen. Der erste Weg in völlig fremde Gebiete – Taurusgebirge, Schluch-

ten, Räuber, Malariasümpfe, schlechte Unterkünfte. Sie kamen erschöpft nach Antiochia (Gal 4,13), eine großen Stadt in 1200 Meter Meereshöhe. Die Synagoge der Juden wird heute ausgegraben, auch Reste eines gewaltigen Zeustempels. Die Stadt selber ist noch wenig ausgegraben. DORT GINGEN SIE AM SABBAT IN DIE SYNAGOGE UND SETZTEN SICH. Wie üblich gehen sie in die Synagoge und werden als Gäste aufgerufen, nach der Prophetenlesung zu sprechen (vgl. Lk 4,16 ff). ES SCHLOSSEN SICH VIELE JUDEN UND FROMME PROSELYTEN PAULUS UND BARNABAS AN. DIESE REDETEN MIT IHNEN UND ERMAHNTEN SIE, DER GNADE GOTTES TREU ZU BLEIBEN. Juden und Proselyten werden Christen. Sie bleiben gefährdet, dem Evangelium der Gnade, wie Paulus es verkündet hat, untreu zu werden und in den kommenden Wirren zu fallen. AM FOLGENDEN SABBAT VERSAMMELTE SICH FAST DIE GANZE STADT, UM DAS WORT DES HERRN ZU HÖREN. Ein programmatisches Ereignis, weniger eine historische Reportage. Lukas denkt nicht daran, wie „die ganze Stadt“ in der Synagoge Platz finden soll. ALS DIE JUDEN DIE SCHAREN SAHEN, WURDEN SIE EIFERSÜCHTIG, WIDERSPRACHEN DEN WORTEN DES PAULUS UND STIESSEN LÄSTERUNGEN AUS. Lukas kommt sofort zum Grundsätzlichen: „Die Juden“ werden „eifersüchtig“, weil durch das Evangelium des Paulus das Judentum in Frage gestellt wurde und „widersprechen“ und „lästern“ – auch angesichts der Massen von Heiden, die nun „Kirche“ werden, PAULUS UND BARNABAS ABER ERKLÄRTEN FREIMÜTIG: EUCH MUSSTE DAS WORT GOTTES ZUERST VERKÜNDET WERDEN. DA IHR ES ABER ZURÜCKSTOSST UND EUCH DES EWIGEN LEBENS UNWÜRDIG ZEIGT, WENDEN WIR UNS JETZT AN DIE HEIDEN. DENN SO HAT UNS DER HERR AUFGETRAGEN: ICH HABE DICH ZUM LICHT FÜR DIE VÖLKER GEMACHT, BIS

AN DAS ENDE DER ERDE SOLLST DU DAS HEIL SEIN. Hier wird von Paulus und Barnabas – die diese Praxis der Verkündigung auch vor dem Apostelkonzil verteidigten (Apg 15,2–4) – das heilsgeschichtliche „Muss“ der Erstverkündigung an die Juden und die gottgewollte Hinwendung zu den Heiden formuliert. Jesus „muss“ das Heil für die Völker sein (vgl. Jes 42,6; 49,6; Lk 2,32.48 f). Paulus und Barnabas beschäftigen sich nicht mit Methodikfragen, erfassen den Willen des Auferstandenen, obwohl es gegen ihr Wesen ist (sie sind Juden). ALS DIE HEIDEN DAS HÖRTEN, FREUTEN SIE SICH UND PRIESEN DAS WORT DES HERRN; UND ALLE WURDEN GLÄUBIG, DIE FÜR DAS EWIGE LEBEN BESTIMMT WAREN. DAS WORT DES HERRN ABER VERBREITETE SICH IN DER GANZEN GEGEND. Die Scheidung tritt ein: Freude und Lobpreis der Heiden aus der Kraft des Heiligen Geistes. Und: Nicht Paulus und Barnabas machen Menschen zu Christen, sondern die Gnade Gottes (vgl. Joh 10,16). Eine große christliche Gemeinde entsteht in der ganzen Gegend. DIE JUDEN JEDOCH HETZTEN DIE VORNEHMEN GOTTESFÜRCHTIGEN FRAUEN UND DIE ERSTEN DER STADT AUF, VERANLASSTEN EINE VERFOLGUNG GEGEN PAULUS UND BARNABAS UND VERTRIEBEN SIE AUS IHREM GEBIET. Ein dramatischer und schmerzlicher Vorgang. Wurden sie geißelt? Die äußeren Dinge berühren aber ihr tiefstes Herz nicht – tiefe Gemeinschaft mit dem Auferstandenen. DIESE ABER SCHÜTTELTEN GEGEN SIE DEN STAUB VON IHREN FÜSSEN UND ZOGEN NACH IKONIUM. Dies bedeutet Bruch mit der Stadt und Gerichtsandrohung (vgl. Lk 9,5). Ikonium, das heutige Konya, ist 130 Kilometer entfernt. Schmerzliche Misserfolge bleiben nicht Misserfolge, sondern führen rasch zur Gründung neuer Christengemeinden. UND DIE JÜNGERWAREN VOLL FREUDE UND ERFÜLLT VOM HEILIGEN

GEIST. So werden die Neugetauften und die jungen christlichen Gemeinden charakterisiert.

EVANGELIUM: Am heutigen Sonntag (Mitte der Osterzeit) wird alljährlich ein Abschnitt aus dem „Hirtenevangelium“ (Joh 10) verkündet. Leider wird es für das „Hirtenamt“ und für geistliche Berufungen verzweckt und verliert damit die österliche Dimension. Der *Auferstandene* ist „Hirte“ der Kirche und niemand anderer. Hirt und Herde ist das Kirchenbild des Johannesevangeliums. Im Vordergrund steht nicht die Beziehung der „Schafe“ untereinander, sondern die wechselseitige Beziehung zwischen „dem Hirten“ und „seinen Schafen“ (war sie damals schon gefährdet?). Die große Bedeutung: Menschen und Christen waren und sind (!) oft „Schlachtschafe“ von Tyrannen, die sich gegenseitig nicht helfen können. Der Hirte allein ist die Existenz der Schafe, wenn sie vernichtet werden sollten. Er ist auch Hirte, wenn andere fromme „Hirten“, die ihm „nicht glauben“ (V 26!) und in der Taufe nicht die „Seinen“ werden wollen, sein Wort nicht ertragen und ihn beseitigen, steinigen, vernichten wollen. Dieser Widerstand religiöser Autoritäten wird in der österlichen Verkündigung und Mystagogie ausgespart, da diese sich an die Seinen richtet. Das Hirtenevangelium richtet sich gegen die Hirtenmacht von Amtsträgern und jede geistliche Macht. Niemand darf sich zwischen ihn und die Seinen stellen. Durch ihn reifen Getaufte zu Mündigkeit und Originalität.

MEINE SCHAFE HÖREN AUF MEINE STIMME – Schafe kennen die Stimme ihres Hirten. Sie täuschen sich nie (wie unsere Haustiere). Getaufte sind erstaunlich sensibel (!) für die Stimme des Auferstandenen. Er spricht und führt wie niemand anderer. Es gehört zu den schönsten Aufgaben der Seelsorge, zum „Hören auf seine Stimme“ zu ermutigen. Christen werden so zu Originalen, ohne Zwänge, Ängste

oder Enge. Auch die, die keine „Stimme hören“, haben tiefe unzerstörbare Gewissheiten, denen sie folgen. Sie suchen und hören in Predigten die Stimme Christi. Andere Töne stören oder langweilen. Ihnen folgen sie nicht. Es gibt auch ein hörendes Beten.

ICH KENNE SIE, UND SIE FOLGEN MIR – „Kennen“ meint ehelich liebendes „Kennen“, „Erkennen“ und Erfahren, meint tiefste selige Begegnung bis zum Einssein. An ihm ist nichts Fremdes. Getaufte erfahren sich „erkannt“, verstanden, geliebt – sie können es anfangs kaum fassen. Sie können oft kaum mit jemandem sprechen, ohne missverstanden zu werden. Neugetaufte können außer sich sein und zugleich leiden, da sie in Gemeinden kaum davon sprechen können. Oft erschreckt sie die Banalität pfarrlichen Redens und Tuns (bin ich in der falschen Kirche?) und sie bleiben früher oder später weg. SIE FOLGEN MIR – fremden Hirten, die „nicht durch die Türe“ kommen (die er ist, vgl. Joh 10,1–10), folgen sie nicht. Franz von Assisi und ungezählte andere sind mehr von Christus als von der real existierenden Kirche geweckt und geführt worden. Wo man ihn nicht „hört“, wuchern Ordnungen, Gesetze, Vorschriften, bedrücken auch Drohungen, Zwänge, Ängste. Warum wachsen auch in allen Erneuerungsbewegungen Druck und Zwang?

ICH GEBE IHNEN EWIGES LEBEN – nicht erst im Himmel! „Ewiges Leben“ ist das johanneische Wort für „Reich Gottes“. Getaufte leben wirklich, staunen und singen wirklich Alleluja. Es fehlt ihnen auch in Leiden nichts. SIE WERDEN IN EWIGKEIT NICHT ZUGRUNDEGEHEN – eine ungeheure Verheißung des Auferstandenen für Tage unter Nero, Domitian, Hitler, Stalin. „Der Hirte“ gibt absoluten Halt in katastrophalen Verhältnissen – Leben aus dem Himmel schon jetzt! UND NIEMAND WIRD SIE AUS MEINER HAND RAUBEN – die starke erhobene und bergende

Hand Gottes war immer die Rettung Israels, gegen die niemand ankommt. Warum klammern sich viele unruhig an besondere Gebete, Hilfen, Heilige? Es gibt die angstfreie Gewissheit und Freude in schrecklichen Stunden. Manche fragen sich: Mache ich es mir zu leicht?

MEIN VATER, DER SIE MIR GAB, IST GRÖßER ALS ALLE. NIEMAND KANN SIE DER HAND MEINES VATERS ENTREISSEN. (Oder: WAS MEIN VATER MIR GEGEBEN HAT, IST GRÖßER ALS ALLES. UND NIEMAND KANN ES RAUBEN AUS DER HAND DES VATERS.) – ohne Offenbarung können wir das nicht wissen: Der verborgene „Vater gibt“ uns seinen geliebten Sohn. Wir können uns ihm überlassen und „Söhne“/„Töchter“ Gottes werden (Taufhingabe). Jesus vereinnahmt nicht, übt keine Macht aus. Die Urgeborgenheit (des Vaters), in der wir Christen zu Hause sind und absolut gehalten werden! ICH UND DER VATER SIND EINS – nicht nur einig, sondern „eins“ im Heiligen Geist und im Wirken in Getauften. So auch die gewaltige Vision in Lesung II.

LESUNG II: Nach der Offenbarung furchtbarer Krisen auf der Erde (Verse 1–8) nun der Blick in den himmlischen Thronsaal (vgl. Offb 21,1–22,5): ICH, JOHANNES, SAH: EINE GROSSE SCHAR AUS ALLEN NATIONEN UND STÄMMEN, VÖLKERN UND SPRACHEN; NIEMAND KONNTE SIE ZÄHLEN. SIE STANDEN IN WEISSEN GEWÄNDERN VOR DEM THRON UND VOR DEM LAMM UND TRUGEN PALMZWEIGE IN DEN HÄNDEN. In der vorausgehenden Vision hatte Johannes Christengemeinden vor Augen, die schwerer Verfolgung entgegengehen. Die „Besiegelung“ bewahrt sie nicht vor Leiden, lässt sie aber in größten Drangsalen bestehen. 144.000 von Gott „Besiegelte“ gibt es: 12 = Zahl der Stämme Israels, 12 x 12 = Vollzähligkeit und Ausschließlichkeit, 1000 = Sinnbild

für unzählbare Menge. Der Grundstock des erlösten Gottesvolkes sind die Geretteten Israels (vgl. Mk 7,24 f; Mt 15,21 f). Dann kommt die unzählbar große Schar der Geretteten in den Blick (Gen 15,5; 22,17 f), die Universalität des Heiles Christi. Die Zeichen des errungenen Sieges sind weiße Gewänder und Palmzweige (Offb 3,4 f.18; 4,4; 19,14; 22,14; 1 Makk 13,51; 2 Makk 10,7). UND EINER DER ÄLTESTEN SAGTE ZU MIR: DAS SIND DIE, DIE AUS DER GROSSEN BEDRÄNGNIS KOMMEN, SIE HABEN IHRE GEWÄNDER GEWASCHEN UND IM BLUT DES LAMMES WEISS GEMACHT. Eine Botschaft der Ermutigung im Hinblick auf die „große Drangsal,“ (Mk 13,9; Dan 12,1). Unzählbare werden mit dem „Blut des Lammes“ gereinigt. Das Blut des „Paschalammes“ wirkt Heil; Beginn in Ägypten, Vollendung durch Kreuz und Auferstehung (vgl. 1 Petr 1,2; Hebr 9,14; 1 Joh 1,7). Sie werden ein priesterliches Volk in weißen Kleidern – Tiefe und Kraft der ihnen zuteil gewordenen Reinigung. DESHALB STEHEN SIE VOR DEM THRON GOTTES UND DIENEN IHM BEI TAG UND NACHT IN SEINEM TEMPEL; UND DER, DER AUF DEM THRON SITZT, WIRD SEIN ZELT ÜBER IHNEN AUFSCHLAGEN. Die bestandenen Qualen und Gefährdungen münden in ein ewiges Gotteslob aus der Erfahrung der Größe Gottes. Die Vollendung ist da (vgl. Offb 21,3 f; Jes 49,10; 21,4; 25,8; 22,1 f; Ps 23). SIE WERDEN KEINEN HUNGER UND KEINEN DURST MEHR LEIDEN, UND WEDER SONNENGLUT NOCH IRGENDEINE SENGENDE HITZE WIRD AUF IHNEN LASTEN. DENN DAS LAMM IN DER MITTE VOR DEM THRON WIRD SIE WEIDEN UND ZU DEN QUELLEN FÜHREN, AUS DENEN DAS WASSER DES LEBENS STRÖMT, UND GOTT WIRD ALLE TRÄNEN VON IHREN AUGEN ABWISCHEN. Jesus ist nicht nur „Hirte“, sondern auch „Lamm“. Das heutige Evangelium findet volle Erfüllung; in freundli-

cher Weise führt der Hirte die Seinen zur Vollendung, zur ewigen Weide, zum Leben aus dem Herzen Gottes.

5. OSTERSONNTAG

Evangelium: Joh 13,31–35

Lesungen: Apg 14, 21–27; Offb 21,1–5

Mystagogie: Der Auferstandene spricht lebendig und neu – heute!

LESUNG I: PAULUS UND BARNABAS KEHRTEN NACH LYSTRA, IKONIEN UND ANTIOCHIA ZURÜCK. SIE SPRACHEN DEN JÜNGERN MUT ZU UND ERMAHNTEN SIE, TREU AM GLAUBEN FESTZUHALTEN; SIE SAGTEN: DURCH VIELE DRANGSALE MÜSSEN WIR IN DAS REICH GOTTES GELANGEN. Paulus und Barnabas beenden die erste Missionsreise. Sie gehen aber nicht den kürzeren Weg über die Kilykische Pforte heim nach Tarsus und Antiochia, sondern suchen wieder die Städte auf, aus denen man sie vertrieben hat. Sie spüren die Notwendigkeit, die kleinen bedrängten jungen Kirchen zu festigen und zu ermutigen. Sie handeln als Amtsträger. Das außergewöhnliche Charisma des Apostels Paulus wird bereits sichtbar: In kurzer Zeit kann er Glauben wecken und Gemeinden gründen, die wohl unfertig sind, aber nicht mehr verschwinden. Die Anfänge der jungen Kirchen werden nüchtern gezeichnet. Die Kraft des Geistes hat sie ins Leben gerufen. Es braucht aber auch die menschliche Bereitschaft, um des Gottesreiches willen zu leiden. Die lebendige Kirche ist aller Leiden wert. Paulus und Barnabas haben auch das Charisma des Ermahnens. **IN JEDER GEMEINDE BESTELTEN SIE DURCH HANDAUFLEGUNG ÄLTESTE UND EMPFAHLEN SIE MIT GEBET UND FASTEN DEM HERRN, AN DEN SIE NUN GLAUBTEN.** „Handauflegung“ unter Gebet und Fasten ist Amtshandlung der Apostel. Die apostolische Sukzession beginnt. „Älteste“, Vorsteher, Gemeindeleiter haben für die Einheit und den Bestand der

Gemeinde zu sorgen. Sie haben ihr Amt nicht aus sich selber, nicht auf Grund demokratischer Wahl, sondern durch Einsetzung durch die Apostel. Sie werden dem Herrn anvertraut, „dem sie sich im Glauben gegeben haben“. Das Amt der „Ältesten“ begegnet uns im Neuen Testament noch in 1 Petr 5 und in den Pastoralbriefen, nicht aber in den eigentlichen Paulusbriefen. Wahrscheinlich hat es sich im Anschluss an das jüdische „Ältesteninstitut“ (vgl. Lk 7,3; Jak 5,14; Apg 11,30; 15; 16,4) in judenchristlichen Gemeinden zuerst gebildet. Lukas kann sich christliche Gemeinden ohne „Älteste“ nicht vorstellen (vgl. Apg 20,17). Auch Paulus kennt das Leitungsamt (vgl. Phil 1,1; Röm 12,8; 1 Thess 5,12; 1 Kor 12,28), aber bei ihm ist das charismatische Element stärker im Vordergrund. Bei Lukas sind Handauflegung und Amtseinsetzung schon klare Gegebenheit. Er hat später geschrieben. NACHDEM SIE DURCH PISIDIEN GEZOGEN WAREN, KAMEN SIE NACH PAMPHYLIEN, VERKÜNDETEN IN PERGE DAS WORT UND GINGEN DANN NACH ATTALIA HINAB. VON DORT FUHREN SIE MIT DEM SCHIFF NACH ANTIOCHIA, WO MAN SIE FÜR DAS WERK, DAS SIE NUN VOLLBRACHT HATTEN, DER GNADE GOTTES EMPFOHLEN HATTE. Auch in der Küstenstadt Perge evangelisieren sie noch – in der Umgebung sind bedeutsame römische Städte. Antiochia: Die Fürbitte der Heimatkirche und der Beistand des Auferstandenen waren grundlegend für den Beginn der paulinischen Mission. Antiochia war neben Rom und Alexandria die bedeutendste römische Weltstadt mit einer sieben Kilometer langen Prachtstraße, nächtlicher Straßenbeleuchtung, großen Bildungseinrichtungen, ungeheurem Reichtum und großer Sittenlosigkeit. Die dynamische Christengemeinde inmitten moderner Welt (meist Heidenchristen) stand in großer Spannung zur konservativen Gemeinde von Jerusalem. Antiochia wurde das neue Zentrum. Von hier ging das Christentum in die griechisch-römische Welt. ALS SIE DORT

ANGEKOMMEN WAREN, RIEFEN SIE DIE GEMEINDE ZUSAMMEN UND BERICHTETEN ALLES, WAS GOTT MIT IHNEN ZUSAMMEN GETAN, UND DASS ER DEN HEIDEN DIE TÜR ZUM GLAUBEN GEÖFFNET HATTE. Der Durchbruch zu den Heiden, den einst Petrus (Apg 15,7 ff) begonnen hatte, ist nun Wirklichkeit geworden. Der todesbereite Einsatz der Apostel hat Gott „verherrlicht“, und Gott hat sich durch die Apostel verherrlicht. Kein Wort von den ungeheuren Leiden. Gott hat alles vollbracht. Die Kirche wird Heidenkirche. Die Konflikte im Hinblick auf das Apostelkonzil bahnen sich bereits an.

EVANGELIUM: In den so genannten „Abschiedsreden“ (heute und kommende Ostersonntage) spricht Jesus zu den „Seinen“ im Abendmahlssaal, nicht mehr zu den Volksscharen. Er „geht zum Vater“, „liebt die Seinen bis zur Vollendung“, spricht im vertrauten Kreis von Person zu Person, von Herz zu Herz, offenbart sein Tiefstes, berührt das Tiefste in den Seinen – in uns auch heute. Die Abschiedsreden sind nicht historische Reden, sondern Sprechen des Auferstandenen zu den Eucharistiegemeinden (um 100 n. Chr.); sind lebendige Neuevangelisierung, also geistgewirktes Wort, Eucharistiegespräche, Mystagogie. Wir haben uns dem Auferstandenen im Taufbekenntnis (Ganzhingabe) der Osternacht zu eigen gegeben. Ohne Erfahrung lebendiger Beziehung zum Auferstandenen wirken sie abstrakt, abgehoben, unverständlich, fromm. Einem liebenden und wachen Herzen aber erschließen sie sich in der Reflexion, sind sie faszinierend, tief belebend. Als österliche Mystagogie sind sie nach dem Taufbekenntnis wie Honig. Sie werden selige Erfahrung in der Kontemplation.

ALS NUN JUDAS HINAUSGEGANGEN WAR, SAGT JESUS – der Verrat geschieht, der Karfreitag beginnt. Gefährliche Verräter gab es in Gemeinden der Urkirche. Es ge-

schahen und geschehen schreckliche Skandale. Dazu kommt: Von den Juden exkommuniziert, gehören die Christen zu einer verbotenen Religion; die Anbetung des „Kaisers und Gottes“ Domitian ist gefordert und kann über Tod und Leben entscheiden. Nirgendwo ist Hilfe oder Halt. In dieser heillosen Wirklichkeit offenbart sich der Auferstandene – Ostern in der Welt, in der Hölle der Menschen. Ein unerhörtes Evangelium!

JETZT *IST* VERHERRLICHT DER MENSCHENSOHN,
UND GOTT *IST* VERHERRLICHT IN IHM.
WENN GOTT VERHERRLICHT *IST* IN IHM,
WIRD AUCH GOTT IN SICH VERHERRLICHEN IHN,
UND SOFORT WIRD ER VERHERRLICHEN IHN.

Ein Lied mit fünf gleich langen Sätzen. Das zentrale Wort „verherrlichen“ offenbart die Art, wie Vater und Sohn in Gott miteinander umgehen. Unsere Art ist es, einander oft niederzumachen, abzuwerten. Geistgewirkte Einsicht der johanneischen Kirche in das Leben Gottes: Auch „jetzt“, wenn das Böse triumphiert, lebt und liebt er intensiv, vital, unendlich leidenschaftlich, mehr als sonst (wenn man das so sagen kann). Das „In-ihm-alle-Herrlichkeit-und-Ehre-jetzt-und-in-Ewigkeit“ der Messe lässt uns in dieses Licht blicken. Je größer die Sünde, desto „herrlicher“ reagiert Gott – wir brauchen wirklichen Glauben und Augen und ein Herz dafür. Jesus will nicht, dass wir traurig leiden und aufopfern. „Gott in sich“ ist Sprache intimster Liebe. Jesus wird in der Karfreitagsstunde „im Vater verherrlicht“! Der Vater „ist“ in Jesus „verherrlicht“ am Kreuz. Der Vater „verherrlicht“ ihn „in sich“ durch Auferstehung und Erhöhung – „bald“. Gott bleibt Gott und lebt – kein Kampf gegen die Finsternis, sondern Auferstehung und leuchtendes Leben in ihr. Die Finsternis ist nichts. Wir sind oft fixiert auf unzählbare unlösbare Probleme, starren auf sie, „verherrlichen“ sie. Der Auferstandene

aber überlässt uns nicht der Leidensnacht, sondern holt uns in sein seliges Leben und Erleben (Kontemplation). Wesentlich: Gebet der liebenden Aufmerksamkeit, zweckfreie Anbetung, „immer und überall danken“ (Präfation!) „Jetzt“ wird Gott auch uns „in sich verherrlichen“.

„Jesus“ ist zum Vater gegangen, scheinbar abwesend, führt aber die „Jünger“ zum verborgenen Vater: zum transzendenten und absoluten Halt, in die tiefste Gewissheit unzerstörbarer Urgeborgenheit, in das „herrlichste“ Leben, das es gibt, und das keine Macht der Welt erreicht.

KINDER – Neubekehrte sind noch unreif. Kinder kreischen, wenn ihnen etwas weh tut. Anfängerchristen vergessen in schweren Stunden allzu leicht die Nähe des Auferstandenen und geben auf. Aber keine Naivität! „Jesus“ mutet uns Übermenschliches zu: NOCH KURZE ZEIT BIN ICH BEI EUCH – ich lasse euch in dieser Welt zurück, von mir und von Gott verlassen! IHR WERDET MICH SUCHEN – verzweifelt suchen und nicht mehr finden (der irdische Jesus ist Vergangenheit). Nach Tagen seliger Freude eine fürchterliche Erfahrung. Suchen wir ihn heute noch? WAS ICH DEN JUDEN (nach deren Ablehnung) GESAGT HABE, SAGE ICH JETZT AUCH EUCH (!): WOHIN ICH GEHE, DORT KÖNNT IHR NICHT HINKOMMEN – zum Vater durch Tod, Auferstehung und Erhöhung. Die schreckliche Not und Ohnmacht der Jünger aufgrund ihrer Liebe zu ihm treibt sie ins Eigentliche, in die Wirklichkeit der Mystik. Petrus, das große selbstsichere und naive „Kind“, will das nicht wahrhaben (diese Verse sind ausgelassen) und muss aus der Erfahrung der Verleugnung lernen.

Jesus „geht zum Vater“ und liebt „bis zur Vollendung“. EIN NEUES GEBOT GEBE ICH EUCH, DASS IHR LIEBT EINANDER. WIE ICH EUCH GELIEBT HABE, SO LIEBT AUCH IHR EINANDER – das ist nicht das Gebot

der Nächstenliebe, sondern die „neue“, schwierigere „Liebe“ zu unmöglichen Mitchristen, also die kirchliche oder pfarrliche Liebe, die „Liebe“ aus Taufe und Eucharistie. Unter Christen passiert vieles, was nicht sein dürfte. Aber die „Herrlichkeit“ meiner „Liebe“ bleibt, gibt sich zu erfahren (nicht Gefühlsliebe!) im Kuss des Heiligen Geistes. Wer viel „geliebt“ wird, kann auch viel lieben, kann andere gut leiden – seid bereit dazu! Durch die „Liebe“ unter Christen wird der Auferstandene sichtbar, auch wenn es ihn scheinbar nicht gibt. **DARAN WERDEN ALLE ERKENNEN, DASS IHR MEINE JÜNGER SEID, WENN IHR LIEBE HABT UNTEREINANDER** – eure Visitenkarte. Die Liebe Christi und seine Lebendigkeit wird in der Welt, auch dort, wo keine Liebe ist, „allen“ sichtbar.

LESUNG II: ICH, JOHANNES, SAH EINEN NEUEN HIMMEL UND EINE NEUE ERDE; DENN DER ERSTE HIMMEL UND DIE ERSTE ERDE SIND VERGANGEN, AUCH DAS MEER IST NICHT MEHR. Der Plan Gottes kommt zum Ziel (vgl. Jes 65,17; 66,22), Höhepunkt des ganzen Buches. Das Gericht Gottes hat alle Übel beseitigt (z. B. das Meer – Urbild des Chaos, vgl. Gen 1,2). Das Reich Gottes bricht an, die Erschaffung der neuen Welt und der neuen Menschheit geschieht, die Herrlichkeit Gottes wird offenbar. Nicht Menschen bauen diese neue Welt, nicht die Evolution treibt dahin – sie ist Werk Gottes, Werk seiner Erlösung, Neuschöpfung. Die Urkirche war klar auf diese Zukunft Gottes ausgerichtet. Die Erfahrung der ungeheuren Gnade Gottes in der Taufe und die Bedrängnisse in der heidnischen Umwelt weckten in ihren Herzen eine brennende Sehnsucht nach dieser Vollendung. Dreistufiges Weltbild: Himmel, Erde, todbringendes Meer (Wohnbereich dämonischer Mächte, vgl. 13,1; Jes 65,17; 66,22). **ICH SAH DIE HEILIGE STADT, DAS NEUE JERUSALEM, VON GOTT HER AUS DEM HIMMEL HERABKOMMEN; SIE WAR BEREIT WIE EI-**

NE BRAUT, DIE SICH FÜR IHREN MANN GESCHMÜCKT HAT. Antike Städte sind ein Sündenpfuhl: degeneriert, unvorstellbare Dekadenz, Grausamkeit, Sittenlosigkeit, Korruption. Das irdische Jerusalem ist zum Ort des Gesetzes und der Feindschaft gegen Jesus geworden (Gal 4,21–31; Hebr 11,10; 12,22). Mitgemeint ist auch der Kontrast zur „großen Stadt“ Babylon (= Rom, vgl. 17,1–6). Das neue und heilige Jerusalem, die erlöste Menschheit (Jes 54,11–17; Ez 40–48) ist Werk Gottes, kommt aus dem Himmel, der Wohnstatt Gottes, wie eine „Braut“, bereit zur ewigen Hochzeit mit Gott, zum „neuen und ewigen Bund“. Die „bräutliche Stadt“ wird in Offb 21,9–22 beschrieben. Irdische Städte waren nie so; sie sind in ihrer Beziehungslosigkeit zu Gott verkommen. Auch die Taufhingabe der Christen kommt zum Ziel: Die „Hochzeit des Lammes“ beginnt. Schon im Alten Testament (Hos; Ez 16; Jes 62,4 f) wird der Ehebund Jahwes mit Israel verkündet. Die bräutliche und Leben schaffende Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott wird als die höchste Vollendung der Gnade Gottes verkündet. Entscheidende Bilder der Zukunft Gottes: „Stadt“, „Braut“, „Hochzeit“. DA HÖRTE ICH EINE LAUTE STIMME VOM THRON HER RUFEN: SEHT, DIE WOHNUNG GOTTES UNTER DEN MENSCHEN! ER WIRD IN IHRER MITTE WOHNEN, UND SIE WERDEN SEIN VOLK SEIN; UND ER, GOTT, WIRD BEI IHNEN SEIN (vgl. Sach 2,15; Offb 5,9; 7,9). Die alttestamentliche Botschaft vom „Zelten“ Gottes unter den Menschen (Ez 37,24; Lev 26,11 ff; Sach 2,14) wird für die ganze Menschheit Wirklichkeit. Das Allerheiligste des Tempels ist aufgetan, die gesamte Menschheit wohnt im Hause Gottes. Auch die Bundesformel ist im Plural: „Sie werden seine Völker sein“ (vgl. Jer 31,33; Sach 8,8). ER WIRD ALLE TRÄNEN VON IHREN AUGEN ABWISCHEN: DER TOD WIRD NICHT MEHR SEIN, KEINE TRAUER, KEINE KLAGE, KEINE MÜHSAL. DENN WAS FRÜHER WAR, IST VERGAN-

GEN. Volle Erlösung (Offb 7,16 f; Jes 25,8; Offb 8,11; 20,6.14; 21,8). Gott kann trösten, Neuschöpfung schenken, das Frühere vergessen lassen. Die Liebe Gottes kommt zum Ziel. Gott ist nicht mehr fremd, ferne, er „wohnt“ inmitten der Menschen, oder sie wohnen in ihm! ER, DER AUF DEM THRON SASS, SPRACH: SEHT, ICH MACHE ALLES NEU. Gott bekräftigt die bisherige Botschaft (21,1–4; Jes 43,19). Zum ersten und einzigem Mal im Buch der Offenbarung spricht er hier selbst Worte der Neuschöpfung und Vollendung. Die Umgestaltung, Umwandlung, Neuschöpfung wird nicht beschrieben, auch nicht die Gestalt der neuen Schöpfung. Im Vordergrund steht die „Hochzeit“ der göttlichen Liebe.

6. OSTERSONNTAG

Evangelium: Joh 14,23–29

Lesungen: Apg 15,1–2.22–29; Offb 21,10–14.22–23

GESAMTBOTSCHAFT: Wort österlichen Lebens für die Kirche vor dem Himmelfahrtsfest. Wie wird sie existieren und leben können, wenn Jesus heimgeht zum Vater, wenn er also verschwindet und unsichtbar wird? Woraus lebt die so oft Totgesagte? Der Schluss der ersten „Abschiedsrede“ Jesu ist wie ein lebenswichtiges Vermächtnis, voll kraftvoller, tiefer Spiritualität und Dynamik für eine unabsehbare Zukunft – dreizehn Zeitworte in Zukunftsform! Der Auferstandene verankert uns im verborgenen Vater, offenbart den Heiligen Geist (Firmgnade), der sein Wort (Evangelium) und seine bleibende Nähe erschließen wird. Die Vollendung der Kirche als „Braut“ des „Lammes“ und als „neues Jerusalem“ wird unvorstellbares Werk Gottes sein, nicht Ergebnis menschlicher Reformbemühungen. Eine wichtige Ermutigung hilfloser Christen in Babylon, Rom und anderswo, in diese Zukunft zu schauen – weltüberwindender Glaube an den Auferstandenen! Konkret: Nach freudigen und begeisternden Anfängen kommt immer die Frage: Wie geht es weiter? Es gibt keine Rezepte oder Turbomethoden für geistliche Reife und Fruchtbarkeit. Diese wächst in unspektakulären Langzeitprozessen. Gute Anfänge können versanden, auf Nebengeleise geraten, in Sackgassen enden.

LESUNG I: Das Apostelkonzil ist das wichtigste Ereignis der Urkirche nach dem Pfingsttag. Lukas formuliert eine meisterhafte theologisch-grundsätzliche Darstellung als Mitte und Höhepunkt der Apostelgeschichte aus größerer zeitlicher Distanz als Paulus (vgl. Gal 2,1–10). Bis zum Apostelkonzil hat die Kirche ihr Zentrum in der Gemeinde von Jerusalem um Petrus. Nachher verschwindet dieses Zentrum aus dem

Blickfeld, und die paulinische Heidenmission wird das zentrale Geschehen der Kirche. Die Einheit der Kirche ist schwerstens gefährdet. Die Urgemeinde von Jerusalem ist noch Teil des Judentums. Die Missionspraxis des Paulus in heidnischen Gebieten hat darauf verzichtet, die Heiden zu beschneiden und ihnen das Gesetz des Mose aufzuerlegen. Die Berufungsvision hat dem gesetzesstrengen Paulus geöffnet, dass in Christus den Menschen und Völkern alles Heil geschenkt wird. Das Gesetz war für ihn ein Hindernis gewesen, Christus zu finden. Auch die dynamische heidenchristliche Gemeinde von Antiochia, das neue christliche Zentrum in der heidnischen Welt (eine der größten und lebendigsten Städte neben Rom), die durch Paulus in die griechisch-römische Welt hinein offensiv wird, bricht aus dem Judentum aus und gibt das Gesetz preis. IN JENEN TAGEN KAMEN EINIGE LEUTE VON JUDÄA HERAB UND LEHRTEN DIE BRÜDER: WENN IHR EUCH NICHT NACH DEM BRAUCH DES MOSE BESCHNEIDEN LASST, KÖNNT IHR NICHT GERETTET WERDEN. Damit ist der Streitpunkt klar formuliert. NACH GROSSER AUFREGUNG UND HEFTIGEN AUSEINANDERSSETZUNGEN ZWISCHEN IHNEN UND PAULUS UND BARNABAS BESCHLOSS MAN, PAULUS UND BARNABAS UND EINIGE ANDERE VON IHNEN SOLLTEN WEGEN DIESER STREITFRAGE ZU DEN APOSTELN UND ÄLTESTEN NACH JERUSALEM HINAUFGEHEN. Religiöse Streitigkeiten sind meist sehr heftig. Die nüchterne Schreibweise des Lukas lässt einen hochdramatischen Vorgang, der die Kirche zu sprengen droht, erkennen. Da Jesus über diese Frage nichts gelehrt hatte und die Streitigkeiten in Antiochia nicht lösbar waren und wohl auch den Gottesdienst sprengten, war man gezwungen, sich an die Kirchenleitung (Apostel und Älteste) in Jerusalem zu wenden. Es kam also zu einem höchst offiziellen Vorgang vor der versammelten Gemeinde in Jerusalem, zu öffentlicher und heiliges Recht

schaffender Beschlussfassung, zu schriftlicher Beschlussniederlegung und zur Verlautbarung durch zwei führende Gemeindemitglieder. Lukas wusste aus zeitlicher Distanz von der Tragweite dieser Entscheidung. Das Apostelkonzil fand etwa 38 n. Chr. in Jerusalem statt. Es war eine innerkirchliche Auseinandersetzung um das „Evangelium für die Heiden“ und um den Heilsweg der Heiden. Auch sollte die Einheit der Kirche von Jerusalem und Antiochia gerettet werden. Das gelang – ein „Wunder“ des Heiligen Geistes –, wenn auch die Auseinandersetzungen mit Judenchristen, wie die Paulusbriefe zeigen, heftig weitergingen. Konservative Judenchristen hatten ohne Wissen der Apostel den Streit entfacht. Hat sich in Jerusalem eine radikal-gesetzestreue Gruppe von Judenchristen gebildet, die auch die Kirchenleitung unter Druck setzen wollte (vgl. Gal 2,4)?

DA BESCHLOSSEN DIE APOSTEL UND DIE ÄLTESTEN ZUSAMMEN MIT DER GANZEN GEMEINDE, MÄNNER AUS IHRER MITTE AUSZUWÄHLEN UND SIE ZUSAMMEN MIT PAULUS UND BARNABAS NACH ANTIOCHIA ZU SENDEN; NÄMLICH JUDAS, GENANNT BARSABAS, UND SILAS, FÜHRENDE MÄNNER UNTER DEN BRÜDERN. Judas Barsabas begegnet uns in der Heiligen Schrift sonst nirgends, wohl aber Silas (Silvanus: Apg 15,40; 1 Thess 1,1; 2 Thess 1,1; 2 Kor 1,19; 1 Petr 5,12). SIE GABEN IHNEN FOLGENDES SCHREIBEN MIT: DIE APOSTEL UND DIE ÄLTESTEN, EURE BRÜDER, GRÜSSEN DIE BRÜDER AUS DEM HEIDENTUM IN ANTIOCHIA, IN SYRA UND ZILIZIEN. WIR HABEN GEHÖRT, DASS EINIGE VON UNS, DENEN WIR KEINEN AUFTRAG ERTEILT HABEN, EUCH MIT IHREN REDEN BEUNRUHIGT UND EURE GEMÜTER ERREGT HABEN. DESHALB HABEN WIR UNS GEEINIGT UND BESCHLOSSEN, MÄNNER AUSZUWÄHLEN UND ZUSAMMEN MIT UNSEREN LIEBEN BRÜDERN BARNABAS UND PAULUS ZU EUCH ZU SCHICKEN, DIE BEI-

DE FÜR DEN NAMEN JESU CHRISTI, UNSERES HERRN, IHR LEBEN EINGESETZT HABEN. Die „Zentrale“ nimmt die Vorgänge in Antiochia ernst, stellt sich nicht auf die Seite extremer Gruppen. Der Einsatz des Barnabas und des Paulus für die Heiden wird bestätigt; sie werden rehabilitiert. Die Entscheidung geschieht durch die Apostel und die Ältesten in Einheit mit der Gemeinde und in bewusster Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist. Ein kirchenhistorisch und kirchenamtlich bedeutender Text; ein Modell für spätere Entscheidungen der Kirche in Fragen, die neue Zeiten stellen und die von Christus nicht unmittelbar gelehrt und entschieden waren. WIR HABEN JUDAS UND SILAS ABGESANDT, DIE EUCH DAS GLEICHE AUCH MÜNDLICH MITTEILEN SOLLEN. DENN DER HEILIGE GEIST UND WIR HABEN BESCHLOSSEN, EUCH KEINE WEITERE LAST AUFZUERLEGEN ALS DIESE NOTWENDIGEN DINGE: GÖTZENOPFERFLEISCH, BLUT, ERSTICKTES UND UNZUCHT ZU MEIDEN. Paulus berichtet interessanterweise nicht von diesen Bestimmungen, beruft sich auch nicht darauf – sind sie später verfasst worden? Dabei geht es um Regelungen für die Tischgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen (vgl. Gal 2). Gottesdienste gingen in der Antike oft in Mahlfeiern (Agape) über, bei denen Fleisch verzehrt wurde. Man konnte im Altertum fast nur Fleisch kaufen, das irgendwie mit heidnischen Kulturen in Verbindung war – für die Juden ein Gräuelp (vgl. 1 Kor 1,8 ff; Offb 2,14.20). „Unzucht“ meint wohl die nach jüdischem Recht verbotene Verwandtschaftsehe (Lev 18,6 f). „Blut“ gehört voll und ganz Gott und darf daher nicht genossen werden (Lev 17,19). „Ersticktes“ ist Fleisch von Tieren, die nicht vorschriftsmäßig geschächtet wurden (Lev 17,1 f). Möglicherweise hat Jakobus diese kultisch-rituellen „Klauseln“ nachträglich durchgesetzt, um ein gedeihliches Zusammenleben von Juden- und Heidenchristen zu ermöglichen – faktisch aber entwickelt sich eine heidenchristliche Kirche ne-

ben der judenchristlichen. Eine neue Epoche beginnt. Der Geist Gottes hat die Tür zu den Heiden geöffnet. Paulus wird der große Evangelist der Heiden. Die Judenkirche tritt immer mehr zurück. Die Kirche wird im Aposteldekret als „Bruderschaft“ gesehen, auch die in Missionsgebieten (Gal 1,21; Apg 9,30; 11,25; 8,18; 20,3; 21,3). Das Dekret hat universale Geltung (Apg 15,19; 16,4). Die Einmütigkeit des Beschlusses wird betont. Durch den Heiligen Geist hat dieses Dekret auch göttliche Autorität. WENN IHR EUCH DAVOR HÜTET, HANDELT IHR RICHTIG. LEBT WOHL! Und die Folgen des Konzils: Die Entwicklung geht weiter. Das Heidenchristentum geht mehr und mehr eigene Wege, getrennt vom Judentum (was wohl Jakobus beim Konzil vermeiden wollte). Das Judenchristentum wird immer mehr ein Anachronismus, da der Heilsweg grundsätzlich über den Glauben an Christus geht. Nun gibt es den Weg des Glaubens und den Weg der Tora, den Weg der Gnade und den Weg der frommen Leistung.

Die Kirche in der modernen Weltstadt Antiochia wird das neue dynamische Zentrum der Kirche und der nun so genannten „Christen“. Jerusalem, stark dem Judentum verhaftet, gerät ins Abseits, wird von neuen Entwicklungen überrollt. Paulus und Barnabas provozieren auf der ersten Missionsreise (Türkei) ungewollt Riesenkonflikte, weil sie nicht das Gesetz des Mose lehren, sondern das „Wort“ (Evangelium) von der Gnade des Auferstandenen verkünden und sich an die Heiden wenden, die in Scharen in die Kirche strömen. Die guten, frommen, braven Juden rebellieren und vertreiben die Apostel. Plötzlich ist der Konflikt auch in Antiochia, und Paulus wird als Ketzer gebrandmarkt: „Leute von Judäa: Wenn ihr euch nicht beschneiden lasst, könnt ihr nicht gerettet werden.“ Daraufhin: „Große Aufregung und heftige Auseinandersetzungen“! Der Kampf zwischen Spiritualitäten: Gesetzes- oder Gnadenspiritualität (Moses oder Christus),

religiöse Leistung (Selbsterlösung) oder Glaubenshingabe, Fastenzeit- oder Osterspiritualität, konservativ oder progressiv – all das ist bis heute aktuell! Die Kirche brach aber nicht auseinander. „Jerusalem“ entschied (ein Wunder!): „Der Heilige Geist und wir“ – nicht umgekehrt! – „haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen“. Die Kirche wurde Heidenkirche, Kirche des Auferstandenen, des Evangeliums. Eine ungeheure Revolution! Eine Katastrophe in den Augen konservativer frommer Juden. Entsetzliche Konflikte blieben.

EVANGELIUM: Judas Taddäus fragte: „Warum willst du dich nur uns offenbaren und nicht der Welt?“ **JESUS ANTWORTETE UND SAGTE ZU IHM: WENN JEMAND (irgendjemand!) MICH LIEBT, WIRD ER MEIN WORT FESTHALTEN** – das Wort des Evangeliums bleibt, auch wenn Jesus zum Vater heimgeht, also weggeht. Liebende werden sein Evangelium aus Liebe lesen. Es wird sie im Herzen berühren, ansprechen, Licht werden. Sie werden sich nicht nur Gedanken machen, sondern es im Leben festhalten, sich daran anhalten. Heute entschwindet uns auch (wissenschaftlich gesehen) vieles vom historischen Jesus. Eine Abwesenheit Christi (der Auferstandene ist nicht greifbar) macht vielen zu schaffen. Auch: Entscheidende Anfangserfahrungen oder selige Begegnungen mit Jesus kann niemand festhalten oder wiederholen. Paulus und die Urkirche haben das „Wort“ festgehalten – nicht geheiligte Ordnungen.

UND MEIN VATER WIRD IHN LIEBEN – das Schönste, was Jesus sagen kann! **UND WIR (!) WERDEN ZU IHM KOMMEN UND BEI IHM WOHNEN** – alles wird Liebe. Der verborgene, transzendente, abgrundtiefe Ursprung und Vater (und Jesus in ihm) wird die tiefe und unzerstörbare Urgeborgenheit der Getauften in der Welt. Die Folge: Geliebtwerden und Lieben sind das Herzensgeheimnis der Christen.

Gott wohnt nicht im Himmel, nicht im Tempel (ihn gibt es nicht mehr), nicht in Kirchen oder Tabernakeln (diese gab es noch nicht), sondern in Christen! Er ist in uns zu Hause, lebt mit uns mit, gibt sich uns. Liebe wird das wahrnehmen – und genießen und satt werden. Österliche Mystagogie darf und muss für dieses Wunder öffnen. Geistlicher Austausch (notwendig für Neugetaufte!) wird ihn oft und neu wahrnehmen lassen.

DER, DER MICH NICHT LIEBT, HÄLT MEINE WORTE NICHT FEST – wer „mich nicht liebt“ „hält (sich) fest“ an Vordergründigem, an Wahrheiten, Forderungen, Kirchlichem, Formen, Riten – ängstlich, vielleicht fanatisch. Sind wir heute mehr auf Kirchliches, Machbares, Greifbares fixiert? Die Evangelien ohne Liebe zu lesen, hat negative Folgen! In manchen Zeiten war das Bibellesen verboten. DAS WORT, DAS IHR HÖRT, IST NICHT MEIN WORT, SONDERN DAS DES VATERS, DER MICH GESANDT HAT – ich höre den Vater, sage nicht mein, sondern sein Wort – „Wort des lebendigen Gottes“. DIES HABE ICH EUCH GESAGT, WÄHREND ICH NOCH BEI EUCH BIN – ein Vermächtnis.

DER BEISTAND (Paraklet) ABER, DER HEILIGE GEIST – der „herbeigerufene Helfer“ in Bedrängnis, Verfolgung, Gericht, DEN DER VATER IN MEINEM NAMEN SENDEN WIRD – wird den Vater vergegenwärtigen, die menschliche Nähe Christi ersetzen, mehr und mehr inneres Feuer, Kraft, Dynamik werden: „Gott mit uns“, „Gott in uns“, „Gott unter uns“. Wichtiges jüdisches Prinzip: Der Gesandte ist wie der Sendende, ist also Person. DER WIRD EUCH ALLES LEHREN UND EUCH AN ALLES ERINNERN, WAS ICH EUCH GESAGT HABE – die Apostel haben vieles nicht sofort verstanden und gelebt – wie wir auch. Hundertmal Gehörtes wird plötzlich klar und lebendig

werden. Das ganze Johannesevangelium illustriert dieses Wort, formuliert aus dem Heiligen Geist vieles neu. Dies ist bedeutsam für das Lehramt, den Glaubenssinn des Gottesvolkes, die Neuevangelisierung. In den Konzilstagen haben wir vieles neu verstehen gelernt. Jede Generation wird Christus neu begegnen, neu verstehen, neu lieben, neu verkünden. Inkulturation wird geschehen. Im „Geist“ wird Vergangenes gegenwärtig („Gedächtnisfeier“), geschehen die Evangelien heute.

FRIEDEN LASSE ICH EUCH ZURÜCK. MEINEN FRIEDEN GEBE ICH EUCH – „Schalom“: Erlösung, Versöhnung, Frucht des Geistes, Ruhe in Gott. NICHT EINEN FRIEDEN, WIE IHN DIE WELT GIBT, GEBE ICH EUCH – kein Verdrängen der Wahrheit, keine oberflächliche Harmonie, kein Friede durch Unterwerfung und Gewalt. NICHT ERSCHRECKE EUER HERZ UND NICHT VERZAGE ES – lasst euch nicht erschüttern, wenn der Boden wankt, wenn ich zum Vater (Kreuz und Auferstehung) gehe, abwesend bin. Ein unerlässlicher Lernprozess: Ich halte Dich nicht fest, gebe Dich dem Vater zurück, finde Dich neu und tiefer im Vater! Selbstlose Liebe, absichtslose Anbetung, geistliche Freiheit. IHR HABT GEHÖRT, DASS ICH ZU EUCH GESAGT HABE: ICH GEHE WEG UND KOMME ZU EUCH – nicht wie früher, sondern im Heiligen Geist, nicht äußerlich, sondern in euch. WENN IHR MICH LIEB HÄTTET, HÄTTET IHR EUCH GEFREUT, DASS ICH ZUM VATER GEHE, WEIL DER VATER GRÖßER IST ALS ICH – ihm gebe ich „alle Herrlichkeit und Ehre“! UND JETZT HABE ICH ES EUCH GESAGT, BEVOR ES GESCHIEHT, DAMIT IHR GLAUBT, WENN ES GESCHIEHT. Notwendige Mystagogie, damit sich Ostern in uns und im Leben entfaltet.

LESUNG II: Die Schlussvision von der Vollendung des Heils: Das himmlische Jerusalem als reines, helles und ver-

klärtes Gegenbild zum gewaltigen, reichen, unvorstellbar prunkvollen und grell faszinierenden Rom (Offb 17,1–18), dessen Sog sich die kleinen Christengemeinden kaum entziehen konnten. Alle Provinzstädte wurden ein kleines Rom – eine gemeinsame Weltzivilisation. All das wird dem Gericht verfallen, weil Gott Neues schafft, ein kaum beschreibbares Jerusalem (vgl. die Bildersprache Ez 40–48) und Jes 60,1 ff). EIN ENGEL ENTRÜCKTE MICH IN DER VERZÜCKUNG AUF EINEN GROSSEN, HOHEN BERG UND ZEIGTE MIR DIE HEILIGE STADT JERUSALEM, WIE SIE VON GOTT HER AUS DEM HIMMEL HERABKAM, ERFÜLLT VON DER HERRLICHKEIT GOTTES. SIE GLÄNZTE WIE EIN KOSTBARER EDELSTEIN, WIE EIN KRISTALLKLARER JASPIS. Die jetzt schon anwesende verborgene Herrlichkeit Gottes in seiner Kirche soll offenbar werden: vollkommene Reinheit, Schönheit, Fülle, Harmonie, keine Finsternis, kein Schmutz – Jaspis glänzt und funkelt wie Kristall. Zuerst wird die Außenansicht dem Seher auf einem Berg (Offenbarungsstätte) geoffenbart (vgl. Ex 19,11 ff). Die Lichtherrlichkeit Gottes wohnt nicht mehr im Tempel, sondern in der ganzen Stadt, denn „einen Tempel sah ich nicht in der Stadt“ (V 22). Die Lichtherrlichkeit wird in Farbnuancen gezeichnet: Der graue, undurchsichtige Jaspis wird eigenartigerweise „kristallklar“ gesehen. Die Stadt erscheint quadratisch (so beschreibt Herodes Babylon), mit einer Mauer (vgl. Jes 26,1) mit zwölf gewaltigen Durchgangstoren (vgl. Ez 48,31–34) – in einer antiken orientalischen Stadt Ort der Beratung und der Kommunikation. Die Stadttore tragen wie bei Ezechiel die Namen der zwölf Stämme Israels. Möglicherweise haben die zwölf Engel (himmlische Wächter, vgl. Jes 62,6) alte babylonische Tierkreissymbole als Hintergrund. Die gewaltige Stadtmauer hat nach allen vier Himmelsrichtungen (Symbol für die kosmische Gesamtheit) je drei Torgebäude. Ablehnung der astrologisch geprägten (zwölf Tierkreiszeichen) himmlischen Göt-

terstadt aus orientalischen Vorstellungen. Die Reihenfolge der Edelsteine (21,19 ff) kehrt die Tierkreiszeichen um. Neue Fundamente, neue Namen (d. h. Erwählung, Erlösung, Heiligung von Gott) machen das Wesen der Stadt aus; nicht Dinge, sondern vollendete Beziehung („Hochzeit“). Große Diskrepanz zwischen Mauer (144 Ellen = 66 Meter) und Stadt (12.000 Stadien = 2.000–2.400 Kilometer), das heißt, das Reich Gottes, die Ausmaße der Erlösung, übersteigen bei weitem die Reichweite der Kirche. DIE STADT HAT EINE GROSSE UND HOHE MAUER MIT ZWÖLF TOREN UND ZWÖLF ENGELN DARAUF. AUF DIE TORE SIND NAMEN GESCHRIEBEN: DIE NAMEN DER ZWÖLF STÄMME DER SÖHNE ISRAELS. IM OSTEN HAT DIE STADT DREI TORE UND IM NORDEN DREI TORE UND IM SÜDEN DREI TORE UND IM WESTEN DREI TORE. DIE MAUER DER STADT HAT ZWÖLF GRUNDSTEINE: AUF IHNEN STEHEN DIE ZWÖLF NAMEN DER ZWÖLF APOSTEL DES LAMMES. Das vollendete Gottesvolk hat seinen geschichtlichen Anfang als Zwölf-Stämme-Volk (Offb 7,4–8), und es hat als Volk des neuen Bundes ein unerschütterliches Fundament (Mt 16,18; 1 Kor 3,10) in den zwölf Aposteln (Lk 6,13; Apg 1,2.26). Verse 15–20 schildern die gigantische Gestalt der Himmelsstadt, ihre riesigen Ausmaße, ihre kostbaren Baumaterialien – ein Bild letzter Vollendung. Der Text will Hoffnung wecken, in äußerster Verfolgung Kraft geben, die wahre Zukunft aufzeigen – „die gegenwärtigen Leiden sind in nichts zu vergleichen mit der kommenden Herrlichkeit“ (Röm 8,18). EINEN TEMPEL SAH ICH NICHT IN DER STADT. DENN DER HERR, IHR GOTT, DER HERRSCHER ÜBER DIE GANZE SCHÖPFUNG, IST IHR TEMPEL, ER UND DAS LAMM. DIE STADT BRAUCHT WEDER SONNE NOCH MOND, DIE IHR LEUCHTEN. DENN DIE HERRLICHKEIT GOTTES ERLEUCHTET SIE, UND IHRE LEUCHTE IST DAS LAMM. Die Kernaussage über die Vollendung

(Offb 21,1–22,5). Gott und das Lamm herrschen. Die Gegenwart Gottes macht gottesdienstliche Feiern und Formen und Symbole überflüssig. In der Einheit mit Gott durch die Erlösung durch das Lamm lebt dieses Volk Gottes in letzter Einheit das ewige Leben. Alle religiösen Formen verschwinden, Gott ist alles. Der Tempel, die gottesdienstlichen Feiern, die Kultordnungen sind relativ. Sie sind in der Vollendung überholt. Jes 60,19 f ist erfüllt, das Licht der Himmelskörper ist nicht mehr notwendig (vgl. 22,5; Joh 1,4.9; 3,19; 8,12; 9,5; 2 Kor 4,6; Eph 5,8; Sach 14,7). Alles und alle sind zur „Wohnung Gottes“ geworden. Wiederkehr des Paradieses: Alles ist vom Lichte Gottes durchdrungen, nichts Dunkles versteckt sich. Dort wohnen die Christen dem Herzen nach. Die tiefste „Innenseite“ der Kirche; Gnade Gottes und Liebe der Erlösten.

7. OSTERSONNTAG

Evangelium: Joh 17,20–26

Lesungen: Apg 7,55–60; Offb 12,14.16–17.20

LESUNG I: STEPHANUS, ERFÜLLT VOM HEILIGEN GEIST, BLICKTE ZUM HIMMEL EMPOR, SAH DIE HERRLICHKEIT GOTTES UND JESUS ZUR RECHTEN GOTTES STEHEN UND RIEF: ICH SEHE DEN HIMMEL OFFEN UND DEN MENSCHENSOHN ZUR RECHTEN GOTTES STEHEN. Die „Stunde“ des Stephanus ist da, in der er voll zum Abbild Christi wird, in der das Beten Christi in Erfüllung geht (vgl. Joh 17,1.20–26). Die „Kraft des Geistes“ bricht durch. Die äußere Gefahr berührt ihn nicht mehr. Der Geist bewirkt in ihm letzte Gemeinschaft mit seinem Herrn, so weit, dass er wie außer sich die „Herrlichkeit Gottes“ und „den Menschensohn zur Rechten Gottes“ schaut. Die Verheißung Christi vor dem Hohen Rat ist erfüllt (Lk 22,69). Dieses Zeugnis, das Zeugnis der Kirche von Jerusalem, ist der Höhepunkt seiner Rede (vgl. Apg 2,33). Damit ist nicht mehr der Tempel die Wohnung Gottes. Der Gekreuzigte ist Herr und Richter. Stephanus verkündet den Verantwortlichen Israels in der Kraft des Geistes die Wahrheit – für die Ohren der Juden eine Gotteslästerung (so weit klaffen der Glaube der Christen und der Juden bereits auseinander). Diese Kluft muss durch Schreien übertönt werden, man muss sich die Ohren zuhalten und den Lästere mit dem Tod bestrafen. Lukas gestaltet diese, den Juden verbotene Lynchjustiz aus späterer Sicht zu einer Art von Gerichtsverfahren des Hohen Rates gegen Stephanus. **DA ERHOBEN SIE EIN LAUTES GESCHREI, HIELTEN SICH DIE OHREN ZU, STÜRMTEN GEMEINSAM AUF IHN LOS, TRIEBEN IHN ZUR STADT HINAUS UND STEINIGTEN IHN.** An sich musste ein Todesurteil vom Hohen Rat ausgesprochen und vom römischen Statthalter gebilligt werden. Eine Steini-

gung wird vor der Stadt vollzogen. Der erste Zeuge wirft den Gefesselten in einen 3–4 Meter tiefen Graben. Der zweite Zeuge wirft einen schweren Stein auf sein Herz – die zwei Zeugen übernehmen damit die volle Verantwortung für die Hinrichtung. Dann wirft das Volk Steine und deckt den Verurteilten damit zu. **DIE ZEUGEN LEGTEN IHRE KLEIDER ZU FÜSSEN EINES JUNGEN MANNES NIEDER, DER SAULUS HIESS.** War Saulus ein Abgesandter des Hohen Rates, um die Lynchjustiz zu legitimieren? Hat er als Zeuge Steine geworfen? Wird das nicht berichtet, um ihn zu schonen? Oder hat Lukas diese Details für unwichtig gehalten? **SO STEINIGTEN SIE STEPHANUS; ER ABER BETETE UND RIEF: HERR JESUS, NIMM MEINEN GEIST AUF! DANN SANK ER IN DIE KNIE UND SCHRIE LAUT: HERR, RECHNE IHNEN DIESE SÜNDE NICHT AN!** Stephanus kündigt Israel nicht das Gericht an, obwohl er den Menschensohn zur Rechten Gottes sah. Er hat im Heiligen Geist die Kraft, zu sterben wie Christus (vgl. Lk 23,4), und betet das Sterbegebet der Juden (Ps 31,6) – er betet aber *zu* Christus. Vor allem: die Bitte um Vergebung wie Jesus am Kreuz (Lk 23,34). Die „Herrlichkeit Christi“ wird durch ihn für Jerusalem sichtbar. Ein deutlicher Umkehrruf. **NACH DIESEN WORTEN STARB ER** (etwa 32–34 n. Chr.). Christen sterben in neuer Weise. Begann hier die Umkehr des Saulus – die „Herrlichkeit“ Gottes gegenüber Sündern?

EVANGELIUM: Alljährlich wird an diesem Sonntag ein Abschnitt aus dem „hohepriesterlichen Gebet“ verkündet, dem Sterbe-, Hingabe- und Erhebungsgebet Christi. Vielleicht war es ein Hochgebet der Messe. Gebetetes Evangelium und Höhepunkt allen Betens, Lebens und Liebens. Gnade, Wunder, Kernereignis christlicher Spiritualität. Blick in das Herz Christi, in das Innenleben des Dreifaltigen Gottes und in die Vollendung unseres Lebens. Jesus öffnet sein Innerstes, lässt es die „Seinen“ betroffen erfahren. Sein Beten

ist Leben, sein Leben Beten: in Alltag, Tod, Auferstehung, Erhöhung – frei, einfach, wahr und echt, ist Liebe ohne Schatten, Beten aus letzter Tiefe (kein Wollen, Sollen, Müssen, Meditieren, Üben usw.). Es berührt unsere letzte Tiefe, die wir oft nicht zulassen, da wir uns ausweichen, vor Gott und vor uns nicht sein wollen, was wir sind. Wir können ausweichen in Vielbeten, Gebetspflichten, Besserwerden, geistliche Übungen. Kirchlich nicht normierte Menschen sind heute ursprünglicher, echter, einfacher, finden ganzheitlicher zum „Leben in Christus“. Jesus lässt schon auf Erden aus dem Himmel leben – ungezählte Mystiker geben davon Zeugnis. Er wird innerstes Leben der „Seinen“, vollendetes Ostern und Pfingsten, unausdenkbare Entfaltung von Taufe, Firmung, Eucharistie. Er macht himmelsfähig und weltfähig. Nichts ist Leistung, alles ist Gnade.

JESUS ERHOB SEINE AUGEN ZUM HIMMEL UND SAGTE: HEILIGER VATER – er ist ganz Sohn im Vater, Liebe, Ekstase, seliges und wechselseitiges Einssein, Geliebtwerden und Lieben. NICHT NUR FÜR DIESE HIER BITTE ICH, SONDERN AUCH FÜR DIE, DIE DURCH IHR WORT AN MICH GLAUBEN – gewonnen durch die Verkündigung bis in fernste Zukunft. DASS SIE ALLE EINS SEIEN – leidenschaftliches Sehnen und Bitten seiner Liebe. Die tiefe, schöne, vollkommene Einheit, die Jesus selbst erlebt und lebt, sieht er an der Wurzel der Kirche: die „eine Kirche“ (Glaubensbekenntnis!). Nicht klagen über Spaltungen der Christenheit, als ob Christus vergeblich gebetet hätte! WIE DU, VATER, IN MIR UND ICH IN DIR – dass Jesus so Persönliches sagt und das ganze Maß seliger Einheit, intimer wechselseitiger Liebe und Ganzhingabe, den Rausch unendlicher Ekstase im Heiligen Geist offenbart! Das ist viel mehr als jede strukturelle, organisierte kirchliche Einheit, mehr als Gemeinschaft. Auch viel mehr als eheliches

Einssein – alle, denen dieses Schönste und Kostbarste im Leben nicht gelingt, leiden darunter und sehnen sich.

Es gibt das Flehen des Geistes in unserem Innersten: DASS AUCH SIE IN UNS SEIEN – sie alle in dir und in mir und in uns! Vollendetes Leben, Lieben, Singen (Osteralleluja, Lieder der Mystiker). In Getauften wächst unersättliche wechselseitige Liebe und Hingabe, bis zur Teilnahme am Leben Christi im Vater und des Vaters in ihm. Herzen werden verwandelt, „vergöttlicht“ – Werk und Dynamik des Dreifaltigen Gottes (Erlösung, Auferstehung, Leben). Wichtig: „Entzünde in uns das Feuer deiner Liebe“, „Mir geschehe“! Gott liebt vollkommen, packt, überwältigt, gibt sich ganz. Die Tiefe des Gemeindelebens: mehr Hingabe an den Dreifaltigen Gott, weniger Schauen auf unsere brüchige Gemeinschaft. So wird Kirche „Zeichen und Werkzeug“, „Sakrament der Einheit“ (Vatikanum II). Nicht durch Gleichschaltung und Uniformität! Menschliche, kulturelle, geistliche Vielfalt und Originalität bleiben. DAMIT DIE WELT GLAUBT, DASS DU MICH GESANDT HAST – dass ich mehr als ein Mensch oder Religionsstifter bin. Durch Einssein in der Liebe wird Gott in der Welt sichtbar, wirksam.

UND DIE HERRLICHKEIT, DIE DU MIR GEGEBEN HAST, HABE ICH IHNEN GEGEBEN, DAMIT SIE EINS SEIEN, EINS WIE WIR – deine grenzenlose und „verherrlichende“ Liebe behalte ich nicht für mich. „Ihnen gebe ich“ alles, was ich von dir habe. Es gibt „herrliches“ Leben in ungezählten großen und kleinen Mystikern. Wieder dieses schöne Wort: ICH IN IHNEN UND DU IN MIR – unendlich schönes und „herrliches“ Leben ineinander! Diese Fülle und Zukunft dürfen wir verkünden. Menschen sollen davon wissen; ihre Sehnsucht danach soll geweckt werden. Hoffnung so weit wie das Meer! Dann wird das „Niedermachen“ wegen Fehler aufhören (das Gegenteil von „verherrlichen“).

Menschen werden gesunden. DAMIT SIE GANZ EINS SEIEN INEINANDER. DAMIT DIE WELT ERKENNT, DASS DU MICH GESANDT – überrascht und beglückt meine Herkunft von dir erfährt, UND SIE GELIEBT HAST, WIE DU MICH GELIEBT HAST! So spricht kein anderer Religionsstifter.

VATER, ICH WILL – entschiedenes Bitten in Vollmacht: DASS ALLE, DIE DU MIR GEGEBEN HAST, DORT BEI MIR SIND, WO ICH BIN – schon auf Erden im Himmel verankert und „dort“ zu Hause, auch in furchtbaren Stunden! DAMIT SIE MEINE HERRLICHKEIT SEHEN – „schauen“ im Prozess der Kontemplation, DIE DU MIR GEGEBEN HAST, WEIL DU MICH GELIEBT HAST VOR GRUNDLEGUNG DER WELT – meine glückliche Identität! GERECHTER VATER – der Liebe und Einheit nicht aufdrängt, wenn die Welt sich verschließt: DIE WELT HAT DICH NICHT ERKANNT – nicht erfahren. Weiß sie, welche Gnade ihr fehlt? ICH ABER HABE DICH ERKANNT, UND DIESE HABEN ERKANNT, DASS DU MICH GESANDT HAST – kostbare Erkenntnis des Tiefengeheimnisses Christi! UND ICH HABE IHNEN DEINEN NAMEN KUNDGETAN – Schöneres konnte er nicht tun. UND WERDE IHN KUNDTUN – weiterhin und wachsend. DAMIT DIE LIEBE, MIT DER DU MICH GELIEBT HAST, IN IHNEN IST UND ICH IN IHNEN – Schöneres gibt es nicht. Die Quelle unseres Christseins. Liebeswort vor der Kreuzigung und bleibende Verheißung. Alles wird vollbracht und vollendet. – Der österliche Weg ist Basis für die Pfingstgnade, für gesunde Erneuerung.

LESUNG II: Mehrere Schlussworte beteuern die Zuverlässigkeit der Offenbarung des Johannes. Ein gottesdienstlicher Text mit Wort und Antwort; Sprecher sind Engel, Jesus, Johannes, die Gemeinde. ICH, JOHANNES, HÖRTE EINE

STIMME, DIE ZU MIR SPRACH: SIEHE, ICH KOMME BALD, UND MIT MIR BRINGE ICH DEN LOHN, UND ICH WERDE JEDEM GEBEN, WAS SEINEM WERK ENTSpricht. ICH BIN DAS ALPHA UND DAS OMEGA, DER ERSTE UND DER LETZTE, DER ANFANG UND DAS ENDE. Christus spricht, wie Gott gesprochen hat (Offb 1,8; 21,5–7). Er fasst den Inhalt des Buches zusammen und offenbart sich als Richter (vgl. Offb 2,16.23; 19,11–21) über die Verfolger und als Retter der Getreuen. Er kommt als Gott. Die Hoheitsprädikate werden schließlich von Gott ausgesagt (vgl. Offb 1,8; 21,6; 1,17; 2,8; Jes 44,6; 48,12) – der Text ist wie ein Heroldsruf: erster (Alpha) und letzter Buchstabe (Omega) des griechischen Alphabets, „Erster und Letzter“ und Hoheitsformel „Anfang und Ende“ (vgl. Offb 1,8; 21,6; 1,17; 2,8; Jes 64,6; 48,12). SELIG, WER SEIN GEWAND WÄScht: ER HAT ANTEIL AM BAUM DES LEBENS, UND ER WIRD DURCH DIE TORE IN DIE STADT EINTRETEN KÖNNEN. Siebte und letzte Seligpreisung (Offb 1,3; 14,13; 16,15; 19,9; 20,6; 22,7), nicht nur für Märtyrer, sondern für Getaufte. „Gereinigte“ (Abbild des Taufkleides) dürfen ins Paradies, in die heilige Stadt, eintreten (Kombination von Bildern). Auch wenn Christen versagt haben, können sie noch ihr „Gewand waschen“. Der Paradiesesbaum, die Verheißung des Lebens, ist in der „Heiligen Stadt“. ICH, JESUS, HABE MEINEN ENGEL GESANDT ALS ZEUGEN FÜR DAS, WAS DIE GEMEINDEN BETRIFFT. ICH BIN DIE WURZEL UND DER STAMM DAVIDS, DER STRAHLENDE MORGENSTERN. Jesus handelt wie Gott, sendet den Engel als Zeugen. (Charismatische Propheten der Gemeinden sind in diesen Offenbarungsvorgang eingeschlossen – Johannes gehört als „Bruder“ [1,9] zu ihnen.) Nochmalige Offenbarung Christi zur Bekräftigung der Botschaft: Die Weissagung vom „Wurzelspross Davids“ (Jes 11,1.10) ist erfüllt, der „Morgenstern“ ist da (vgl. Offb 2,28; Num 24,17). DER GEIST UND DIE BRAUT ABER

SAGEN: KOMM! WER HÖRT, DER RUF: KOMM!
WER DURSTIG IST, DER KOMME. WER WILL, EMP-
FANGE UMSONST WASSER DES LEBENS. Ein Gebets-
dialog mit der himmlischen Welt. Drei Personenkreise: Der
„Geist“ spricht in der Gemeinde durch den Propheten; die
„Braut“ ist die zum Gottesdienst versammelte Kirche (vgl.
Offb 19,7–9); auch einzelne Christen, auch Suchende und
Dürstende sollen kommen. Die schmerzliche Verborgenheit
Christi lässt den sehnsüchtigen Ruf nach seinem „Kommen“
laut werden (vgl. 1 Kor 16,22; Didaché). Christus ist nicht
verfügbar, er kommt zu seiner Stunde, die „Braut“ kann nur
von Christus erfüllt werden (vgl. Jes 48,21 f; 105,40 f; Offb
7,16 f; 21,6; Ez 47,1–12). ER, DER DIES BEZEUGT,
SPRICHT: JA, ICH KOMME BALD. Der Seher Johannes
muss die baldige Erfüllung dieser Verheißung verkünden.
AMEN. KOMM, HERR JESUS! Wort der gottesdienstlichen
Gemeinde, Ruf der Kirche vor Pfingsten, Ruf der Kirche in
der Bedrängnis, Ruf der Heiligen der Geschichte.

CHRISTI HIMMELFAHRT

Evangelium: Lk 24,46–53

Lesungen: Apg 1,1–11; Eph 1,17–23

LESUNG I: IM ERSTEN BUCH, LIEBER THEOPHILUS, HABE ICH ÜBER ALLES BERICHTET, WAS JESUS GETAN UND GELEHRT HAT BIS ZU DEM TAG, AN DEM ER IN DEN HIMMEL AUFGENOMMEN WURDE. Lukas weist nach der Gepflogenheit antiker Schriftsteller auf sein „erstes Buch“, das Lukasevangelium, hin. Er bringt damit das Ereignis Jesu mit dem der Kirche in Zusammenhang. Der Auferstandene eröffnet die Zeit der Kirche, das Wirken des Geistes, die Weltmission, Lukas will „alles“ vermitteln, was an echter Überlieferung noch zu erfassen war (vgl. Lk 1,2 f). Die Apostelgeschichte wie auch das Evangelium widmet Lukas einem „Theophilus“, wohl ein Römer, der für die Verbreitung zu sorgen hatte. **VORHER HAT ER DURCH DEN HEILIGEN GEIST DEN APOSTELN, DIE ER SICH ERWÄHLT HATTE, ANWEISUNGEN GEgeben. IHNEN HAT ER NACH SEINEM LEIDEN DURCH VIELE BEWEISE GEZEIGT, DASS ER LEBT; VIERZIG TAGE HINDURCH IST ER IHNEN ERSCHIENEN UND HAT VOM REICH GOTTES GESPROCHEN.** Der Auferstandene hat sich deutlich zu erkennen gegeben (vgl. Lk 23,34 ff; Apg 10,41). Einzigartig ist die Angabe einer Erscheinungszeit von 40 Tagen – die Evangelien sagen nichts davon. Damit zeigt Lukas das langsame Wachsen des apostolischen Glaubens und auch das langsame Erwachen der Kirche. Die Apostel erleben eine bedeutsame Zeit der Unterweisung durch den Auferstandenen selbst. „40“ ist eine heilige Zahl (vgl. Sintflut, Wüstenzug, Mose auf Sinai, Reise der Kundschafter, Weg des Elia zum Gottesberg, Versuchung Jesu u. a.), eine Symbolzahl für Tage der Bereitung auf Neues und Größeres, das von Gott kommt. Die vorösterliche Ver-

kündigung Jesu bekommt durch den Auferstandenen eine neue Tiefenqualität. Die Kraft des Heiligen Geistes wird bereits ausdrücklich erwähnt. Die „Anweisungen“ beziehen sich wohl auf das Schriftverständnis, auf die kommende Geistsendung und auf die Weltmission (vgl. Lk 24,47; Apg 1,4 ff). BEIM GEMEINSAMEN MAHL GEBOT ER IHNEN: GEHT NICHT WEG VON JERUSALEM, SONDERN WARTET AUF DIE VERHEISSUNG DES VATERS, DIE IHR VON MIR VERNOMMEN HABT. JOHANNES HAT MIT WASSER GETAUFT, IHR ABER WERDET SCHON IN WENIGEN TAGEN MIT DEM HEILIGEN GEIST GETAUFT. Gab es ein Abschiedsmahl unmittelbar vor der Himmelfahrt? Ist die Eucharistiefeier gemeint? Jerusalem hat für Lukas fundamentale Bedeutung (vgl. Jes 2,3; Lk 9,51; 13,33): Jerusalem war lange Zeit die „heilige Stadt“, dann das Zentrum der Urkirche und des Judentums. Die kommende Geisttaufe (vgl. Lk 3,16; 24,49) wird von der Wassertaufe des Johannes abgehoben – etwas Neues wird kommen. Es gilt, im Glauben die Erfüllung der Verheißungen zu erwarten. ALS SIE NUN BEISAMMEN WAREN, FRAGTEN SEI IHN: HERR, STELLST DU IN DIESER ZEIT DAS REICH FÜR ISRAEL WIEDER HER? Eine überraschende Frage. Propheten haben die Wiederherstellung des davidischen Reiches verheißen (Jer 33,7; Ps 14,7; 82,5; Hos 6,11; Sir 48,10). Wird sich diese vorausgesagte Wiederherstellung vor der endzeitlichen Geistausgießung ereignen? Wird das davidische Reich neu erstehen, wird die Völkerwallfahrt kommen (vgl. Jes 2,2 ff)? Hier klingt auch die Frage der Urkirche nach dem baldigen Kommen Christi durch, die ungeduldige Erwartung der Neugestaltung der Welt. ER SAGTE ZU IHNEN: EUCH STEHT ES NICHT ZU, ZEITEN UND FRISTEN ZU ERFAHREN, DIE DER VATER IN SEINER MACHT FESTGESETZT HAT. Bleibend gültige Antwort Christi. Immer wieder haben Gruppen von Christen „Zeiten und Fristen“ be-

rechnen wollen, um sich für das endgültige Kommen Gottes zu bereiten. Die Stunde Gottes und der Weg des Heiles und des Gottesreiches werden von Jesus nicht geoffenbart. ABER IHR WERDET DIE KRAFT DES HEILIGEN GEISTES EMPFANGEN, DER AUF EUCH HERABKOMMEN WIRD, UND IHR WERDET MEINE ZEUGEN SEIN IN JERUSALEM UND IN GANZ JUDÄA UND SAMARIEN UND BIS AN DIE GRENZEN DER ERDE. Die Geistausgießung wird nicht das Ende der Welt, sondern ein neuer Beginn, der Beginn der Weltmission sein. Die Weltveränderung wird anders geschehen als erwartet. In der Kraft des Geistes werden die Apostel Zeugen Christi nicht nur in Rom sein, sondern bis an die Grenzen des Erdkreises, das heißt, bei allen Völkern (Lk 24,47; weltumspannender Horizont des Römers, vgl. Lk 21,25 ff; Apg 17,26 ff; Jes 49,6 ff; Apg 13,47). ALS ER DAS GESAGT HATTE, WURDE ER VOR IHREN AUGEN EMPORGEHOBEN, UND EINE WOLKE NAHM IHN AUF UND ENTZOG IHN IHREN BLICKEN. Nüchterne biblische Sprechweise von der Aufnahme Jesu in die Transzendenz Gottes, dessen verborgenes Geheimnis durch die Wolke symbolisiert wird. Die Apostel sind Augenzeugen des Geschehens, durch das Christus „der Herr aller“ (Apg 10,36), der zur „Rechten Gottes“ erhöhte „Herr und Messias“ (Apg 2,34 ff), wird. Entrückungsvorgänge sind im Judentum und Heidentum bekannt. Die Apostel werden Zeugen für den „Ort“, wo Jesus jetzt ist (Apg 2,33; 3,21; 5,31; Phil 2,9; Kol 3,1; Eph 1,20; 1 Petr 3,22 u. a.). Die „Himmelfahrt“ ist nicht Ende, sondern Neubeginn. WÄHREND SIE UNVERWANDT IHM NACH ZUM HIMMEL EMPORSCHAUTEN, STANDEN PLÖTZLICH ZWEI MÄNNER IN WEISSEN GEWÄNDERN BEI IHNEN UND SAGTEN: IHR MÄNNER VON GALILÄA, WAS STEHT IHR DA UND SCHAUT ZUM HIMMEL EMPOR? DIESER JESUS, DER VON EUCH GING UND IN DEN HIMMEL AUFGENOMMEN WURDE, WIRD EBENSO WIEDERKOM-

MEN, WIE IHR IHN HABT ZUM HIMMEL HINGEGEHEN SEHEN. Eine Frohbotschaft in dem Augenblick, in dem die Jünger plötzlich die Abwesenheit Jesu erfahren (vgl. Apg 20,37 f; 21,13). Engel in Freudenkleidern – ähnlich wie im Grab – offenbaren den Sinn dieses Geschehens und geben den Jüngern Anweisungen. ALS JESUS IN DEN HIMMEL AUFGENOMMEN WAR, KEHRTEN DIE APOSTEL VOM ÖLBERG, DER NUR EINEN SABBATWEG VON JERUSALEM ENTFERNT IST, NACH JERUSALEM ZURÜCK. Der Ölberg liegt östlich des Tempelberges, hoch über dem Kidrontal, einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt. Es ist möglich, dass die „Himmelfahrt“ auf der Spitze des Ölbergs stattfand. Nach Lk 24,50 war sie in der Nähe von Bethanien. Bethanien liegt auf der anderen Seite des Ölbergs, in der Nähe des Gipfels. Nach Sach 14,4 wird auf dem Ölberg Gott zum Gericht über die Heiden erscheinen.

EVANGELIUM: Eine neue Dimension von Ostern: Der Auferstandene will uns „im Himmel“, im transzendenten Gott und Vater verankern. Sonst blieben wir innerweltlich eingesperrt und umhergetrieben. Viele sind trotz ihrer Fähigkeit für das Unendliche und den Unendlichen auf den Himmel auf Erden fixiert, den uns Menschen (Partner) und Dinge nicht geben können. Kommt daher die negative Sicht auf alle und alles, die verbreitete Unzufriedenheit mit allem und jedem? Es genügt nicht, über den „Himmel“ und die letzten Dinge zu reden. Unsere Herzen könnten mitten im Alltagsleben dort („im Herrn“) daheim sein und bleiben. ER ERLEUCHTE DIE AUGEN EURES HERZENS! (Lesung II)! Wort und Bild von einer „Himmelfahrt Christi“ im Zeitalter der Weltraumfahrt!? Die alten Bilder vom „Himmel“ über uns sind erledigt. Er wird wissenschaftlich durchleuchtet, ist nur Welt, ist entgöttert worden, Astronauten fliegen hinauf. Den Himmel als Ziel und Vollendung unseres Lebens haben wir verloren. Ihn gilt es neu zu entdecken und zu verkünden.

Den Umgang mit Vergänglichkeit und Sterben gilt es neu zu lernen. Wort Jesu: „Ich gehe zum Vater“. Ostern will voll und ganz geschehen.

Lukas verkündet den Ostertag in einer zusammenfassenden freien Gestaltung. Der Auferstandene setzt in den „Jüngern“ einen ungeheuren geistlichen Prozess in Gang, vollbringt sein ganzes Werk: Auferstehung, Versammlung, Verwandlung, Weckung der missionarischen Kirche, Himmelfahrt, Pfingsten. Der Beginn der Apostelgeschichte kann mit diesem Evangelium kaum harmonisiert werden. Sie spricht von „vierzig Tagen“ der Bereitung zur Kirche und von „fünfzig Tagen“ (Pfingsten) bis zur Fülle der Kirche aus dem Heiligen Geist. Die nüchternen Worte des Festevangeliums vom Ende des Ostertages verhüllen fast die Wucht der Botschaft. Voraus gehen Erschütterungen der Jünger, die an die Grenze des Erträglichen gehen: der Schock des Karfreitags und der Schock der menschlichen Begegnung und Überwältigung durch den Auferstandenen. So werden sie frei von allem und gepackt vom Himmel. So werden sie Christen, Missionare, Kirche.

Der gewaltige Auferstandene (sie können die Begegnung mit ihm kaum verkraften, wie die vorausgehenden Worte zeigen) „öffnet ihnen die Augen“: **SO STEHT ES IN DER SCHRIFT: DER MESSIAS WIRD LEIDEN UND AM DRITTEN TAG VON DEN TOTEN AUFERSTEHEN** – eine geprägte Glaubensformel der Urkirche. Gültig bis heute! Christus wird von der Welt und von fragwürdigen Christen vernichtet. Aber er ist nicht umzubringen. In dunkelsten Nächten lebt er auf. Christen, die die Schrift nicht verstehen, werden mit ihrem Leben nicht fertig (Gottverlassenheit, Zusammenbruch, Auferweckung), verstehen nicht ihr Sterben und Auferstehen als Getaufte. Die Jünger erleben mehr, als sie verstehen: Der Karfreitag musste sein. Der Auferstandene

überstrahlt alles. Er lässt die unerträgliche Welt ohne naive Glaubensillusionen bewältigen. **IN SEINEM NAMEN WIRD MAN ALLEN VÖLKERN VERKÜNDEN** – was der Auferstandene sagt, geschieht in den Jüngern. Lukas erlebt die Dynamik der Weltmission „in seinem Namen“ weit über die Grenzen des römischen Imperiums hinaus. Nicht im eigenen Namen, aus eigener Kraft, im Namen einer Institution, einer Bewegung, oder legitimiert nur durch ein Dekret. **AN-GEFANGEN IN JERUSALEM** – dem Ort der Kreuzigung.

SIE SOLLEN UMKEHREN zu ihm, dem Gekreuzigten, Auferstandenen und Erhöhten. Wollen wir heute die Menschen zu uns bekehren (Kirchenzentrismus)? **DAMIT IHRE SÜNDEN** durch ihn **VERGEBEN WERDEN**. Viele Schatten vergangener Jahrzehnte machen zu schaffen, holen uns ein. Sünden sind eine tödliche Realität für Menschen, Völker, auch für die Kirche – oft zugedeckt und verdrängt. In einigen Ländern versucht man die Aufarbeitung vergangenen Unrechts, um versöhnt leben zu können. Muss auch die Kirche „umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden“ und Erneuerung möglich wird – und ihr viele verzeihen? **IHR SEID ZEUGEN DAFÜR** – den Auferstandenen kennt ihr, die Rettung aus euren Abgründen habt ihr erfahren. Ihr könnt Glauben und Gewissheit wecken, nicht nur Glauben fordern, Wahrheiten auferlegen oder anbieten. Märtyrer „bezeugen“ Christus mit dem Einsatz ihres Lebens.

UND ICH WERDE DIE GABE, DIE MEIN VATER VERHEISSEN HAT, HERABSENDEN – Ausbildung, Kompetenz, Tüchtigkeit, Autorisierung genügen nicht, das Evangelium in der Welt zu verkünden und Umkehr und Vergebung zu bewirken. Die Unfähigkeit dazu erleben wir. Sie zwingt uns, für die Gabe offen zu werden. „Ich sende sie herab“ – auch heute! Sie befähigt zu „Heildiensten“ (ein nach dem

Konzil gebräuchliches Wort), wozu der Verwaltungsweg nicht taugt.

DANN FÜHRTE ER SIE HINAUS IN DIE NÄHE VON BETHANIEN (Ölberg). DORT ERHOB ER SEINE HÄNDE UND SEGNETE SIE – sie bleiben vom messianischen Hohenpriester Gesegnete, Begnadete. Ein Bild für die Geistsendung? Zugleich nüchtern verhaltener Abschied, Schluss und Ziel des Lukasevangeliums. Die Erscheinungen des Auferstandenen sind nun vorbei. ER VERLIESS SIE UND WURDE ZUM HIMMEL EMPORGEHOBEN – wurde erhöht durch den Vater, ist daheim im Vater, handelt weltweit wie Jahwe.

SIE ABER FIELEN VOR IHM NIEDER – beten ihn an, reif und selbstlos, ohne ihn zurückholen zu wollen. DANN KEHRTEN SIE IN GROSSER FREUDE NACH JERUSALEM ZURÜCK – nicht wie Verlassene. Sie sind neue Menschen, sind Kirche. Christus beginnt neu durch sie – Leben im Geist. SIE WAREN IMMER IM TEMPEL – noch mitten im Judentum. SIE PRIESEN GOTT – Eucharistiefeyer? Der Erhöhte wird den Tempel sprengen und die Welt überwinden. Der Himmel ist da, in den Jüngern, fasziniert weltweit. Der Auferstandene kommt zum Ziel. Dieses Ereignis ist bis heute wirksam.

LESUNG II: Ein urchristliches Glaubensbekenntnis von der „Erhöhung“ Christi in Form von Fürbitte und Verkündigung (vgl. Kol 1,3–9.15–20). Die Verse 15 bis 21 – das eigentliche Glaubensbekenntnis – sind im Urtext ein einziger Satz. DER GOTT JESU CHRISTI, UNSERES HERRN, DER VATER DER HERRLICHKEIT, GEBE EUCH DEN GEIST DER WEISHEIT UND OFFENBARUNG, DAMIT IHR IHN ERKENNT. ER ERLEUCHTE DIE AUGEN EURES HERZENS, DAMIT IHR VERSTEHT, ZU WELCHER HOFFNUNG IHR DURCH IHN BERUFEN SEID, WELCHEN

REICHTUM DIE HERRLICHKEIT SEINES ERBES DEN HEILIGEN SCHENKT UND WIE ÜBERRAGEND SEINE MACHT SICH AN UNS, DEN GLÄUBIGEN, ERWEIST DURCH DAS WIRKEN SEINER KRAFT UND STÄRKE. Bitte um den Heiligen Geist für die Christengemeinden, damit sie das Geheimnis Gottes erkennen. Gott selbst muss das Auge des Herzens öffnen, das heißt, der Personkern muss von Gott angerufen werden, damit der Mensch sich nach den Reichtümern Gottes ausstreckt. Diese gehen über das natürliche Sehen hinaus, sind größer, als der Mensch begreifen kann – die geballten Worte zeigen, dass die Sprache vor der Größe Gottes an Grenzen stößt. Gott selbst beruft den Menschen, bereitet ihm ein gewaltiges Erbe, ist mit ungeheurer Macht, ohne Gewalt anzuwenden, in denen am Werk, die an ihn glauben. ER HAT SIE AN CHRISTUS ERWIESEN, DEN ER VON DEN TOTEN AUFERWECKT UND IM HIMMEL AUF DEM PLATZ ZU SEINER RECHTEN ERHOBEN HAT, HOCH ÜBER ALLE FÜRSTEN UND GEWALTEN, MÄCHTE UND HERRSCHAFTEN UND ÜBER JEDEN NAMEN, DER NICHT NUR IN DIESER WELT, SONDERN AUCH IN DER ZUKÜNFTIGEN GENANT WIRD. ALLES HAT ER IHM ZU FÜSSEN GELEGT. Die Liste der unterworfenen „Mächte“ (vgl. Kol 1,16) ist erweitert durch die „Namen“, das sind kosmische Gewalten, über die Heiden magisch Macht zu gewinnen versuchen, wenn sie ihren Namen kennen und rufen (vgl. Phil 2,9 f). Heute wendet man sich wieder kosmischen Mächten zu, ohne zu merken, dass dies ein Abfall von „Christus dem Herrn“ ist. UND IHN, DER ALS HAUPT ALLES ÜBERRAGT, ÜBER DIE KIRCHE GESETZT. SIE IST SEIN LEIB UND WIRD VON IHM ERFÜLLT, DER DAS ALL GANZ UND GAR BEHERRSCHT. Die Herrschaft Christi wird gegenüber Kol 1,18 weiter gefasst: Er ist das Haupt über das All und über die Kirche (vgl. 8,7); das All ist Christus unterworfen, die Kirche ist von ihm erfüllt; sie ist die Fül-

le seiner Wirklichkeit, sein Leib, durch den er in der Welt handelt, sie durchdringt und verwandelt. „Kirche“ ist hier Gesamtkirche. Sie hat ihre Wurzel im Heilsplan Gottes, ist nicht eine menschliche Schöpfung, ist nicht Mysterienreligion, nicht eine philosophisch-theologische Schule, auch nicht nur ein gottesdienstlicher Verein oder eine Institution. Durch die Kirche will Gott sich der Schöpfung mitteilen. Durch sie offenbart er sein Geheimnis, verkündet es, weckt er Glauben und Leben. Die Kirche ist nicht für sich selber da, sie soll die Fülle Christi an die Welt weitergeben zur Verherrlichung Gottes.

PFINGSTSONNTAG

Evangelium: Joh 20, 19–23

Lesungen: Apg 2,1–11; 1 Kor 12,3–1

PFINGSTEN: „Fünzigster Tag“, goldener Ostertag, Vollendung der „Heiligen vierzig Tage“ (österliche Bußzeit) und der „Seligen fünfzig Tage“ (Osterzeit). Liturgie, Liturgiekatechese, Mystagogie wollen in der Osterzeit für den Geistempfang und für die Zurüstung zum Aufbruch in die Welt bereiten – Tragweite der Osterfestzeit! Ohne ein neues Ostern und neues Pfingsten wird die Kirche nicht „Licht der Völker“, werden die Christen nicht weltfähig und Segen für die Welt. Ob Aufbruchsbewegungen und Intensivkurse ihre Unreifen hinter sich lassen, die Feuertaufe im normalen Leben bestehen, sich selber sterben, damit die Gemeinden leben, wird sich erweisen. Sie sind dazu da, dass die Gemeinden aufleben und missionarisch werden.

Wer oder was der Heilige Geist ist, kann mit theologischen und sachlichen Begriffen kaum zureichend gesagt und verständlich gemacht werden. Er ist die *eine* Liebe (als Person), die Vater und Sohn eins macht, das Intimste in Gott, das Herz Gottes, der Kuss des Vaters und des Sohnes. Durch ihn und in ihm berührt, packt, verwandelt, überwältigen uns der Vater und der Sohn. Sie teilen sich mit im Geist, befähigen zu Glauben und Beten, reinigen, erlösen, beleben unser Innerstes, wecken leidenschaftliches Leben und brennende göttliche Liebe. Im Geist lebt Christus heute, ist er in unserer Mitte lebendig wirksam in Wort, in Sakramenten, in der Gemeinschaft. „Alle“ empfangen wir den Geist, die normale Gnade christlichen Lebens. Pfingsten passiert mit uns, unter uns, in uns – nicht vorhersehbar, nicht vorstellbar, nicht machbar. Pfingsten passiert im Hinblick auf die Nöte der Kirche und unserer Zeit. Forderungen, Methoden, Techniken

kommen von außen und können die Dynamik des Geistes in uns nicht ersetzen. Alles religiöse und kirchliche Leben erstarrt, wenn der Geist nicht neue Durchbrüche schenkt. Die große Sehnsucht vieler nach Spiritualität ist ein Ruf nach dem Geist, dem Gott antworten will.

LESUNG I: Der meisterhaft formulierte Text verkündet in biblischer Sprache eine Großtat Gottes, die alle unsere Vorstellungen sprengt. Nach gewaltigen Erschütterungen (Karfreitag, Ostertag, eigene Schuld) sind die Jünger fähig, den Geist zu empfangen, und werden befähigt, sich Jerusalem und dem Judentum missionarisch zuzuwenden. Dem Tag dieses außergewöhnlichen Durchbruchs und der Geburt einer innerlich kraftvollen und dynamischen Kirche mussten weiterstarke oder schlichte Pfingstereignisse folgen, damit die Kirche auf ihrem Weg durch die Geschichte nicht erstarrt. **ALS SICH DER PFINGSTTAG ZU ERFÜLLEN BEGANN** – wichtig: der jüdische Tag beginnt mit Sonnenuntergang und kommt zur „Fülle“ am Vormittag (Zeit der Prophetenlesung im Synagogengottesdienst).

DA KAM VOM HIMMEL HER EIN BRAUSEN, EIN HEFTIGER STURM, UND ERFÜLLTE DAS GANZE HAUS – das geistgewirkte Gotteswort („Schall aus dem Himmel“, Analogie zum Sinaiereignis) „kam“ als gewaltiger „Lebenshauch“ über die Versammelten. **ZUNGEN WIE FEUER LIESSEN SICH AUF JEDEN NIEDER** – erfassen „jeden“, brennen sich „jedem“ ein, sodass ihre Verkündigung und Evangelisierung „Feuer“ und Geist wird. **ALLE REDETEN IN FREMDEN SPRACHEN, WIE ES IHNEN DER GEIST EINGAB** – werden Evangelisten des Judentums und der Diasporajuden (auch Sprachengebet?). **DIE MENGE WAR BESTÜRZT. JEDER HÖRTE SIE IN SEINER SPRACHE REDEN** – nicht in heiliger hebräischer Sprache wie bisher. Die Namensliste mit 72 Worten ist die Mitte der

Pfingstbotschaft (72 Übersetzer sollen geistgeführt die Septuaginta, die Übersetzung der hebräischen Bibel ins Griechische, geschaffen haben). Geist und Evangelium versammeln die Zerstreuten Israels. Der Geist kommt anders, ganz anders, als Menschen denken, wollen, erwarten.

EVANGELIUM: Wieder wird (wie am zweiten Ostersonntag) das Oster- und Pfingstevangelium nach Johannes verkündet – das Zeugnis jahrzehntelang gewachsener und gereifter Pfingsterfahrung in Gottesdiensten der Kirche (um 100 n. Chr.). ALS ES ABEND WAR AN JENEM ERSTEN TAG DER WOCHE UND DIE TÜREN, WO SICH DIE JÜNGER AUFHIELTEN, VERSCHLOSSEN WAREN – WEGEN DER FURCHT VOR DEN JUDEN (den Verfolgern, der übermächtigen Welt) – die Jünger versammelten sich wieder und wieder, anfangs bei verschlossenen Türen zur Eucharistiefeier. Oft kleingläubig, hilflos, ängstlich, in persönlichen und internen Problemen gefangen, gaben sie oft anderen (Verrätern, untreuen „Jüngern“, Sündern, schlechten Zeiten) die Schuld, waren auf sich und ihre Selbsterhaltung bedacht und in ihrer Enge gefangen (Angst vor offenen Türen und Fenstern). Ohnmacht und Unfähigkeit sind bessere Bereitung für die Pfingstgnade als ein selbstsicheres „Kommt-zu-uns“ oder schwärmerisches Halleluja.

JESUS KAM UND TRAT IN IHRE MITTE – wieder und wieder mit Selbstverständlichkeit (österlich-pfingstliche Gottesdienste)! Liturgieerneuerung und Mystagogie öffnen für ihn, die „Mitte“ der Eucharistiefeier. Lebendige Begegnung, tiefe Berührung, innere Verwandlung. Wie oft feierten und feiern bedrohte Christen („Jünger“) Eucharistie hinter verschlossenen Türen! UND SAGT ZU IHNEN: FRIEDE EUCH – und Heil! Was er sagt, geschieht: Versöhnung mit ihm, mit sich, miteinander, mit ihrer Situation in feindlicher Umgebung. Befreiung von erschreckendem Versagen, Skan-

dalen, Selbstzweifeln, frommen Illusionen, Zukunftsangst. In einfachen und ehrlichen Gottesdiensten verändert Christus wache Menschen von innen, schenkt inmitten unlösbarer Probleme plötzlich (was emotional unmöglich ist) tiefsten „Frieden“ mit ihm, mit sich, untereinander. Der Gekreuzigte und Auferstandene ist aktive Mitte, wird Auferstehung und Leben. Das darf nicht selbstsüchtig erwartet, großmündig versprochen, durch viel Gestaltung gestört werden. Einfache, tiefe Begegnungen wirken Wunder. UND ALS ER DAS GESAGT HATTE, ZEIGTE ER IHNEN DIE (verwundeten) HÄNDE UND DIE SEITE – er bleibt Gekreuzigter, tödlich verletztes „Lamm“, lebendige und größte Liebe, absolut frei von widerfahrenem tödlichem Unrecht. Diese Liebe – es gibt keine größere – berührt, erschüttert, befreit, verwandelt. DA FREUTEN SICH DIE JÜNGER, DASS SIE DEN HERRN SAHEN – wahrnehmen, „schauen“ (Kontemplation!). Freude tiefster Begegnung, für die es keine Worte gibt. Sie tun nichts, sagen nichts, sind wach, sind ganz Hörende, ganz Empfangende. Kein Wort von Riesenproblemen, Rückschlägen, Versagen, Leiden. Ostern und Pfingsten geschehen unaufhaltsam in den Gottesdiensten durch Jahrhunderte.

WIEDER SAGTE ZU IHNEN JESUS: FRIEDE EUCH! WIE MICH GESANDT HAT DER VATER – aus seinem Liebeswillen, SCHICKE (nicht das Apostelwort „senden“!) AUCH ICH EUCH – in die Welt mit „Frieden“ im Herzen, als Stifter von Versöhnung und „Frieden“, frei von Unruhe, Angst, Überheblichkeit, Gewalt, Fanatismus. Fundament allen apostolischen oder missionarischen Mühens, Grund und Maßstab hierarchischer und kirchlicher Sendung! ALS ER DAS GESAGT HATTE, HAUCHTE ER SIE AN UND SAGT ZU IHNEN: EMPFANGT HEILIGEN GEIST – der „Hauch“ Gottes hat Adam lebendig gemacht. Der „Geist“ wirkt Leben aus Gott, Kraft zum Zeugnis, Liebe bis zur Lebenshingabe. Alle dürfen sich täglich diesem „Geist“ öffnen,

den der Auferstandene gibt: Firmgnade, Amtsgnade, Charismen. „Sendet“ man heute mehr mit amtlichen papierenen Dekreten? Notwendig und belebend ist unser tägliches „Ich-bin-bereit“, oder „Mir-geschehe“!

So wird der lebensnotwendige Dienst der Versöhnung möglich: WENN IRGENDWELCHEN IHR VERGEBT DIE SÜNDEN, DANN SIND SIE IHNEN VERGEBEN – Werk des Geistes durch Taufe oder Wiederversöhnung gefallener Getaufter (Bußsakrament). Dieses Pfingsten geschieht in Gottesdiensten. Auch einfache Christen mussten oft und viel vergeben, oder sie haben nicht vergeben. WENN IRGENDWELCHEN IHR SIE BEHALTET, DENEN SIND SIE BEHALTEN – aber keine Taufe und Vergebung ohne Umkehr und Glaube. Daher auch Verweigerung der Taufe und Vergebung aus dem Geist, nicht aus Gesetzesdenken. Evangelisierung kann scheitern. Heute: Vielfältiger Unfriede wirkt verheerend, Ehen zerbrechen, Schatten der Vergangenheit lähmen. Daher: Lebensnotwendiger Dienst der Versöhnung aus dem Geist! Getrauen sich Menschen in die Kirche, um Heil und Frieden zu finden?

LESUNG II: Es gibt eine große Geistvergessenheit in unserer Kirche, auch in guten katholischen Gemeinden. Gemeinderneuerung geschieht nicht durch Strukturreformen, mühsam formulierte Gemeindemodelle und Pastorkonzepte. Die Grundfunktionen der Gemeinde (Verkündigung, Liturgie, Caritas) funktionieren nicht ohne den Geist. Aber: JEDEM (!) WIRD DIE OFFENBARUNG DES GEISTES GESCHENKT, DAMIT SIE ANDEREN NÜTZT. DIENSTE und KRÄFTE eines „jeden“ sind in normalen Gemeinden unerlässliche Hilfe für „andere“: GABE DER WEISHEIT, GLAUBENSKRAFT, HEILEN, PROPHETISCHES REDEN, UNTERSCHIEDUNG, SPRACHENGEBET. Hilfreiches und merkbare Pfingsten, vielfältiges geistliches Helfen

und Dienen im Leben der Gemeinden, normal, echt, ohne geistlichen Stress oder Schwärmerei. Warum hat man diese Worte heute unterschlagen?

EIN UND DERSELBE GEIST TEILT JEDEM SEINE BESONDERE GABE ZU, WIE ER WILL – Einheit und Vielfalt! Der Geist treibt einfacher, realistischer, normaler, als „Geistbegabte“ und „Begeisterte“ wollen. Der innere Antrieb des Geistes ist da, lässt nicht ausbrennen, erstarren, überfordert nicht. Der geistgewirkte Dienst von Amtsträgern geschieht zusammen mit den Diensten von Laien und für sie. NIEMAND KANN SAGEN: JESUS IST DER HERR („mein Herr“), WENN ER NICHT AUS DEM HEILIGEN GEIST REDET – Antrieb zum persönlichen Taufbekenntnis und Zeugnis, das dem Ernst der Erwachsenentaufe entspricht, ist Wurzel der Gemeindeerneuerung.

DREIFALTIGKEITSSONNTAG

Evangelium: Joh 16,12–15

Lesungen: Spr 8,22–31; Röm 5,1–5

Es gilt, das Evangelium vom Dreifaltigen Gott zu verkünden, sonst kommt es zu Defiziten im Glaubensleben und in der Spiritualität.

DAS HOCHFEST: Nach den heilsgeschichtlichen Großtaten Gottes (Advent bis Pfingsten) feiern wir heute die Fülle Gottes, den Dreifaltigen Gott, das Herrlichste, Schönste und Liebste, das es gibt. Dieses thematische Fest rückt eine unterbelichtete Glaubenswahrheit ins Bewusstsein. Sage mir, an welchen Gott du glaubst, und ich sage dir, wer du bist. Das Gottesbild prägt jeden Menschen zutiefst. Welcher Gott, welches Gottesbild, wurde mir vermittelt? Die Dreifaltigkeitslehre ist kompliziert und unverständlich geworden, nährt und erreicht das Herz nicht. Gottesbilder können einengen und bedrücken. Aus dem persönlichen Taufbekenntnis zum Dreifaltigen Gott wächst eine dynamische Beziehung (für viele überraschend), die bisherige Gottesbilder zurücklässt. Gott wird lebendiges Geheimnis (keine fertige Wahrheit), weit über Vorstellungen und Erfahrungen hinaus. Kommen wir in der Evangelisierung aus dem Geheimnis Gottes? Wenn wir nur Wahrheiten und Gedanken über Gott bringen, bleibt er ein (uninteressanter) Fremder. Praktizierende, engagierte Christen können zu christlichen Machos werden, unfähig zur Du-Beziehung (Gebet).

Gott, das liebste Du, gilt es zu finden, zu entdecken. Er wird packende Begegnung durch den Heiligen Geist (Lesung II!), den Kuss des Vaters und des Sohnes. Wenn Gott sein Innerstes öffnet und sich zu erkennen gibt, kommt das Fragen und die theologische Reflexion aus Begegnung und Liebe, wird

einfach und Leben. Gott wird der Transzendente, der unendlich Größere, die Urgeborgenheit, die alles umhüllt, erfüllt, trägt und in endlosem Vertrauen ausruhen lässt. Christus wird der menschliche, geschichtliche, verworfene und bis heute lebendig aktive Gott, das Heil der Menschheit. Durch die geistgewirkte Kirche wird er in allen Kulturen und Zeiten lebendig. Durch den Geist wird Gott in uns immanent, die eine unvorstellbare Liebe in uns allen, die belebt und in die ganze Wirklichkeit treibt.

LESUNG I: Im Buch der Sprüche Salomos hat eine durch Jahrhunderte gehende Entwicklung und Sammlung von Weisheitsliteratur ihren Niederschlag gefunden. Dabei waren verschiedene Verfasser, Sammler und Redaktoren am Werk. Es gibt in diesem Buch viele Anklänge an ägyptische und babylonische Weisheitssprüche. Die Weisheitslehren Israels sind religiöse Lebensklugheit, umspannen das ganze Leben und sind für alle Schichten des Volkes gültig. Sie sind Weisheit derer, die im Bund mit Gott und nach seiner Weisung leben. Der Weise fürchtet Gott und sorgt sich darum, ihm richtig zu dienen. **SO SPRICHT DIE WEISHEIT GOTTES: DER HERR HAT MICH GESCHAFFEN IM ANFANG SEINER WEGE, VOR SEINEN WERKEN IN DER URZEIT; IN FRÜHESTER ZEIT WURDE ICH GEBILDET, AM ANFANG, BEIM URSPRUNG DER ERDE.** Hier wird die Weisheit als Frau personifiziert, die wie eine Prophetin zum Leser spricht. Sie kommt aus den Tiefen Gottes, ist sein Wort, das die Menschen erreicht und in ihnen Wohnung nimmt. Kapitel 8 ist der Höhepunkt des Buches: Die Weisheit hat letzte göttliche Autorität, ist Weisheit des Schöpfers, ist Ursprung der Schöpfung. Damit ist auch die letzte Sinnhaftigkeit und Gutheit der ganzen Schöpfung ausgesprochen. **ALS DIE URMEERE NOCH NICHT DA WAREN, WURDE ICH GEBOREN, ALS ES DIE QUELLEN NOCH NICHT GAB, DIE WASSERREICHEN. EHE DIE BERGE**

EINGESENKT WURDEN, VOR DEN HÜGELN WURDE ICH GEBOREN. NOCH HATTE ER DIE ERDE NICHT GEMACHT UND DIE FLUREN UND ALLE SCHOLLEN DES FESTLANDES. Diese hymnischen Worte erinnern an babylonische und ägyptische Schöpfungsgedichte. Das „Urmeer“ ist der Inbegriff des Chaos vor der Schöpfung (vgl. Gen 1,1). Die alles prägende Weisheit reicht zurück in die Ewigkeit, reicht weiter zurück als bis zur chaotischen und unbeständigen Urwelt. ALS ER DEN HIMMEL BAUTE, WAR ICH DABEI, ALS ER DEN ERDKREIS ABMASS ÜBER DEN WASSERN, ALS ER DROBEN DIE WOLKEN BEFESTIGTE UND QUELLEN STRÖMEN LIESS AUS DEM URMEER, ALS ER DEM MEER SEINE SATZUNG GAB UND DIE WASSER NICHT SEINEN BEFEHL ÜBERTRETEN DURFTEN, ALS ER DIE FUNDAMENTE DER ERDE ABMASS, DA WAR ICH ALS GELIEBTES KIND BEI IHM. Die wichtigsten, frühesten und grundlegenden Werke der Schöpfung und Ordnung der Welt werden genannt (Gen 1,6–10). In Weisheit überwindet Gott das Chaos, schafft er die Fundamente der Welt und deren gesamte Ordnung. Die Weisheit ist älter als alle Werke Gottes, ist ihr Ursprung (vgl. Ps 104; Hiob 38). Sie ist wie ein Kind, vor Gott spielend, sein Liebling, sein Ergötzen. ICH WAR SEINE FREUDE TAG FÜR TAG UND SPIELTE VOR IHM ALLEZEIT. ICH SPIELTE AUF SEINEM ERDENRUND, UND MEINE FREUDE WAR ES, BEI DEN MENSCHEN ZU SEIN. Diese Weisheit ist nicht ernst, nicht finstern, nicht streng. Sie ist Leben, Erquickung, blühendes Leben und große Freude. Das heißt, Gott meint es gut mit den Menschen; alles Geschaffene ist von einem unvorstellbar großen Geheimnis umspielt, das auf Gott hinweist. Ein Franz von Assisi hat dies in den Dingen der Welt erkannt und besungen. – In diesem Text fanden neutestamentliche Schriftsteller Hinweise auf das Geheimnis Christi, das ewige „Wort“ (vgl. Joh 1,1), für seine Vertrautheit und Einheit mit Gott, für sei-

ne Freude am Vater, für seine Mitwirkung an der Schöpfung und seine Bedeutung für die Menschen (vgl. 1 Kor 1,24.30; 8,6; Kol 1,5 ff). – Vielleicht fehlt uns inmitten trockener Wissenschaftlichkeit die Erquickung der Weisheit und der Sinn dafür. Wir wissen vieles und verstehen wenig. Wir haben viele Daten und Fakten gespeichert, aber sehen und freuen uns nicht am Ganzen. Wir haben wenig Zeit zum Staunen, zum Anbeten und zum Spielen vor Gott.

EVANGELIUM: NOCH VIELES HABE ICH EUCH ZU SAGEN – Jesus will uns nichts vorenthalten. Aber Worte und unsere Fassungskraft haben Grenzen. **ABER IHR KÖNNT ES JETZT NICHT TRAGEN** – es würde überfordern und belasten. Es geht im Folgenden um die innersten Geheimnisse Gottes und das wachsende Leben in und aus ihm. Vieles wird erst in gelebter Beziehung und Liebe klar, oft auch nicht mehr sagbar. Dann geht es um die Zukunft des kirchlichen Lebens aus Gott, weniger um konkrete Entwicklungen, Verfolgungen, Veränderungen und Wege in die Kulturen der weiten Welt.

Nun die fünfte und letzte Verheißung des „Paraklet“: **WENN ABER JENER KOMMT, DER GEIST DER WAHRHEIT, WIRD ER EUCH IN DIE GANZE WAHRHEIT FÜHREN** – formuliert aus jahrzehntelanger kirchlicher Erfahrung, auch aus dem Werden des Johannesevangeliums, das in seiner Tiefe über die Synoptiker hinausführt. Der „Geist der Wahrheit“ ist der Schlüssel dazu. Er „führt“ im Raum der „Wahrheit“ und Treue Gottes, also absolut verlässlich „in die ganze“ Fülle und Tiefe der Wirklichkeit („Wahrheit“: Wirklichkeit Gottes, der Menschen, der Welt). Die Botschaft Christi wird nicht zu Buchstaben oder unveränderlichen Wahrheiten erstarren, nicht zu harmlos frommen Geschichten verkommen. Sie wird aktuell, jung, lebendig, jeweils neu, neuen Generationen in ihren Welten verkündet werden. Sie wird Men-

schen zum Leben wecken. Die Kirche wird echt (wahrhaftig) bleiben. Die Christen werden der „Wahrheit“ nicht ausweichen und echt werden. Die Einsicht in die Wirklichkeit wird nie ans Ende kommen. Auch der Prozess des Betens bis zur Kontemplation ist hier im Blick. Nicht zuletzt das Lehramt und der Glaubenssinn des Gottesvolkes. Tradition und neue Aufbrüche, Treue und Beweglichkeit, Identität und Wandlung – und Heilige, immer neu, nie Kopien.

ER WIRD NICHT AUS SICH SELBST REDEN – er ist absolute Liebe, Offenheit, Beziehung. ER WIRD SAGEN, WAS ER HÖRT – jetzt hört, von mir hört. Ich werde im Geist neu und lebendig zu den Gemeinden sprechen – Evangelium jetzt. EUCH VERKÜNDEN, WAS KOMMEN WIRD – euch für die Zukunft bereiten. Keine ratlose Kirche vor neuen Zeiten. Der Dreifaltige Gott ist Leben, nicht Lehre! ER WIRD MICH VERHERRLICHEN – mich faszinierend und „groß machen“.

DENN ER WIRD VON DEM, WAS MEIN IST, NEHMEN UND ES EUCH VERKÜNDEN – kein neues, anderes, besseres Evangelium. Keine Geist- oder Spezialoffenbarung. „Verherrlichung“ geschieht auch in den Herzen, auf dass sie Jesus lieben und über ihn hinaus den verborgenen Vater erkennen und erfahren. Verschiedenste Menschen werden durch ihn eins in der „Wahrheit“ und Erfahrung Gottes. ALLES, WAS DER VATER HAT, IST MEIN – wieder lässt er in sein Herz blicken, weckt er die Frage: Wer bist du, wie lebst du, was ist in dir? Selige Einsichten wachsen, geistliche Trunkenheit wird Wirklichkeit. DARUM HABE ICH GESAGT: ER NIMMT VON DEM, WAS MEIN IST, UND WIRD ES EUCH VERKÜNDEN – nochmalige, fast umständliche Betonung. Geisterfüllte wollten immer wieder Spezialoffenbarungen und besondere Evangelien haben – Gefahr von Spaltungen. Darf man heute behaupten: Die Ur-

kirche, Paulus, vor allem Johannes hätten Jesus vergottet, weswegen wir wieder zum historischen und echten Jesus zurückkehren müssten?

LESUNG II: GERECHT GEMACHT AUS GLAUBEN, HABEN WIR FRIEDEN MIT GOTT DURCH JESUS CHRISTUS, UNSEREN HERRN. DURCH IHN HABEN WIR AUCH DEN ZUGANG ZU DER GNADE ERHALTEN, IN DER WIR STEHEN, UND RÜHMEN UNS UNSERER HOFFNUNG AUF DIE HERRLICHKEIT GOTTES. Zusammenfassende Darstellung des christlichen Lebens, das *die* erfahren, die auf den Dreifaltigen Gott getauft sind. Auf Grund des Glaubens hat Gott die Sünde hinweggenommen, uns Menschen aus Gnade „gerecht gemacht“. Er hat einen neuen Bund geschlossen. Wir erfahren „Frieden“ im Herzen (Mystiker sprechen von einem unsagbar „süßen“ Frieden), in Gebet, Gottesdienst und in der Gemeinschaft der Kirche „durch Christus, unseren Herrn“. Belastete und schuldbeladene Menschen können diese Veränderung ganz deutlich erfahren. Viele erfahren die „Gnade“ mit untrüglicher Gewissheit. So bricht in der Gemeinde der Lobpreis auf, das „Rühmen“ Gottes, weil alle Erbarmen gefunden haben. Gott hat uns gerettet und sich an uns herrlich erwiesen. **MEHR NOCH, WIR RÜHMEN UNS EBENSO UNSERER BEDRÄNGNIS.** Christen wurden in Rom verleumdet und verfolgt. Durch die Taufe wurde ihr Leben nicht einfacher und leichter. Die Schwierigkeiten aber wurden für sie zum Segen. Naturhafte Menschen hätten alles aufgegeben. Die Getauften aber lebten in der Freude des Heiligen Geistes. In der Verfolgung erfuhren die Christen noch stärker als in der Taufe die Nähe und Liebe Christi. So wuchsen sie über ihre armselige Menschlichkeit hinaus. **DENN WIR WISSEN: BEDRÄNGNIS BEWIRKT GEDULD, GEDULD ABER BEWÄHRUNG – ein Christ ohne Bewährung in Prüfungen täuscht sich leicht – BEWÄHRUNG HOFFNUNG. DIE**

HOFFNUNG ABER LÄSST NICHT ZUGRUNDE GEHEN. „Zugrunde gehen“: kapitulieren, resignieren in Bedrängnissen, zurückfallen in das alte heidnische Leben und Treiben, verkommen im dekadenten Rom der Antike. Hoffnung, die aus dem Leid erwächst, ist stärker. Gerade Leid und Tod sind die Prüfsteine für die Echtheit des Glaubens und der Gnade. DENN DIE LIEBE GOTTES IST AUSGEGOSSEN IN UNSERE HERZEN DURCH DEN HEILIGEN GEIST, DER UNS GEGEBEN IST. Wasser wird ausgegossen; Menschen werden mit Taufwasser übergossen – ein starkes Wort für die Liebe Gottes, mit der der Mensch „übergossen“, in die er eingehüllt wird, die sein Herz erfüllt. Dieser Geist wäscht das Herz rein von Neid, Stolz, Zorn usw., verwandelt die Gefühle und Emotionen – dies ist ein längerer, vielleicht auch schmerzlicher Prozess. Äußere Bedrängnisse beschleunigen die Verwandlung des Herzens zur Liebe. Verfolgte Christen können rasch zu Heiligen wachsen. Das Herz wird dann von allen Behinderungen frei, um zu lieben. Die Liebe aber, die der Geist wirkt und die den Menschen zur „Braut“ macht, ist stärker als der Hass der Verfolger. Diese Christen wissen, was der Geist Gottes an ihnen getan hat. Diesen vom Dreifaltigen Gott geprägten Christen haben die Heiden nichts entgegenzusetzen. Dieser Geist kann sogar auf die Verfolger überspringen und sie zu neuen Menschen machen. Das Geheimnis des Dreifaltigen Gottes, ein Geheimnis unendlichen Lebens und seligster Liebe, ist zu unserem Heil geoffenbart und muss auch verkündet werden. Dieser Gott ist leidenschaftliche Liebe, die um die Menschen ringt. Die Liebe des Heiligen Geistes kann bis zum Übermaß wachsen, wenn die Sünde überhandnimmt.

Sonntage im Jahreskreis und weitere Literatur

siehe Band 2, Jahreskreis

